

INTERNATIONALE
WISSENSCHAFTLICHE KORRESPONDENZ
ZUR GESCHICHTE
DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG

Im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin
beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin
und in Verbindung mit dem Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung
herausgegeben von Henryk Skrzypczak

Heinz Monz
Der 150. Geburtstag von Karl Marx in Trier

Thomas Kirbach
Karl Marx — Eine Bibliographie für das Jahr 1968

Rezensionen
neuerer Marx-Literatur

INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLICHE KORRESPONDENZ

zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

Im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin
beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin
und in Verbindung mit dem Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung
herausgegeben von Henryk Skrzypczak

Sonderheft 2

Oktober 1969

INHALT

HEINZ MONZ: DER 150. GEBURTSTAG VON KARL MARX IN TRIER	S.	1
THOMAS KIRBACH: KARL MARX - EINE BIBLIOGRAPHIE FÜR DAS JAHR 1968		
Vorbemerkung	S.	6
1 Hilfsmittel	S.	7
2 Das Werk		
2.1 Werke	S.	8
2.2 Auszüge und Teilsammlungen	S.	9
2.3 Einzelschriften	S.	9
2.4 Neue Dokumente	S.	10
3 Biographisches	S.	11
4 Über das Werk		
4.1 Über das Gesamtwerk	S.	16
4.2 Über einzelne Probleme		
4.2.1 Anthropologie	S.	23
4.2.2 Philosophie	S.	24
4.2.3 Religion	S.	27
4.2.4 Kunst	S.	27
4.2.5 Rechts- und Staatswissenschaft	S.	28
4.2.6 Wirtschaftswissenschaft	S.	29
4.2.7 Andere Wissenschaften	S.	35
4.2.7.1 Agrarwissenschaft	S.	36
4.2.7.2 Archäologie	S.	36
4.2.7.3 Geschichtswissenschaft	S.	36
4.2.7.4 Leibeserziehung	S.	36
4.2.7.5 Mathematik	S.	37
4.2.7.6 Militärwissenschaft	S.	37
4.2.7.7 Pädagogik	S.	37
4.2.7.8 Soziologie	S.	37

4.2.8	Einzelfragen der Politik		
4.2.8.1	Internationale Beziehungen und Außenpolitik	S.	38
4.2.8.1.1	Burma	S.	38
4.2.8.1.2	England	S.	39
4.2.8.1.3	Frankreich	S.	39
4.2.8.1.4	Indien	S.	39
4.2.8.1.5	Polen	S.	39
4.2.8.1.6	Rumänien	S.	39
4.2.8.1.7	Rußland	S.	40
4.2.8.1.8	Spanien	S.	40
4.2.8.2	Innenpolitik: Zu Fragen der Partei	S.	40

REZENSIONEN

	Vorbemerkung	S.	41
I.	Hilfsmittel	S.	42
II.	Editionen	S.	45
III.	Biographisches	S.	54
IV.	Über das Werk		
	1. Über das Gesamtwerk	S.	66
	2. Über einzelne Probleme		
	A. Grundlagen	S.	77
	B. Sozialwissenschaften	S.	84
	C. Naturwissenschaften	S.	98
V.	Wirkungsgeschichte	S.	102
VI.	Aufsatzsammlungen und Sammelbesprechungen	S.	116

Diese Schrift ist kein Gegenstand des Buchhandels.
 Sie wird von der Historischen Kommission zu Berlin und
 dem Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung ausgegeben.
 Redaktion: Peter Lösche unter Mitarbeit von Rita Klunkert.
 Anschrift: 1 Berlin 45, Tietzenweg 79. - Tel.: 73 03 61.

DER 150. GEBURTSTAG VON KARL MARX IN TRIER

Von Heinz Monz

Am 5. Mai 1818 wurde Karl Marx in Trier geboren. Unter dem Eindruck eines vielfach noch immer vorhandenen Vorurteils, es sei ein Paradoxon, daß Marx ausgerechnet aus Trier gekommen sei,¹ blickte man erwartungsvoll und zum Teil wohl auch skeptisch auf die Geburtsstadt. Um es vorweg zu sagen: Trier hat es als Selbstverständlichkeit empfunden, seinen großen Sohn zu ehren, dessen weltweite Bedeutung man mehr denn je empfand. Viele Trierer werden manche Jahrzehnte hindurch Karl Marx kaum zur Kenntnis genommen haben, weniger aus Gegnerschaft als aus Unwissenheit. Immerhin hat die Stadtverwaltung zur Pflege des Geburtshauses von Marx schon bei der Renovierung 1929/30 und erst recht nach dem Zweiten Weltkrieg bedeutende Beiträge geleistet. Im Jahre 1947 wurde eine Hauptverkehrsstraße in Karl-Marx-Straße umbenannt.

Planung und Durchführung der Feierlichkeiten zum 150. Geburtstag von Marx gingen von der Stadtverwaltung, von verschiedenen Einrichtungen in der Stadt sowie von Institutionen außerhalb Triers aus. Man versuchte, Karl Marx und seinem Werk gerecht zu werden. Er wurde nicht als Gegner oder Widersacher, sondern als Sohn der Stadt empfunden, dessen Werk und Bedeutung man - nicht zuletzt für die Gegenwart - erkennbar machen wollte. Das kam auch in den Gesprächen zum Ausdruck, die zwischen Persönlichkeiten der Stadt und Besuchern aus Ost und West geführt wurden. Diese Gespräche konnten nur Ansätze sein; eine Vertiefung hätte geholfen, manche Mißverständnisse zu vermeiden.

I. Vorträge und Seminare

1) Vorträge der Stadtverwaltung und das Seminar der Volkshochschule

Die Veranstaltungen in Trier begannen mit den von der Stadtverwaltung veranlaßten Vorträgen. Nach der Eröffnung durch den Ersten Bürgermeister der Stadt, Hans König, sprach Professor Dr. Nikolaus Lobkowicz (München) über "Ursprung und Bedeutung des Marxschen Entfremdungsbegriffes".² Eine Woche später folgte das Referat von Professor Dr. Werner Maihofer (Saarbrücken) zum Thema "Recht und Staat im Denken des jungen Marx".³

Im wöchentlichen Turnus veranstaltete die Volkshochschule der Stadt Trier vom 27. März 1968 an ein Seminar mit den Themen "Die ökonomischen Theo-

¹ Vgl. zur Widerlegung Heinz Monz, Karl Marx und Trier. Verhältnisse, Beziehungen, Einflüsse, Trier 1964. (Besprechung auf S. 58 ff. des vorliegenden Heftes.)

² Veröffentlicht in: Trierer Theologische Zeitschrift, 77 (1968), Heft 4, S. 199-215. (Vgl. die Sammelbesprechung dieses Heftes auf S. 122.)

³ Vgl. den Beitrag Maihofers in: Karl Marx 1818-1968. Neue Studien zu Person und Lehre, Mainz 1968 (Besprechung auf S. 62 f.) sowie Werner Maihofer, Demokratie im Sozialismus. Recht und Staat im Denken des jungen Marx, Frankfurt/M. 1968.

rien von Karl Marx" (A. Rollinger), "Karl Marx und Trier" (Dr. Dr. Heinz Monz), "Die Religionseinflüsse auf Karl Marx in Trier" (ders.), "Die politischen Schriften von Karl Marx" (Egon Sandbach) und "Schrifttum von und über Karl Marx" (Dr. Richard Laufner). Das Seminar wurde mit einem Diskussionsabend abgeschlossen.

2) Veranstaltung der Gesellschaft für nützliche Forschungen von 1802

Am 21. März 1968 sprach hier der Verfasser dieses Berichtes über "Die politische und soziale Situation des Trierer Raumes zur Zeit von Karl Marx". Der Vortrag wurde durch Lichtbilder verdeutlicht.

3) Seminar der Katholischen Akademie Trier "Karl Marx nach 150 Jahren"⁴

Dieses Seminar, das am 30. April und 1. Mai 1968 stattfand, wurde von Professor Dr. Marcel Reding (Berlin) mit einem Referat über "Karl Marx und die Theologie der Welt von heute" eingeleitet. Professor Reding hob hervor, daß die nachkonziliare Theologie den Auftrag Gottes an die Menschen betone, das Werk der Schöpfung weiterzuentwickeln. Marx und Engels "haben mehr als 100 Jahre früher manche der Themen des Konzils erstmalig in ihrer Bedeutung gesehen und mustergültig behandelt". Der Christ müsse den Nachweis führen, daß er nicht nur trotz, sondern gerade wegen seines Glaubens in der Welt zu wirken vermöge. Nur dieser Nachweis entlaste den Glauben von dem Vorwurf, Opium zu sein. Erweise sich diese Anklage als unberechtigt, sei nicht einzusehen, weshalb marxistische und christliche Erdenverantwortung nicht miteinander verträglich sein sollten.

Anschließend sprach Professor Dr. A. Th. Peperzak (Utrecht) zum Thema "Der Glücksbegriff des Karl Marx für Individuum und Gesellschaft als Anstoß für die christliche Brüderlichkeit heute". Der Redner betonte, daß die Auseinandersetzung mit dem Werk von Karl Marx eine notwendige Voraussetzung für das heutige Selbstverständnis des christlichen Glaubens und die Erneuerung der christlichen Praxis sei. Es gehöre zu Marx' Größe, erkannt zu haben, daß nicht eine Verbesserung der moralischen Gesinnung, sondern nur eine Veränderung der bestehenden gesellschaftlichen Struktur zum wirklichen Glück zu führen vermöge.

Es folgte das Referat D. Dr. Günther Nennings (Wien) über "Die ideologiefreie Gesellschaft des technokratischen Zeitalters als Bedrohung für Christentum und Marxismus". Nennung sieht das technokratische Zeitalter nicht als Gefahr, sondern als tatsächliche Chance für Christentum und Marxismus an. In 20 Thesen entwickelte er einen möglichen Weg beider "Ideologien" über Dialog, Kooperation und Allianz bis zum Zusammenfall der Gegensätze. Die Bedingung sei ein Christentum, das sich mit keiner gesellschaftlichen Theorie oder Praxis exklusiv und obligatorisch verbinde, und ein Marxismus, der nicht exklusiv und obligatorisch atheistisch sei. Das Seminar wurde mit einer Podiumsdiskussion zum Thema "Wie weit geht der Dialog mit den Marxisten?" unter Leitung von Professor Dr. Gerbert Meyer (Walberberg) abgeschlossen.

⁴ Die hier vorgetragenen Referate sind ebenfalls abgedruckt in: Trierer Theologische Zeitschrift, 77 (1968), Heft 4.

4) Internationales Symposium "Marx heute", veranstaltet von der Deutschen Unesco-Kommission (Köln)

Dieses Symposium fand am 5. Mai 1968 unter Teilnahme von Gästen aus aller Welt im Theater der Stadt Trier statt. Nach den einleitenden Worten des Präsidenten der Veranstalterin, Professor Dr. Georg Eckert (Braunschweig), der den Urenkel von Karl Marx, Karl-Jean Longuet, begrüßen konnte, sprach als Vertreterin des Generalsekretärs der Unesco Frau Professor Dr. Jeanne Hersch (Paris). Sie unterstrich, Karl Marx habe unsere ganze Epoche erfüllt, kein Bereich unserer Zeit sei von seinem Geiste nicht durchdrungen. Marx sei von einer Leidenschaft für das wissenschaftliche Denken, für Gerechtigkeit und für die Geschichte erfüllt gewesen. Seit Marx wisse die Welt, daß die Menschenrechte nur dann respektiert würden, wenn diese Rechte konkret in den Alltag eingeordnet würden.

Als Hauptreferent hatte die Kommission Professor Dr. Ernst Bloch (Tübingen) eingeladen.⁵ Er gab der Forderung Ausdruck, Marx solle gekannt werden als Unruhestifter des Denkens und des sittlichen Handelns. Der Funke der französischen Revolution sei durch Marx hier nahe der Grenze erhalten worden. Dieser Funke glühe nicht mehr in der Sozialdemokratie, weil sie sich zu einer bürgerlichen Reformpartei entwickelt habe. Er hoffe, daß sich hieran etwas ändern werde. Im Osten habe das "unbegreifliche Intermezzo des Stalinismus" einen "Reif in der Frühlingsnacht" über den Marxismus geworfen. Sämtliche Hüte seien aber vor den Revolutionären von 1917 zu ziehen, die den Marxismus vom Bücherstudium zur politischen Wirksamkeit erhoben hätten. Bloch wies dabei besonders auf Lenin hin.

Professor Dr. Robert C. Tucker (Princeton) warnte in seinem Beitrag vor einem unbegründeten Optimismus des Glaubens an die geradlinige Vervollkommnung des Menschen. Der Wachstumsprozeß gehe organisch vor sich, langsam und nicht ohne Rückschläge. Tucker vertrat die Auffassung, daß Marx' Zukunftsvorstellungen, seine Eschatologie, in jüdisch-christlichen Traditionen seiner rabbinischen Familie verwurzelt seien.

Der Beitrag von Minister a. D. Ernst Fischer (Wien) behandelte die besondere Aktualität von Marx für die heutige Zeit. Marx gehe vom Menschen aus und auf den Menschen zu. Er ermutige die junge Generation zur Revolution. Marx wolle den Menschen zum Gebieter seiner Werke machen, das aber könne der Spätkapitalismus nicht. Marx lasse sich nicht in die kapitalistische Welt integrieren.

Professor Dr. Joseph Macek (Prag) sagte, Marx erblicke das Wesen des Menschen in der Arbeit, was ihm den Vorwurf eingetragen habe, er sehe nur den homo oeconomicus. Mit seiner Lehre von der Entfremdung des Menschen sei ein Nerv der komplizierten Gegenwart getroffen. Schließlich könne man an Marx' Humanismus nicht vorbeigehen. Professor Dr. Enver Redzic (Sarajevo) behandelte in seinem Beitrag vor allem die jugoslawische marxistische Geschichtsschreibung. Professor Dr. Leo Valiani (Mailand) sprach von einer Periode der Wiederbelebung von Marx und einem erneuerten Interesse an seinem Nachlaß.

⁵ Der Vortrag Blochs ist veröffentlicht in: Ernst Bloch, Über Karl Marx, Frankfurt/M. 1968. (Besprechung auf S. 116 f.)

Der Vortrag von Professor Dr. Siegfried Landshut † (Hamburg) war dem Begriff der Entfremdung gewidmet. Man habe von Marx die Bedingtheit jeden Denkens und Handelns gelernt. Seitdem sei die Geschichtsschreibung ein für allemal mit der Soziographie verbunden. Landshut betonte besonders das Marxsche Verständnis für die spontane Rolle der Arbeiterorganisationen. Anschließend kam Julius Braunthal (London) zu Wort, der sich mit den Interpreten von Marx befaßte. Das Schlußwort sprach Professor Dr. René König (Köln). Er wies darauf hin, daß Marx noch weithin unbekannt sei. Bis heute fehle die kulturelle Aneignung über die nur gelehrte Rezeption hinaus, die Kenntnis von Marx dort, wo er gekannt sein sollte, d.h. in der Öffentlichkeit und in den Schulen.

5) Kundgebung "Die Theorie von Karl Marx - Eine Anleitung zum Handeln"

Einberufen von der Redaktion der "Marxistischen Blätter" (Frankfurt/M.) fand unter Beteiligung von Vertretern der Vereinigung unabhängiger Sozialisten (Dr. Gerhard Gleisberg) und des Sozialistischen Bundes (Professor Dr. Wolfgang Abendroth) am Nachmittag des 5. Mai 1968 im Vereinshaus Treviris eine internationale Kundgebung statt. Der Hauptreferent, Professor Dr. Abendroth, führte aus, daß es bei dieser Veranstaltung nicht um eine rein theoretische Würdigung des großen Philosophen gehe, vielmehr solle der Revolutionär Karl Marx herausgestellt werden, der der Arbeiterschaft der ganzen Welt den Weg zum Klassenkampf gewiesen habe. Abendroth lobte das Vorgehen der linksorientierten Studentenschaft, die sich an die Spitze der revolutionären Bewegung gestellt habe. Begrüßungsworte sprachen u. a. Dr. Hannes Hörnig (Mitglied des ZK der SED) und Grete Thiele (ehemals KPD-Abgeordnete im Bundestag). Frau Helene Weigel, die Witwe Brechts, umrahmte mit Kräften des Berliner Ensembles die Veranstaltung künstlerisch.

6) Katholisches Sozialseminar in Trier

Am 12. Mai 1968 veranstaltete das Katholische Sozialseminar in Trier in Verbindung mit der Katholischen Arbeiterbewegung eine Diskussion über "Karl Marx und die katholische Soziallehre". Außerdem hatte man Professor Dr. Hans Hirschmann SJ (Frankfurt/M.) als Referenten über das Thema "Karl Marx im Urteil der Kirche" eingeladen.⁶ Professor Hirschmann stellte die weitgehende Änderung der kirchlichen Auffassung von Leo XIII. bis zur Gegenwart dar. Die Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils habe sich wesentliche Anliegen von Karl Marx zu eigen gemacht. Im Gegensatz zu ihm sehe sie aber den Weg zur Überwindung der sozialen Gegensätze in der Evolution, nicht in der Revolution. Das Konzildekret bemühe sich um den Abbau von Vorurteilen über den Sozialismus.

II. Tagungen

Vom 17. bis 20. April 1968 veranstaltete das Institut für Staatsbürgerliche Bildung in Rheinland-Pfalz (Mainz) ein Seminar für Pädagogen verschiedener

⁶ Das Referat Professor Hirschmanns ist ebenfalls veröffentlicht in: Trierer Theologische Zeitschrift, 77 (1968), Heft 4.

Schulzweige zum Thema "Karl Marx - Persönlichkeit, Umwelt und Werk". Die Friedrich-Ebert-Stiftung führte vom 3. bis 7. Mai 1968 für ihre Stipendiaten ein Seminar zum Thema "Die Welt seit Marx" durch. Am 6. Mai 1968 trat die Historiker-Kommission der Friedrich-Ebert-Stiftung unter starker internationaler Beteiligung im Geburtshaus von Karl Marx zu einer Arbeitstagung zusammen. Die Teilnehmer wurden über den Aufbau des Archivs der sozialen Demokratie informiert und befaßten sich sodann ausführlich mit dem Ausbau des Karl-Marx-Geburtshauses zu einer wissenschaftlichen Forschungs- und Studienstätte.

III. Ausstellungen

Aus Anlaß des 150. Geburtstages von Karl Marx wurden in Trier drei Ausstellungen eröffnet. Die bedeutendste ist wohl das neue Karl-Marx-Museum im Geburtshaus, das von der Friedrich-Ebert-Stiftung eingerichtet worden ist. Es wurde am 4. Mai 1968 durch den Vorsitzenden des Vorstandes der Friedrich-Ebert-Stiftung, Professor Dr. Gerhard Weisser (Köln), und den Vorsitzenden der SPD, Willy Brandt, eröffnet. Diese Ausstellung ist auf Dauer eingerichtet. In drei Abteilungen werden hier die wichtigsten Abschnitte aus dem Leben und dem Werk von Marx dargestellt. Die erste Abteilung veranschaulicht Karl Marx' Trierer Zeit und die politischen und sozialen Verhältnisse der Stadt, ergänzt durch Bilder und Dokumente zum Lebensweg von Marx und seiner Familie. Die zweite Abteilung dokumentiert das Ringen des Philosophiestudenten Marx, seine Entwicklung zum proletarischen Politiker und seine Tätigkeit im Bund der Kommunisten und als Chefredakteur der "Neuen Rheinischen Zeitung". In der dritten Abteilung sind Dokumente zur Geschichte der Pariser Kommune, zum Streit mit den Anarchisten um Bakunin und zum Ende der I. Internationale enthalten. Ein Schwerpunkt dieser Abteilung ist dem Lebenswerk von Karl Marx, dem "Kapital", gewidmet.

Die Stadt Trier veranstaltete im Städtischen Museum vom 4. Mai bis zum 9. Juni 1968 eine Ausstellung "Karl Marx im Bild", die der Kulturdezernent der Stadt, Bürgermeister Dr. Emil Zenz, eröffnete. In vielen Bild- und Dokumentenwiedergaben wurden hier das Leben und das Werk von Karl Marx in großen Zügen dargestellt.

Schließlich ist noch eine Ausstellung von Büchern von und über Karl Marx zu nennen, die die Stadtbibliothek im Zusammenhang mit dem unter I. erwähnten Vortrag von Dr. Richard Laufner veranstaltete.

Abschließend läßt sich sagen, daß das Marx-Jubiläum in Trier einen vielfach ungeahnten Widerhall gefunden hat. Presse, Rundfunk und Fernsehen aus zahlreichen Ländern in Ost und West haben ausführlich über die Feierlichkeiten berichtet. Die Teilnahme an den Veranstaltungen war über alle Erwartungen groß. Die ganze Stadt stand im Zeichen des Jubiläums. Vielleicht wird man eines Tages sagen können, daß der 150. Geburtstag von Karl Marx ihm in und von seiner Geburtsstadt ausgehend eine Art Renaissance gebracht hat.

KARL MARX - EINE BIBLIOGRAPHIE FÜR DAS JAHR 1968

Von Thomas Kirbach

Diese Bibliographie hat eine doppelte Zielsetzung: Zunächst soll sie die umfangreiche im Gedenkjahr 1968 erschienene Marx-Literatur erschließen. Über diese zeitlich begrenzte Aufgabenstellung hinaus kann sie als erste bescheidene Voruntersuchung für eine noch fehlende, laufend zu ergänzende, aktuelle Marx-Bibliographie gelten, die das bisherige, mühselige Suchen in den allgemeinen bibliographischen Hilfsmitteln ersetzen würde. Das gilt vor allem für die immer umfangreicher werdende Zeitschriftenliteratur, die auf diesem Gebiet von den allgemeinen Literaturverzeichnissen nur lückenhaft und mit erheblicher Verspätung aufgeschlüsselt wird. Die materialreichen und aktuellen einschlägigen Fachbibliographien und Referatedienste (Bibliographie internationaler Zeitschriftenliteratur zur Arbeiterbewegung, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung; Dokumentationsdienst Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus, Berlin) haben dagegen das Schwergewicht der ausgewerteten Aufsätze in den marxistischen Zeitschriften.

Allerdings sollte eine derartige aktuelle Marx-Bibliographie keine mikrobiologische Vollständigkeit anstreben, sondern nach der über den Tag hinausgehenden Bedeutung eine Auswahl treffen. Dazu wäre es aber unbedingt erforderlich, die Literatur im stärkeren Maße primär zu ermitteln, als es bei dieser Voruntersuchung aus technischen Gründen möglich war. Primär erschlossen werden konnte die der Redaktion der IWK vorliegende Literatur. Der größere Teil des Materials mußte dagegen sekundär aus den folgenden bibliographischen Hilfsmitteln erarbeitet werden:

The American Institute for Marxist Studies, New York: Newsletter

Bibliographische Information. Arbeiterbewegung, Marxismus - Sozialismus, Revolutionäre und Befreiungsbewegung, Dritte Welt. Zusammengestellt von Dr. M. Tucek, Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich, und Theodor Pinkus, Zürich. - Frankfurt/M. u. Zürich: Europäische Verlagsanstalt u. Limmat-Verlag

Bibliographie internationaler Zeitschriftenliteratur zur Arbeiterbewegung, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

Deutsche Bibliographie. Bearb. von der Deutschen Bibliothek Frankfurt a.M.

Deutsche Nationalbibliographie, bearb. und hrsg. von der Deutschen Bucherei, Leipzig

Dokumentationsdienst Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, hrsg. von der Zentralstelle Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin

Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur mit Einschluß von Sammelwerken und Zeitungen. Begründet von F. Dietrich, fortgeführt von

R. Dietrich, Osnabrück

Politische Dokumentation, hrsg. von der Leitstelle Politische Dokumentation in Verbindung mit dem Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität Berlin

Social Sciences and Humanities Index, New York

Die Gliederung dieser Voruntersuchung ist zunächst pragmatisch für die erarbeitete Literatur aufgestellt worden. Dabei wurde versucht, im Interesse der Arbeitserleichterung die einzelnen Kategorien nicht zu umfangreich werden zu lassen, aber dennoch die Zahl der Querverweise auf ein Mindestmaß zu beschränken.

BIBLIOGRAPHIE

1 HILFSMITTEL

- 1 Bibliographie zur Wirkungsgeschichte von Karl Marx' "Das Kapital" bis 1872. [Zusammengest. und eingel. von Eike Kopf.] Wiss. Zeitschr. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena, gesellschafts- u. sprachwiss. Reihe, Jena, 1968, H. 2, S. 223-231.
- 2 (Dokumentationsdienst Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.) [In Karteiform.] Dokumentation zu Marx-Engels: Werke in 40 Bänden. Hrsg. anläßl. d. 150. Geburtstages von Karl Marx. - [Berlin:] Inst. f. Marxismus-Leninismus b. ZK d. SED, Sektor Information u. Dokumentation. [Reihe.] ([Jg.] 1968, [Lfg 1 ff.]) (1968 ff.) [Satz.] ([Jg.] 1968, [Lfg 1 ff.]) (1968 ff.)
- 3 Marx-Lexikon zur politischen Ökonomie. T. 1: Konkurrenz. [Mit japanischer Übersetzung.] (Im Auftrage d. Ohara-Inst. f. Sozialforschung an d. Hosei-Univ. zu Tokyo hrsg. von Samezo Kuruma.) - Tokyo: Otsuki 1968. 371 S. Mit Literatur-, Namen- u. Quellenverz.
- 4 Karl Marx 1818 - 1968. Mensch - Werk - Wirkung. Auswahl der neueren Literatur (in der Stadtbücherei, der Stadt- und Landesbibliothek sowie dem Inst. f. Zeitungsforschung in Dortmund.) Hrsg. von d. Volksbüchereien d. Freien Hansestadt Bremen. Bibliograph. Bearbeitung durch Rudolf Ernemann. - Bremen 1968. 63 S.
- 5 (Kliem, Manfred, Horst Merbach und Richard Sperl:) Marx-Engels-Verzeichnis. Werke, Schriften, Artikel. (2., erg. Aufl.) - Berlin: Dietz 1968. XXVIII, 358 S.
- 6 Über das Marx-Engels-Wörterbuch. Verfaßt von der Arbeitsgruppe Marx-Engels-Wörterbuch im Inst. f. dt. Sprache und Literatur der Dt. Akademie d. Wiss., Berlin. Weimarer Beiträge, 1968, H. 2, S. 343-360.

- 3 Marx, Karl: The Poverty of Philosophy. - London: Lawrence & Wishart 1968. 256 S.
- 4 Marx, Karl [u.] Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. (Mit 11 Holzschn. von Frans Masereel u. 1 Faks. 2. Aufl.) - Berlin: Dietz 1968. 85 S.
- 5 Marx, Karl [u.] Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. (2. Aufl.) - Berlin: Dietz 1968. 356 S.
- 6 Marx, Karl [u.] Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. (30. Aufl.) - Berlin: Dietz 1968. 112 S. = Bücherei d. Marxismus-Leninismus.
- 7 Marx, Karl: Lohnarbeit und Kapital. (10., unveränderte Aufl.) - Berlin: Dietz 1968. 105 S. = Kleine Bücherei d. Marxismus-Leninismus.
- 8 Marx, Karl: Bolivar y Ponte. [Mit e. Vorwort von Maximilien Rubel.] *Économies et Sociétés, Cah. de l'I.S.E.A.,* Genf, 2 (1968), H. 12, S. 2429-2444.
- 9 Marx, Karl: Zur Kritik der politischen Ökonomie. - Berlin: Dietz 1968. H. 1 (5. Aufl.) 1968. 300 S. Mit Literaturverz. S. 275-282. = Bücherei d. Marxismus-Leninismus.
- 10 Marx, Karl: Theories of surplus value. In three parts. - London: Lawrence & Wishart 1968. 491 S.
- 11 Marx, Karl: Lohn, Preis und Profit. (Value, price and profit [dt.]) (11., unveränderte Aufl.) - Berlin: Dietz 1968. 78 S. = Kleine Bücherei d. Marxismus-Leninismus.
- 12 Marx, Karl: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. - Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanstalt 1968. Bd 1. 955 S. Bd 2. 559 S. Bd 3. 1007 S. Bd 4, T. 1. 497 S. T. 2. 705 S. T. 3. 663 S.
- 13 Marx, Karl; Lenin, V.I.: The civil war in France. The Paris Commune. [Marx' "Bürgerkrieg in Frankreich" mit Engels' Einleitung von 1891 sowie Lenins Schriften über die Pariser Kommune.] - New York: International Publishers 1968. 144 S.

Vgl. auch 4.2.2-19, 4.2.2-34, 4.2.2-38, 4.2.2-48,
4.2.2-49.

2.4 NEUE DOKUMENTE

- 1 Andréas, Bert u. Wolfgang Mönke: Ein unbekannter Brief von Karl Marx an Joseph Weydemeyer. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), H. 1, S. 49-67.
- 2 Becker, Gerhard: Zwei neuentdeckte Briefe von Karl Marx. Ergänzende Tatsachen zu seiner Biographie für das Jahr 1848. [Mit Dokumenten zum Gesuch von Karl Marx um Renaturalisation.] Zeitschr. f. Geschichtswiss., Berlin, 16 (1968), H. 3, S. 306-326. [Dokumente:] Voprosy istorii KPSS, Moskva, 12 (1968), H. 5, S. 81-82.
- 3 Becker, Gerhard: Karl Marx und die preußische Staatsbürgerschaft 1848. Zwei unbekannte Briefe aufgefunden. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10

(1968), H. 4, S. 631-634. [Auch in:] Zeitschr. f. Geschichtswiss., 16 (1968), H. 3.

4 Un inédit de Marx (1861-1863). Fragments des cahiers: Les machines - l'emploi des forces naturelles et de la science. Cah. de l'Inst. Maurice Thorez, Paris, 2 (1968), H. 11, S. 49-61.

5 Marks, K(arl); Ėngel's, F(riedrich) [Marx, Karl; Engels, Friedrich]: Pis'ma o "Kapitale". (Briefe über das "Kapital".) [Hrsg.:] Inst. Marksizma-Leninizma pri CK KPSS. - Moskva: Izd. političeskoj literatury 1968. 744 S. Mit Anm., Namenverz., Sachreg.

6 Marx, K. Izmenenija i dopolnenija K. Marksa vo vtorom izdanii brošjury I. Mosta "Kapital i trud". (Die Abänderungen und Ergänzungen von K. Marx in der zweiten Ausgabe der Broschüre von J. Most "Kapital und Arbeit". [Vergleichende Auszüge, vorbereitet von B. T. Tartakovskij.] Voprosy istorii KPSS, Moskva, 12 (1968), H. 2, S. 67-80.

7 Iz rukopisnogo nasledstva K. Marksa. (Aus dem handschriftlichen Nachlaß von Karl Marx [1861 bis 1863]. [Fragmente aus den Vorarbeiten zum "Kapital", veröff. vom Inst. f. Marxismus-Leninismus b. ZK d. KPdSU.]) Kommunist, Moskva, 45 (1968), H. 7, S. 26-31.

Vgl. auch 4. 2. 2-1.

3 BIOGRAPHISCHES

1 Bach, Irina A.: Przyczynek do charakterystyki Marksa jako przywódcy międzynarodówki. (Beitrag zur Charakteristik von Marx als Führer der [Ersten] Internationale.) Z pola walki, Warszawa, 1968, H. 2, S. 3-8.

2 Bartel, Horst, Wolfgang Schröder und Gustav Seeber: [Rez. zu:] "Karl Marx. Eine Biographie". Berlin 1967. Einheit, Berlin, 23 (1968), H. 4/5, S. 641-645.

3 Barvenko, E(katerina) N(ikolaevna): K. Marks i F. Ėngel's v bor'be za edinstvo germanskogo rabočego klassa v 70-x godach XIX v. (Der Kampf von K. Marx und F. Engels für die Einheit der deutschen Arbeiterklasse in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts.) Novaja i novejšaja istorija, Moskva, 12 (1968), H. 3, S. 19-31.

4 Becker, Gerhard: Der Journalist und Redakteur Karl Marx. Neue Deutsche Presse, Berlin, 1968, H. 5, S. 1-4.

5 Becker, Gerhard: Nachrufe auf Karl Marx 1883. Zeitschr. f. Geschichtswiss., Berlin, 16 (1968), H. 4, S. 471-492.

6 Berlin, Isaiah: Karl Marx. [dt.] Sein Leben und sein Werk. (Aus d. Engl. übers. von Curt Meyer-Clason. Nach d. 3. engl. Aufl. rev. u. erw. Ausg.) - (Frankfurt/M. u. Berlin: Ullstein 1968.) 208 S. Mit Bibliographie K. Marx und Literaturverz. (S. 199-203).

7 Brake, Ted: Streifzug auf "Mohrs" Spuren. Wo Karl Marx in London lebte und arbeitete. Neues Deutschland, Berliner Ausg., Berlin, 23 (1968), Nr. 131 v. 11. Mai 1968, S. 13.

8 Cornu, Auguste: Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk. - Berlin u. Weimar: Aufbau-Verl. 1968. Bd 3. (1845-1846.) 1968. 491 S. Mit Literaturverz. S. 441-482.

- 9 Dornemann, Luise: Jenny Marx. Der Lebensweg einer Sozialistin. (Mit 32 Bildseiten.) - Berlin: Dietz 1968. 330 S. Mit Literaturverz. S. 327-330.
- 10 Draper, Hal: Marx, Engels et la New American Cyclopaedia. Économies et Sociétés, Cah. de l'I. S. E. A., Genf, 2 (1968), H. 12, S. 2445-2475.
- 11 Feuer, Lewis S.: Karl Marx and the Promethean Complex. Encounter, London, 31 (1968), H. 6, S. 15-35.
- 12 Freiligrath, (Ferdinand), (Karl) Marx u. (Friedrich) Engels: Briefwechsel mit Marx und Engels. [Briefe.] Bearb. und eingel. von Manfred Häckel. Hrsg. von d. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Inst. f. Dt. Sprache u. Literatur. - Berlin: Akademie-Verl. T. 1. (Einleitung und Text.) 1968. C, 183 S. T. 2. (Anmerkungen.) 1968. IX, 253 S. - [Habil. schrift u. d. T.: Häckel, Der Briefwechsel zwischen Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Freiligrath. Greifswald.]
- 13 Fréville, Jean: Marx à Paris. Cah. de l'Inst. Maurice Thorez, Paris, 2 (1968), H. 10, S. 24-36.
- 14 Gemkow, Heinrich: Karl Marx. Eine Biographie. In Zusammenarbeit mit Oskar Hoffmann [u. a.] [Hrsg.:] Inst. f. Marxismus-Leninismus b. ZK d. SED. (Mit 74 Abb. u. 2 Kt. 2., durchges. Aufl.) - Berlin: Dietz 1968. 445 S.
- 15 Gol'man, L. I.: O naučnych zanjatijach Marksa v poslednie gody ego žizni. (Über die wissenschaftliche Tätigkeit von Marx in seinen letzten Lebensjahren.) Voprosy istorii KPSS, Moskva, 12 (1968), H. 5, S. 60-75.
- 16 Herrmann, Ursula: Der Kampf von Karl Marx um eine revolutionäre Gewerkschaftspolitik in der I. Internationale 1864-1868. - Berlin: Verl. Tribüne 1968. 320 S.
- 17 Herrmann, Ursula: Karl Marx und die Trade-Unions am Vorabend des Genfer Kongresses der I. Internationale 1866. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), H. 1, S. 78-91.
- 18 Hirsch, Helmut: Karl Marx und die Bittschriften für die Gleichberechtigung der Juden. In: Archiv f. Sozialgeschichte. Bd 8. 1968. (Hannover:) Verl. f. Literatur u. Zeitgeschehen 1968. S. 229-245.
- 19 Kahane, Max: Revolutionär mitten in der Schlacht. Notizen aus Brüssel, wo Karl Marx vor 120 Jahren das Kommunistische Manifest schuf. Neues Deutschland, Berliner Ausg., Berlin, 23 (1968), Nr. 125 v. 5. Mai 1968, S. 7.
- 20 Kaiser, Bruno: Die Bücher von Maitland Park. Einheit, Berlin, 23 (1968), H. 4/5, S. 604-605.
- 21 Kandel', E. P.: Po sledam odnoj buržuaznoj legendy. (Auf den Spuren einer bürgerlichen Legende. [Über die Taktik von Marx und Engels im Bund der Kommunisten 1848/49.]) Novaja i novejšaja istorija, Moskva, 12 (1968), H. 5, S. 120-132.
- 22 Kaz'mina, I.: Marks o samom sebe. (Marx über sich selbst.) Molodoj kommunist, Moskva, 51 (1968), H. 4, S. 38-44.
- 23 Kisch, Egon Erwin: Karl Marx in Karlsbad. (2. Aufl.) - Berlin u. Weimar: Aufbau-Verl. 1968. 75 S.
- 24 Kiselev, Ja. S.: Sudebnye rěci Marksa i Engel'sa. (Die Gerichtsreden von Marx und Engels.) Sovetskoe gosudarstvo i pravo, Moskva, 42 (1968), H. 5, S. 22-27.

- 25 Klutentreter, Wilhelm: Der Journalist Karl Marx. Journalist, 18 (1968), H. 5, S. 25.
- 26 Kočetkova, M.: Russkie knigi v biblioteke Karla Marksa. (Russische Bücher in der Bibliothek von Karl Marx.) Kommunist, Moskva, 45 (1968), H. 6, S. 122-127.
- 27 Konjušaja, P.: Karl Marks i russkie revoljucionery. (Karl Marx und die russischen Revolutionäre.) Kommunist, Moskva, 45 (1968), H. 4, S. 11-21.
- 28 Konjušaja, R(aisa) P(avlovna): Zanjatija Karla Marksa po izučeniju Rossii v 70-x-načale 80-x godov. (Karl Marx' Rußland-Studium in den 70er Jahren bis zu Beginn der 80er Jahre.) Novaja i novejšaja istorija, Moskva, 12 (1968), H. 3, S. 3.
- 29 Kosačevskaja, E. M.: K vorprosu prebyvanii K. Marksa v Vene, 27 VIII - 6 IX 1848 g. (Zu Fragen über den Aufenthalt von K. Marx in Wien, 27.8. - 6.9.1848.) Vestnik Leningradskogo univ., istorija, jasyk, literatura, Leningrad, 23 (1968), H. 8, S. 133-136.
- 30 Kotow, W. N.: Das Studium der russischen Sprache durch Karl Marx und Friedrich Engels. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), H. 4, S. 662-675.
- 31 Kraszewski, Jerzy: Losy rękopisów Marksa i Engelsa. (Die Schicksale der Handschriften von Marx und Engels. [Mit Angaben über den Marx-Engels-Fonds des Inst. f. Marxismus-Leninismus b. ZK d. KPdSU.] Trybuna Ludu, Warszawa, 1968, Nr. 34 v. 4. Februar.
- 32 Kratkij očerk žizni i dejatel'nosti Karla Marksa. (Abriß des Lebens und Wirkens von Karl Marx.) Voprosy istorii KPSS, Moskva, 12 (1968), H. 4, S. 58-72.
- 33 Krause: [Rez. zu:] Heinrich Gemkow: "Karl Marx. Eine Biographie". Berlin 1967. Argument, 47 (1968), S. 228.
- 34 Kundel, Erich: Die Mitarbeit von Karl Marx und Friedrich Engels am Zentralorgan der Eisenacher Partei "Der Volksstaat". Mit e. chronologischen Übersicht. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), Sonderh. zum 150. Geburtstag von Karl Marx, S. 98.
- 35 Kunina, V. E.: K istorii bor'by K. Marksa protiv reformizma. (Zur Geschichte des Kampfes von K. Marx gegen den Reformismus.) Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 4, S. 32-43.
- 36 Lafargue, Paul: Das Recht auf Faulheit und persönliche Erinnerungen an Karl Marx. - Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanstalt 1968. 77 S. = Politische Texte.
- 37 Lange, Marianne: Karl Marx und die "48er" in der Literatur. Theorie und Praxis, Berlin, 17 (1968), H. 2, S. 54-64.
- 38 Leviova, S. Z.: Bor'ba K. Marksa i F. Engel'sa za sozdanie partii rabočego klassa v 40-ch godach XIX veka. (Der Kampf von K. Marx und F. Engels um die Schaffung der Partei der Arbeiterklasse in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts.) Voprosy istorii, Moskva, 43 (1968), H. 3, S. 3-16.
- 39 Lewis, John: The life and teaching of Karl Marx. - London: Lawrence & Wishart 1968. 292 S.

4 ÜBER DAS WERK

4.1 ÜBER DAS GESAMTWERK

- 1 Abusch, Alexander: Erben und Vollstrecker des Manifestes. Zum 120. Jahrestag des Erscheinens des "Kommunistischen Manifestes". Einheit, Berlin, 23 (1968), H. 2, S. 131-143.
- 2 Adorno, Theodor W.: Marx est-il dépassé? Diogène. Revue internationale des sciences humaines, Paris, 1968, H. 64, S. 3-20.
- 3 Agranovskij, Il'ja: Pročitany v pervye. (Zum ersten Mal Gelesenes. [Über die Gründung des Marx-Archivs in der UdSSR, die Entzifferung, Übersetzung und Veröffentlichung von Manuskripten.]) - Moskva: Izd. političeskoj literatury 1968. 108 S. [Auch in:] Voprosy istorii, Moskva, 43 (1968), H. 4, S. 106-124.
- 4 Althusser, Louis: Für Marx. Aus dem Französischen von Karin Brachmann und Gabriele Sprigath. - Frankfurt/M.: Suhrkamp 1968. 217 S. = Theorie 2.
- 5 Ardab'ev, A. I. [u.] Ju. B. Ikonickij: Marksizm i sovremennaja buržuaznaja ideologija. (Der Marxismus und die zeitgenössische bürgerliche Ideologie.) Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 6, S. 155-158.
- 6 Ausstellung der Arbeiten von Studenten und jungen Wissenschaftlern der DDR im Wettbewerb zu Ehren des 150. Geburtstages von Karl Marx. Katalog. - Leipzig: Karl-Marx-Univ. 1968. 474 S.
- 7 Avineri, Shlomo: The Social and Political Thought of Karl Marx. - London: Cambridge Univ. Press 1968. VIII, 269 S. = Cambridge Studies in the History and Theory of Politics.
- 8 Axen, Hermann: Das Werk von Karl Marx ist heute lebendiger denn je. Zum Abschluß der Marx-Engels-Werkausgabe. Neues Deutschland, Berlin, 23 (1968), Nr. 129 v. 9. Mai.
- 9 Bagaturija, G. A.: Vtoroe izdanie sočinenij K. Marksa i F. Engel'sa i ego značenie dlja marksistskoj filosofii. (Die zweite Ausgabe der Werke von K. Marx und F. Engels [in russischer Sprache] und ihre Bedeutung für die marxistische Philosophie.) Filosofskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 2, S. 3-12.
- 10 Bagmut, J. A.: Rozpovsjudžennja "Kapitalu" K. Marksa na Ukraini. (Die Verbreitung des "Kapitals" von K. Marx in der Ukraine.) Ukrains'kyj istoryčnyj žurnal, Kyiv, 1968, H. 9, S. 141-143.
- 11 Baxandall, L.: Marx and Anti-Marx. [Rez. zu:] Demetz: "Marx, Engels and the Poets". Partisan Review, Winter 1968, S. 152-156.
- 12 Der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus. Zum 150. Geburtstag von Karl Marx. Thesen d. Inst. f. Marxismus-Leninismus b. ZK d. KPdSU. Neues Deutschland, Berliner Ausg., Berlin, 23 (1968), Nr. 103/104 v. 13./14. April, S. 5-7. [Auch in:] Pravda, Moskva, 57 (1968), Nr. 98 v. 7. April, S. 1-2.
- 13 Inst. f. Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED. Beiträge zur Marx/Engels-Forschung. (Red.: Rolf Dlubek [u. a.]) - Berlin: Dietz 1968. 317 S.
- 14 Berthold, Lothar: Marx' Lehre verändert das Antlitz der Welt. Neuer Weg, Berlin, 1968, H. 8, S. 337-342.

- 15 Berthold, Lothar: Zur Marx-Engels-Forschung in der DDR. Interview. Einheit, Berlin, 23 (1968), H. 4/5, S. 546-550.
- 16 Berthold, Lothar und Heinrich Gemkow: Zur Kritik der Marx-Verfälschung in Westdeutschland. [Grundlage eines Diskussionsbeitrages auf d. Wiss. Konferenz d. Inst. f. Marxismus-Leninismus b. ZK d. KPdSU, Moskau, 23. bis 25. April 1968.] Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), H. 5, S. 790-798.
- 17 Beyer, Wilhelm Raimund: Tendenzen bundesdeutscher Marxbeschäftigung. - Köln: Pahl-Rugenstein Verl. 1968. 151 S.
- 18 Bilodid, O. I.: Pro pereklad tvoriv K. Marksa i F. Engel'sa na ukrains'ku movu. (Zur Übersetzung der Werke von K. Marx und F. Engels in die ukrainische Sprache.) Ukrains'kyj istoryčnyj žurnal, Kyiv, 1968, H. 7, S. 26-33.
- 19 Bloch, Ernst: Über Karl Marx. [Werke, Ausz.] - Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1968. 178 S. = edition suhrkamp 291.
- 20 Boguš izdanje sočinenij K. Marksa i F. Engel'sa. (Zweite Herausgabe der Werke von K. Marx und F. Engels.) Voprosy istorii, Moskva, 43 (1968), H. 2, S. 20-34. [Auch in:] Die Presse d. Sowjetunion, Ausg. A, Berlin, 1968, H. 48, Sonderbeilage.
- 21 Boudin, L. B.: The Theoretical System of Karl Marx: In the Light of Recent Criticism. (Reprint.) - New York: Monthly Review Press 1968.
- 22 Chrakovs'kyj, J. N.: Z istorii doslidžennja teoretyčnoj spadščyny K. Marksa v URSSR. (Aus der Forschungsgeschichte über das theoretische Erbe von K. Marx in der Ukrainischen SSR.) Ukrains'kyj istoryčnyj žurnal, Kyiv, 1968, H. 5, S. 11-16.
- 23 Cogniot, Georges: Karl Marx, notre contemporain. Avantpropos de Waldeck Rochet. - Paris: Éd. Sociales 1968. 224 S.
- 24 Cogniot, Georges: Marx, savant et révolutionnaire. Cah. de l'Inst. Maurice Thorez, Paris, 2 (1968), H. 10, S. 5-23.
- 25 Cogniot, Georges: Marx and the Working-Class Movement in the Developed Capitalist Countries. New Times, 1. Mai 1968, S. 4-9.
- 26 Dlubek, Rolf: Unsere Partei wahrt das Erbe von Karl Marx und Friedrich Engels. Zum Abschluß der Marx-Engels-Werkausgabe. Einheit, Berlin, 23 (1968), H. 4/5, S. 575-583.
- 27 Duclos, Jacques: Die Arbeiterklasse - die entscheidende revolutionäre Kraft. [Aus d. Diskussionsrede auf d. Internat. Wiss. Session d. ZK d. SED zum 150. Geburtstag von Karl Marx.] Aus d. internat. Arbeiterbew., Berlin, 13 (1968), H. 10, S. 2-5, 10.
- 28 Dutt, R. P.: Marxism - 150 Years of Vindication. Labour Monthly, London, 1968, H. 5, S. 193-203.
- 29 Eichler, Willi: Karl Marx - Denker, Revolutionär, Utopist. 1818 - 1883 - 1968. Aus Politik u. Zeitgeschichte. Beilage zu "Das Parlament", B 19/68.
- 30 Engelberg, E.: Gesellschaft, Klassen und Individuum im Denken von Karl Marx. [Vortrag vor Mitarbeitern d. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Mai 1968.]

- Spektrum, Mitteilungsblatt f. d. Mitarbeiter d. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin, 1968, H. 9, S. 309-314.
- 31 Fedosev, P. N.: Marksizm-leninizm i naša èpocha. (Der Marxismus-Leninismus und unsere Epoche. [Zum 150. Geburtstag von Karl Marx.]) Vestnik Akademij nauk SSR, Moskva, 1968, H. 4, S. 3-15.
- 32 Fetscher, Iring: Von Marx zur Sowjetideologie. (13. Aufl.) - Frankfurt/M., Berlin, Bonn [u. a.]: Diesterweg 1968, 224 S. Mit Literaturverz. S. 213-224. = Staat und Gesellschaft.
- 33 Flechtheim, Ossip K.: Karl Marx - Größe und Grenze. Gewerkschaftl. Monatshefte, 19 (1968), H. 5, S. 264-274.
- 34 Frankel, C.: What Is the Verdict on Marx? Saturday Review, 25. Mai 1968, S. 10-14, 41.
- 35 Freedman, R. [Hrsg.]: Marxist Social Thought. - New York: Harvest paperback 1968.
- 36 Galkin, I. S.: Karl Marks i sovremennost'. (Karl Marx und die Gegenwart.) Vestnik Moskovskogo univ., serija IX-istorija, Moskva, 23 (1968), H. 3, S. 3-12.
- 37 Zum 150. Geburtstag von Karl Marx. Theorie und Praxis, Berlin, 17 (1968), H. 2. 80 S.
- 38 Gedö, Andreás: "Otcuzdenijat" Marks. (Der "entfremdete" Marx. [Zur "humanistisch-existentialistischen" Marx-Interpretation.]) Filofska misël, Sofija, 1968, H. 9, S. 90-98; H. 10, S. 33-42.
- 39 Gemkow, Heinrich [u.] Richard Sperl: Das literarische Erbe von Marx und Engels gibt Antwort auf brennende Fragen unserer Zeit. Zum Abschluß der Marx-Engels-Werkausgabe. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbewegung, Berlin, 10 (1968), Sonderh. zum 150. Geburtstag von Karl Marx, S. 3-14.
- 40 Gemkow, Heinrich [u.] Richard Sperl: Izdanie trudov K. Marksa i F. Èngel'sa v GDR. (Die Herausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels in der DDR.) Voprosy istorii KPSS, Moskva, 12 (1968), H. 9, S. 70-79.
- 41 Guest, David: Lectures on Marxist Philosophy. - London: Lawrence & Wishart 1968. 112 S.
- 42 Hammer, Wolfgang: Karl Marx, Prophet der neuen Gesellschaft. Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zu "Das Parlament", B 19/68.
- 43 Helms, Hans G.: Freie Individuen und rationale Gesellschaft. Zum 150. Geburtstag von Karl Marx am 5. Mai 1968. Blätter f. dt. u. internat. Politik, 13 (1968), H. 5, S. 504 ff.
- 44 Hirschmann SJ, Johannes B.: Karl Marx im Urteil der Kirche. Trierer Theologische Zeitschr., 77 (1968), H. 4, S. 254-264.
- 45 Holesovsky, V.: Rediscoveries of Karl Marx. Massachusetts Review, 1968, H. 9, S. 487-500.
- 46 Hümmler, Heinz: Karl Marx und Friedrich Engels und der Sozialismus in der DDR. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), Sonderh. z. 150. Geburtstag von Karl Marx, S. 15-27.

- 47 Jemnitz, János: Marx Károly 100. születésnapja a szocialista sajtó tükrében. (Der 100. Geburtstag von Karl Marx [1918] in der sozialistischen Presse.) Párt-történeti közlemények, Budapest, 1968, H. 2, S. 148-183.
- 48 Jones, M.: Was Marx Right After All? New Statesman, 19. Juli 1968.
- 49 Iovčuk, M. T.: Marksistko-leninskaja filosofija i sovremennaja marksologija. (Die marxistisch-leninistische Philosophie und die moderne Marxologie. [Auf der Grundlage eines Referats im Wiss. Rat d. Akad. d. Wiss. d. UdSSR zum 150. Geburtstag von Karl Marx.]) Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 8, S. 3-11.
- 50 Irrlitz, G.: Bürgerliche Marxkritik im Zwiespalt. Spektrum. Mitteilungsblatt f. d. Mitarbeiter d. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin, 1968, H. 6, S. 182-184.
- 51 Jung, Heinz: Die Marxsche Klassentheorie und ihre Kritiker. In: Marxismus in unserer Zeit. Marxistische Blätter, Sonderh. 1/1968. Frankfurt/M.: Verl. Marxistische Blätter 1968. S. 50-63.
- 52 Klassen und Klassenkampf heute. Beitr. zu e. internat. wiss. Konferenz zum 150. Geburtstag von Karl Marx v. 25. - 27. Mai 1968 in Frankfurt/M. - Frankfurt/M.: Verl. Marxistische Blätter 1968. 212 S. = Marxistische Blätter, Sonderh. 2/1968.
- 53 Kravčuk, Petro: Pro vydannja "Kapitalu" K. Marksa ukrains'kogo movoju v Kanadi. (Zur Herausgabe des "Kapitals" von K. Marx in ukrainischer Sprache in Kanada [in den 20er Jahren].) Ukrains'kyj istoryčnyj žurnal, Kyiv, 1968, H. 12, S. 89-100.
- 54 Kröber, G.: Idejnaja niščeta buržuaznoj kritiki marksizma v Zapadnoj Germanii. (Das ideologische Elend der bürgerlichen Kritik am Marxismus in Westdeutschland. [Referat auf dem Philosophenkongreß der DDR zum 150. Geburtstag von Karl Marx, Berlin, März 1968.]) Filosofskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 4, S. 13-19.
- 55 Kundel, Erich und Walter Schmidt: Karl Marx und Friedrich Engels im Zerrspiegel der westdeutschen Historiographie. Einheit, Berlin, 23 (1968), H. 4/5, S. 563-574.
- 56 Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist. [Hrsg.:] Inst. f. Marxismus-Leninismus b. ZK d. SED, Parteihochschule "Karl Marx" b. ZK d. SED, Inst. f. Gesellschaftswiss. b. ZK d. SED anläßl. d. 150. Wiederkehr d. Geburtstages von Karl Marx. Neues Deutschland, Berliner Ausg., Berlin, 23 (1968), Nr. 108 v. 18. April, S. 3-4.
- 57 K 150-letiju so dnja roždenija Karla Marksa. (Zum 150. Geburtstag von Karl Marx.) Ėkonomičeskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 4, S. 13-60.
- 58 Lichtheim, George: Marxism in Modern. - London: Columbia and Yale Univ. Presses 1968. 494 S.
- 59 Lukács, Georg: Werke. - (Neuwied u. Berlin:) Luchterhand. Bd 2. (Frühschriften. 2. Geschichte und Klassenbewußtsein.) 1968. 733 S.
- 60 Malyš, A.: Das große Erbe. Herausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels. [Übersicht.] Probleme d. Friedens u. d. Sozialismus, Berlin, 1968, H. 8, S. 1083-1087.
- 61 Marks i sovremennost'. (Marx und die Gegenwart.) - Moskva: Izd. političeskoj literatury 1968. 590 S.

- 62 Marx in print. Times Literary Supplement, 1968, Nr. 3454, S. 481.
- 63 Marxism re-opened. Times Literary Supplement, 1968, Nr. 3448, S. 305-306.
- 64 Marxismul și contemporaneitatea. (Marxismus und Gegenwart.) Comunicările prezentate la sesiunea științifică consacrată aniversării a 150 de ani de la nașterea lui Karl Marx, 25 - 27 aprilie 1968. - București: Editura Politică 1968. 462 S.
- 65 Marxismus in unserer Zeit. Beitr. zum zeitgenössischen Marxismus. Veröff. zum 150. Geburtstag von Karl Marx am 5. Mai 1968. [Mit Beitr. von W. Abendroth, R. Garaudy, V. Perlo u. a.] - Frankfurt/M.: Verl. Marxistische Blätter 1968. 232 S. = Marxistische Blätter, Sonderheft 1/1968.
- 66 Meissner, Herbert: Wandlungen im Marxbild der bürgerlichen Ökonomie. Marxistische Blätter, Frankfurt/M., 1968, H. 3, S. 40-44.
- 67 Mérei, Gyula: Marx-Engels kiadványok a Német Szövetségi Köztárságban. (Die Veröffentlichung der Arbeiten von Marx und Engels in der [West-] Deutschen Bundesrepublik.) Párttörténeti közlemények, Budapest, 1968, H. 4, S. 142-163.
- 68 Merkel, Renate, Karl Reissig[u.] Walter Schmidt: Karl Marx und der Sozialismus. Die Entwicklung des Sozialismusbildes durch Marx und Engels. Zeitschr. f. Geschichtswiss., Berlin, 16 (1968), H. 3, S. 277-305.
- 69 Meščerjakova, N. M.: Formirovanie proletariata v osveščeni K. Marksa i ego novejšich buržuaznyh "kritikov". (Die Herausbildung des Proletariats in der Sicht von K. Marx und seine neuesten bürgerlichen "Kritiker".) Vestnik Moskovskogo univ., serija IX-istorija, Moskva, 23 (1968), H. 3, S. 13-39.
- 70 Mladžov, Georgi: Izdanie i razpostranenie na marksovite proizvedenija v Bělğarija. (Die Herausgabe und Verbreitung der Werke von Marx in Bulgarien.) Novo vreme, Sofija, 1968, H. 4, S. 49-55.
- 71 Modržinskaja, Elena: Karl Marks sěvremennostta i falšifikatorite na Marksizma. (Karl Marx, die Gegenwart und die Fälscher des Marxismus.) Filozofia, Bratislava, 1968, H. 5, S. 1-12.
- 72 Momdžan, Ch.: Marksizm i progress čelovecestva. (Der Marxismus und der Fortschritt der Menschheit. [Zum 150. Geburtstag von Karl Marx.]) Pravda, Moskva, 57 (1968), Nr. 76 v. 16. März.
- 73 Najdenov, Vladimir: Marksovata kritika na drevnoburžoaznija socializēm i njakoi problemi našata sěveremennost. (Die Kritik von Marx am kleinbürgerlichen Sozialismus und einige Probleme unserer Gegenwart.) Novo vreme, Sofija, 1968, H. 3, S. 80-90.
- 74 Pelše, A. Ja.: Marxismus - siegreiche Waffe der Arbeiterklasse. [Aus der Rede auf der Wiss. Session d. ZK d. SED zum 150. Geburtstag von Karl Marx.] Neues Deutschland, Berlin, 23 (1968), Nr. 124 v. 4. Mai. [Vollst.:] Einheit, Berlin, 23 (1968), H. 6, S. 676-691.
- 75 Pevzner, Ja.: I imja ego i delo pereživut veka! (Sein Name wird durch die Jahrhunderte fortleben und so auch sein Werk!) Mirovaja ēkonomika i meždunarodnye otnošenija, Moskva, 12 (1968), H. 5, S. 3-16.
- 76 Sto pjat'desjat let so dnja roždenija Karla Marksa. (150. Geburtstag von Karl Marx.) Ėkonomičeskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 5, 107 S.

- 77 O podgotovke Polnogo sobranija sočinienij Marksa i Ėngel'sa (MEGA). (Über die Vorbereitung der Vollständigen Gesammelten Werke von Marx und Engels [MEGA].) Voprosy istorii KPSS, Moskva, 12 (1968), H. 8, S. 34-46.
- 78 Pranger, R. J.: Marx and Political Theory. Review of Politics, April 1968, S. 18-27.
- 79 Prestipino, Giuseppe: Dalla critica dell'ideologia al "concetto di storia" per Marx. (Von der Kritik der Ideologie zum "Begriff Geschichte" bei Marx. [Polemik zu Althusser.]) Critica marxista, Roma, 1968, H. 6, S. 122-132.
- 80 Reding, Marcel: Karl Marx und die Theologie der Welt von heute. Trierer Theologische Zeitschr., 77 (1968), H. 4, S. 216-231.
- 81 Rohrmoser, Günter: Stillstand der Dialektik. Grundpositionen expliziter und impliziter Marxismuskritik. In: Marxismusstudien, 5. Folge. Schriften d. Evang. Studiengemeinschaft, hrsg. von Iring Fetscher. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1968. S. 1-84.
- 82 Schönbach, Armin: Zur Kritik der älteren Historischen Schule am Marxismus. Wirtschaftswiss., Berlin, 16 (1968), H. 5, S. 790-803.
- 83 Schriftsteller über Karl Marx. Eine Umfrage der IVRS [Internationale Vereinigung Revolutionärer Schriftsteller] [1933], eingel. von Klaus Kändler. Weimarer Beitr., Weimar, 1968, Sonderh. 2 [zum] 50. Jahrestag der Novemberrevolution und der Gründung der KPD, S. 78-96.
- 84 Schröder, Siegfried: Gegenwärtiger Marx. Sonntag, Berlin, 1968, H. 15, S. 6-7.
- 85 Schulz, Walter: Über 4000 Briefe. Zu den Briefbänden der Marx-Engels-Werkausgabe. Börsenblatt f. d. dt. Buchhandel, Leipzig, 135 (1968), Sonderausg. Karl Marx 1818/1968, S. 4-6.
- 86 Seleznev, K. L.: Karl Marks i rabočie massy. (Istinnij oblik Marksa i ego iskaziteli.) (Karl Marx und die Arbeitermassen. [Marx' wahre Gestalt und ihre Verfälscher.]) Novaja i novejšaja istorija, Moskva, 12 (1968), H. 4, S. 3-21.
- 87 Seleznev, K. L.: Karl Marks v poézii. (Karl Marx in der Poesie.) Voprosy istorii, Moskva, 43 (1968), H. 4, S. 125-137; H. 5, S. 119-130.
- 88 Seleznev, K. L.: Sozdanie i razvitie K. Marksom i F. Ėngel'som teorii naučnogo kommunizma. (Die Begründung und Entwicklung der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus durch K. Marx und F. Engels. [Literaturbericht über sowjetische Arbeiten der letzten Jahre.]) Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 3, S. 108-131.
- 89 Simon, Brian [Hrsg.]: The Challenge of Marxism. - London: Lawrence & Wishart 1968. 208 S.
- 90 Skrzypczak, Henryk: Marx. Engels. Revolution. Standortbestimmung des Marxismus der Gegenwart. - Berlin: Colloquium Verl. 1968. 120 S.
- 91 Skrzypczak, Henryk: Karl Marx - Mythos oder lebendiges Erbe? Das sozialdemokratische Forum, Beilage zur "Berliner Stimme" Nr. 19 v. 11. 5. 1968.
- 92 Sperl, Richard [u.] Hans-Dieter Krause: Marx-Verfälscher und ihre gescheiterten Versuche. Zu einigen Tendenzen der Verfälschung und Interpretation

der Werke von Marx und Engels in Westdeutschland. Börsenblatt f. d. dt. Buchhandel, Leipzig, 135 (1968), Sonderausg. Karl Marx 1818/1968, S. 43-46.

93 Struik, D. J.: A Symposium on Marxist Theory. [Rez. zu:] N. Lobkowitz [Hrsg.]: "Marx and The Western World". Political Affairs, April 1968, S. 62-65.

94 Suslow, M. A.: Karl Marx - der geniale Lehrer und Führer der Arbeiterklasse. Rede auf d. Festsitzung zum 150. Geburtstag von Karl Marx am 5. Mai 1968 im Kremlpalast in Moskau. - Berlin: Dietz 1968. 38 S. [Auch in:] Presse d. Sowjetunion, Berlin, 1968, H. 65, Sonderteil.

95 Taubert, Inge: Zum Abschluß der Marx-Engels-Werkausgabe anläßlich des 150. Geburtstages von Karl Marx. Dt. Zeitschr. f. Philos., 16 (1968), H. 8, S. 985ff.

96 Teder, F.: Proizvedenija K. Marksa na èstonskom jazyke. (Die Werke von K. Marx in estnischer Sprache.) Kommunist Ëstonii, Tallin, 24 (1968), H. 4, S. 13-19.

97 Ulbricht, Walter: Die Bedeutung und die Lebenskraft der Lehren von Karl Marx für unsere Zeit. Internat. wiss. Session d. ZK d. SED zum 150. Geburtstag von Karl Marx, Berlin, 2.-4. Mai 1968. (2. Aufl.) - Berlin: Dietz 1968. 74 S. [Auszugsw. auch in:] Neues Deutschland, Berliner Ausg., Berlin, 23 (1968), Nr. 124 v. 4. Mai, S. 3-8.

98 Ullrich, Horst: Zur Reaktion bürgerlicher Ideologen auf Schriften von Marx und Engels in den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts. Zeitschr. f. Geschichtswiss., Berlin, 16 (1968), H. 7, S. 893-905.

99 Veber, A.: K. Marks i nekotorye problemy istoričeskoj roli rabočego klasa. (K. Marx und einige Probleme der historischen Rolle der Arbeiterklasse.) Mirovaja èkonomika i meždunarodnye otnošeniya, Moskva, 12 (1968), H. 5, S. 17-28.

100 Verbreitung des Marxismus in der Bundesrepublik. Marxistische Blätter, Frankfurt a. M., 1968, H. 3, S. 45-52.

101 Über die Vorbereitung einer historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels (MEGA). Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), H. 5, S. 771-790.

102 Vygodskij, V. S.: A tudományos kommunizmus Marxi elmélete és korunk néhány problémája. (Die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus von Marx und einige Probleme der Gegenwart.) Parttörténeti közlemények, Budapest, 1968, H. 2, S. 17-58.

103 Vyhnaľík, Oldřich [u.] Milan Kouřimský: K osudům vydávání Marxova díla u nás. (Die Herausgabe der Schriften von Karl Marx in unseren Ländern.) Revue dějin socialismu, Praha, 8 (1968), H. 2, S. 203-215.

104 Werchan, Inge: Zur Verbreitung der selbständig erschienenen Schriften von Karl Marx in Deutschland. [Mit Tabellen.] Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), H. 6, S. 1101-1107.

105 Wissenschaftliche Session [des Zk der SED] zum 150. Geburtstag von Karl Marx. [Aus den Reden von Jacques Duclos, Witold Jarosinski, Josef Spaček u. a.] Neues Deutschland, Berlin, 23 (1968), Nr. 124 v. 4. Mai; Nr. 125 v. 5. Mai. [Siehe auch:] Aus d. internat. Arbeiterbew., Berlin, 13 (1968), H. 10.

106 Wolf, Hanna: Zur 150. Wiederkehr des Geburtstages von Karl Marx. [Rede auf der Festveranstaltung d. ZK d. SED anläßl. d. 150. Geburtstages von Karl Marx am 5. Mai 1968.] Theorie u. Praxis, Berlin, 17 (1968), H. 4, S. 173-183.

107 Wolfe, Bertram D[avid]: Marx und die Marxisten. 100 Jahre Theorie und Praxis einer Doktrin. (Marxism, one hundred years in the life of a doctrine [dt.] Aus d. Amerikan. ins Dt. übertr. von Margarete Spitzer.) - (Frankfurt/M. u. Berlin:) Ullstein 1968. 370 S.

108 Zagladin, V. V.: Velikoe revoljucionnoe učenie. (Die große revolutionäre Lehre. [Zum 150. Geburtstag von Karl Marx.]) Voprosy istorii KPSS, Moskva, 12 (1968), H. 5, S. 16-29.

109 Im Zeichen des Karl-Marx-Jahres 1968. Börsenblatt f. d. dt. Buchhandel, Leipzig, 135 (1968), Nr. 38, S. 721-722.

110 Zeisler, Kurt: Die 43 blauen Bücher. Zum Abschluß der deutschen Marx-Engels-Werkausgabe. Börsenblatt f. d. dt. Buchhandel, Leipzig, 135 (1968), Sonderausg. Karl Marx 1818/1968, S. 1-4.

111 Zimmermann, Hans-Dieter: Aus Karl Marx Kapital schlagen. Der Monat, 20 (1968), H. 237, S. 86-89.

Vgl. auch 3-6, 3-8, 3-32, 3-39, 3-40, 3-45, 3-57.

I. 2 ÜBER EINZELNE PROBLEME

I. 2.1 ANTHROPOLOGIE

1 Angelov, Stefan: Karl Marks i problemët na čoveka. (Karl Marx und das Problem des Menschen.) Novo vreme, Sofija, 1968, H. 4, S. 21-35.

2 Iovčuk, M. T.: Problema človeka v peredovych tečenijach ruskoj mysli XIX v. i v filosofii Marksa. (Das Problem des Menschen in fortschrittlichen Strömungen des russischen Denkens im 19. Jahrhundert und in der Philosophie von Marx.) Filosofskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 5, S. 15-26.

3 Kuznecova, I. M.: Konceptija ličnosti v rannich proizvedenijach K. Marksa i F. Engel'sa (1842-1846 g.). (Die Auffassung von der Persönlichkeit in den frühen Werken von K. Marx und F. Engels [1842-1846].) Vestnik Leningradskogo univ., Ekonomika, filosofija i pravo, Leningrad, 23 (1968), H. 2, S. 74-83.

4 Malinin, V. A.: Čelovek kak predmet issledovanija v "Kapitale" Marksa. (Der Mensch als Forschungsobjekt im "Kapital" von Marx.) Filosofskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 2, S. 14-20.

5 Narskij, I. S.: O probleme "čelovečeskoj prirody" v rannich trudach K. Marksa. (Über das Problem der "Natur des Menschen" in den frühen Arbeiten von K. Marx.) Vestnik Moskovskogo univ., serija VIII - filosofija, Moskva, 1968, H. 6, S. 11-20.

6 Schaefer, Alfred: Atome und Monaden. Zur politischen Anthropologie von Karl Marx. Neue Gesellschaft, 15 (1968), H. 3, S. 228ff.

7 Solov'ev, È. Ju.: Ličnost' i situacija v social'no-političeskom analize Marksa. (Persönlichkeit und Situation in der sozial-politischen Analyse von Marx. [Über die persönliche Verantwortung eines Führers, wie sie Marx in seiner Arbeit "Der Achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" nachweist.]) Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 5, S. 15-29.

4.2.2 PHILOSOPHIE

- 1 Andréas, Bert [u.] Wolfgang Mönke: Neue Daten zur "Deutschen Ideologie". Mit e. unbekannten Brief von Karl Marx und anderen Dokumenten. In: Archiv f. Sozialgeschichte. Bd 8. 1968. (Hannover:) Verl. f. Literatur u. Zeitgeschehen 1968. S. 5-159. Reg.
- 2 Badaloni, Nicola: Alienazione e libertà nel pensiero di Marx. (Entfremdung und Freiheit im Denken von Marx.) Critica marxista, Roma, 1968, H. 4/5, S. 139-164.
- 3 Belkina, G. L.: Filosofskij kongress v GDR "Marks i sovremennost". (Der philosophische Kongreß in der DDR "Marx und die Gegenwart" [Berlin, März 1968].) Filosofskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 4, S. 143-147.
- 4 Bunge, William: The Dialectics of Marxist Theory. [Hrsg.:] The American Institute for Marxist Studies. Occasional Paper No. 7, 1968. 49 S.
- 5 Česnokov, D.: Aktual'nye problemy istoričeskogo materializma. (Aktuelle Probleme des historischen Materialismus. [Zum 150. Geburtstag von Karl Marx.]) Kommunist, Moskva, 45 (1968), H. 6, S. 38-48.
- 6 Cohen, G. A.: Bourgeois and proletarians. Journal of the History of Ideas, 29 (1968), S. 211-230.
- 7 Copleston SJ, F. C.: Words and Marx. [Rez. zu:] M. Cornforth: "Marxism and the Linguistic Philosophy". Heythrop Journal, 9 (1968), H. 1, S. 5-16.
- 8 Cornu, Auguste: Die Herausbildung des historischen Materialismus. [Aus e. Vortrag an d. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin, 30.6.1967.] Marxistische Blätter, Frankfurt/M., 1968, H. 3, S. 2-12.
- 9 Dunham, B.: Marxism and Existentialism. Horizons, Winter 1968, S. 26-31.
- 10 Gaußmann: [Rez. zu:] "Karl Marx. Von der Philosophie zum Mythos". Argument, 47 (1968), S. 230.
- 11 Geyer, Karlheinz: Die Marxsche Kritik der ethisch-idealistischen Geschichtskonzeption Karl Höchbergs. Dt. Zeitschr. f. Philosophie, Berlin, 16 (1968), H. 4, S. 452-467.
- 12 Golota, A. J.: Karl Marks i voprosy dialektiki processa poznaniya. (Karl Marx und dialektische Fragen des Erkenntnisprozesses.) Veteri narija, Moskva, 45 (1968), H. 5, S. 1-4.
- 13 Hager, Kurt: Die philosophische Lehre von Karl Marx und ihre aktuelle Bedeutung. Aus dem Referat auf dem Philosophenkongreß in Berlin. Neues Deutschland, Berlin, 23 (1968), Nr. 86 v. 26. März. [Vollst.:] Forum, Berlin, 1968, H. 7, S. 8-12. Dt. Zeitschr. f. Philosophie, Berlin, 16 (1968), Sonderausg., S. 5-25; [Schlußwort:] S. 26-32.

- 14 Handel, Gottfried: Bemerkungen zur Interpretation des Ideologiebegriffs von Karl Marx. Wiss. Zeitschr. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena, gesellschafts- u. sprachwiss. Reihe, Jena, 1968, H. 2, S. 167-181.
- 15 Herlitzius, Erwin: Karl Marx und das Ideologieproblem. Wiss. Zeitschr. d. TU Dresden, Dresden, 1968, H. 3, S. 533-539.
- 16 Höfer, Manfred: Zur philosophischen Auswertung der Erfahrungen der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848 durch Marx und Engels. Wiss. Zeitschr. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena, gesellschafts- u. sprachwiss. Reihe, Jena, 1968, H. 2, S. 207-222.
- 17 Hörz, Herbert: Neue Aspekte im Verhältnis von marxistischer Philosophie und moderner Naturwissenschaft. - Berlin: Akademie-Verl. 1968. 22 S. = Sitzungsberichte d. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Klasse f. Philosophie, Geschichte, Staats-, Rechts- u. Wirtschaftswiss., 1968, Nr. 1.
- 18 Hook, S.: Enlightment and Marxism. Journal of the History of Ideas, 29 (1968), S. 131-140.
- 19 Huppert, Hugo: Blick in Marxens Frühschriften. Die Weltbühne, Berlin, 23 (1968), H. 18, S. 547-551.
- 20 Jopke, Walter: Karl Marx und die deutsche bürgerliche Philosophie im 20. Jahrhundert. Dt. Zeitschr. f. Philosophie, Berlin, 16 (1968), H. 4, S. 427-451.
- 21 Kauder, E.: The Intellectual Sources of Marx. Kyklos, Genf, 21 (1968), S. 269-287.
- 22 Kešelava, V. V.: Važnyj etap v formirovanii filosofii marksizma. (Eine wichtige Etappe bei der Herausbildung der Philosophie des Marxismus. [Zu Marx' Arbeit "Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie", 1843.]) Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 5, S. 42-52.
- 23 Kolpinski, N. Ju.: Bor'ba Karla Marksa s "levym" opportunismom. (Der Kampf Karl Marx' gegen den "linken" Opportunismus.) Voprosy istorii, Moskva, 43 (1968), H. 2, S. 35-50.
- 24 Kosičev, A. D.: Voprosy stanovlenija dialektiko-materialističeskogo ponimania istorii v rannich trudach Marksa i Engel'sa. (Fragen der Entstehung der dialektisch-materialistischen Geschichtsauffassung in den frühen Schriften von Marx und Engels.) Filosofskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 3, S. 15-24.
- 25 Kucharčik, D. V.: Kritika Karlom Marksom grubo-uravnitel'nogo kommunizma. (Karl Marx' Kritik am vulgären gleichmachenden Kommunismus.) Voprosy istorii, Moskva, 43 (1968), H. 3, S. 17-27.
- 26 Lobkowicz, Nikolaus: Ursprung und Bedeutung des Marxschen Entfremdungsbegriffes. Trierer Theologische Zeitschr., 77 (1968), H. 4, S. 199-215.
- 27 Malyš, A. I.: Marks i ego metod. (Marx und seine Methode.) Voprosy istorii KPSS, Moskva, 12 (1968), H. 5, S. 3-15.
- 28 Mamardašvili, M(erab) K(onstantinovič): Analiz soznaniya v rabotach Marksa. (Die Analyse des Bewußtseins in den Arbeiten von Marx.) Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 6, S. 14-25.
- 29 Marezky: [Rez. zu:] "Karl Marx - Die revolutionäre Konfession". Argument, 47 (1968), S. 231.

- 30 Massiczek, Albert: Der menschliche Mensch. Karl Marx' jüdischer Humanismus. - Wien: Europa Verl. 1968. 654 S.
- 31 Narskij, I. S.: Karl Marks i teorija otaŝenija. (Karl Marx und die Theorie der Widerspiegelung.) Filosofskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 3, S. 3-14.
- 32 Ojzerman, T. I.: Marks, Gegel' i sovremennoe burŝuaznoe soznanie. (Marx, Hegel und das bürgerliche Bewußtsein in der Gegenwart.) Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 5, S. 30-41.
- 33 Ollmann, B.: Marx's use of class. American Journal of Sociology, 73 (1968), S. 573-580.
- 34 Parsons, H. L.: The Young Marx and the Young Generation. Horizons, Toronto, Sommer 1968, S. 17-74.
- 35 Peperzak, Adrian Th.: Der Glücksbegriff des Karl Marx für Individuum und Gemeinschaft. Trierer Theologische Zeitschr., 77 (1968), H. 4. S. 232-244.
- 36 Die philosophische Lehre von Karl Marx und ihre aktuelle Bedeutung. Philosophischer Kongreß der DDR 1968. Im Auftrage d. Sektion f. Philosophie d. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin hrsg. von Dieter Bergner, Wolfgang Eichhorn [u.] Günter Heyden. - Berlin: Dt. Verl. d. Wiss. 1968. 830 S.
- 37 Philosophischer Kongreß der DDR 1968. Dt. Zeitschr. f. Philosophie, Berlin, 16 (1968), H. 8, S. 993ff.
- 38 Pop, Traian: Probleme de materialism istoric in "Manuscrisele economico-filozofice din 1844". (Probleme des historischen Materialismus in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten von 1844".) Revista de filozofie, Bucureşti, 1968, H. 5, S. 575-585.
- 39 Popitz, Heinrich: Der entfremdete Mensch. Zeitkritik und Geschichtsphilosophie des jungen Marx. (2. Aufl.) - Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanst. 1968. 155 S. = Kritische Studien zur Philosophie.
- 40 Pranger, R. J.: Marx and political theory. Review of Politics, 30 (1968), S. 191-208.
- 41 Protasenko, Z. M.: K. Marks - osnovatel' naučnoj istorii filosofii. (K. Marx als Begründer der wissenschaftlichen Geschichte der Philosophie.) Vestnik Leningradskogo univ., Ékonomika, filosofija i pravo, Leningrad, 1968, H. 2, S. 55-64.
- 42 Schaff, Adam: Marx et l'humanisme contemporain. Diogène. Revue internationale des sciences humaines, Paris, 1968, H. 62, S. 72-86.
- 43 Steussloff, Hans: Marxismus und sozialistischer Humanismus. Ein Beitrag zu theoretischen Grundfragen der ethischen Konzeption von Karl Marx. Wiss. Zeitschr. d. Ernst-Moritz-Arndt-Univ. Leipzig, gesellschafts- u. sprachwiss. Reihe, Leipzig, 1968, H. 1, Beilage.
- 44 Stiehler, Gottfried: Dialektik und Praxis. Untersuchungen zur tätigen Seite in der vormarxistischen und marxistischen Philosophie. - Berlin: Akademie-Verl. 1968. 332 S.
- 45 Stiehler, Gottfried: Der Dialektiker Karl Marx. Einheit, Berlin, 23 (1968), H. 4/5, S. 507-516.

- 46 Taubert, Inge: Zur materialistischen Geschichtsauffassung von Marx und Engels. Über einige theoretische Probleme im ersten Kapitel der "Deutschen Ideologie". Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), Sonderh. zum 150. Geburtstag von Karl Marx, S. 27-50.
- 47 Träger, Claus: Zur Stellung des Realismusgedankens bei Marx und Engels. Weimarer Beiträge, Weimar, 1968, H. 2, S. 229-276.
- 48 Unbehau, Hans: Zu Problemen der Marxverfälschung; dargestellt am Beispiel der ökonomisch-philosophischen Manuskripte. Beitrag zum Kolloquium anläßl. des 150. Geburtstages von Karl Marx der Institute für Marxismus-Leninismus der Hochschule f. Architektur u. Bauwesen Weimar und der Hochschule f. Bauwesen Leipzig am 16. 5. 1968. Wiss. Zeitschr. d. Hochschule f. Architektur u. Bauwesen Weimar, Weimar, 1968, H. 3, S. 233-238.
- 49 Unbehau, Hans: Die unmittelbare philosophische Reaktion auf das Erscheinen der ökonomisch-philosophischen Manuskripte von Karl Marx. [U. a. Kritik an einigen "Marxologen" der Gegenwart.] Wiss. Zeitschr. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena, gesellschafts- u. sprachwiss. Reihe, Jena, 1968, H. 2, S. 183-206.
- 50 Vygodskij, V. S.: Obosnovanie materialističeskogo ponimanija istorii K. Marksom. (Die Begründung der materialistischen Geschichtsauffassung durch K. Marx.) Voprosy istorii, Moskva, 43 (1968), H. 4, S. 15-31.

Vgl. auch 2.3-1, 2.3-2, 2.3-3, 2.4-1, 3-35,
4.2.6-4, 4.2.6-49.

4.2.3 RELIGION

- 1 Dupré, L.: Marx and Religion: An Impossible Marriage. Commonweal, 26. April 1968, S. 171-180.
- 2 MacIntyre, A.: Marxism and Christianity. New York: Schocken 1968.
- 3 Olssen, E. A.: Marx and the Resurrection. Journal of the History of Ideas, 29 (1968), H. 1, S. 131-140.

4.2.4 KUNST

- 1 Clecak, P.: Marxism and Literary Criticism. [Rez. zu:] Demetz: "Marx, Engels and the Poets". Monthly Review, 20 (1968), H. 12, S. 51-59.
- 2 Cwojdrak, Günther: Karl Marx, die Phantasie und die Kinderliteratur. Vortrag auf der theoretischen Konferenz zu den Tagen der Kinderliteratur 1968. Der Bibliothekar, Leipzig, 1968, H. 9, S. 939-943; 946-951.
- 3 Esuitov, A.: Der Kampf um das ästhetische Erbe von Karl Marx. Sowjetwissenschaft, Kunst und Literatur, Berlin, 1968, H. 10, S. 1042-1053.
- 4 Fridlender, G.: Karl Marks i chudožestvennoe tvorčestvo. (Karl Marx und das künstlerische Schaffen. [Zu "Ex libris Karl Marx und Friedrich Engels". Schicksal und Verzeichnis einer Bibliothek. Berlin 1967.]) Znamja, Moskva, 1968, H. 6, S. 208-223.

- 5 Fridlender, G. M. : K. Marks i problema chudožestvennoj cennosti. (K. Marx und das Problem des künstlerischen Wertes.) Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 6, S. 26-32.
- 6 Fridlender, G. M. : K. Marks i sud'by buržuaznoj literatury XIX-XX vekov. (K. Marx und das Schicksal der bürgerlichen Literatur des 19. /20. Jahrhunderts.) Russkaja literatura, Leningrad, 11 (1968); H. 1, S. 62-72.
- 7 Lifšic, Mich. : Marks i tragedija buržuaznoj kul'tury. (Marx und die Tragödie der bürgerlichen Kultur.) Kommunist, Moskva, 45 (1968), H. 6, S. 88-101.
- 8 Mayer, Hans: Karl Marx und die Literatur. Merkur, 1968, Nr. 245, S. 813.
- 9 Rumjancev, A. M. : K. Marks i problemy razvitija socialističeskoj kul'tury. (Marx und die Entwicklungsprobleme der sozialistischen Kultur. [Referat auf der Sitzung der Akad. d. Wiss. d. UdSSR, 17./18. Juni 1968.]) Vestnik Akademij nauk SSR, Moskva, 1968, H. 8, S. 9-23.

Vgl. auch 2.2-7, 4.1-11, 4.2.6-67.

4.2.5 RECHTS- UND STAATSWISSENSCHAFT

- 1 Maihofer, Werner: Demokratie im Sozialismus. Recht und Staat im Denken des jungen Marx. - Frankfurt/M. : Klostermann 1968. 81 S.
- 2 Mamut, L. S. : K. Marks o gosudarstve kak političeskoj organizacii obščestva. (K. Marx über den Staat als politische Organisation der Gesellschaft.) Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 7, S. 29-39.
- 3 Karl Marx, Begründer der Staats- und Rechtstheorie der Arbeiterklasse. Aktuelle Beiträge anläßl. des 150. Geburtstages von Karl Marx. (Hrsg. von der Dt. Akad. f. Staats- u. Rechtswiss. "Walter Ulbricht". Red. Kollegium: Rainer Arlt [u.a.]) - Berlin: Staatsverl. d. DDR 1968. 395 S.
- 4 Neresjanc, V. S. : Gosudarstvenno-pravovye vzgljady Marksa v period dejatel'nosti v "Rejnskoj gazete". (Die staatsrechtlichen Ansichten von Marx während der Tätigkeit an der "Rheinischen Zeitung".) Sovetskoe gosudarstvo i pravo, Moskva, 42 (1968), H. 3, S. 40-48.
- 5 Polak, Karl: Karl Marx' "Kritik des Gothaer Programms" und die Lehre vom sozialistischen Staat und Recht. Staat u. Recht, Berlin, 17 (1968), H. 4, S. 566 ff.
- 6 Polak, Karl: Karl Marx über Staat und Recht. [Vorabdruck aus dem Sammelband der Dt. Akad. f. Staats- u. Rechtswiss.] Neue Justiz, Berlin, 1968, H. 9, S. 257-261.
- 7 Rešetnikov, F. M. : Razvitie Marksom i Engel'som materialističeskogo učenija o prestupnosti i ugulovnom prave. (Die Entwicklung der materialistischen Lehre von der Kriminalistik und dem Strafrecht durch Marx und Engels.) Sovetskoe gosudarstvo i pravo, Moskva, 42 (1968), H. 1, S. 41-49.
- 8 Rocin, È. L. : Marks i sozdanie dialektiko-materialističeskoj teorii gosudarstva i prava. (Marx und die Begründung der dialektisch-materialistischen Staats- und Rechtstheorie.) Sovetskoe gosudarstvo i pravo, Moskva, 42 (1968), H. 2, S. 13-22.

4.2.6 WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT

- 1 Adler, Georg: Die Grundlagen der Karl Marxschen Kritik der bestehenden Volkswirtschaft. Krit. u. ökonom.-literar. Studien. (Unveränd. reprograf. Nachdruck d. Ausg. Tübingen 1887.) - Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1968. X, 294 S.
- 2 Afanas'ev, VI.: Opravnoj punkt političeskoj ékonomii. (Der Ausgangspunkt der politischen Ökonomie. [Zu Marx' Lehre über den Doppelcharakter der Arbeit.]) Voprosy ékonomiki, Moskva, 21 (1968), H. 5, S. 3-16.
- 3 Akopov, R(uben) Ja(kovlevič): "Kapital" K. Marksa ob ékonomike kommunističeskogo obščestva. ("Das Kapital" von K. Marx über die Ökonomik der kommunistischen Gesellschaft.) Vestnik Moskovskogo univ., serija VII - ékonomika, Moskva, 23 (1968), H. 3, S. 14-22.
- 4 Die aktuelle philosophische Bedeutung des "Kapital" von Karl Marx. Hrsg. von Georg Mende [u.] Erhard Lange. - Berlin: Dt. Verl. d. Wiss. 1968. 218 S.
- 5 Beattie, J.: Marx and Contemporary Economic Problems. Horizons, Toronto, Sommer 1968, S. 4-16.
- 6 Bečín, A.: K. Marks o formach i strukture obščestvennogo produkta. (K. Marx über Formen und Struktur des gesellschaftlichen Produkts.) Mirovaja ékonomika i meždunarodnye otnošenija, Moskva, 12 (1968), H. 5, S. 29-39.
- 7 Zur Bedeutung der ökonomischen Theorie von Karl Marx in der Gegenwart. (Karl-Marx-Kolloquium der Fakultät f. Ingenieurökonomie und des Inst. f. Polit. Ökonomie der Bergakademie Freiberg aus Anlaß des 100. Jahrestages des Erscheinens des 1. Bdes des Werkes "Das Kapital" von Karl Marx am 23./24. Juni 1967 in Freiberg.) Mit 2 Bildern u. 3 Tab. - Leipzig: Dt. Verl. f. Grundstoffindustrie 1968. 146 S. = Freiburger Forschungshefte. [Reihe] D. [Kultur u. Technik.] 61: Polit. Ökonomie.
- 8 Beyer, Marga: Hundert Jahre "Kapital". [Über die Vorträge beim wiss. Kolloquium d. Inst. f. Marxismus-Leninismus b. ZK d. SED, 28. u. 29. Sept. 1967 in Berlin.] Zeitschr. f. Geschichtswiss., Berlin, 16 (1968), H. 1, S. 84-86.
- 9 Bobkov, K. [u.] V. Pankov: K. Marks o stanovlenii socializma. (K. Marx über den Aufbau des Sozialismus.) Ékonomičeskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 5, S. 56-63.
- 10 Boccara, Paul: Le "Capital" de Marx. Économie et Politique, Paris, 1968, H. 164/165, S. 19-57.
- 11 Boccara, Paul: La place du "Capital" dans l'oeuvre de Marx. Cah. du Communisme, Paris, 1968, H. 5, S. 79-90.
- 12 Bogatov, V. V.: "Kapital" K. Marksa v Rossii 70 - ch godov XIX v. (Das "Kapital" von K. Marx im Rußland der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts.) Vestnik Moskovskogo univ., serija VIII - filosofija, Moskva, 23 (1968), H. 2, S. 41-53.
- 13 Borisov, E.: K. Marks o meste i roli proizvoditel'nosti truda v social'no-ékonomičeskom progresse. (K. Marx über Platz und Rolle der Arbeitsproduktivität im sozial-ökonomischen Fortschritt.) Ékonomičeskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 5, S. 21-33.
- 14 Bregel', E.: Karl Marks i kritika sovremennoj buržuaznoj političeskoj

ekonomii. (Karl Marx und die Kritik an der heutigen bürgerlichen politischen Ökonomie.) Voprosy ekonomiki, Moskva, 21 (1968), H. 7, S. 77-88.

15 Bursian, Hans: Über den Einfluß des "Kapitals" von Karl Marx auf die Magdeburger Arbeiterbewegung (1869-1871) - Forschungsprobleme und Ergebnisse. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), H. 1, S. 114-121.

16 "Le Capital" cent ans après. Économies et Sociétés, Cah. de l'I.S.E.A., Genf, 2 (1968), H. 11, 221 S.

17 Čerkovec, V.: "Kapital" K. Marksa i političeskaja ekonomija socializma. ("Das Kapital" von K. Marx und die politische Ökonomie des Sozialismus.) Ékonomičeskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 4, S. 13-23.

18 Červinskaja, L. V.: Marks i Engel's o duchovnom proizvodstve. (Marx und Engels über geistige Produktion.) Vestnik Leningradskogo univ., Ékonomika, filosofija i pravo, Leningrad, 1968, H. 4, S. 103-106.

19 Charles, K.: "Das Kapital" After 100 Years. Economic Affairs, 13 (1968), H. 1/2.

20 Damus: [Rez. zu:] Roman Rosdolsky: "Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen 'Kapital'". Berl. Zeitschr. f. Politologie, 1968, H. 4.

21 Dietzgen, Joseph: Zur Propagierung von Marx' "Kapital". Drei Artikel [aus der Gerber-Zeitung vom Mai, Juni und Juli 1868, eingel. von Eike Kopf]. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), H. 4, S. 635-644.

22 Dlubek, Rolf: Die Rolle des "Kapitals" bei der Durchsetzung des Marxismus in der deutschen Arbeiterbewegung. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), Sonderh. zum 150. Geburtstag von Karl Marx, S. 137-170.

23 Dumitrescu, Vasile C.: Von Karl Marx bis Marcuse: Das Gerede vom Kapitalismus. Politische Studien, 19 (1968), H. 179, 278 ff.

24 Dvorkin, I.: Naučno-techničeskaja revoljucija i "Kapital" K. Marksa. (Die wissenschaftlich-technische Revolution und das "Kapital" von Karl Marx.) Voprosy ekonomiki, 21 (1968), H. 4, S. 16-25.

25 Eremin, A.: "Manifest Kommunističeskoj partii" i nekotorye voprosy ekonomičeskoj teorii. (Das "Manifest der Kommunistischen Partei" und einige Fragen der ökonomischen Theorie.) Ékonomičeskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 4, S. 34-40.

26 Förster, Alfred: Die Auseinandersetzungen über den sozialdemokratischen Arbeiterschutzgesetzentwurf im "Sozialdemokrat" 1885. Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte des "Kapitals" von Karl Marx. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), H. 6, S. 1072-1091.

27 Fritsch, Bruno: Die Geld- und Kredittheorie von Karl Marx. Eine Darstellung und kritische Würdigung. - Frankfurt/M., Wien: Europ. Verlagsanstalt u. Europa Verl. 1968, 182 S. = Politische Ökonomie. Geschichte und Kritik. Mit Literaturverz. S. 179-[183].

28 Gemkow, Heinrich: Wissenschaftliche Konferenz in Moskau zum 100. Jahrestag des Erscheinens von Band 1 des "Kapitals" von Karl Marx, [6./7. September 1967]. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), H. 1, S. 131-134.

- 29 Gincburg, L. Ja.: Problemy trudovogo prava v "Kapitale" Marksa. (Probleme des Arbeitsrechts in Marx' "Kapital".) Sovetskoe gosudarstvo i pravo, Moskva, 42 (1968), H. 5, S. 12-21.
- 30 Godunov, A. A. [u.] B. V. Smirnov: K. Marks i teorija upravljenja proizvodstvom. (K. Marx und die Theorie von der Leitung der Produktion.) Vestnik Leningradskogo univ., Ekonomika, filosofija i pravo, Leningrad, 23 (1968), H. 3, S. 41-49.
- 31 Hartmann, Klaus: Marxens "Kapital" in transzendentalphilosophischer Sicht. - Bonn: Bouvier 1968. 30 S. = Akademische Vorträge u. Abhandlungen, H. 30.
- 32 Hondrich, Karl Otto: Bemerkungen zur "Kritik der politischen Ökonomie heute". Ein Kolloquium zum 100. Jahrestag des Erscheinens des "Kapital" von Karl Marx, 14.-16. September 1967 in Frankfurt am Main. Kölner Zeitschr. f. Soziologie u. Sozialpsychologie, 20 (1968), H. 2, S. 333-340.
- 33 Jahn, Wolfgang: Die Marxsche Wert- und Mehrwertlehre im Zerrspiegel bürgerlicher Ökonomen. - Berlin: Dietz 1968. 438 S. Mit Anm. u. Zitatenachw.
- 34 Judkin, A.: Nekotorye voprosy primeneniya logiki "Kapitala" k političeskoj ekonomii socializma. (Einige Fragen der Anwendung der Logik des "Kapitals" auf die politische Ökonomie des Sozialismus.) Vestnik Moskovskogo univ., serija IX - istorija, Moskva, 23 (1968), H. 6, S. 68-75.
- 35 Kahn, Jacques: La durée du travail et son intensité. [Behandlung des Problems anhand von Marx' "Kapital".] Économie et Politique, Paris, 1968, H. 164, 165, S. 91-107.
- 36 Kamaev, V.: Techničeskaja revoljucija kak forma razvitija proizvoditel'nych sil. (Die technische Revolution als eine Entwicklungsform der Produktivkräfte. [Zu den Ansichten von Marx.]) Ékonomičeskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 5, S. 46-55.
- 37 Das Kapital und wir. Hrsg. von Wolfgang Jahn. - Halle (Saale): (Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg 1968). 211 S. = Wiss. Beitr. d. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg.
- 38 "Das Kapital" von Karl Marx und seine internationale Wirkung. Beiträge ausländischer Teilnehmer an der wissenschaftlichen Session "100 Jahre 'Das Kapital'", veranstaltet vom ZK der SED am 12. und 13. September 1967 in Berlin. - Berlin: Dietz 1968. 382 S. Mit Autorenverz.
- 39 Katz, Henryk: "Kapital" Karola Marksa - realia historyczne (w 150-lecie urodzin). ("Das Kapital" von Karl Marx - historische Tatsachen [zum 150. Geburtstag].) Z pola Walki, Warszawa, 1968, H. 2, S. 9-28.
- 40 Kogan, A.: "Kapital" Marksa i nekotorye problemy sovremennyh social'no-ekonomičeskich issledovanij. ("Das Kapital" von Marx und einige Probleme der gegenwärtigen sozial-ökonomischen Forschungen.) Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 5, S. 53-60.
- 41 Kogan, A.: Problema različeniya proizvoditel'nogo i neproizvoditel'nogo truda v "Kapitale" K. Marksa. (Das Problem der Unterscheidung von produktiver und nicht unmittelbar produktiver Arbeit im "Kapital" von K. Marx.) Ékonomičeskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 5, S. 34-45.

- 42 Kohlmei, G.: Die internationalen Wirtschaftsbeziehungen im System von Karl Marx. Karl-Marx-Vorlesung 1968. Spektrum. Mitteilungsblatt f. d. Mitarbeiter d. Dt. Adak. d. Wiss., Berlin, 1968, H. 7, S. 206-211.
- 43 Kopf, Eike: Die Ideen des "Kapitals" von Karl Marx werden zur materiellen Gewalt. Zur Wirkungsgeschichte des "Kapitals" in Deutschland bis 1872. Wiss. Zeitschr. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena, gesellschafts- u. sprachwiss. Reihe, Jena, 1968, H. 2, S. 145-153.
- 44 Kopf, Eike: Zur Propagierung von Marx' "Kapital". Drei Artikel von Joseph Dietzgen. Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), H. 4, S. 635-644.
- 45 Kowalzik, Heinz: Die materialistische Widerspruchsdialektik in Marx' "Kapital", Bd 1. Wiss. Zeitschr. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena, gesellschafts- u. sprachwiss. Reihe, Jena, 1968, H. 2, S. 155-165.
- 46 Kozlov, D. F.: Voprosy istoričeskogo materializma v "Kapitale" Karla Marksa. (Fragen des historischen Materialismus im "Kapital" von Karl Marx.) Vestnik Moskovskogo univ., serija VIII - filosofija, Moskva, 23 (1968), H. 2, S. 13-21.
- 47 Krause: [Rez. zu:] W. S. Wygodskij: "Die Geschichte einer großen Entdeckung". Über die Entstehung des Werkes "Das Kapital" von Karl Marx. Argument, 47 (1968), S. 232.
- 48 Kritik der politischen Ökonomie heute. 100 Jahre "Kapital". Referate und Diskussionen vom Frankfurter Colloquium im September 1967. Hrsg. von Walter Euchner und Alfred Schmidt. - Frankfurt/M., Wien: Europ. Verlagsanstalt u. Europa Verl. 1968. 360 S. * Politische Ökonomie. Geschichte und Kritik.
- 49 Kröber, Günther: Marx' "Kapital" und die bürgerliche philosophische Verfälschung des Gesetzes der Negation der Negation. [Vor allem zu den Interpretationen von Karl Popper und Ernst Topitsch.] Dt. Zeitschr. f. Philosophie, Berlin, 16 (1968), H. 4, S. 468-482.
- 50 Kulakov, V.: K Marks o meste formal'nogo podčinenija truda kapitalu v stanovlenii kapitalističeskogo sposoba proizvodstva. (K. Marx über den Passus der formalen Unterordnung der Arbeit unter das Kapital bei der Einführung der kapitalistischen Produktionsweise.) Vestnik Moskovskogo univ., serija VII - ekonomika, Moskva, 23 (1968), H. 3, S. 23-35.
- 51 Lefranc, Pierre: Marx et les recherches économiques de Quesnay. Économie et Politique, Paris, 1968, H. 164/165, S. 161-173.
- 52 Lindner, F., H. Malorny und H. Schindler: Wissenschaftliche Konferenz "100 Jahre 'Das Kapital' von Karl Marx und die dialektische Methode". [Bericht über die am 16. und 17. November 1967 vom Philosophischen Inst. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena veranstaltete Konferenz.] Dt. Zeitschr. f. Philosophie, Berlin, 16 (1968), H. 4, S. 489ff.
- 53 Lumer, Hyman: Marx and the historic role of working class. [Beitrag zur Konferenz anläßl. d. 100. Jahrestages des "Kapitals", New York, 16. Dezember 1967.] Political Affairs, New York, 1968, H. 1, S. 1-15.
- 54 Mandel, Ernest: The Centenary of Marx's Capital. International Socialist Review, 1968, März/April, S. 50-54.

- 55 Mandel, Ernest: Einführung in die marxistische Wirtschaftstheorie. (Initiation à la théorie économique marxiste, dt.) (Übers. aus d. Französischen: Elisabeth Abendroth u. a. 3. Aufl.) - Frankfurt/M.: Verl. Neue Kritik (1968). 76 S. = Probleme sozialistischer Politik.
- 56 Mandel, Ernest: Entstehung und Entwicklung der ökonomischen Lehre von Karl Marx (1843-1863). (Aus d. Französischen [Ms.] von Gisela Mandel.) - Frankfurt/M., Wien: Europ. Verlagsanstalt u. Europa Verl. (1968). 222 S. Mit Literaturverz. S. 214-222. = Politische Ökonomie. Geschichte und Kritik.
- 57 Marth, Erich: Das Gesetz der Ökonomie der Zeit und die Kategorie Gebrauchswert. Zu einigen aktuellen Lehren der "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" von Karl Marx. Wiss. Zeitschr. d. Hochschule f. Architektur u. Bauwesen Weimar, Weimar, 1968, H. 2, S. 121-124.
- 58 Karl Marx "Das Kapital", Erbe und Verpflichtung. Beiträge zum 100. Jahrestag der Erstausgabe des Werkes "Das Kapital" von Karl Marx. Im Auftr. d. Karl-Marx-Univ. Leipzig hrsg. von A[lbrecht] Heinze und S[ergej] I[vanovič] Tjulpanov. (2. Aufl.) - Leipzig: Karl-Marx-Univ. (Berlin: Verl. Die Wirtschaft in Komm.) 1968. VIII, 716 S.
- 59 Karl-Marx-Woche 1968. "Die ökonomische Lehre von Marx - die theoretische Grundlage der Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus in der DDR", Parteihochschule "Karl Marx" beim ZK der SED, 20. bis 24. Mai 1968. Theorie und Praxis, Berlin, 17 (1968), H. 4.
- 60 Mis-kevič, L. P.: Bessilie buržuaznych kritikov "Kapitala" K. Marksa. (Die Ohnmacht der bürgerlichen Kritiker des "Kapitals" von K. Marx.) Voprosy istorii KPSS, Moskva, 12 (1968), H. 1, S. 45-57.
- 61 Mittag, Günter: Karl Marx und die sozialistische Ökonomie. Einheit, Berlin, 23 (1968), H. 4/5, S. 437-452.
- 62 Myśliński, Jerzy: Echa pierwszego wydania "Kapitału" Karola Marksa w czasopiśmie polskich (1867-1883). (Das Echo auf die erste Ausgabe des "Kapitals" von Marx in polnischen Zeitschriften [1867 bis 1883].) Rocznik historii czasopiśmiennictwa polskiego, Wrocław, Warszawa, Kraków, 6 (1968), H. 2, S. 92-119.
- 63 Narskij, I. S.: Logika "Kapitala" Marksa. (Die Logik des "Kapitals" von Marx. [Referat auf der Jubiläumssitzung des Wiss. Rats der Philosophischen Fakultät der Moskauer Staatl. Univ., 22. September 1967.]) Vestnik Moskovskogo univ., serija VIII - filosofija, Moskva, 23 (1968), H. 2, S. 22-31.
- 64 Očerki istorii idejnoj bor'by vokrug "Kapitala" K. Marksa 1867-1967. (Skizzen aus der Geschichte des ideologischen Kampfes um das "Kapital" von K. Marx 1867-1967.) [Hrsg.:] Inst. Marksizma-Leninizma pri CK KPSS. - Moskva: Izd. političeskoj literatury 1968. 294 S.
- 65 Ol'seвиč, Ju.: Kritika Marksom teorii meždunarodnogo obmena D. Rikardo. (K. Marx' Kritik an der Theorie D. Ricardos über den internationalen Warenaustausch.) Ėkonomičeskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 5, S. 75-84.
- 66 Ol'seвиč, Ju.: Marksistskaja ėkonomičeskaja teorija i bankrotstvo ce buržuaznych tolkovatelej. (Die marxistische ökonomische Theorie und der Bankrott ihrer bürgerlichen Kommentatoren.) Kommunist, Moskva, 45 (1968), H. 7, S. 55-65.

- 67 Orleanskij, A. I. : Chudožestvennye obrazy v "Kapitale" K. Marksa. (Künstlerische Gestalten im "Kapital" von K. Marx.) - Moskva: Izd. političeskoj literatury 1968. 174 S.
- 68 Orleanskij, A. I. : "Kapital" K. Marksa i carskaja cenzura. ("Das Kapital" von K. Marx und die zaristische Zensur.) Voprosy istorii KPSS, Moskva, 12 (1968), H. 2, S. 63-67.
- 69 Orleanskij, A. I. : Pervye otkliki na pervoe russkoe izdanie "Kapitala". (Der erste Widerhall auf die erste russische Ausgabe des "Kapitals".) Voprosy istorii, Moskva, 43 (1968), H. 4, S. 211-214.
- 70 Paškov, A[nalolij]: Marks i političeskaja èkonomija socializma. (Marx und die politische Ökonomie des Sozialismus.) Kommunist, Moskva, 45 (1968), H. 6, S. 49-62.
- 71 Paškov, Analolij: Marx's Capital and socialist construction. [Aus der Adresse an die Internationale Konferenz der Marx Memorial Library zum 100. Jahrestag des "Kapitals".] Labour Monthly, London, 1968, H. 2, S. 87-91.
- 72 Perel'man, M. B. : "Kapital" Karla Marksa i carskaja ochrana. ("Das Kapital" von Karl Marx und die zaristische "Ochran".) Sovetskie archivny, Moskva, 1968, H. 1, S. 102-103.
- 73 Poljanskij, F. Ja. : K. Marks i revoljucionnyj perevorot v èkonomičeskoj nauke. (K. Marx und der revolutionäre Wendepunkt in der ökonomischen Wissenschaft.) Vestnik Moskovskogo univ., serija VII - èkonomika, Moskva, 23 (1968), H. 3, S. 3-13.
- 74 Reuël, A. : "Kapital" K. Marksa v Rossii. (K. Marx' "Kapital" in Rußland.) Planovoe chozjastvo, Moskva, 1968, H. 5, S. 65-72.
- 75 Rosdolsky, Roman: Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen "Kapital". Der Rohentwurf des "Kapital" 1857-58. - Frankfurt/M., Wien: Europ. Verlagsanstalt u. Europa Verl. 1968. Bd 1. 366 S. Bd 2. S. 372-680. = Politische Ökonomie. Geschichte und Kritik.
- 76 Rudolph, Günther: Die Einwirkungen des "Kapitals" von Karl Marx auf den bürgerlichen Demokraten Ferdinand Tönnies. Wirtschaftswiss., Berlin, 16 (1968), H. 5, S. 760-778.
- 77 Schellenberg, Walter: Grundkurs zum "Kapital". [Hrsg.:] Parteihochschule "Karl Marx" beim ZK der SED. (2. Aufl.) - Berlin: Dietz 1968. 137 S.
- 78 Schmitz, Gerhard: Karl Marx' Polemik gegen die Malthussche Konsumtionstheorie - ein noch aktuelles Thema. Wiss. Zeitschr. d. Hochschule f. Architektur u. Bauwesen Weimar, Weimar, 1968, H. 2, S. 113-120.
- 79 Schwaab, Dagmar: Zur Dialektik der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Verhaltensweise - eine aktuelle Studie auf der Grundlage von Marx' "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie". Wiss. Zeitschr. d. Hochschule f. Architektur u. Bauwesen Weimar, Weimar, 1968, H. 3, S. 227-232.
- 80 Šeptulj, A. P. : Razrabotka na principite na vzaimnata vrězka meždu kategoriite v "Kapitalët" na K. Marks. (Die Ausarbeitung der Prinzipien der wechselseitigen Beziehungen zwischen den Kategorien im "Kapital" von K. Marx.) Filosofska misl, Sofija, 1968, H. 1, S. 50-59.

- 81 Sieber, Rolf: Der Marxismus - eine revolutionäre Umwälzung in der Geschichte der Politischen Ökonomie. [Zum 150. Geburtstag von Karl Marx.] Wiss. Zeitschr. d. Hochschule f. Ökonomie, Berlin, 1968, H. 2, S. 113-123.
- 82 Sommerfeld, Erich: Marx, Aristoteles und andere. Wirtschaftswiss., Berlin, 16 (1968), H. 5, S. 779-789.
- 83 Trendafilov, Tončo: K. Marks i kritikata na sėvremennata buržoazna političeska ikonomija. (K. Marx und die Kritik an der bürgerlichen politischen Ökonomie der Gegenwart.) Novo vreme, Sofija, 1968, H. 4, S. 36-48.
- 84 Tuchscheerer, Walter: Zur Entwicklung der ökonomischen Lehre von Marx. Die Umwälzung der gesamten ökonomischen Theorie in den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie". Beitr. z. Gesch. d. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), Sonderh. z. 150. Geburtstag von Karl Marx, S. 75-97.
- 85 Tuchscheerer, Walter: Bevor "Das Kapital" entstand. Die Herausbildung und Entwicklung der ökonomischen Theorie von Karl Marx in der Zeit von 1843 bis 1858. (Hrsg. von Gerda Tuchscheerer.) - Berlin: Akademie-Verl. 1968. 493 S. Mit Literaturverz., Personen- u. Sachreg.
- 86 Vacca, Giuseppe: I "Grundrisse" di Carlo Marx. (Die "Grundrisse" von Karl Marx. [Einführung zu: Carlo Marx: "Lineamenti fondamentali della critica dell'economia politica". Vol. I. Roma 1968.]) Rinascita, Roma, 1968, H. 46, S. 17-18.
- 87 Věľčev, Todor: Teorijata na Marks za koncentracijata i centralizacijata na kapitala i sėvremennijat kapitalizėm. (Marx' Theorie der Konzentration und Zentralisation des Kapitals und der moderne Kapitalismus.) Ikonomičeska misľ, Sofija, 1968, H. 5, S. 29-41.
- 88 Vitello, Vincenzo: Marx e il pensiero economico moderno. (Marx und das moderne ökonomische Denken.) Critica marxista, Roma, 1968, H. 6, S. 43-51. [Auch in:] Weg und Ziel, Wien, 1968, H. 3.
- 89 Vygodskij, V. S. [u.] L. Mis'kevič: Sozdanie Marksom političeskoj ěkonomii raboėego klassa. (Die Begründung der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse durch Marx.) Ikonomičeskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 5, S. 10-20.

Vgl. auch 1-1, 1-3, 2.2-10, 2.3-1, 2.3-2, 2.3-7,
2.3-9, 2.3-10, 2.3-11, 2.3-12, 2.4-5, 2.4-6,
2.4-7, 4.1-10, 4.1-53, 4.2.1-4, 4.2.7-4.

4.2.7 ANDERE WISSENSCHAFTEN

- 1 Asmus, V. F.: Marks i ideja edinstva naučnogo znaniya. (Marx und die Idee der Einheit wissenschaftlicher Kenntnisse.) Filosofskie nauki, Moskva, 11 (1968), H. 4, S. 3-12.
- 2 Kedrov, B. M.: Marks i edinstvo nauk - estestvennyh. (Marx und die Einheit der Natur- und humanitären Wissenschaften.) Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 5, S. 3-15.
- 3 Vygodskij, V.: Stil' naučnoj raboty K. Marksa. (Der wissenschaftliche Arbeitsstil von K. Marx.) Voprosy ěkonomiki, Moskva, 21 (1968), H. 4, S. 3-15.

4 Zelený, Jindřich: Die Wissenschaftslogik bei Marx und "Das Kapital". (O logické strukture Marxova kapitálu, dt.) (Aus d. Tschechischen übertragen von Peter Bollhagen.) - Berlin: Akademie-Verl. 1968. 333 S. Mit Literaturverz. [Lizenzausgabe: Frankfurt/M., Wien: Europ. Verlagsanstalt u. Europa Verl. 1968. = Kritische Studien zur Philosophie.]

4.2.7.1 AGRARWISSENSCHAFT

1 Kuznecev, G. Ja.: Karl Marks i agrarnaja teorija. (Karl Marx und die Agrartheorie.) Vestnik sel'sk och o zjajstvennos nauki, Moskva, 13 (1968), H. 5, S. 2-9.

4.2.7.2 ARCHÄOLOGIE

1 Klejn, L. S.: Voprosy pervobytnoj archeologii v proizvedenijach K. Marksa i F. Engel'sa. (Fragen der prähistorischen Archäologie in den Werken von K. Marx und F. Engels.) Vestnik Leningradskogo univ., istorija, jasyk, literatura, Leningrad, 23 (1968), H. 8, S. 38-43.

4.2.7.3 GESCHICHTSWISSENSCHAFT

1 Hobsbawm, Eric J.: L'apport de Karl Marx à l'historiographie. Diogène. Revue internationale des sciences humaines, Paris, 1968, H. 64, S. 44-69.

2 Jakubowski, Franz: Der ideologische Überbau in der materialistischen Geschichtsauffassung. (Neudruck der Ausgabe von 1936. Eingel. von Kurt Lenk.) - Frankfurt/M.: Verl. Neue Kritik 1968. XI, 123 S. = Archiv sozialistischer Literatur, Bd 9.

3 Lissauer, Zoltán: Marx és a kortörténet. (Marx und die Geschichte seiner Zeit.) Párttörténeti közlemények, Budapest, 1968, H. 2, S. 5-16.

4 Sancevyč, A. V.: K. Marks pro vidobražennja presoju istoričnoī dijsnosti. (K. Marx über die Widerspiegelung historischer Geschehnisse durch die Presse.) Ukrains'kyj istoričnyj žurnal, Kyiv, 1968, H. 5, S. 24-30.

5 Ševčenko, F. P.: Sočialistyčna revoljucija ta istorična nauka. (Sozialistische Revolution und Geschichtswissenschaft. [Zum 150. Geburtstag von Karl Marx.]) Ukrains'kyj istoričnyj žurnal, Kyiv, 1968, H. 4, S. 35-46.

6 Ter-Akopjan, N. B.: [Rez. zu:] "Marks - istorik". ("Marx als Historiker".) Moskva 1968. Voprosy istorii KPSS, Moskva, 12 (1968), H. 11, S. 117-120.

7 Tucker, Robert C.: Marx et la fin de l'histoire. Diogène. Revue internationale des sciences humaines, Paris, 1968, H. 64, S. 183-194.

4.2.7.4 LEIBESERZIEHUNG

1 Pockrandt, Wolf-Dieter [u.] Hans-Ulrich Schmidt: Karl Marx und die Körperkultur (mit e. Zitatensammlung). - Leipzig: DHfK, Abt. Inf./Dok. (1968). 61 gez. Bl., Literaturverz.

4.2.7.5 MATHEMATIK

- 1 Katolin, Lew: In der Sowjetunion erscheinen erstmalig: Die "Mathematischen Manuskripte" von Karl Marx. Presse d. Sowjetunion, Ausgabe A, Berlin, 1968, H. 52, S. 3-7.
- 2 Molodšij, V.N.: [Rez. zu:] K. Marks: "Matematičeskie rukopisi". (K. Marx: "Mathematische Manuskripte".) Moskva 1968. Vestnik Akademij nauk SSR, Moskva, 1968, H. 7, S. 136-144.
- 3 Slavkov, Svetoslav: Karl Marks i matematikata. (Karl Marx und die Mathematik.) Novo vreme, Sofija, 1968, H. 5, S. 14-25.

4.2.7.6 MILITÄRWISSENSCHAFT

- 1 Babin, A.: Tvorčeskoe sotrudničestvo K. Marksa i F. Engel'sa v razrabotke voprosov voennoj istorii. (Die schöpferische Zusammenarbeit von K. Marx und F. Engels bei der Ausarbeitung von militärgeschichtlichen Fragen.) Voенno-istoričeskij žurnal, Moskva, 10 (1968), H. 5, S. 12-20.
- 2 Kulakov, V.: Marksizm i voprosy metodologii voenno-istoričeskoj nauki. (Marxismus und Fragen der Methodologie der Militärgeschichtswissenschaft. [Zum 150. Geburtstag von Karl Marx.]) Voенno-istoričeskij žurnal, Moskva, 10 (1968), H. 5, S. 3-11.
- 3 Žilin, P.: Karl Marks i voennaja istorija. (Karl Marx und die Militärgeschichte.) Voенno-istoričeskij žurnal, Moskva, 10 (1968), H. 7, S. 3-14.

4.2.7.7 PÄDAGOGIK

- 1 Simon, B.: Marxism and Education. Marxism Today, London, 12 (1968), August, S. 245-251.

Vgl. auch 2.2-5, 2.2-6.

4.2.7.8 SOZIOLOGIE

- 1 Apresjan, Sorij: "Die revolutionäre Jugend ist mit uns" (Marx). [Zu den Ansichten von Marx und Engels über die Stellung der Jugend.] Junge Generation, Berlin, 1968, H. 10, S. 57-60.
- 2 Hurezeanu, Damian [u.] Ion Bulborea: Karl Marx și științele sociale. (Karl Marx und die Gesellschaftswissenschaften.) Analele, București, 14 (1968), H. 2/3, S. 46-63.
- 3 Loose, Wolfgang: Karl Marx und die Gesellschaftsprognostik. Staat und Recht, Berlin, 17 (1968), H. 5, S. 744-754.
- 4 Ornatskij, B. V. [u.] V. P. Fedotov: M. Adler o filosofskich osnovach sociologii K. Marksa. (M. Adler über die philosophischen Grundlagen der Soziologie bei K. Marx. [Zu M. Adler: "Marxistische Probleme". Stuttgart 1922.]) Vestnik Leningradskogo univ., Ėkonomika, filosofija i pravo, Leningrad, 23 (1968), H. 2, S. 150-154.

5 Rumjancev, A. M.: Gumanističeskaja ideologija i social'naja nauka. (Humanistische Ideologie und Gesellschaftswissenschaft. [Grundlage für das Referat auf dem UNESCO-Symposium "Die Rolle Karl Marx' in der Entwicklung der gegenwärtigen Wissenschaften", Paris, 8. bis 10. Mai 1968.] Voprosy filosofii, Moskva, 22 (1968), H. 11.

6 Sachs, Ignacy: System Marksa a współczesne nauki społeczne. (Das System von Marx und die modernen Gesellschaftswissenschaften.) Nowe drogi, Warszawa, 1968, H. 4, S. 79-87.

7 Stoljarow, Vitali: Zu Marx' Auffassung vom Systemcharakter der Gesellschaft. Dt. Zeitschr. f. Philosophie, Berlin, 16 (1968), H. 4, S. 415-426.

8 Vinogradov, V. A., T. I. Ojzerman [u.] T. T. Timofeev: K. Marks i sovremennaja obščestvennaja nauka. (K. Marx und die gegenwärtige Gesellschaftswissenschaft. [Zum Symposium der UNESCO "Die Rolle Karl Marx' in der Entwicklung der gegenwärtigen Wissenschaften", Paris, 8. bis 10. Mai 1968.] Vestnik Akademij nauk SSR, Moskva, 1968, H. 10, S. 75-81.

9 Wiatr, Jerzy J.: Karol Marks, socjologia, materializm historyczny. (Karl Marx, die Soziologie und der historische Materialismus.) Nowe drogi, Warszawa, 1968, H. 5, S. 92-102.

4.2.8 EINZELFRAGEN DER POLITIK

4.2.8.1 INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN UND AUSSENPOLITIK

1 Bogus, E.: U istokov meždunarodnoj politiki rabočego klasa. (An den Anfängen der internationalen Politik der Arbeiterklasse.) (K 150-letiju so dnja roždenija K. Marksa.) Meždunarodnaja žizn', Moskva, 15 (1968), H. 5, S. 6-13.

2 Dutt, R. Palme: Marxismus und Internationalismus. Zum 150. Geburtstag von Karl Marx. [U. a. zur Geschichte der Internationalen.] PFS, 1968, H. 5, S. 539-549.

3 Hesselbarth, Helmut: Karl Marx und Friedrich Engels über Prinzipien einer selbständigen Außenpolitik der Arbeiterbewegung. Dt. Außenpolitik, 13 (1968), H. 4, S. 387 ff.

4 Šitov, N.: K. Marks i F. Engel's o proletarskom internacionalizme. (K. Marx und F. Engels über den proletarischen Internationalismus.) Kommunist, Moskva, 45 (1968), H. 7, S. 32-43.

5 Ul'janovskij, R. A.: K. Marks i problemy nacional'no-ošvoboditel'nogo dviženija. (K. Marx und die Probleme der nationalen Befreiungsbewegung.) Narody Azii i Afriki, Moskva, 1968, H. 5, S. 3-19.

Vgl. auch 2.2-9, 2.3-8, 3-1, 3-16, 3-17.

4.2.8.1.1 BURMA

1 Ul'janov, A.: Marks protiv kolonializma v Birme. (Marx gegen den Kolonialismus in Burma. [Zu Marx' Artikeln über den englisch-burmesischen Krieg 1852/53 in der "New York Daily Tribune".]) Azija i Afrika segodnaja, Moskva, 1968, H. 8, S. 38-40.

4.2.8.1.2 ENGLAND

- 1 Hobsbawm, Eric: Marx and British Labour. [Gedenklektion in der Large Conway Hall, 15. März 1968.] Marx Memorial Library, London, 1968, H. 46, S. 4-8.

Vgl. auch 2.2-8.

4.2.8.1.3 FRANKREICH

- 1 Choury, Maurice: Marx et la Commune. Cah. de l'Inst. Maurice Thorez, Paris, 2 (1968), H. 10, S. 37-50.
- 2 Revunenkov, V.G.: Vzglyady K. Marksa i F. Engel'sa na problemy istorii Velikoj francuzkoj revoljucii i sovremennaja nauka. (K. Marx und F. Engels über die Probleme der Geschichte der Französischen Revolution und die moderne Geschichtsschreibung.) Vestnik Leningradskogo univ., istorija, jasyk, literatura, Leningrad, 23 (1968), H. 8, S. 10-30.
- 3 Willard, Claude: Marx et la naissance du Parti Ouvrier Français. Cah. de l'Inst. Maurice Thorez, Paris, 2 (1968), H. 10, S. 65-69.
- 4 Zastenker, N.E.: K. Marks o revoljucii 1848 g. vo Francii. (K. Marx über die Revolution 1848 in Frankreich.) Vestnik Moskovskogo univ., serija IX - istorija, Moskva, 23 (1968), H. 5, S. 3-20.

Vgl. auch 2.3-13.

4.2.8.1.4 INDIEN

- 1 Gamajunow, L.S.: O marksovoj koncepcii social'no-ekonomičeskogo stroja Indii. (Über Marx' Konzeption zur sozial-ökonomischen Ordnung Indiens.) Narody Azii i Afriki, istorija, ekonomika, kul'tura, Moskva, 1968, H. 3, S. 57-67.

4.2.8.1.5 POLEN

- 1 Smirnov, A.F.: Karl Marks o pol'skom voprose. (Karl Marx über die polnische Frage.) (K 150-letiju so dnja roždenija K. Marksa.) Sovetskoe slavjanovendenie, Moskva, 4 (1968), H. 2, S. 3-12.
- 2 Steckevič, S.M.: Pozicija K. Marksa i F. Engel'sa v pol'skom voprose v načale 80-ch godov XIX veka i pol'skoe socialističeskoe dviženie. (Die Stellung von K. Marx und F. Engels zur polnischen Frage zu Beginn der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts und die polnische sozialistische Bewegung.) Vestnik Leningradskogo univ., Ekonomika, filosofija i pravo, Leningrad, 23 (1968), H. 3, S. 5-11.

Vgl. auch 4.2.8.1.7-8.

4.2.8.1.6 RUMÄNIEN

- 1 Oțetea, Andrei: Marx și lupta românilor pentru emancipare socială și eliberare națională. (Marx und der Kampf der Rumänen für soziale und nationale

Befreiung.) Lupta, 1968, H. 4, S. 42-47.

4.2.8.1.7 RUSSLAND

- 1 Konjušaja, R(aisa) P(avlovna): K. Marks i padenie krepostnogo prava v Rossii. (K. Marx und die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland.) Istorija SSSR, Moskva, 13 (1968), H. 3, S. 3-15.
- 2 Kotljars, M. F.: Istorija narodiv SRSR u "chronologičnych vypskach" K. Marksa. (Die Geschichte der Völker der UdSSR in den "Chronologischen Auszügen" von K. Marx.) Ukrains'kyj istoryčnyj žurnal, Kyiv, 1968, H. 4, S. 29-34.
- 3 Martin, N. A.: Marxism, Nationalism, and Russia. Journal of the History of Ideas, 29 (1968), H. 2, S. 231-252.
- 4 Mavrodin, V. V.: K. Marks o Kievskoj Rusi. (K. Marx über die Kiewer Rus.) Vestnik Leningradskogo univ., istorija, jasyk, literatura, Leningrad, 23 (1968), H. 8, S. 5-9.
- 5 Novikov, M.: K. Marks i F. Ėngel's o nazrevajuščej revoljucii v Rossii i eë meždunarodnom značenii. (K. Marx und F. Engels über die heranreifende Revolution in Rußland und ihre internationale Bedeutung.) Kommunist Uzbekistana, Taškent, 1968, H. 2, S. 74-81.
- 6 Polevoj, Ju. Z.: Kari Marks i načalo rasprostraneniija marksizma v Rossii. (Karl Marx und der Beginn der Verbreitung des Marxismus in Rußland.) Prepodavanie istorii v škole, Moskva, 35 (1968), H. 2, S. 3-12.
- 7 Polevoj, V. Ju.: Marks i Rossija. (Marx und Rußland.) (Obzor russkoj pečati načala XX veka.) Istorija SSSR, Moskva, 13 (1968), H. 3, S. 27-37.
- 8 Trubnikov, V.: K. Marks i F. Ėngel's ob istoričeskich sud'bach narodov Vostoka. (K. Marx und F. Engels über das historische Schicksal der Völker des Ostens.) Kommunist Uzbekistana, Taškent, 1968, H. 4, S. 57-63.
- 9 Vorob'eva, A. K.: K. Marks i F. Ėngel's o revoljucionnom dviženii i revoljucionerach Rossii. (K. Marx und F. Engels über die revolutionäre Bewegung und die Revolutionäre in Rußland.) Voprosy istorii, Moskva, 43 (1968), H. 4, S. 44-59.

Vgl. auch 3-27.

4.2.8.1.8 SPANIEN

- 1 Maksimov, V. I.: K. Marks i F. Ėngel's o nekotorych osobennostjach istorii Ispanii novogo vremeni. (K. Marx und F. Engels über einige Besonderheiten der Geschichte Spaniens in der neuen Zeit.) Vestnik Leningradskogo univ., istorija, jasyk, literatura, Leningrad, 23 (1968), H. 8, S. 31-37.

4.2.8.2 INNENPOLITIK: ZU FRAGEN DER PARTEI

- 1 Kandel', E. P.: Marks i Ėngel's o partii i sovremennaja buržuaznaja i revizionistkaja istoriografija. (Marx und Engels über die Partei und die bürgerliche und revisionistische Historiographie der Gegenwart.) Voprosy istorii

KPSS, Moskva, 12 (1968), H. 3, S. 34-46.

2 Lehner, Ulrich: Eine Welt zu gewinnen. 120 Jahre Kommunistisches Manifest. - Wien, Frankfurt/M., Zürich: Europa Verl. (1968). 100 S.

3 Müller, Joachim: 120 Jahre Manifest der Kommunistischen Partei. Geschichtsunterricht und Staatsbürgerkunde, Berlin, 1968, H. 2, S. 97-101.

4 Nazarenko, I. D.: Borot'ba Karla Marksa za stvorenija prolétars'koï partii. (Der Kampf von Karl Marx für die Schaffung einer proletarischen Partei.) Ukrains'kyj istoryčnyj žurnal, Kyiv, 1968, H. 7, S. 3-14.

5 Opitz, Heinrich: Die "Grundsätze des Kommunismus" - der erste wissenschaftliche Programmentwurf des Bundes der Kommunisten. Theorie u. Praxis, Berlin, 17 (1968), H. 2, S. 5-23.

6 Richter, Fritz und Vera Wrona: Arbeiterklasse - Philosophie - Partei. Zum 120. Jahrestag des "Manifestes der Kommunistischen Partei". Dt. Zeitschr. f. Philosophie, Berlin, 16 (1968), H. 3, S. 277 ff.

7 Seleznev, K.: Karl Marks i bor'ba za sozdanie proletarskoj partii. (Karl Marx und der Kampf für die Schaffung einer proletarischen Partei.) Partijnaja žizn', Moskva, 1968, H. 5, S. 8-17. [Auch in:] Presse d. Sowjetunion, Berlin, 1968, H. 46, S. 3-6.

8 Sikorskij, V.: Karl Marks i revoljucionnaja partija rabočego klassa. (Karl Marx und die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse.) Kommunist Belorussii, Minsk, 41 (1968), H. 2, S. 22-27.

Vgl. auch 2.3-4, 2.3-5, 2.3-6, 4.1-1, 4.2.6-25.

REZENSIONEN

Der folgende Besprechungsteil gliedert sich im wesentlichen wie die Bibliographie, ohne ebensoweit aufgeächert zu sein. Vor allem in der Kategorie "Über einzelne Probleme" des Marxschen Werkes bot es sich an, größere Untergruppen zu bilden. Bei der Art des vorliegenden Besprechungsmaterials erschien es sinnvoll, zusätzlich einen Abschnitt "Wirkungsgeschichte" einzufügen. Um Beiträge über Aufsatzsammlungen sowie Sammelbesprechungen verschiedener Werke nicht auseinanderzureißen, wurde außerdem an den Schluß eine entsprechende Rubrik gestellt, die der thematischen Gliederung nicht folgt. Überschneidungen ließen sich dabei nicht immer vermeiden.

Während bei der Bibliographie eine zeitliche Begrenzung unumgänglich war, bietet der Rezensionsteil eine Auswahl wichtiger Literatur der letzten Jahre, darunter vor allem die Veröffentlichungen zum 100. Jahrestag der Erstausgabe des "Kapital". Ebenso wurden einige Titel besprochen, die über die Marxforschung im engeren Sinne hinausgehend spezielle Probleme des Marxismus behandeln.

I. HILFSMITTEL

Marxism and History. A Bibliography of English Language Works, edited by Lionel Munby and Ernst Wangermann. - London: Lawrence & Wishart 1967. 62 S. 15 s.

Die hier anzuzeigende Bibliographie fußt auf einer entsprechenden Arbeit, die die History Group of the Communist Party of Great Britain vor einigen Jahren erstellt hat. Die Hrsg. betonen im Vorwort, bei ihrer Erweiterung und Vervollständigung des bibliographischen Materials auf einen "consensus of opinion" verzichtet zu haben; aber die Begrenzung des "Marxismus" auf das, was nach den Gesichtspunkten kommunistischer Parteien darunter zu verstehen ist, ist deutlich erkennbar. Es fehlen, um nur einige Beispiele zu nennen, G. Lichtheim, J. Strachey, Isaac Deutscher, Trotzki, Mao, Ho-Chi-Min. Ernst Fischer wird zwar mit einer Arbeit erwähnt, aber die Bibliographie wurde bereits im Herbst 1966 abgeschlossen, also lange vor Fischers Stellungnahme gegen die sowjetische Intervention in der ČSSR. J. P. Nettls Rosa Luxemburg-Biographie andererseits wurde aufgenommen, obwohl Nettl nichts beigetragen hat bzw. beitragen wollte zur "historischen Methode des Marxismus", die im Vorwort als Auswahlkriterium für diese Bibliographie bezeichnet wird.

Helga Grebing

LACHS, John: Marxist Philosophy. A Bibliographical Guide. - Chapel Hill: The University of North Carolina Press 1967. XIV, 166 S. \$ 5,00.

John Lachs, Philosophieprofessor am William and Mary College in Virginia, legt ein bibliographisches Handbuch zur Philosophie des Marxismus vor. Der Vf. versteht unter marxistischer Philosophie den dialektischen und historischen Materialismus. Der Schwerpunkt der bibliographischen Auswahl liegt daher auf diesem Gebiet. Aber auch Veröffentlichungen, die nicht von direktem philosophischen Interesse sind, jedoch die philosophischen Theorien des Marxismus in anderer Weise beleuchten, hat der Vf. mit einbezogen: so etwa Titel aus den Gebieten der Soziologie, Psychologie und Politischen Wissenschaft.

Wie Lachs im 1. Kapitel ausführt, glaubt er eine bibliographische Studie, die sich auf den dialektischen und historischen Materialismus beschränkt, rechtfertigen zu können, weil dieses philosophische Gebiet bisher nicht in angemessener Weise bearbeitet worden sei. Ein Großteil der Arbeiten zu diesem Problemkomplex diene weniger der Forschung als vielmehr der Absicht der Autoren, den mit der Materie nicht vertrauten Leser zu überzeugen. Kommunistische Interpretationen des Marxismus würden sich darauf berufen, daß die Theorien des dialektischen und historischen Materialismus als eine revolutionäre Waffe gebraucht werden müßten. Die Gegner des Kommunismus wiederum würden ihre wenig fundierte Ablehnung des Marxismus mit der Behauptung rechtfertigen, daß "Feuer nur mit Feuer bekämpft werden könne". Diese zweite Gruppe habe ebenfalls zugunsten propagandistischer Ziele die Überzeugung aufgegeben, daß nur ein tieferes Eindringen in die Wahrheit am Ende Gültigkeit haben kann.

Der Vf. differenziert in seiner Auswahl nicht zwischen Marxismus und Marxismus-Leninismus. Er beschränkt sich auf Titel in englischer, deutscher und französischer Sprache, wobei nur die französischen und deutschen Veröffentlichungen aufgeführt sind, die nicht in englischer Übersetzung vorliegen. Erwähnt werden auch wichtige Artikel in Fachzeitschriften. Lachs gliedert seine Bibliographie folgendermaßen: Kapitel 2 enthält Hinweise auf "Klassiker"-Ausgaben, wozu er die Werke von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao rechnet; Kapitel 3 verzeichnet Darstellungen ihres Lebens und ihrer Lehren; Kapitel 4 ist allgemeinen Einführungen in den Marxismus und Kapitel 5 dem Verhältnis von marxistischer Philosophie und allgemeiner Geistesgeschichte gewidmet. In den Kapiteln 6 bis 10 behandelt der Vf. Literatur zu den Komplexen: Dialektischer Materialismus, Dialektik, Dialektischer Materialismus und Wissenschaft, Dialektischer Materialismus und Psychologie, Epistemologie und Philosophie des Geistes. Historischer Materialismus, Klassenkampf, Kapitalismus und Sozialismus, Marxismus, Demokratie und Diktatur des Proletariats, Staat und Revolution sind die Gegenstände der sieben folgenden Kapitel. Weiterhin verzeichnet Lachs Publikationen zu den Themenkreisen: Einheit von Theorie und Praxis, Die Natur des Menschen, Entfremdung, Das Individuum in Gesellschaft und Geschichte, Freiheit, Das zweite Stadium der kommunistischen Gesellschaft. Werke über marxistische Ethik, Ästhetik, Rechtsphilosophie, Erziehungsphilosophie und über das Verhältnis von Marxismus und Religion werden in den Kapiteln 24-28 vorgestellt. Aufschlußreiches Material ist im Kapitel über "Marxistische Philosophie in den USA" zu finden, während das entsprechende Kapitel über die Sowjetunion sich wesentlich auf englischsprachige Ausgaben beschränkt. Für den Studenten von großem Nutzen sind die abschließenden Kapitel, die über einschlägige Anthologien, Textsammlungen, Zeitschriften und Nachschlagewerke Auskunft geben.

Insgesamt werden vom Vf. 1557 Titel verzeichnet. Was diesen bibliographischen Leitfaden besonders wertvoll erscheinen läßt, ist die Tatsache, daß Lachs jedem seiner 38 Kapitel eine Einleitung voranstellt, in der er kurz die Brauchbarkeit und Qualität einzelner Werke untersucht. Nicht nur für den Anfänger, sondern auch für Doktoranden und Fachgelehrte wird die vorliegende Bibliographie ein ausgezeichnetes Hilfsmittel sein.

Wolfgang Schlauch

The Nascent Marxist-Christian Dialogue: 1961 - 1967. A Bibliography by Douglas C. Stange. Published by the American Institute for Marxist Studies, Bibliographical Series, No. 5, 1968. Hektograph. 27 S. \$ 0,75.

Wie der Vf. im Vorwort schreibt, kam allein schon die Tatsache des Beginns eines marxistisch-christlichen Dialogs in den 60er Jahren für die USA quasi einer Revolution gleich. Die Gründe dafür sind fast die gleichen wie die, die L. Baxandall dazu bewogen, seine Bibliographie "Marxism and Aesthetics"¹ speziell im Hinblick auf die USA zu verfassen: In den USA als einem hochindustrialisierten Land ohne eine nennenswerte sozialistische Bewegung sind Marx

¹ Besprechung auf der nächsten Seite.

und der Marxismus nie über einen Expertenkreis hinaus rezipiert worden, wozu natürlich nach 1945 auch das Verhältnis zur Sowjetunion und der Kalte Krieg beigetragen haben; erst jetzt beginnt sich diese Situation zu ändern.

Die Bibliographie umfaßt einschlägige Publikationen in englischer, deutscher, italienischer und spanischer Sprache im angegebenen Zeitraum. Einiges scheint dem Bearbeiter trotz seines großen Bemühens dennoch entgangen zu sein, so etwa die Veröffentlichung von Roger Garaudy u. a., "Der Dialog oder Ändert sich das Verhältnis zwischen Katholizismus und Marxismus?" (Reinbek 1966, rororo aktuell Bd 944).

Helga Grebing

Marxism and Aesthetics. A Selective annotated Bibliography. Books and Articles in the English Language. Compiled by Lee Baxandall. - New York: Humanities Press 1968. XXII, 261 S. \$ 10,00.

In dieser Bibliographie sind auf über 260 Seiten marxistische Publikationen über Kunst und Literatur, soweit sie in englischer Sprache zugänglich sind, aufgeführt. Baxandalls Motivation für seine Arbeit war es, - vor allem für die USA gedacht - den Beweis zu erbringen, daß die marxistische Methode bei der Analyse von Kunstwerken überaus fruchtbar ist. Um bei den Benutzern diese Einsicht zu erreichen, empfiehlt er ihnen, zur Einführung in die Problematik Arnold Hauser zu lesen.

Baxandalls Auswahlprinzip ist daran orientiert, daß er keine Entscheidung darüber trifft, wer "wirklich" Marxist ist. Er führt im Zweifelsfalle alle Autoren an, die sich selbst als Marxisten bezeichnen bzw. sich in einer Phase ihrer Arbeit so nannten, aber er nennt auch die Autoren, deren Art der Analyse beweist, daß sie fundamental von Marx beeinflusst sind. Um jedoch im Endergebnis nicht zu einer endlosen Aneinanderreihung von Titeln zu kommen, setzte Baxandall folgende Aufnahmekriterien: Die Veröffentlichung muß entweder einen wesentlichen Beitrag a) zur Theorie und zur Interpretation der marxistischen Ästhetik, b) im Hinblick auf einen bestimmten Autor, eine besondere Richtung oder einen Stil liefern, oder sie muß eine historische Bedeutung innerhalb der Diskussion um die marxistische Ästhetik oder bei der Entwicklung kultureller Einrichtungen haben bzw. gehabt haben.

Der Wert dieser annotierten Bibliographie geht über ihren unmittelbaren Anlaß und Zweck weit hinaus. Selbst wenn man nichts Spezielles sucht, erhält man viele unerwartete Anregungen. (So findet man z. B. auf S. 50 einen Aufsatz von Alfred Kerr über G. Hauptmanns "acceptance of Hitler", "worm-eaten to the bottom of his soul" and "destroyed by money", der am 30. Januar 1934 in der New Yorker Zeitschrift "New Masses" erschien, verzeichnet.) Leider erschwert das Fehlen eines Verfasserindex die Benutzbarkeit der Bibliographie. (H. Marcuse muß man z. B. unter dem Länderabschnitt USA suchen.) Der Vf. projiziert übrigens in Zusammenarbeit mit Prof. Stefan Morawski von der Universität Warschau eine einschlägige Bibliographie der Publikationen in allen Sprachen für die Zeit von 1839 bis 1945.

Helga Grebing

II. EDITIONEN

MARX, Karl [u.] Friedrich ENGELS: Werke. Hrsg. vom Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. - Berlin: Dietz 1965/67/68. Bd 26. (Theorien über den Mehrwert.) T. 1. 1965. XXIV, 497 S. DM 10,-. T. 2. 1967. 705 S. DM 10,-. T. 3. 1968. 663 S. DM 10,-. Bd 35. (Briefe. Januar 1881 - März 1883.) 1967. XXII, 593 S. DM 10,-. Bd 36. (Briefe. April 1883 - Dezember 1887.) 1967. XXVII, 939 S. DM 12,50. Bd 37. (Briefe. Januar 1888 - Dezember 1890.) 1967. XXVIII, 680 S. DM 11,50. Bd 38. (Briefe. Januar 1891 - Dezember 1892.) 1968. XXVI, 725 S. DM 11,50. Bd 39. (Briefe. Januar 1893 - Juli 1895.) 1968. XXVII, 785 S. DM 12,50. Ergänzungsband. Schriften, Manuskripte, Briefe bis 1844. T. 1. (Karl Marx.) 1968. XXXV, 714 S. DM 11,50. T. 2. (Friedrich Engels.) 1967. 593 S. DM 10,-.

Nach rund zehnjähriger Frist liegt jetzt die Marx-Engels-Ausgabe (MEW) vor, die in enger Anlehnung an die in russischer Sprache vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU herausgegebene besorgt wurde. Es ist - entgegen Befürchtungen, die nach Erscheinen der ersten Bände mehrfach geäußert wurden - die zur Zeit zuverlässigste und vollständigste Ausgabe des Gesamtwerkes von Marx und Engels. Sie erhebt nicht den Anspruch, eine wissenschaftlich vollständige Ausgabe im Sinne der von Rjasanow begonnenen und unvollständig gebliebenen großen Gesamtausgabe (MEGA) zu sein.

Theorien über den Mehrwert

Die "Theorien über den Mehrwert" (MEW Bd 26, 1-3) entsprechen weitgehend der bereits 1956 ff. erschienenen Einzelausgabe dieses Werkes. Die Änderungen sind gering. Beachtenswert ist, daß die Polemik gegen die Ausgabe der "Theorien" von Kautsky in der neuen Fassung des Vorwortes erheblich schärfer formuliert, zugleich aber auch sachlich besser fundiert ist. Die Kautsky-Ausgabe dürfte damit endgültig erledigt sein. Leider hat man sich nicht entschließen können, den Kautskyschen Titel durch den zutreffenderen Titel "Kritik der Mehrwert-Theorien" zu ersetzen. In dem Marxschen Schema steht zwar als Überschrift "Theorien über den Mehrwert", aber hier handelt es sich nur um einen 5. Unterabschnitt des als "Kritik der politischen Ökonomie" geplanten Gesamtwerkes. Läßt man diesen Gesamttitel weg, so sollte man das Wort "Kritik" in den Titel des nun selbständigen Werkes aufnehmen. Engels schreibt im Vorwort zum II. Band des "Kapital" über die "Theorien": "Dieser Abschnitt enthält eine ausführliche kritische Geschichte des Kernpunkts der politischen Ökonomie, der Mehrwertstheorie", und etwas später: "Ich behalte mir vor, den kritischen Teil dieses Manuskripts ... als Buch IV des 'Kapital' zu veröffentlichen." Diese Hinweise von Friedrich Engels hätte man beachten sollen.

Kautsky hatte in seiner Ausgabe (Stuttgart: J. H. W. Dietz Nachf. G.m.b.H. 1905 - 1910) die Marxschen Manuskripte recht willkürlich behandelt. In der "Vorrede" hatte er geschrieben: "Die Einteilung des Buches in einzelne Kapitel und deren Überschriften rühren vollständig von mir her. Dafür bin ich allein verantwortlich." In der vorliegenden Ausgabe hat man zwar die von Marx vorgesehene Textanordnung wiederhergestellt, leider aber nicht auf die Hinzufügung eigener Überschriften verzichtet. Im Vorwort zum 1. Band (MEW Bd 26, 1) wird zwar gegen Kautsky der Vorwurf erhoben, seine Überschriften seien "objektivistisch", aber den Hrsg.n der MEW kann man ebenso berechtigt entgegen-

halten, ihre Überschriften seien tendenziös-subjektivistisch. Marx schreibt eine harte, polemische Sprache. Wenn aber aus den harten, eingehend begründeten Urteilen von Marx zwei oder drei Worte als Überschriften herausgegriffen werden, so entsteht eine tendenziöse Abstraktion.

Daß die jetzt vorliegenden drei Bände der "Theorien" keine "Fremdwort-erklärungen" haben, bedeutet gegenüber der Ausgabe von 1956 ff. wohl kaum einen Nachteil. Von Menschen, die sich an die nicht leichte Lektüre dieser Arbeit heranwagen, darf man die Kenntnis mancher heute sicher ungebräuchlicher Fremdworte erwarten. Statt der Fremdworterklärungen findet man jetzt im dritten Teil ein 35 Seiten umfassendes "Sachregister für alle drei Teile des Bandes", das, nach einigen Stichproben beurteilt, außerordentlich zuverlässig und vollständig erarbeitet wurde.

Briefe 1881 - 1895

Die fünf letzten Bände (35 - 39) der ursprünglich auf 30 Bände geplanten Ausgabe enthalten den Briefwechsel zwischen Marx und Engels - wie immer gesondert von ihren Briefen an Dritte - aus den Jahren 1881, 1882 und 1883 bis zum Tode von Karl Marx am 14. März 1883. Da beide Freunde zu dieser Zeit in London wohnten und fast täglich beisammen waren, ist die Zahl ihrer Briefe naturgemäß geringer und weniger bedeutend als in manchen früheren Jahren. Insgesamt 73 Briefe wurden in diesem Zeitraum zwischen ihnen gewechselt. Es handelt sich darin vielfach um recht private Angelegenheiten, Streitereien zwischen Emigranten und Sektierern u.ä. Die beiden Briefe von Engels an Marx vom 15. und 16. Dezember 1882 bilden Ausnahmen. Hier berichtete Engels eingehender über Leibeigenschaft und Bauernfrage im Zusammenhang mit seiner Arbeit über "Die Mark". Neben dem Briefwechsel zwischen Marx und Engels enthalten die Bände über 1200 Briefe, meist von Engels, an Dritte sowie als Nachtrag 16 erst jetzt aufgefundene Briefe aus den Jahren 1846 bis 1880, darunter ein Schreiben von Marx an die Polizeidirektion in Köln, in dem er um das Bürgerrecht in der Stadt Köln ersucht (Brief vom 13. IV. 1848, MEW Bd 39, S. 518).

Außer den Briefen findet sich in Band 39 das Testament von Friedrich Engels, das die wenig glückliche Bestimmung enthielt, der literarische Nachlaß von Marx und Engels solle geteilt werden: Über den Nachlaß einschließlich Manuskripten und Briefen von (und an) Karl Marx sollte dessen Tochter Eleanor (Tussy) Marx-Aveling, über alle Manuskripte von Engels einschließlich Briefen - mit Ausnahme der Briefe von und an Karl Marx - aber sollten August Bebel und Eduard Bernstein verfügen. Der Mann, der von Engels' Tod bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges als Hüter und Verfechter des "orthodoxen Marxismus" galt, war in Engels' Testament nicht bedacht: Karl Kautsky. Dem Band ist schließlich noch ein Sachregister über die Briefe von Karl Marx und Friedrich Engels (MEW Bd 27 - 39) beigegeben.

Es ist unmöglich, in dieser Rezension auf alle wichtigen Einzelheiten der Briefe einzugehen. Vielfach liefern sie wertvolle Ergänzungen zu den veröffentlichten, mehr oder weniger abgeschlossenen Werken von Marx und Engels. Andere Briefe enthalten persönliche Bemerkungen, Privates und Privatestes. Oft sind die Briefe nur schriftlich wiedergegebene, aus dem Augenblick entstandene Stimmungsbilder, in denen ebensowenig jedes einzelne Wort genau überlegt und exakt formuliert ist, wie etwa heute in einem Telefongespräch. Es gibt aber

auch Ausnahmen. Da ist etwa der bekannte Brief von Marx an Vera Sassulitsch vom 8. März 1881, in dem er auf die Anfrage antwortet, ob in Rußland aus der Dorfgemeinde heraus sozialistische Formen entwickelt werden könnten oder ob Rußland auch den Weg des Kapitalismus westeuropäischer Form gehen müsse. Marx hat diese Frage sehr ernst genommen. Das beweisen die vier Entwürfe für diesen Brief. Leider finden sie sich nicht im Band 35, sondern im Band 19 der Ausgabe. Marx betont in seinem Brief an Vera Sassulitsch - wie ganz ähnlich vier Jahre früher in einem Brief an die Redaktion der "Otjetschestwennyje Sapiski" -, daß "die 'historische Unvermeidlichkeit' dieser Bewegung ausdrücklich auf die Länder Westeuropas beschränkt" ist. Im November 1877 hatte Marx geschrieben: "Das Kapitel über die ursprüngliche Akkumulation will nur den Weg schildern, auf dem im westlichen Europa die kapitalistische Wirtschaftsordnung aus dem Schoß der feudalen Wirtschaftsordnung hervorgegangen ist."

Oft enthalten die meist sorgfältig bearbeiteten Anmerkungen wertvolles, sonst nur schwierig zu beschaffendes Material. Als Beispiel sei das Programm der französischen Arbeiterpartei von 1880 genannt, das, wie Engels in einem Brief an Bernstein vom 25. X. 1881 bestätigt, in seinem theoretischen Teil von Marx dem französischen Marxisten Jules Guesde in die Feder diktiert wurde, dessen aktueller Teil ("Minimalprogramm"), der nicht von Marx stammt, als Anmerkung 43 im Band 35 zu finden ist, während der grundsätzliche Teil, die "Considérants", im Band 19 (S. 238) enthalten ist. Dieses Zerreißen von zusammengehörendem Material, wie etwa auch bei dem Brief an Vera Sassulitsch und den verschiedenen Entwürfen hierzu, gehört zu den kleinen Schönheitsfehlern der Ausgabe.

Einen breiten Raum nehmen in den Briefen, besonders in denen von Friedrich Engels, die Auseinandersetzungen mit dem Anarchismus vor allem in Frankreich, Spanien und Italien ein. In Deutschland und in Österreich, in den Briefen an Victor Adler und Karl Kautsky, spielt der Anarchismus im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts trotz Johann Most, der mehrfach erwähnt wird, bei weitem nicht die Rolle wie in den westlichen Ländern.

Die Frage, ob es richtiger ist, einen geschlossenen Briefwechsel wie etwa die dreibändige Ausgabe des Briefwechsels zwischen Engels und Paul und Laura Lafargue, die Ausgabe des Briefwechsels zwischen Engels und Karl Kautsky u. a., oder nur die Briefe von Marx und Engels zu veröffentlichen, kann hier nicht erörtert werden. Art und Umfang der Ausgabe (39 Bände und 2 Ergänzungsbände) machten wohl bereits eine Beschränkung notwendig. Interessant wäre es aber, auch die Anfrage- oder Antwortbriefe der vielen Briefempfänger vorliegen zu haben. Bei mancher Feststellung würde sicher eindeutiger oder klarer erkenntlich werden, auf welche ganz konkrete Frage sie bezogen ist. Für immer verloren ist leider der Briefwechsel zwischen Karl und Jenny Marx, den die Töchter Laura und Eleanor aus Rücksicht auf Engels vernichteten. Rjasanow und Bernstein haben zwar den Inhalt der Briefe gekannt, aber m. W. nichts darüber veröffentlicht.

Die Ergänzungsbände

Als die ersten Bände der MEW erschienen, wurde sofort erhebliche Kritik an der Tatsache laut, daß hier wesentliche Arbeiten vor allem des jungen Marx fehlten - Arbeiten, die entscheidend zu der Marxdiskussion der letzten 30 bis 40 Jahre beigetragen hatten. So vermißte man vor allem die zuerst in der MEGA 1932 veröffentlichten sogenannten "Ökonomisch-Philosophischen Manuskripte",

die Doktor-Arbeit von Karl Marx u. a. In der Vorbemerkung der MEW hieß es hierzu, diese Arbeiten seien nur für einen Kreis von Fachgelehrten von Interesse. Dieser Einwand war einfach sinnlos, zumal an anderer Stelle ausdrücklich betont wurde, daß mit der auf 30 Bände geplanten Ausgabe das Lebenswerk von Marx und Engels "in seiner Gesamtheit den Werktätigen zugänglich gemacht" werde. Daß die Pariser Manuskripte lediglich für einen Kreis von Fachgelehrten interessant sind, kann nur jemand behaupten, der die ganze seit mehr als 30 Jahren geführte internationale Diskussion um Bedeutung und Sinn des Lebenswerkes von Karl Marx hochmütig als "bürgerliches Geschwätz" abtut, abgesehen davon, daß ja wohl eine 30- bzw. 39-bändige Ausgabe überhaupt nur für Fachleute von Interesse ist, wenn man nicht die "Fachgelehrten" einfach nur als "Fachidioten" ansieht. Während die Marxismus-Leninismus-Institute der KPdSU und der SED die Jugendschriften von Marx und Engels durch Nichtaufnahme abqualifizierten, erschien interessanterweise im bürgerlichen Westdeutschland der größte Teil der Marxschen Jugendschriften in der preiswerten Ausgabe derrororo-Klassiker (Nr. 194/195, 209/210 und 218/219), und der Herausgeber Günther Hillmann bemerkte dazu: "Diese drei Marxbände enthalten also einige wesentliche Schriften in vollem Umfange, und zwar in einer billigen, für weitere Kreise bestimmten Ausgabe." Wird etwa das Werk von Karl Marx im Westen ernster genommen, gründlicher studiert als im Machtbereich der KPdSU und SED ?

Vielleicht aber steht man den "Ökonomisch-Philosophischen Manuskripten" in Moskau und Ost-Berlin deswegen mit einer gewissen Unsicherheit gegenüber, weil sie - ebenso übrigens wie der Entwurf "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" - erst nach Lenins Tode veröffentlicht wurden, man also keine autorisierte Stellungnahme W. I. Lenins dazu anführen kann. Wo derartige Stellungnahmen vorliegen, hat man nie versäumt, sie im Vorwort zu den einzelnen Bänden zu zitieren. Der polnische Marxist Adam Schaff, seit 1968 in Polen aus seinen hohen Partei- und Staatsämtern entfernt und als "Revisionist" abqualifiziert, stützt sich in seinem in der DDR nicht erschienenen Buch "Marxismus und das menschliche Individuum" (Wien, Frankfurt/M., Zürich: Europa Verl. 1965) weitgehend auf die in MEW zunächst ausgeschiedenen Werke von Marx und schreibt in diesem Zusammenhang: "Da sie weder diese noch eine Reihe weniger wichtiger Marxscher Texte kannten, verfügten sowohl Kautsky wie auch Rosa Luxemburg, Plechanow, Gramsci und Lenin über ein nur unvollkommenes Wissen um den Marxismus, das nicht einmal das größte Genie zu ergänzen vermochte" (a. a. O., S. 9/10). Dem sei, wie ihm wolle. Mit den Ergänzungsbänden ist die peinliche Panne der ersten Bände der MEW wenigstens wieder gutgemacht.

Abschließend kann man das bestätigen, was Henryk Skrzypczak in seiner Schrift "Marx. Engels. Revolution" (Berlin: Colloquium Verl. 1968)¹ schreibt: "Innerhalb der Grenzen jeder editio minor vermittelt sie [die Ost-Berliner Ausgabe] eine zuverlässige und die bislang breiteste Grundlage zur Interpretation des Gesamtwerkes" (a. a. O., S. 6). Trotzdem erscheint es nicht zweckmäßig, bei Marx- und Engels-Zitaten - wie es bereits bisweilen geschieht - nur Band und Seite der MEW als Quelle anzugeben. Man kann wohl jetzt und auch auf absehbare Zeit hin kaum annehmen, daß die vollständige Ost-Berliner Ausgabe interessierten Lesern zur Verfügung steht, wenn sie etwa ein Zitat im vollen Zusammenhang nachlesen oder überprüfen wollen. Bei den Briefen ist es verhältnismäßig einfach. Die Angabe des Datums und des Empfängers genügt fast im-

¹ Besprechung auf S. 75 f.

mer, um den zitierten Brief zu ermitteln, sei es in der eigenen Bibliothek oder in einer öffentlichen Bücherei. Schwieriger wird es etwa beim "Kapital", den "Theorien über den Mehrwert" und ähnlich umfangreichen Schriften. Hier sollten doch möglichst immer Band und Kapitel mit angegeben werden. Bei kleineren Arbeiten genügt die Angabe der zitierten Schrift.

Gerade beim Abschluß dieser Ost-Berliner Ausgabe der Werke von Marx und Engels bleibt das Bedauern, daß die von Rjasanow begonnene MEGA ein Torso geblieben ist und wohl auch bleiben wird. Gleichwohl ist das Vorliegen der MEW wenn auch kein Ersatz, so doch ein Gewinn für jede ernsthafte Marx-Engels-Forschung.

Otto Martin Hoffmann

MARX, Karl: Oeuvres. Économie II. Édition établie et annotée par Maximilien Rubel. - Paris: Gallimard 1968. CXXXII, 1970 S. = Bibliothèque de la Pléiade. 65 F.

Nach dem 1963 erschienenen ersten Band dieser französischen Ausgabe des ökonomischen Werkes von Karl Marx liegt jetzt der Folgeband vor, eine eindrucksvolle, mit immenser Sorgfalt erstellte Arbeit in gediegener Ausstattung. Das Buch enthält die nicht mehr zu Lebzeiten von Marx veröffentlichten Schriften. Der rote Faden, der sich durch die Edition zieht, ist die von Rubel in seiner Einleitung materialreich untermauerte These, daß Marx mit dem "Kapital" nur einen Bruchteil seines ökonomischen Werkes realisiert hat, daß er jedoch in seiner Gesamtkonzeption von dem Plan einer "Ökonomie" in sechs "Rubriken" (Kapital, Grundeigentum, Lohnarbeit, Staat, Auswärtiger Handel, Weltmarkt), wie er ihn in den "Grundrissen" von 1857/58 ausgearbeitet hatte, niemals abgerückt ist. Daß die Darstellung der ersten Kategorie, des Kapitals, das Werk seines Lebens wurde, läßt nach Rubel nicht den Schluß auf ein "changement de plan" im Sinne einer Aufgabe des einmal gewählten methodologischen Prinzips zu. Vielmehr scheint Marx die Dimensionen, die die Materie unter seiner Feder annehmen würde, weit unterschätzt zu haben. Zudem darf man nicht vergessen, unter welchen äußeren Bedingungen - Krankheit, materielle Notlage, zeitraubende politische und journalistische Betätigung - große Teile von Marx' wissenschaftlichem Werk entstanden. Es zeichnete sich schließlich ab, daß er nicht einmal die erste Rubrik der "Ökonomie" würde vollenden können. Entgegen seiner früheren Absicht, zumindest den theoretischen Teil, die Bücher I - III des "Kapital" (ein viertes, theoriegeschichtliches sollte folgen), als ein "künstlerisches Ganzes" zu veröffentlichen, entschloß sich Marx unter dem Druck der Verhältnisse, das I. Buch vorab - und, wie Rubel feststellt, auch dieses nicht in der ursprünglich geplanten Vollständigkeit - herauszubringen. Die Bücher II und III, an denen er mit Unterbrechungen bis zu seinem Tode arbeitete, blieben Fragmente.

Rubel wählt aus den Engelsschen Versionen und den Marxschen Originalfragmenten diejenigen "Materialien für den 2. Band des Kapital" (Bücher II und III) aus, die ihm am charakteristischsten und für das Gesamtwerk am relevantesten erscheinen. Er füllt damit Lücken in Engels' Edition, ohne den Anspruch zu erheben, nun seinerseits ein "Ganzes" zu liefern, das einfach nicht existiert. So verzichtet er etwa auf Texte in der Engelsschen Ausgabe, die sich mit der "Kritik der politischen Ökonomie" von 1859 und dem I. Buch des "Kapital" überschneiden, und druckt andererseits Materialien ab, die Engels nicht gekannt

oder bewußt nicht aufgenommen hat. (Vergleichende Tafeln der Engelsschen und der vorliegenden Edition erleichtern die Orientierung.) Außerdem hat Rubel den Band um folgende Schriften erweitert, die in den Plan der "Ökonomie" einfließen: die Manuskripte von 1844, "Arbeitslohn", große Teile der "Grundrisse" und in einem 100 Seiten starken Anhang ergänzende und das Bild abrundende Materialien wie Briefe, Lektürenotizen, Entwürfe etc. Es schließen sich 270 Seiten Anmerkungen sowie ein umfassender Namens- und Literaturindex (einschl. der von Marx zitierten Werke) und ein Sachregister (für beide Bände der Ausgabe) an. Mit dieser Edition Rubels liegt ein Werk vor, das über den Wert einer sorgfältigen französischen Übersetzung weit hinausgeht und neue Wege in der Marxforschung weist. Wir erwarten mit Spannung den dritten Band, der die politischen Schriften von Marx enthalten wird.

Rita Klunkert

Essential Writings of Karl Marx. Selected, and with an introduction and notes by David Caute. - London: Panther 1967. 268 S. s 8/6.

Dem Dilemma, daß sich der Fachmann, geschweige denn der Laie kaum noch durch die Marx-Literatur arbeiten können, will das vorliegende Taschenbuch Abhilfe schaffen, indem es durch geschickte Auswahl und Zusammenstellung Marx selbst zu Worte kommen läßt und nur gelegentlich durch Kommentare Zusammenhänge deutlicher macht. Die Edition teilt nicht, wie es seit Entdeckung bzw. Veröffentlichung der Frühschriften bis heute noch häufig getan wird, Marx in einen jungen und einen alten Marx auf, sondern geht bewußt davon aus, daß Marx' Theorie nicht in historisch-philosophische Gedanken und ökonomisch-politische Ideen auseinandergebrochen werden kann. Für den Hrsg. dieser Edition gilt vielmehr: "Marxism is a unity." Der Schlüssel zu einem so verstandenen Marxismus sei die Entfremdungstheorie.

Der Weg dahin ist nur bei Kenntnis des philosophischen Erbes, das Marx von Hobbes über Rousseau und ganz besonders Hegel zu seiner Methode des dialektischen Materialismus führt, verständlich. Diesen Weg zeigt die Edition am Beispiel der "Heiligen Familie", der "Deutschen Ideologie" und der "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" von 1844 auf, deren Entdeckung 1932 eine der Ursachen für die Revolutionierung der Marx-Interpretation in der westlichen Welt war.

Im zweiten Teil wird der Fortschritt von der philosophischen zur gesellschaftlichen Analyse nachvollzogen, die den Menschen unter der Bedingtheit sozialer Beziehungen sieht, deren Erkenntnis konsequenterweise weiterführt zur Untersuchung der kapitalistischen Gesellschaft und der bürgerlichen Wirtschaft. Auch in diesem Teil werden die ökonomisch-philosophischen Manuskripte immer wieder herangezogen, um die Weiterentwicklung vom geistesgeschichtlichen Ausgangspunkt zur Gesellschaftskritik und schließlich im letzten Teil zur Reflexion der Veränderungsmöglichkeiten, d. h. zur Revolution aufzuzeigen.

Alles in allem gibt dieses Taschenbuch einen guten Einblick in das Gesamtwerk von Karl Marx. Es enthält eine umfangreiche Bibliographie englischer Marx-Ausgaben und eine Auswahl der bedeutendsten englischsprachigen Sekundärliteratur. Außerdem zeichnet es sich durch einen reichhaltigen Index aus.

Jutta Quassowski

Was Marx wirklich sagte. Hrsg. von Ernst Fischer unter Mitarbeit von Franz Marek. - Wien, Frankfurt, Zürich: Molden 1968. 188 S. DM 9,80.

Die österreichischen Marxisten Ernst Fischer und Franz Marek versuchen mit diesem Band, aus dem Gesamtwerk von Karl Marx das Wesentliche auszuwählen. Ihr Ziel ist es, "einem so häufig zum Zerrbild gemachten den wirklichen Marx gegenüberzustellen". Wohl eingedenk der fatalen Folgen der gemeinverständlichen Darstellung des "Kapital" durch Kautsky verzichten sie dabei auf detaillierte Interpretationen und Kommentare. Sie geben Marx in 14 Kapiteln und einem Anhang mit ausführlichen Zitaten das Wort. Dabei wird der Anspruch erhoben, in der durchaus sparsamen Kommentierung Zusammenhänge sichtbar zu machen und heute noch gültige Erkenntnisse von historisch überholten oder modifizierten Aussagen zu trennen: Die kritische Methode des Marxismus soll auf diesen selbst angewandt werden.

Fischer und Marek geht es bei der Auswahl der Zitate und bei ihrer Kommentierung weder darum, den jungen gegen den alten Marx auszuspielen, noch um den Nachweis einer sich in der menschlichen Entwicklung vollziehenden "Naturgesetzlichkeit". Sie sehen als das Ziel der Marxschen Erwägungen den "totalen Menschen", einen "positiven Humanismus", dessen Inbegriff die "schöpferische Arbeit" ist, "die sich als Selbstzweck gilt" (S. 26). Mit Nachdruck wird deshalb darauf hingewiesen, daß Marx niemals von der in der "Heiligen Familie" formulierten These abgegangen sei, wonach die Geschichte nichts ist "...als die Tätigkeit des seine Zwecke verfolgenden Menschen". Wenn auch nicht verschwiegen wird, daß Marx in einer Reihe von Formulierungen die Stichworte für eine mechanistisch simplifizierende Interpretation der gesellschaftlichen Entwicklungsgesetze geliefert hat, so halten Fischer und Marek doch daran fest, daß es sich bei diesen Gesetzen um "Gesetze mit Tendenzcharakter" gehandelt habe: "Die von Marx dargelegte Geschichtsphilosophie ist nicht historischer Fatalismus, schließt die Alternative nicht aus, macht aus der Bedingtheit der Entscheidung nicht die Unbedingtheit des Schicksals" (S. 86). Bei aller materiellen und gesellschaftlichen Bedingtheit menschlichen Denkens und Handelns wird immer wieder die Marxsche Auffassung von der Fähigkeit der Menschen, vorgefundene Umstände durch Praxis zu verändern, hervorgehoben. In den Thesen über Feuerbach sehen Fischer und Marek daher die Grundrisse eines neuen, "von den Menschen aus- und auf sie zugehenden Materialismus, einer humanen Philosophie der Praxis", die als "reale, aber noch nicht realisierte Möglichkeit" Zukunft vorwegnimmt (S. 154).

Gunter Krüschet

Karl Marx. Englischer Alltag. Zusammengest. u. eingel. von Richard Sperl. [Ost-] Berlin: Dietz 1968. 302 S. DM 6,50.

In seinem Vorwort betont Sperl zu Recht, daß der Aufenthalt von Karl Marx in England in der wissenschaftlichen Forschung bisher viel zuwenig beachtet worden ist (S. 22). Unter Berufung auf die Erinnerungen von Wilhelm Liebknecht beschränkt er sich in der Einleitung auf die Darstellung des Lebens der Familie Marx in England. Auf diese Weise kommt allerdings die eigentliche politische Auseinandersetzung in der Emigration zu kurz: die 1850 erfolgte Trennung der marxistischen Gruppe der deutschen Emigranten von der Mehrheit der

deutschen und übrigen Emigration. Man vermißt auch eine Berücksichtigung der Auseinandersetzungen in wichtigen politischen Fragen, die Marx und Engels mit anderen Emigrantenführern hatten.

Entscheidend für die Bewertung der vorliegenden Artikelsammlung sind die Auswahlkriterien und die durchaus akzeptable Gliederung: Londoner Lokalereignisse, Armee, Gesellschaftliches, Kurzcharakteristiken führender englischer Politiker, die Situation in der Presse und zum Schluß - offensichtlich als Höhepunkt gedacht - Probleme der englischen Arbeiterklasse. Im allgemeinen werden die bekannten Texte nach der Ostberliner Marx-Engels-Ausgabe zitiert, als Vergleich seien die ältere Ausgabe von Rjazanov und die neuere Edition von H.-J. Lieber genannt.

Der Anmerkungsapparat bietet dem Leser viele historische Erklärungen, die im Sinne des historischen Materialismus abgefaßt sind. Die kurze abschließende Chronik "Karl Marx und England" läßt selbstverständlich keinen Vergleich mit der umfangreichen wissenschaftlichen Karl-Marx-Chronik von Maximilien Rubel zu.¹ Aber das erwartet der unvoreingenommene Leser wohl auch nicht, wenn er zu dem handlichen, mit ganz unpolitischen Zeichnungen (bunten Ballons, Postkutschen, Themsedampfern und reifenspielenden Kindern) versehenen Buch greift. Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß hier eine Veröffentlichung vorliegt, die durch ihre ansprechende äußere Form und ihre übersichtliche Auswahl dem bisher uneingeweihten Leser die damalige Zeit und den Verfasser der Artikel etwas näherbringt.

Robert Richter

Karl Marx. Bildung und Erziehung. Studentexte zur Marxschen Bildungskonzeption. Besorgt von Horst E. Wittig. - Paderborn: Schöningh 1968. 392 S. = Schöninghs Sammlung pädagogischer Schriften - Quellen zur Geschichte der Pädagogik. Ln. DM 22,-, kart. DM 14,80.

Horst E. Wittig, Lehrstuhlinhaber für Pädagogik an der Dokkyô-Universität in Tokio, kann mit seiner Studienausgabe über die Marxsche Bildungskonzeption zur Diskussion um eine Neuordnung des Bildungswesens in der Bundesrepublik beitragen. Diese Diskussion wurde ausgelöst, nachdem allgemein erkannt worden ist, daß unsere offizielle Bildungsideologie noch weitgehend von traditionell-humanistischen Bildungsidealen des vorigen Jahrhunderts geprägt wird. Neue wichtige Bereiche müssen heute stärker in das Blickfeld der Pädagogik gerückt werden. Dazu gehören neben politischen, gesellschaftlichen und naturwissenschaftlichen Problemen Wirtschaft und Technik. In unserem Zeitalter entscheidet der Stand der Technik über die Machtfülle der Staaten und den Lebensstandard der Menschen. Daraus resultiert ein gesellschaftlicher Anspruch auf technische Bildung. Zugleich hat der Mensch ein Anrecht auf Hilfe in der Auseinandersetzung mit der Technik. Dadurch kann er die bloße Abhängigkeit von der Technik überwinden, denn er hantiert mit ihr nicht mehr unverstehend, sondern gelangt zu distanzierterem, aber auch engagiertem und aufgeklärtem Problembewußtsein gegenüber Produktionsprozessen. Dieses Bewußtsein ist mit der Aneignung von allgemeinen Arbeitstugenden verbunden, wie z. B. technischem Verständnis, Zuverlässigkeit, selbständigem Entscheidungsvermögen und Verantwortungsbewußtsein. Hier finden sich Parallelen zu Marx, wie aus Wittigs Quellenedition immer wieder deutlich wird.

¹ Besprechung auf S. 54 f.

Die hochtechnisierte Wirtschaft und Industrie verlangt heute diese allgemeinen Arbeitsqualitäten, die Marx meint, wenn er vom "allseitig entwickelten" und "produktionsnützlichen Menschen" oder von der "absoluten Disponibilität des Menschen für die wechselseitigen Arbeitserfordernisse" spricht. Marx schlägt dazu die Verbindung von Unterricht und "gemeinnützlichen Gewerben" vor, also weitgehend die polytechnische Bildung und Erziehung, wie sie heute in der DDR praktiziert wird. Obwohl man in der jetzigen Diskussion um die Einbeziehung technischer Inhalte in das Bildungswesen der Bundesrepublik die Bezeichnung "polytechnische Bildung und Erziehung" ängstlich meidet, ist man sich dennoch darüber einig, daß technisches Wissen vermittelt werden soll. Der Weg ist noch umstritten. Dabei gewinnt Horst E. Wittigs umfassende Quellenausgabe zur Marxschen Bildungskonzeption - übrigens die erste dieser Art in der pädagogischen Literatur der Bundesrepublik - einen aktuellen Aspekt: Sie kann der Diskussion um die technischen Bildungsinhalte fruchtbringende Impulse und den Pädagogen die Möglichkeit zu fundierter und komprimierter Auseinandersetzung mit den Bildungsvorstellungen des sozialistischen Theoretikers geben.

Der Bearbeiter hat in dem vorliegenden Band alle pädagogisch relevanten Schriften und Briefe von Marx zusammengestellt und kommentiert. Obwohl Marx keine geschlossene pädagogische Theorie entwickelt hat, läßt sich dennoch aus den verstreuten Texten seines Gesamtwerkes eine Bildungskonzeption deduzieren. Das Quellenmaterial wird in drei Abschnitte geteilt: 1) Die humanistische Bildungsidee des jungen Marx (Texte aus den Frühschriften 1835 - 1848); 2) Die Vereinigung der Erziehung mit der materiellen Produktion (Texte aus der historisch-politischen Publizität 1847 - 1875); 3) Die polytechnische Erziehung zur absoluten Disponibilität (Texte aus dem ökonomischen Spätwerk ab 1850). Die chronologische Ordnung der Quellentexte zeichnet die Entwicklung der Marxschen Bildungsvorstellung nach: Sie erstreckt sich vom humanistischen Bildungsbegriff des jungen Marx über das Ideal der Allseitigkeit in der Menschenbildung bis zum polytechnischen Erziehungsbegriff im Spätwerk. Die Quellentexte werden ausführlich annotiert. Eine Bibliographie von 720 Titeln mit einem Vergleichsregister, eine Zeittafel zum Leben und Wirken Marx', ein Personen- und Sachregister und ein Dokumentenanhang, der neben Materialien zum Leben von Marx u. a. die bisher unveröffentlichten "Randbemerkungen und Korrekturen zur Genfer Resolution" von Karl Kautsky enthält, vervollständigen den Band. In einem Nachwort versucht Wittig dem Leser einen komprimierten Orientierungsrahmen zur Marxschen Bildungskonzeption zu liefern, der für die an Marx interessierten Laien unter den Pädagogen nicht umfassend und detailliert genug sein mag. Trotzdem sei dieses Werk besonders allen Pädagogen zur intensiven Auseinandersetzung mit den Marxschen Bildungsideen empfohlen.

Christel Lösche

FETSCHER, Iring: Der Marxismus. Seine Geschichte in Dokumenten. Philosophie, Ideologie, Soziologie, Ökonomie, Politik. - München: Piper 1967. 880 S. DM 38,-.

Fetschers bekanntes dreibändiges Sammelwerk wird mit dieser Neuauflage in einem großformatigen, 880 Seiten starken Band in gediegener Aufmachung zu erschwinglichem Preis herausgebracht. Einige Texte kamen neu hinzu, so vor

allein die Position seines Vf.s klärender Artikel Bogdanovs, der von Lenin in "Materialismus und Empirio-kritizismus" als "Machist" angegriffen wurde, ferner im Abschnitt "Nation" einige Texte Bebels und Kautskys, die deren Standpunkte gegenüber den Austromarxisten Bauer und Renner abgrenzen, und eine Abhandlung Georg von Vollmars über den "isolierten sozialistischen Staat", in der der Vf. bereits 1879 Stalins Idee vom "Aufbau des Sozialismus in einem Lande" vorwegnahm. Weiter wurden eine orthodoxe Kritik von Parvus-Helphand am Revisionismus Vollmars und Bernsteins und eine Auseinandersetzung des führenden Menschewisten A. Martow mit der Oktoberrevolution neu aufgenommen.

Die Auswahlkriterien der Edition - Beschränkung auf die Jahre vom Einsetzen des Wirkens von Karl Marx 1844 bis zu Lenins Tod 1924 und, bei wenigen Ausnahmen, auf marxistische Autoren - müssen als notgedrungene Eingrenzung in Kauf genommen werden, wenn dadurch auch für die Geistesgeschichte des Marxismus so wichtige Theoretiker wie Max Weber und Karl Mannheim nicht zitiert sind. Die notwendig simplifizierende Kategorisierung der Texte und Autoren in die vielfältigen Richtungen und Ausprägungen des Marxismus ist weniger schmerzlich als die oft sehr kurzen und häufig nur mit Auslassungen wiedergegebenen Zitate, die dem Band in vielen Kapiteln den Charakter wenn nicht eines Schlagwort-, so doch eines Schlaglichtkatalogs geben. Gleichwohl scheint die Auswahl, gemessen am Umfang, einen universalen Überblick über die Vielfalt der Strömungen und Tendenzen und die Einflüsse zeitgenössischer Weltanschauungen und Philosophien vom Darwinismus bis zum Neukantianismus zu geben. Das Werk wird ergänzt durch eine umfangreiche Bibliographie.

Hans H. Biegert

III. BIOGRAPHISCHES

Marx-Chronik. Daten zu Leben und Werk. Zusammengest. von Maximilien Rubel. - München: Hanser 1968. 164 S. = Reihe Hanser 3. DM 7,80.

Maximilien Rubel hat mit dieser Chronik, die eine erweiterte Fassung des französischen Originaltextes ist (in: Karl Marx, Oeuvres, Économie I, Paris 1963, 2. Aufl. 1965), jedem, der sich mit dem Leben und Werk von Karl Marx beschäftigt, einen großen Gefallen erwiesen. Das kleine Handbuch, das sich bewusst jeder ideologischen Interpretation der biographischen Daten und des Werkes von Marx enthält, kann mit Recht das Prädikat "unentbehrlich" beanspruchen. Rubel hat darauf verzichtet, den Band in größere Abschnitte zu gliedern, um so von vornherein eine Einteilung etwa in einen "frühen" oder "späten" Marx zu vermeiden. Bis auf die Kindheit und Jugend von Marx, die auf vier Seiten kurz umrissen werden, ist jedes Lebensjahr (ab 1841) durch eine meist stichwortartige Aufzeichnung der Daten erfaßt. Diese streng chronologische Gliederung macht das Büchlein zu einem brauchbaren Nachschlagewerk, das vor allem auch eine Orientierungshilfe für die zeitliche Einordnung des Marxschen Werkes bietet: zu Beginn jedes Artikels werden zunächst die im betreffenden Jahr entstandenen Schriften aufgezählt.

Für denjenigen Leser, der erst beginnt, sich mit Marx zu beschäftigen, ist der Band eine echte Fundgrube. Durch eine geschickte Quellenauswahl und eine gute Zusammenstellung von Zitaten gibt Rubel sowohl ein anschauliches Bild von dem Verhältnis, das Marx zu seiner Umwelt hatte, als auch von seinem politischen Kampf, seinen Auseinandersetzungen mit Lassalle, Freiligrath, Vogt u. a., seinen persönlichen Lebensverhältnissen und nicht zuletzt von der Entstehung seines Werkes. In seinem kurzen Vorwort schreibt der Autor: "Mit den hier gebotenen Daten und Fakten soll ... versucht werden, die vielfältigen Ausstrahlungen der geistigen Persönlichkeit von Karl Marx zum Bewußtsein zu bringen, die merkwürdiger- und paradoxerweise von keinem der vorliegenden biographischen Werke in ihrer Tiefe und Komplexität erfaßt worden ist." (S. 5.) Daß der französische Wissenschaftler dieses Ziel in hohem Maße erreicht hat, kann ihm nach der wirklich erfreulichen Lektüre bescheinigt werden.

Peter Klunkert

GEMKOW, Heinrich: Karl Marx. Eine Biographie. In Zusammenarbeit mit Oskar Hoffmann u. a. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. - [Ost-] Berlin: Dietz 1967. 445 S. DM 6,80.

LEWIS, John: Karl Marx. Leben und Lehre. - [Ost-] Berlin: Dt. Verl. d. Wissenschaften 1968. 292 S. DM 9,80.

Der Mangel an einer umfassenden, allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Marx-Biographie bleibt weiter bestehen, solange die monumentale Marx-Engels-Biographie von Cornu nicht abgeschlossen ist.¹ Die von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Heinrich Gemkow vorgelegte Studie versteht sich "als populärwissenschaftliche Biographie", die "all jenen, die heute auf deutschem Boden Marx' Werk fortsetzen, all jenen, die sein Vermächtnis erfüllen, den Menschen Marx nahebringen" will (S. 7). Das vom Institut für Marxismus-Leninismus herausgegebene Buch hätte seinen Zweck erfüllt, so ist im Vorwort zu lesen, "wenn es manchen Leser veranlassen könnte, nun zu den Schriften von Marx und Engels zu greifen; wenn es sich als eine nützliche Anregung für eine künftige umfangreiche Marx-Engels-Biographie erweisen sollte" (S. 9).

Dies ist auch notwendig. Denn obwohl umfangreiches Quellenmaterial in den alles in allem flüssig geschriebenen Text eingearbeitet wurde, ist an einigen wichtigen Stellen Vorsicht geboten. Wieder einmal wird man mit dem ärgerlichen und lästigen Umstand konfrontiert, daß die DDR-Wissenschaftler nicht davon absehen, das ihnen zur Verfügung stehende Quellenmaterial im Sinne des letzten Diskussionsstandes in der DDR aufzubereiten. Besonders deutlich wird das bei dem Abschnitt, der sich mit Bakunin und seinen Anarchismustheorien auseinandersetzt. Schwerlich wird es hier dem Leser gelingen, sich anhand der zitierten Quellen ein eigenes Verständnis dieser wichtigen politischen Kontroverse zu bilden. Hier vermißt man eine größere Breite in der Auswahl wesentlicher Zitate aus dem Marx-Engels-Briefwechsel. Dieses Beispiel veranschaulicht einen generellen Mißstand des Buches. Als Grundtendenz steht der Versuch, mit Akribie nachzuweisen, daß allein Marx und Engels und natürlich deren getreue Anhänger den richtigen Standpunkt in den Auseinandersetzungen über die Form des Klassenkampfes einnahmen. Wie dieser Klassen-

¹ Besprechung auf S. 57.

kampf, "... der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten, auf Klassengegensätzen beruhenden bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer neuen Gesellschaft ohne Klassen und ohne Privateigentum" (S. 105/106) geplant wurde, darüber erfährt der Leser wenig. Hier, so scheint es, ist das Attribut "populärwissenschaftlich" etwas überstrapaziert worden. Dieser Eindruck verstärkt sich bei der Lektüre der Passage über die Dialektik. Noch bevor sie ausführlich beschrieben und charakterisiert ist, stellt sie sich dem Leser als System des dialektischen und historischen Materialismus dar, zum freien Gebrauch in der Praxis. "Mit dem historischen Materialismus war der Schlüssel für das richtige Verständnis jeder Geschichtsepoche gefunden worden - jetzt galt es, seine methodischen Grundsätze auf eine konkrete historische Situation, auf die Gegenwart anzuwenden." (S. 109.)

Trotz dieser Mängel wird das Buch seinem Anspruch gerecht, den noch uneingeweihten Leser mit dem Leben und Werk von Karl Marx bekannt zu machen.

Den Versuch, das Leben und die Lehre von Marx einem breiteren Leserkreis zu erschließen, unternimmt auch der englische Philosoph John Lewis in seinem 1965 in der Originalfassung und zum 150. Geburtstag von Marx nun auch in deutscher Übersetzung erschienenen Buch. In einem kurzen Vorwort faßt der Autor in Übereinstimmung mit Engels das Lebenswerk von Karl Marx in dem Satz zusammen: "Er übernahm die Idee des Sozialismus als Utopie und hinterließ sie als Wissenschaft." (S. 8.) Wie und wodurch diese Metamorphose herbeigeführt wurde, versucht Lewis in seiner Schrift zu verdeutlichen. Immer wieder weist er den Leser darauf hin, daß die Lehre von Marx "niemals die bloße geistige Vision eines großen Planes oder Konzepts" gewesen, sondern als Ergebnis umfangreicher und sorgfältiger Studien zu werten sei. Ein Verdienst des Vf. s ist die klare Aufzeichnung des elementaren Zusammenhanges zwischen dem Marx'schen Werk und der deutschen Philosophie, wie Engels ihn mit den Worten beschrieb: "... die Deutschen ... können den Kommunismus nicht aufgeben, sobald er sich auf gesunde philosophische Prinzipien gründet, ganz besonders, wenn er sich als unvermeidliche Schlußfolgerung aus ihrer eigenen Philosophie ergibt" (S. 7.) Aber noch eine andere Aufgabe hat sich das Buch gestellt. Lewis beklagt, daß die Schriften von Karl Marx "zwar recht gut" bekannt seien, der Mensch Karl Marx aber "fast unbekannt". Diese Lücke gilt es zu schließen, denn wenn "wir aus tiefstem Inneren vom Marxismus überzeugt sein wollen, ... dann müssen wir den Menschen Marx suchen und ihn kennenlernen, wie er wirklich war" (S. 10). So ist es denn auch nicht verwunderlich, daß der Autor viel Sorgfalt aufwendet, den Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus als "lebendigen Menschen" (S. 10) zu zeichnen, der "ein Gelehrter von ungeheurem Wissen, ein großer Organisator und in seinem privaten Kreis ein warmherziger, großzügiger Freund, ein liebender Gatte und Vater" (S. 9) war.

Ein Lob verdient der flüssige Stil des Autors. Seine engagierte und klare Sprache erleichtern die Lektüre ebenso wie die geschickte Art, Primärquellen - die leider nicht immer mit einer Quellenangabe versehen sind - in die eigenen Ausführungen einfließen zu lassen. Allerdings birgt der Text für den nicht philosophisch vorgebildeten Leser schwierige Passagen, so daß er dem Anspruch einer populärwissenschaftlichen Darstellung nicht in jeder Beziehung gerecht wird.

Peter Klunkert

CORNU, Auguste: Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk. Bd 3: 1845 - 1846. - [Öst-] Berlin u. Weimar: Aufbau-Verl. 1968. 491 S. DM 18,-.

Pünktlich zum Marx-Jubiläumsjahr ist der dritte Band der großangelegten Marx-Engels-Biographie von Auguste Cornu herausgekommen: Er nimmt eine Schlüsselstellung in dem umfassenden Werk ein, da sowohl Marx als auch Engels in den Jahren 1845 und 1846 den historischen Materialismus konzipierten und formulierten. Folgerichtig setzt Cornu in seinem ersten Kapitel damit an, die Bedingungen in West- und Mitteleuropa in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts zu analysieren, unter denen die sozialistische Theorie entwickelt wurde. Dieser Geschichtsabschnitt ist durch die wachsende Ausdehnung der industriellen Produktion gekennzeichnet, die sich nach Art und Tempo verschieden in England, Frankreich, Belgien und Deutschland vollzog. Cornu zeichnet ein Bild der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Lage in diesen Ländern und berücksichtigt dabei besonders die Entstehung und den Kampf des Proletariats, "weil die allgemeine Lage in diesen Ländern und die proletarischen Klassenkämpfe von bestimmendem Einfluß wären auf die geistige Entwicklung und praktische Tätigkeit von Marx und Engels". Der Vf. weist darauf hin, daß im Gegensatz zu England die industrielle Revolution in Deutschland in diesen Jahren noch im Gange und zum Teil sogar erst in den Anfängen begriffen war. So beruhten die Grundzüge des "wahren" Sozialismus, also der deutschen Form des utopischen Sozialismus, gerade auf dem Fehlen eines starken oppositionellen Kleinbürgertums und eines starken revolutionären Proletariats. Marx entledigte sich in seinen "Thesen über Feuerbach" und Engels in seiner Analyse der "Lage der arbeitenden Klasse in England" des Idealismus der damaligen kommunistischen Opposition.

Im zweiten Kapitel untersucht Cornu den Aufenthalt von Engels in seiner Heimatstadt Barmen, wo er nach einem Zusammentreffen mit Marx in Paris Ende August bis Anfang September 1844 längere Zeit lebte (Familienverhältnisse, literarisch-theoretische Tätigkeit und kommunistische Agitation im Rheinland). Engels stand in dieser Zeit unter dem Druck schwieriger Familienverhältnisse, die ihm die Mitarbeit in der väterlichen Fabrik immer mehr verleiteten. Es drängte ihn trotz seiner ersten kritischen Auseinandersetzung mit Max Stirner immer mehr zu direkter, praktischer Agitation, die er zunächst gemeinsam mit Moses Heß betrieb. Hauptergebnis seines Barmer Aufenthalts war jedoch sein Werk über "Die Lage der arbeitenden Klasse in England", das Cornu im dritten Kapitel behandelt. Es sei, so schreibt der Autor, "die erste vom kommunistischen Standpunkt verfaßte Darstellung der Lage des englischen Proletariats und darüber hinaus ein bedeutender Beitrag zur Herausbildung des historischen Materialismus und des auf ihm beruhenden wissenschaftlichen Sozialismus". Marx maß diesem Werk schon deswegen hohen Wert zu, weil es in der damaligen Literatur das einzige war, das seinen Anschauungen entsprach.

Im vierten und fünften Kapitel ("Marx und Engels in Brüssel"; "Die deutsche Ideologie") stellt Cornu bis in die letzten literarischen Verzweigungen hinein die Entwicklung der historisch-materialistischen Theorie durch Marx und Engels dar. Er verfolgt noch einmal das Entstehen der Beiträge von Marx und Engels zu den "Deutsch-Französischen Jahrbüchern" ("Die Judenfrage", "Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung" etc.) und den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" und analysiert dann im Detail die Auseinandersetzung mit der junghegelschen spekulativen Philosophie in der "Heili-

gen Familie", den "Thesen über Feuerbach" und der "Deutschen Ideologie". In dieser Periode werden, so Cornu, "Metaphysik, Dogmatismus und Utopie völlig überwunden". Die Thesen der "Deutschen Ideologie" sind später von Marx und Engels im "Kommunistischen Manifest" zusammengefaßt und in sich geschlossen vorgelegt worden.

Auch der dritte Band des Werkes von Cornu verdient die Bewunderung des Lesers. Der Vf. hat sich durch die fast unübersehbar gewordene Menge der Sekundärliteratur hindurchgearbeitet. Das Literaturverzeichnis kann zugleich als Bibliographie der neuesten Literatur über den jungen Marx ausgewertet werden. (Die in Bd 1 und 2 erwähnten Titel sind allerdings nicht aufgeführt.) Cornu ist bei der Interpretation der Quellen äußerst vorsichtig und umsichtig, er differenziert und erliegt nicht der Gefahr, die Texte in irgendein vorgegebenes Schema zu pressen. Gleichwohl geht die große Linie, Marx und Engels unter den Bedingungen ihrer Zeit als Theoretiker des Sozialismus zu interpretieren, nie verloren. Wir können nur hoffen, daß es Cornu und seinen Mitarbeitern gelingen möge, das Gesamtwerk voranzutreiben und möglichst bald den vierten Band erscheinen zu lassen.

Peter Lösche

MONZ, Heinz: Karl Marx und Trier. Verhältnisse, Beziehungen, Einflüsse. - Trier: Verl. Neu 1964. 222 S. = Schriftenreihe zur Trierischen Landesgeschichte und Volkskunde, Bd 12. DM 18,-.

MONZ, Heinz: Das Karl-Marx-Geburtshaus in Trier. Hrsg. von der Karl-Marx-Haus-Verwaltung in Trier. - Trier 1967. 44 S. DM 2,50.

MATULL, Wilhelm: Karl Marx und die Rheinlande. - Mainz: von Hase & Koehler 1968. 32 S. Wird kostenlos abgegeben.

Karl Marx 1818 • 1968. Neue Studien zu Person und Lehre, hrsg. vom Institut für Staatsbürgerliche Bildung in Rheinland-Pfalz, Mainz, in Verbindung mit der Stadt Trier. - Mainz: von Hase & Koehler 1968. 239 S. DM 12,80.

Die erstgenannte Studie von Monz versucht, die politisch-sozialen Verhältnisse Triers darzustellen und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Schülers und Jünglings Karl Marx zu beleuchten. Hier breitet der Vf. in dankenswerter Weise eine Fülle von Material aus dem Trierer Stadt- und dem Koblenzer Staatsarchiv aus, das - im Falle von Trier - erst nach dem Zweiten Weltkrieg geordnet und aufgenommen werden konnte. Für die Schilderung der Trierer Verhältnisse vermag Monz dann auch über die Arbeiten von Kentenich und Höfele sowie über die jüngeren Studien von Zenz hinauszugehen. Anhand (allerdings unvollständiger) statistischer Angaben, zeitgenössischer Darstellungen und einschlägiger Polizeiberichte vermittelt er einen Einblick in die sozial-ökonomische Lage des Raumes Trier, der wohl als einer der ärmsten Bezirke der Rheinprovinz zu bezeichnen war. Gerade das Moselgebiet wurde in den ersten Jahren nach 1815 von einem wirtschaftlichen Niedergang betroffen, der zwar auch die Saar und den Bonner und Kölner Bezirk erfaßte, für das Moselgebiet aber noch unerträglicher wurde, als die mit Bayern und Württemberg abgeschlossenen Zollverträge, die die Zollfreiheit für alle Erzeugnisse der

Partnerländer einföhrten, wirksam wurden und die Weinbauern sich nahezu unüberwindlichen Absatzschwierigkeiten gegenübersehen. Wachsender Pauperismus und ein Rattenschwanz typischer Symptome waren die Folge.

Diesen sehr eindringlichen Ausführungen folgt eine Betrachtung zur politisch-gesellschaftlichen Lage in Trier und Umgebung, vornehmlich im Lichte des preußisch-rheinischen Verhältnisses gesehen. Anhand zahlreicher Einzelheiten vermag der Vf. die in Trier herrschende Stimmung gegenüber der preußischen Innenpolitik zu skizzieren, die bei den Juristen, zu denen Marx' Vater Heinrich zählte, auf Widerstand stieß. Diese Opposition ist allerdings kaum als typisch trierisch zu werten, trifft man doch allerorten im Rheinland auf Unbehagen gegenüber der preußischen "Überlagerung". Innerhalb dieses politisch-geschichtlichen Hauptteils ist dem Kapitel über das Trierer Gymnasium und seine Lehrer besondere Wichtigkeit zuzumessen. Keiner der Lehrer soll an einer deutschen Universität studiert haben. Der Vf. greift hier wieder Gedanken von Schiel und Cornu auf, die in jüngster Zeit ganz besonders auf die Gestalt und den Einfluß des im gemäßigten Sinne der französischen Revolution verbundenen Lehrers Wytttenbach hingewiesen haben.

Wir wissen, daß Karl Marx Trier nach dem Abitur als Siebzehnjähriger verlassen hat, um in Berlin und Bonn zu studieren. Über seine weitere Verbindung zum Trierer Raum sind wir nur spärlich unterrichtet. Wir kennen den von Landshut veröffentlichten Brief des Studenten Marx an seinen Vater (1837) - ein großer Bekenntnisbrief, der für das geistige Bild manches enthält, ohne jedoch schon etwas über den späteren revolutionären Politiker Marx auszusagen. Wenn wir von den Kontakten absehen, die Marx über Jenny von Westphalen zu Trier gehabt hat, dann beschäftigt sich erst wieder der Redakteur Marx von der "Rheinischen Zeitung" in einigen Artikeln mit den sozialen Zuständen im Moselland. So muß grundsätzlich gefragt werden, ob denn tatsächlich die Trierer Verhältnisse Karl Marx auf seinen sozialpolitischen Weg gedrängt oder ihn zur Beschäftigung mit sozialer Problematik angeregt haben. Besaß der gewiß sehr aufnahmebereite und aufnahmefähige 17jährige Jüngling schon jene Bereitschaft des Geistes, die ihn die Wichtigkeit des Sozialen erkennen ließ? Im Buchtitel "Karl Marx und Trier" wird eine solche Relation bejaht, und sie wird auch zu beweisen versucht. Die Studie von Monz ist aus einer Dissertation mit dem Titel "Die Umwelt des jungen Karl Marx" hervorgegangen, in der das Ergebnis noch offen bleibt. In der Schlußbetrachtung des Buches aber heißt es nun: "Seine [Marx] Antithese wurde in der revolutionär gestimmten Atmosphäre in Trier mit grundgelegt. Er war beeinflusst von der Not des Trierer Volkes." (S. 187) !

Bei einer methodischen Nachprüfung ist sogleich festzustellen, daß der dritte ("Karl Marx und Trier") und der vierte ("Der Trierer Karl Marx") Hauptteil nur etwa 60 Seiten des 188 Seiten starken monographischen Teils des Bandes ausmachen. Das erstaunt gar nicht, da bei einer derart dürftigen Quellenlage einfach nicht mehr herauszuholen ist. Und eben diese 60 Seiten enthalten noch manches, was nicht so recht am Platze ist. So scheinen uns die Ausführungen über die Haushälterin Helene Demuth und ihre Beziehungen zu Marx (5 Seiten lang) nicht zum Thema zu gehören. Über die Trierer Einflüsse auf Karl Marx ist in diesem Bericht wenig zu finden. Der Vf. wird den Mangel gespürt haben, sonst hätte er sich kaum zu der methodisch nicht ganz legitimen Ausdehnung seiner Arbeit bis zum Jahre 1848 verleiten lassen, also bis zur

Veröffentlichung des "Kommunistischen Manifests" in London. Daß die "zeitlich weitergehende Schilderung" besser erkennen lasse, "von welcher Tragweite das Trierer Milieu auch für Karl Marx gewesen sein kann", ist nicht unbedingt schlüssig.

Es ist nicht ohne Grund, daß z. B. Werner Blumenberg den lokalen Verhältnissen Triers kaum Beachtung schenkt. Selbst aus dem vielerorts zitierten Abituraufsatz sollte man nicht mehr herauslesen als einen gewissen Einfluß des liberalen Kantianers Wyttenbach. Das erste soziale Wetterleuchten oder gar die Grundzüge des historischen Materialismus sind hier wohl kaum enthalten. Ob spätere Veröffentlichungen als Anhaltspunkt für einen Einfluß Triers zeugen können, dürfte weiterhin recht fraglich sein, selbst wenn man weiß, daß Marx Verbindung zu der in Trier lebenden Jenny von Westphalen hielt. Persönliches wird in den Vordergrund getreten sein, Politisch-Soziales keinen Raum gehabt haben. Es ist nachgerade unerfindlich, wie man aus dem in der "Rheinischen Zeitung" veröffentlichten Aufsatz über die neue preußische Zensur oder aus dem unveröffentlichten Manuskript über das Verhältnis Preußens zur katholischen Kirche einen Trierer Einfluß ableiten kann. Hier stößt der zum jungen Mann heranwachsende Marx nach Bonner und Berliner Studienzeit vielmehr auf Phänomene, die allgemein für das Rheinland galten und keineswegs auf seine Geburtsstadt begrenzt waren. Das gilt übrigens auch für den Pauperismus, wiewohl dieser in Trier gewiß besonders scharfe Formen angenommen hatte. Ferner ist für die durchaus berechnete, allerdings schon vielfach (neuerdings bei Blumenberg) behandelte Frage der Religionseinflüsse auf den jungen Marx am wenigsten die Stadt Trier erheblich, auch wenn es sich um eine fast völlig katholische Stadt handelte (S. 182).

So hat sich der Vf. an ein Thema gewagt, das er sich als Historiker angesichts der so dürftigen Quellenlage nicht hätte stellen dürfen. Während wir die Darstellung der Trierer politischen und sozialen Verhältnisse als eine besondere Stärke ansehen, müssen wir doch den Versuch, Marx dazu in Beziehung zu setzen - und darauf kam es schließlich an -, als eine Konstruktion werten, deren Schwäche sich bereits in der formalen Gestaltung (Seitenverhältnis s. o.) zeigt. Zudem sind gerade Dinge wie Elternhaus, Religion, Schule schon mehrfach untersucht und hier kaum neu gedeutet worden.

Monz hat zum 150. Geburtstag von Karl Marx eine kleine, ansprechend und sachgerecht bebilderte Broschüre über das Geburtshaus in Trier herausgegeben. In einem kurzen Abriß informiert er über die Geschichte des Hauses, die Eigentümer und Bewohner, die Familie Marx und ihr Verhältnis zur Religion - dies alles vor dem Hintergrund der Geschichte Triers. Jedem Besucher des Hauses sei diese wohlgelungene Broschüre empfohlen.

Unter deutlichem Bezug auf Monz hat Wilhelm Matull dem Thema "Karl Marx und die Rheinlande" eine kleine Studie gewidmet und dabei im wesentlichen einen biographischen Ausschnitt für die Zeit des Vormärz und der Revolution von 1848 vorgelegt. Das ist alles nicht neu, wird jedoch im ganzen sauber und flüssig dargestellt. Um einen ersten Einblick in das frühe politische Wirken von Karl Marx zu gewinnen, wird man durchaus zu dieser gerafften Studie greifen können. Von den Trierer Jugendjahren, dem Elternhaus und den

besonderen politischen Verhältnissen Triers und der Rheinprovinz ausgehend, führt Matull den Leser bis hin zum Verbot der "Neuen Rheinischen Zeitung". Dabei unterlaufen ihm allerdings einige unrichtige oder zumindest im Hinblick auf den heutigen Stand der Forschung erstaunliche Aussagen. Was Matull mit "Beschränkung der Selbstverwaltung" nach der Eingliederung der Rheinlande in den preußischen Staat meint, ist nicht ganz ersichtlich. Der "Rheinische Provinziallandtag" wurde nicht 1815, sondern erst 1823 aufgrund einer Verordnung "eingerrichtet". Wie dankenswert die Arbeiten von Balser, Miller, Schieder und Wachenheim auch sein mögen, nicht erst von ihnen wissen wir, daß es schon vor dem politischen Wirken von Marx und Engels den "Bund der Geächteten" gab (S. 19). Warum in diesem Zusammenhang die "Allgemeine Deutsche Arbeiterverbrüderung" genannt wird, ist nicht ganz deutlich. Daß es 1848 in Deutschland kein einheitliches Proletariat gab, hat nicht erst Hedwig Wachenheim entdeckt. Ob Marx und Engels die Reife ihrer Anhänger überschätzten, mag dahingestellt sein. Undifferenziert bleibt die Aussage, daß das Bekenntnis zu demokratischen Freiheiten dem Liberalismus und der Arbeiterbewegung eigen war (S. 23). Wer solches sagt, kennt die rheinischen Liberalen nicht oder vergrößt zumindest, zwischen Liberalen und Demokraten zu unterscheiden. Schließlich enthält auch das relativ umfangreiche Literaturverzeichnis kleinere Unsauherkeiten. So heißt Ritter (Die katholisch-soziale Bewegung...) nicht Erich, sondern Emil, Köllmann nicht Wilhelm, sondern Wolfgang, und schließlich Schmitz nicht Heinrich Karl sondern Karl Heinrich.

Abgesehen von diesen Unebenheiten stellt sich jedoch in erster Linie die Frage nach dem Einfluß der rheinischen Verhältnisse auf Karl Marx. Eben solchen Einfluß will Matull nachweisen. Ausdrücklich heißt es bei ihm einleitend: "Der Konfrontation des jungen Karl Marx mit der Trierer Umwelt ebenso wie der Frage nach den - ihm zunächst in ihrer vollen Bedeutung noch nicht bewußtwerdenden - Einwirkungen der sich ständig verändernden und zunehmend Schwergewicht erhaltenden örtlichen, zeitgeschichtlichen, ökonomischen und gesellschaftspolitischen Verhältnisse soll in ihren bisher nicht so deutlich erkannten Nachwirkungen für die Formung von Persönlichkeit und Ideenwelt bei Karl Marx nachgegangen werden." (S. 1.) Diese Aufgabe wird nicht recht gelöst. Die reinen Fakten haben zuletzt noch einmal Auguste Cornu und Werner Blumenberg dargestellt. Für die Trierer Einflüsse gilt, was oben über die Arbeit von Monz gesagt wurde. Die Fragestellung hat zweifellos gerade auf der größeren regionalen Ebene ihre Berechtigung. Allein, die Antwort ist schwierig. Als Redakteur der "Rheinischen Zeitung" stand Marx in der gegen Berlin gerichteten Front der rheinischen Liberalen. Nur eine gewisse Radikalität des Tons hob ihn aus ihren Reihen hervor. So gesehen war Marx gewiß ein "echtes Kind" der Provinz. Bei Matull aber geht es vor allem um die Frage nach der Bedeutung der sozialökonomischen Lage der Rheinlande für Marx' spätere Theorie. Er bleibt die Antwort schuldig. Die zeitgenössische Literatur zur sozialen Frage war gewiß reichhaltig. Nichts aber läßt darauf schließen, daß Marx sich in der Vor-Kölner Zeit mit ihr befaßt hat. Matulls Annahme, Marx habe zu dieser Zeit gewiß Ludwig Galls "Was könnte helfen" von 1825 gelesen, bleibt reine Spekulation. Daß Marx die Not der Winzerbauern und die sozialen Ursachen der Holzdiebstäle kannte, wird aus der "Rheinischen Zeitung" deutlich. Aus dieser Kenntnis jedoch auf den Anstoß zum sozialtheoretischen System zu schließen, ist nicht zulässig. Die soziale Lage stand für Marx 1842 noch nicht im Mittelpunkt des Interesses. Sie rückte erst später ins Zentrum, theoretisch überhöht

und aus anderen Quellen gespeist. Zudem ist es wohl offensichtlich, daß es Marx in seinem Kommentar zu den provinzialständischen Debatten über das Holzdiebstahlgesetz weniger um Sozialstruktur als vielmehr um die Unzulänglichkeit des Landtags als politischer Institution ging. So wäre es besser gewesen - gerade auch im Hinblick auf die weitere Darstellung bis hin zur Revolution -, wenn Matull seine kleine Arbeit nicht "Marx und die Rheinlande", sondern "Marx in den Rheinlanden" genannt hätte. Nur ein solcher Titel träfe den Inhalt.

Einen weiteren Beitrag zum 150. Geburtstag von Marx stellt die Aufsatzsammlung "Karl Marx 1818-1968. Neue Studien zu Person und Lehre" dar. Während Heinz Monz umfangreiche ergänzende Mitteilungen zur sozialen Lage der Familie vorlegt, setzen sich Hans Lamm mit Marx' Verhältnis zum Judentum und der Saarbrücker Ordinarius Werner Maihofer mit dem Problem von Recht und Staat im Denken von Marx auseinander. Oswald von Nell-Breuning SJ und Martin Stöhr, Evangelischer Vorsitzender des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, steuern Arbeiten zum christlich-marxistischen Dialog bei.

Hans Lamm greift in seinem Aufsatz ein Problem auf, das im letzten Jahrzehnt die Marx-Diskussion kennzeichnete. Nach Darlegung der älteren Ansichten Simon Dubnows und der neueren Silberners, Blumenbergs, Hirschs und Isaiah Berlins kommt Lamm zu einem sehr strengen Urteil über den Judenhasser Marx - ein Urteil, das Silberner mehr oder weniger vorgezeichnet hat. Richtig ist Lamms Ergebnis, daß Marx zum Judentum als einem geistesgeschichtlichen Phänomen keinerlei Beziehung hatte. Aus einem solchen Unverhältnis oder gar Mißverhältnis - wenn man Marx' "Judenfrage" heranzieht - sollte man jedoch nicht auf Marxschen Antisemitismus sans phrase schließen, wie es Silberner getan hat. Die Judenfrage ist für Marx nur zweitrangig gegenüber dem Problem der bürgerlichen Gesellschaft gewesen. Rosdolsky hat das neuerdings neben anderen Autoren noch einmal deutlich hervorgehoben. Daß Marx dabei Judentum und Kapitalismus identifizierte, ist ihm gewiß als unerträgliche Vereinfachung anzukreiden. Sicher hat ein Sozialtheoretiker wie Moses Heß weitaus mehr vom Judentum begriffen als Marx. Dies wird nicht zuletzt auf das Elternhaus des gebürtigen Bonner Sozialisten zurückzuführen sein. Die Titulatur, die Marx und Engels zuweilen im übelsten Wirtshaus-Jargon für Heß oder gar Lassalle fanden, reicht jedoch nicht hin, um einen Marxschen Antisemitismus zu konstruieren. Gänzlich abwegig aber ist es, wenn Lamm sich der Meinung Silberners anschließt, der gesamte Sozialismus sei eine stark vom Antisemitismus beeinflusste Ideologie. Silberners Behauptung beruht eher auf Affekt als auf überzeugendem Nachweis.

Werner Maihofer hat sich in seinem Aufsatz mit der Frage nach der Demokratie befaßt - ein Problem, das ihn vom Verfasser des "Kapital" bis zu dem jungen Marx der "Frühschriften" und Redakteur der "Rheinischen Zeitung" zurückführt. In einer sorgfältigen Analyse der Frühschriften und vor allem des Kommentars zu den Debatten über die Pressefreiheit im Rheinischen Provinziallandtag bietet Maihofer praktisch die politisch-soziale Komponente zu Erich Thiers "Menschenbild des jungen Marx". Mehr noch: Er stellt Marx vor als den Lehrmeister demokratischer Grundfreiheiten und kommt gerade aufgrund des Marxschen Kommentars in der "Rheinischen Zeitung", den er als originären Beitrag zur Rechtssoziologie und "Entlarvung der gesellschaft-

lichen Bedingtheiten rechtlicher Überzeugungen" anerkennt, zu dem durchaus aktuellen Schluß: "So wenig es gelingen kann, die für eine wahre Demokratie unverzichtbare und unabdingbare politische Funktion einer freien Presse in einem Staat zu erfüllen, der durch juristische Normen das publizistische Monopol für sich reserviert, um die öffentliche Meinung so zu dirigieren, wie es den machthabenden Kräften im Staate oder gar den Funktionären im Apparat der staatlichen Bürokratie beliebt oder nicht beliebt, so wenig kann diese politische Funktion einer freien Presse auch in einer Gesellschaft erreicht werden, in der die machthabenden Kräfte durch ökonomische Fakten das publizistische Monopol für sich usurpieren, um die öffentliche Meinung so zu manipulieren, wie es bestimmten 'gesellschaftlichen Kräften' unter anderen; bestimmten ökonomischen Interessenten, religiösen Konfessionen oder politischen Parteien unter anderen gefällt oder nicht gefällt."

Von ebenso aktuellem Bezug ist Nell-Breunings katholischer Dialog mit Marx. Aktuell insofern, als der Autor in der Gegenüberstellung der Marxschen und der katholischen Soziallehre zu jenem partnerschaftlichen Gedanken kommt, der heute die gewerkschaftliche Diskussion um die Mitbestimmung kennzeichnet. Nell-Breuning entdeckt eine weitgehende Übereinstimmung des gesellschaftlichen Ordnungsbildes Papst Pius XI. mit dem, was die deutschen Gewerkschaften unter dem Stichwort "überbetriebliche Mitbestimmung" anstreben. Hierin sieht der Autor auch den katholischen Weg zur Aufhebung der Klassengesellschaft. Er vertritt dabei den Standpunkt des Klassenausgleichs, nicht des Klassenkampfes. Marx' Kritik der kapitalistischen Wirtschaftsweise habe auf die Notwendigkeit eines solchen Ausgleichs hingewiesen. Nell-Breuning wiederholt ein Wort, das ihm bei einer früheren Gelegenheit übel ausgelegt worden ist: "Wir stehen alle auf den Schultern von Marx."

Mit diesen Worten ist eigentlich auch der Inhalt des christlich-marxistischen Dialogs umrissen, den Martin Stöhr angesichts der unabdingbaren Notwendigkeit der Koexistenz verschiedener geistiger, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Systeme führen will. "In Anbetracht der Leistungen", so heißt es bei ihm, "und des Versagens in der Geschichte sind die überlebenden Christen, Marxisten und Humanisten verschiedener Provenienz zum Dialog verurteilt." Ein Dialog im übrigen, der Stöhr um so erforderlicher erscheint, als die politisch bedingte Verengung in der Verwertung des Marxismus vor allem in der Bundesrepublik bei angestrenzter Blickrichtung auf die DDR die Marxsche Gesellschaftsanalyse vollends ins Archivalische abzudrängen drohe. Stöhr bedauert sehr zu Recht, daß die wenigen Ansätze einer Marx-Diskussion in der Bundesrepublik ungehört blieben. Er weist auf die erfolgreichen französischen Bemühungen hin, einen Dialog zwischen Kirchen und KPF herbeizuführen. So ist sein Aufsatz gleichsam ein Aufruf zu einem tiefgreifenden Marx-Dialog mit den Konfessionen, zu einer Vertiefung des Marx-Verständnisses in unserer Zeit - eine Vertiefung übrigens, die in den von den Evangelischen Akademien herausgegebenen "Marxismusstudien"¹ unternommen worden ist, ohne daß von der erforderlichen Breitenwirkung die Rede sein könnte.

Horst Lademacher

¹ Besprechung der Fünften Folge auf S. 119 ff.

Ex libris Karl Marx und Friedrich Engels. Schicksal und Verzeichnis einer Bibliothek. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Einleitung und Redaktion: Bruno Bauer. Katalog und wissenschaftlicher Apparat: Inge Werchan. - [Ost-] Berlin: Dietz 1967. 228 S. DM 16,80.

Marx exzerpierte bekanntlich viel, unterstrich den gelesenen Text, machte Randstriche, Ausrufungs- und Fragezeichen und schrieb an den Rand seine Bemerkungen. Deshalb ist es für die Marx-Forschung nicht nur wichtig zu wissen, welche Bücher Marx las bzw. besaß, sondern wie er sie las. Aber Marx' Bibliothek ist höchst unvollständig überliefert; sie wurde nicht nur durch Marx' äußere Lebensumstände dezimiert, sondern auch durch das Schicksal seiner Nachlaßverwalter und Erben, schließlich durch Faschismus und Krieg. Marx besaß wahrscheinlich weit über 2000 Bände. 700 Bände = 503 Titel der Bibliothek von Marx und Engels umfaßt der hier vorgelegte Katalog, in dem Bücher verzeichnet und beschrieben sind, die nach langjähriger Forschung wieder aufgefunden wurden. Im Anhang ist auf 18 Seiten das "Bestandsverzeichnis der Bibliothek von Karl Marx verfaßt von Roland Daniels 1850" abgedruckt, einem engen Freund von Marx aus dem Bund der Kommunisten, dem er bei Erhalt seines Ausweisungsbefehls aus Köln im Mai 1849 seine damaligen Bestände anvertraute.

Helga Grebing

DORNEMANN, Luise: Jenny Marx. Der Lebensweg einer Sozialistin. 2., durchges. Aufl. - [Ost-] Berlin: Dietz 1969. 330 S. DM 7,50.

In dieser für ein breites Publikum bestimmten Biographie schildert die Autorin das wechselvolle Leben der Jenny von Westphalen. Luise Dornemann beginnt mit einer kurzen Genealogie ihrer Familie, schildert ihre behütete Kindheit und Jugend, die geistvoll-kultivierte Atmosphäre des Elternhauses, die auch auf Marx nicht ohne Einfluß blieb, die lange und keineswegs problemlose Brautzeit und schließlich ihren Lebensweg an der Seite von Marx, mit dem sie Exil, Verfolgung, ständige Geldnot, aber auch seine geistige Entwicklung und späten Erfolge teilte.

Trotz des Bemühens der Autorin um ein umfassendes Bild tritt Jenny Marx nur allzuoft hinter der überragenden Gestalt ihres Mannes zurück. Ausführlich berichtet Dornemann über die wichtigsten politischen und geistigen Stationen im Leben von Marx, und immer wieder kann sie, auf ihr eigentliches Thema zurückkommend, nur Vermutungen anstellen: "...hat wohl auch Jenny solchen Meetings beigewohnt..." (S. 155); "Die Entscheidung muß Jenny schwerer gefallen sein als ihrem Mann..." (S. 147); "Über Jennys Arbeit in der Zeit der Revolution sind wenig Einzelheiten bekannt... Sind die Überlieferungen auch dürftig, so können wir uns doch ungefähr vorstellen, wie das Tagewerk der Kommunistin Jenny Marx in den Revolutionsjahren aussah..." (S. 125); "...so wird er [Marx] auch in dieser Zeit mit Jenny über alle Fragen gesprochen haben..." (S. 131).

Breiten Raum gibt Luise Dornemann der Schilderung des historischen Hintergrundes, wobei sie völlig im Rahmen der DDR-Geschichtsschreibung bleibt - etwa was die Rolle der Arbeiterklasse in der 48er Revolution, Marxens Lageeinschätzungen, seine Stellung und Tätigkeit in der Ersten Internationale oder seine

Haltung gegenüber und seinen Einfluß auf die sozialistischen Arbeiterparteien in Deutschland betrifft. Sehr deutlich kommt die besondere Optik der DDR-Historiographie bei Dornemann überall dort zum Ausdruck, wo es sich um Lassalle handelt, den "Vater des Reformismus und Opportunismus in der deutschen Arbeiterbewegung" (S. 243). Hier wird nur Jennys feindseligen Schilderungen der Egozentrik und Eitelkeit des deutschen Arbeiterführers Raum gegeben und ihrem Urteil, das ganze Werk Lassalles sei ein Plagiat der Schriften ihres Mannes samt einigen reaktionären Zutaten. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Jenny hier - wie allgemein bei der Beurteilung Marxscher Kampfgefährten - ein getreues, nicht immer objektives Sprachrohr ihres Mannes war, der allerdings klug genug war, Lassalle Zeit seines Lebens im Glauben zu lassen, daß seine (Lassalles) Freundschaft erwidert werde. Der durchaus freundschaftlich zu nennende Briefwechsel zwischen den beiden Männern wird bei Dornemann ebensowenig erwähnt wie die Tatsache, daß Lassalle Marx mehr als einmal aus der finanziellen Klemme half.

Ideologisch bedingt ist auch die wohl größte Schwäche des Buches: Dem Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus und seiner Frau gestattet die Autorin nicht die geringsten menschlichen Schwächen, beide werden in durchweg heroisierenden Kategorien geschildert. Zweifellos war Jenny Marx eine geistvolle, außerordentlich kultivierte Frau, die die Arbeit ihres Mannes verstand und sich auch selbst schriftstellerisch betätigte. Zweifellos gehörte mehr als gewöhnlicher Mut für die Tochter aus großbürgerlichem Hause dazu, Marx zu heiraten und mit ihm all die langen Jahre des Elends und des Exils zu ertragen. Völlig verschwiegen wird von der Autorin jedoch die andere Seite im Leben der Jenny Marx - einem Leben, das überschattet wurde durch die fast unerträgliche finanzielle Not und darüber hinaus durch die Schwierigkeiten, die das Zusammenleben mit einem so komplizierten Charakter wie Karl Marx notwendig einschloß. Psychosomatisch bedingte Krankheiten, Hysterie und nervliche Zerrüttung waren der Preis, den Jenny Marx für ein Leben zahlen mußte, das ihre Kräfte überforderte. "Meine Frau hat seit Jahren ... ihr temper durchaus verloren und quält mit ihrem Jammer und Reizbarkeit und bad humour die Kinder zu Tod" ¹ schreibt Marx 1868 an Engels, oder sechs Jahre früher: "Meine Frau sagt mir jeden Tag, sie wünschte, sie läge mit den Kindern im Grabe." ² Klagen und Schilderungen dieser Art finden sich im Briefwechsel der beiden Freunde mit schöner Regelmäßigkeit. Bei Luise Dornemann dagegen gibt es nur Tapferkeit, Aufopferungsfähigkeit in fast übermenschlichem Maße und unwandelbare Fröhlichkeit. Nicht zuletzt wegen dieser einseitigen Perspektive bleibt das Bild der Jenny trotz des reichlich zitierten Quellenmaterials so flach und farblos. Dieses Quellenmaterial selbst wird im Hinblick auf die Erhaltung des Marx-Mythos zurechtgebogen und selektiv wiedergegeben. So wird etwa zum Beweis für Jennys Tapferkeit aus ihrem Brief an Liebknecht 1872 zitiert: "Uns Frauen fällt in allen diesen Kämpfen der schwerere, weil kleinlichere Teil zu ... Ich spreche aus mehr als 30jähriger Erfahrung und ich kann wohl sagen, daß ich den Mut nicht leicht sinken ließ." (S. 286.) Bei genauerer Untersuchung dieser Textstelle wird man jedoch

¹ Zitiert nach Arnold Künzli: Karl Marx. Eine Psychographie, Wien, Frankfurt/M., Zürich 1966, S. 319 f.

² Zitiert nach Werner Blumenberg: Karl Marx in Selbstzeugnissen und Bild-dokumenten, Hamburg 1962, S. 109.

finden, daß aus diesem Passus nicht die tapfere, mutige Jenny spricht, sondern die kranke, von Resignation gezeichnete Frau: "Uns Frauen fällt in allen diesen Kämpfen der schwerere, weil kleinlichere Teil zu. Der Mann erkräftigt sich im Kampf mit der Außenwelt..., wir sitzen daheim und stopfen Strümpfe. Das bannt die Sorgen nicht und die tagtägliche kleine Not nagt langsam aber sicher den Lebensmut hinweg. Ich spreche aus mehr als 30jähriger Erfahrung und ich kann wohl sagen, daß ich den Mut nicht leicht sinken ließ. Jetzt bin ich zu alt geworden um noch viel zu hoffen..."³

So verdienstvoll der Versuch der Autorin ist, das Leben von Jenny Marx darzustellen und einem breiten Publikum nahezubringen, und so wertvoll die Fülle des in dem Buch verarbeiteten Quellenmaterials für die Erhellung der persönlichen Umwelt von Karl Marx ist - es bleibt zu hoffen, daß dieser bisher einzigen deutschsprachigen Jenny-Marx-Biographie bald eine weniger dem Marx-Mythos verpflichtete zur Seite tritt.

Barbara Stolterfoht

³ Zitiert nach Künzli, a. a. O., S. 315 f.

IV. ÜBER DAS WERK

1. ÜBER DAS GESAMTWERK

Marxistische Philosophie. Lehrbuch. Leitung und Redaktion: Alfred Kosing. - [Ost-] Berlin: Dietz 1967. 728 S. DM 9,60.

BOLLHAGEN, Peter: Gesetzmäßigkeit und Gesellschaft. Zur Theorie gesellschaftlicher Gesetze. - [Ost-] Berlin: Dt. Verlag d. Wissenschaften 1967. 275 S. DM 12,40.

Pour des raisons que la recherche historique et sociologique devra un jour éclaircir, le terme "marxisme" s'est imposé pour, presque généralement, désigner à la fois la pensée de Karl Marx et les doctrines professées par les écoles qui se réclament de cette pensée. Il lui faudra, en outre, montrer dans quelle mesure Marx lui-même, puis surtout Engels peuvent être tenus pour responsables, après leur disparition, de sa transformation en idéologie, autrement dit en une "Weltanschauung" pseudo-rationnelle au service d'entreprises politiques que l'esprit et la lettre de l'oeuvre des "fondateurs" désavouent.

Il fallait une audace extraordinaire, impliquant le mépris total du lecteur informé, pour concevoir le projet d'un "Manuel de la philosophie marxiste". Il est notoire - et les auteurs de ce manuel ne peuvent l'ignorer - que Marx n'en est venu à la "science" qu'à la suite de l'abandon, voire de la "négation" de la philosophie. Pour citer Engels, il s'agissait pour lui d'aller "de l'utopie à la science", la philosophie étant tenue pour spéculation pure; bref, l'essentiel n'était pas d'"interpréter" le monde, mais de le "transformer". Cette révolution devait être avant tout l'oeuvre de la "classe la plus nombreuse et la

plus misérable", parvenue par ses propres forces à la conscience de sa vocation révolutionnaire. Des intellectuels bourgeois pouvaient, bien sûr, se joindre au mouvement en lui apportant des "Bildungselemente" non pas philosophiques, mais tout au plus éthiques, en exprimant en termes clairs ce que le prolétariat percevait instinctivement, à savoir la nécessité d'une transformation profonde des rapports humains. Ces "communistes", non pas philosophes mais tout au plus théoriciens du prolétariat, ne devaient pas constituer un parti distinct ni jouer les sauveurs du prolétariat, et encore moins s'ériger en appareil de contrainte morale et policière.

Or, c'est précisément à une semblable catégorie de lecteurs que le présent ouvrage se destine principalement. Comme le déclare l'introducteur: "Es kann an Universitäten und Fachschulen, an Parteischulen und Schulen anderer Organisationen als Lehrbuch Verwendung finden, den Propagandisten des Marxismus-Leninismus als Material dienen, aber auch allen, die sich im selbständigen Studium mit der marxistisch-leninistischen Philosophie befassen, ein Leitfaden sein." Seuls les ouvriers sont absents de cette énumération, obligés sans doute de recevoir l'initiation philosophique par la voie hiérarchique. Marx avait meilleure opinion de cette catégorie de lecteurs, lorsqu'il écrivait à son éditeur français du "Capital": "J'applaudis à votre idée de publier la traduction de 'Das Kapital' en livraisons périodiques. Sous cette forme, l'ouvrage sera plus accessible à la classe ouvrière et, pour moi, cette considération l'emporte sur toute autre." Et puisque nous parlons d'absents, évoquons le pionnier de cette "philosophie", qui, pour une biographie officielle publiée en 1945, représente "le vrai sommet de la philosophie marxiste-léniniste". Dans les 728 pages de ce manuel, on cherchera en vain son nom: c'était Staline, à qui ses infidèles disciples ne rendent qu'un hommage tacite.

Il suffit d'examiner le sommaire du "Lehrbuch" pour constater que, en dépit de la condamnation formelle et sans appel de la philosophie "bourgeoise", toute sa substance est tissée du plus pur esprit bourgeois, puisqu'en fait il n'est de philosophie que bourgeoise - si l'on se réfère à l'enseignement de Marx. Celui-ci est heureusement suffisamment présent dans les citations pour que soit réduit à néant tout ce laborieux édifice dont certaines parties ne pourraient subsister que grâce aux emprunts innombrables à la science bourgeoise - cybernétique, théorie de la relativité, mécanique quantique, etc. Condamnées du vivant de Staline, ces découvertes ne sont reconnues comme telles que par référence à Engels et Lénine, détenteurs de la pierre philosophale: le matérialisme dialectique.

Instructif par ses éléments de vulgarisation scientifique, cet ouvrage mettra dans l'embarras, par ses prétentions philosophiques, ceux des propagandistes qui voudront concilier ces deux aspects contradictoires. Ceux-ci auront en effet fort à faire pour prouver que "die marxistische Philosophie hat sich in den sozialistischen Ländern, insbesondere in der Sowjetunion, als die weltanschauliche, erkenntnistheoretische und methodologische Grundlage der Wissenschaften bewährt". Le sort d'un savant comme Havemann, destitué de son enseignement pour avoir douté des vertus souveraines du matérialisme dialectique, est une illustration de la manière dont il faut entendre ce postulat.

A propos des succès éclatants de la science soviétique, "inséparable de la philosophie marxiste", il convient de rappeler les déclarations du célèbre physicien P. L. Kapitza en 1962, parlant de l'accueil réservé, dix années auparavant, à la cybernétique (que le Dictionnaire philosophique définissait comme "forme de pseudo-science réactionnaire née aux U.S.A."): "Si cela avait été accepté en 1954 par les savants soviétiques, nous n'aurions jamais réalisé notre conquête de l'espace qui nous a valu le respect du monde entier". Cette condamnation catégorique des abus "dialectiques" commis par les philosophes marxistes-léninistes révèle le véritable caractère, autrement dit le caractère idéologique, au sens marxien du terme, de leurs acrobaties verbales. Si l'on voulait caractériser d'un mot la tendance de cette entreprise collective, on pourrait dire qu'elle vise à une apologétique sans réserve du régime établi et des maîtres du moment. L'acharnement des auteurs à vouloir conserver le concept d'idéologie en lui donnant un sens positif et "socialiste" laisse penser que l'ironie du sort a permis à Marx de prendre une légitime revanche sur ses disciples dévoyés.

Le second ouvrage a le mérite d'avoir poussé l'esprit scolastique du marxisme-léninisme allemand à son comble. C'est là l'hommage que, dans son avant-propos, l'auteur déclare rendre au "Capital" à l'occasion du centenaire de sa publication. Marx aurait certainement attendu autre chose que l'exégèse de sa "neue, dialektisch-materialistische Konzeption der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeit", tentée par Peter Bollhagen. A la vérité, prévoyant qu'il ne pourrait jamais terminer son "Économie" selon son plan en six "rubriques" (le capital, la propriété foncière, le travail salarié, l'État, le commerce extérieur, le marché mondial) Marx exprimait un jour l'espoir que la tâche commencée pourrait être achevée aisément par d'autres (voir sa lettre à Kugelmann, 28 décembre 1862). Au lieu de cela, nous voyons certains aperçus méthodologiques de Marx servir de prétexte à des spéculations arbitraires autant qu'artificielles sur des thèmes tels que: "La loi sociale comme produit des présupposés de l'activité humaine"; "Le caractère historique de la dialectique des facteurs objectifs et subjectifs dans la réalisation des lois sociales"; "Lois d'équilibre et de conflit considérées comme deux types de lois fonctionnelles et structurelles de la société"; "La forme consciente, adéquate à l'essence de la loi sociale"; "Le caractère général des contradictions non antagoniques inhérentes aux lois de la formation de la société socialiste"; "Les lois sociales quantitatives et qualitatives"; etc. Ces thèmes, développés en tant que tels, ne résisteraient vraisemblablement à aucune analyse logique, voire ... dialectique. Toutefois, l'auteur ayant eu l'heureuse inspiration de truffer son texte personnel de citations nombreuses, empruntées à des savants occidentaux - bourgeois et autres, l'ensemble peut passer pour sérieux. Pourtant, il suffit de prendre au hasard une page de ce livre ne contenant que peu de citations pour être noyé sous un déluge de "Gesetze", véritable fétichisme verbal servant à masquer une marchandise douteuse (p. 262, nous cueillons vingt-quatre fois le fétiche, en une quarantaine de lignes!). Au centre, bien entendu, "la loi économique fondamentale du socialisme", qui n'est autre que la "loi de la valeur", ornée de l'étiquette "socialiste", monstruosité verbale que Marx n'aurait pu inventer.

Osons dire, pour terminer, que le "socialisme" défendu par ces deux ouvrages, est aussi éloigné de l'image que Marx s'en était faite que la "philosophie marxiste" l'est de la théorie sociale que Marx destinait aux victimes des oppressions idéologiques et étatiques, bourgeoises et autres.

Maximilien Rubel

ALTHUSSER, Louis: Für Marx. Aus dem Französischen von Karin Brachmann und Gabriele Sprigath. - Frankfurt/M.: Suhrkamp 1968. 217 S. = Theorie 2. DM 10, -.

Folgende Probleme stehen für Althusser im Vordergrund des Interesses:

a) Die Analyse von Entwicklungsstufen im Marxschen Denken und in diesem Zusammenhang die Bestimmung eines "wissenschaftstheoretischen Einschnitts", der die "ideologische Periode" bei Marx deutlich von der "wissenschaftlichen" trennt. "Die 'Thesen über Feuerbach' bezeichnen den früheren äußersten Rand dieses Einschnittes, den Punkt, an dem, im alten Bewußtsein und in der alten Sprache, also in notwendigerweise unausgeglichenen und zweideutigen Begriffen und Wendungen, schon das neue theoretische Bewußtsein durchbricht." (S. 32 f.) Die "Deutsche Ideologie" markiert das Ende des Einschnittes. Die "Pariser Manuskripte" von 1843/44 werden zu den "rätselhaft klaren" Texten der Jugendperiode gerechnet, deren Begriffe und Ergebnisse nach Althusser "prämarxistisch" sind. Ihre Analyse ergibt, daß die dort vorgenommene Kritik an Hegel keine "marxistische", sondern eine "durch und durch Feuerbachsche" (S. 38) und die "These vom Hegelianertum des Jungen Marx... im wesentlichen ein Mythos" (S. 35) ist. Diese Auffassung ist verschiedentlich kritisiert worden, u. a. von Marcuse ("Reason and Revolution"), Mandel ("Entstehung und Entwicklung der ökonomischen Lehre von Karl Marx")¹ und Habermas ("Erkenntnis und Interesse").

b) Die Diskreditierung des Humanismus der frühen Texte (bis 1845) als Ideologie. Marx begründet mit der "Deutschen Ideologie" einen "theoretischen Anti-Humanismus", der in der Verwerfung des philosophischen Mythos vom Menschen bzw. der Theorie vom Wesen des Menschen besteht und "die Bedingung absoluter (negativer) Möglichkeit der (positiven) Erkenntnis der menschlichen Welt" (S. 179) darstellt. Althusser hält ihn für die Voraussetzung nicht-ideologischer Wissenschaft.

Die Ideologie interpretiert Althusser instrumentalistisch, indem er behauptet, daß sie "(als System von Massenvorstellungen) in jeder Gesellschaft unentbehrlich ist, um die Menschen zu bilden, sie zu verändern und in die Lage zu versetzen, den Anforderungen ihrer Existenzbedingungen zu genügen" (S. 186 f.). In sozialistischen Ländern (Gesellschaften) wie der UdSSR hat die Ideologie, z. B. die humanistische, die Funktion, den Menschen zu ermöglichen, "ihr gelebtes Verhältnis zur Welt als wirkliches und gerechtfertigtes anzunehmen" (S. 186). Die Kritik des Stalinismus mit Hilfe der Marxschen Entfremdungstheorie macht Althusser unmöglich, indem er diese als ideologische einer wissenschaftlichen Betrachtungsweise gegenüberstellt.

c) Die Auflösung der Marxschen Dialektik zugunsten strukturalistischer Analyse. Ausgehend von der Behauptung, daß dem Überbau in der Marxschen Theorie

¹ Besprechung auf S. 85.

eine "relative Selbständigkeit" beigemessen werde, entwickelt Althusser eine reine Überbau-Theorie. Das Philosophieren im praxisfremden Raum bezeichnet er als "theoretische Praxis". Sie dient im wesentlichen dazu, den dialektischen Materialismus zu verfälschen und die wissenschaftliche Kritik des Stalinismus mit Hilfe Marxscher Gedanken durch Separierung von Theorie und Praxis zu verhindern. Der Sozialismus in der UdSSR ist entsprechend dadurch gekennzeichnet, daß sich "die sozialistische Basis im wesentlichen ... ohne Schaden entwickeln konnte" (S. 193), da die "Irrtümer" (Stalinismus) nur den Überbau angingen.

Als Konsequenz hinsichtlich Althussters Analyse von Entwicklungsstufen des Marxschen Denkens ergibt sich: Durch die Zerlegung des Marxschen Werkes in streng getrennte ideologische Einheiten wird die Möglichkeit eliminiert, die inneren Widersprüche der Marxschen Entwicklung als treibende Momente zu begreifen. Fortschritte im Denken werden von Althusser deshalb als Mutationen, als unerklärte Sprünge aufgefaßt.

Reinhard Spree

KORSCH, Karl: Karl Marx. Im Auftrag des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte hrsg. von Götz Langkau. - Frankfurt/M., Wien: Europ. Verlagsanstalt u. Europa Verl. 1967. XVI, 284 S. = Politische Texte. Ln. DM 22,-, kart. DM 15,-.

Fast dreißig Jahre hat es gedauert, bis diese wichtige Arbeit Karl Korsch im deutschen Originaltext der Öffentlichkeit vorgelegt werden konnte, nachdem eine 1938 in London erschienene englische Fassung in Deutschland so gut wie unbekannt geblieben war. Dieses Marx-Buch hat nichts gemein mit einer Biographie im klassischen Sinne; sein eigentlicher Inhalt ist, wie Götz Langkau in der knappen, aber treffenden Einleitung sagt, das Verhältnis von Marxscher Theorie und Klassenbewegung im Sinne der von Korsch postulierten und vollzogenen Anwendung der materialistischen Geschichtsauffassung auf diese selbst.

Der Schlüssel zur Korschischen Interpretation des Marxschen Denkansatzes und seiner Ausweitung ist schon in der Überschrift des ersten der drei Teile des Buches gegeben: "Bürgerliche Gesellschaft". Bereits in der Kritik an Kautskys Alterswerk "Die materialistische Geschichtsauffassung" hat Korsch betont, daß das kritische und materialistische Prinzip, das Marx empirisch in der Auseinandersetzung mit einer bestimmten geschichtlichen Form der bürgerlichen Gesellschaft entwickelt hatte, verfälscht und verflacht wird, wenn man es im Sinne der Marx-Epigonen zu einer allgemeinen gesellschaftlichen Theorie ausweitet oder gar - was Iring Fetscher in der Formel "Von der Philosophie des Proletariats zur proletarischen Weltanschauung" ausgedrückt hat - zu einer totalen, Natur und Gesellschaft umfassenden materialistischen Weltanschauung entwickelt. Indem Korsch in dem vorliegenden Werk in immer neuen Anläufen und unter verschiedenen Aspekten die bürgerliche Gesellschaftsordnung und ihre Kategorien angeht und als Objekt der Marxschen Kritik in den Blick nimmt, ist damit durchgängig, wenn auch

nicht immer ausgesprochen, die Kritik an der Marx-Orthodoxie sowie an all jenen Versuchen, den Marxismus mit einer anderen als der materialistischen Philosophie zu ergänzen, verbunden. Als streng empirische Erforschung bestimmter geschichtlicher Gesellschaftsformen ist die Marxsche materialistische Gesellschaftswissenschaft nach Korsch immer schon "über jede philosophische Denkweise überhaupt hinausgeschritten" (S. 146).

Es ist faszinierend zu sehen, wie Korsch aus dem Gegenüber der geschichtlichen Erscheinungsformen der bürgerlichen Gesellschaft und der Marxschen Kritik zu einer allumfassenden Marxismusinterpretation kommt und sich dabei selbst als weiterführender marxistischer Theoretiker von Rang ausweist. Das Ergebnis des Buches - "Die wichtigsten Beiträge von Marx zur Gesellschaftsforschung bestehen darin, daß er 1. alle Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebensprozesses auf die Ökonomie zurückführte; 2. auch die Ökonomie gesellschaftlich auffaßte; 3. alle gesellschaftlichen Erscheinungen geschichtlich bestimmte, und zwar als eine revolutionäre Entwicklung, deren objektive Grundlage in der Entwicklung der materiellen Produktivkräfte der Menschen besteht und deren subjektive Träger die gesellschaftlichen Klassen sind" - muß nicht als neu angesehen werden. Jedoch ist Korsch's Weg zu diesem Ergebnis, auf dem mehr als eine auch heute noch gängige Marxismusinterpretation und -kritik erledigt wird, ein Ereignis in der Entwicklung der Marxschen Lehre selbst. Wenn man auch nicht leugnen kann, daß die engagierte Darstellung des Autors von einer gewissen Einseitigkeit ist, so beansprucht sie auch heute mehr als nur "antiquarisches Interesse". Angesichts so mancher Anhäufungen von Trivialitäten und Mißverständnissen, mit denen man des 150. Geburtstages von Karl Marx gedachte, kann man einigen "Marx-Kennern" die Lektüre dieses Werkes nur dringend empfehlen.

Hans-Josef Steinberg

AVINERI, Shlomo: The Social and Political Thought of Karl Marx. - London: Cambridge University Press 1968. VIII, 269 S. = Cambridge Studies in the History and Theory of Politics. 50 s.

Shlomo Avineri, Professor für Politische Theorie an der Hebräischen Universität in Jerusalem, unternimmt im vorliegenden Buch den Versuch, Marx aus den historischen Verstrickungen und Fehlinterpretationen seiner Schüler und seiner Gegner zu befreien. Er interpretiert ihn mit dem Ziel, die innere Geschlossenheit seiner Theorie aufzuzeigen, und sieht sein Lebenswerk als eine Einheit ("one corpus"). Um dies deutlich zu machen, hält Avineri vor allem eine strikte Unterscheidung zwischen den oft als Einheit dargestellten Werken von Marx und Engels für nötig und betrachtet das bisher übliche Kollektivbild der beiden als eine "Partisanen-Propaganda". Den Hauptunterschied sieht Avineri in dem ursprünglich philosophischen Interesse von Marx gegenüber dem ökonomischen Interesse von Engels. In einem weiteren Abschnitt des Buches beleuchtet der Vf. den intellektuellen Ursprung und Hintergrund des Gedankengutes von Karl Marx. Besonders die Verpflichtung Marx' gegenüber Hegel, das beide miteinander verknüpfende Band und zugleich der Kampf gegen Hegel werden betont. Avineri schreibt, Hegel habe die Geschichte in

seinem philosophischen System verankern können. Bei Marx werde die philosophische Diskussion zu einer sozialen, gesellschaftlichen weiterentwickelt. In diesem Sinn könne der Sozialismus von Karl Marx als Ergebnis der intellektuellen und spekulativen Ausführungen Hegels verstanden werden. Es sei nachweisbar, wie Marx seine materialistische Sicht aus dem Hegelschen System selbst konstruiert habe, indem er auf die Wurzeln der philosophischen Prämissen Hegels zurückgehe, sie als Hegelianer kritisiere und umdrehe. So setze er durch Feuerbachsche Transformation Hegels "Bürgerliche Gesellschaft" in revolutionäre Beziehung zu Hegels Konzept des Staates, das nach Marx den sozialen Kontext des Menschen ignoriere, obwohl es zur gleichen Zeit die vorhandenen sozialen Organisationen rationalisiere.

In der Ergänzung der sozialen Komponente zur politischen sieht Avineri ein Spezifikum der Theorien von Karl Marx. Hiermit eng verbunden sei die Herauskristallisierung der Marxschen Anschauung vom Subjekt und von den sozialen Klassen. In Konsequenz dieser Anschauungen werde Politik bei Marx eine Rationalisierung der Eigentumsverhältnisse. Der Mensch bei Marx sei die Totalität seiner gesellschaftlichen Beziehungen, die emanzipierte Gesellschaft sei daher auch identisch mit dem Emanzipierten selbst.

Aus seinen Darlegungen entwickelt der Vf. die Frage, wieweit die Marxsche Theorie den sozial-historischen Wissenschaften verbunden ist oder wieweit sie genauso gut den Naturwissenschaften zugeordnet werden kann. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Marx - im Gegensatz zu Engels, dem es auch um eine naturwissenschaftliche Methodologie gegangen sei - die Bedeutung der Naturwissenschaft für den Menschen suche, weshalb er das philosophische Postulat der Einheit von Mensch und Natur, die sich in jedem täglichen Tun verwirkliche, auch in seiner Spätschrift, im "Kapital", aufrechterhalte. Auch die Basis der Marxschen Geschichtsphilosophie sei durch sein ganzes Werk hindurch der frühe erkenntnistheoretische Ansatz. Das wiederum hat Folgen für das Verständnis seiner Theorie: Während es eine Prämisse des Pragmatismus sei, daß der Mensch sich einer gegebenen Umwelt anpasse, verstehe Marx den Menschen als Mensch, der seine Umwelt selbst aktiv gestalte. So sei auch der vielzitierte, berühmte Satz von Marx: "Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt", immer zu einseitig verstanden worden, denn die Betonung habe darauf zu liegen, daß das gesellschaftliche Sein das Bewußtsein bestimme. Bei Betonung dieser Komponente komme man zu einem ganz anderen Ergebnis: Das soziale Gefüge werde als die Quintessenz menschlicher Aktivität betrachtet, die die Welt, indem sie sie erkenne, schaffe und verändere. Gerade das mache die *differentia specifica* des Menschen aus. Die Kritik der sozialen Bedingungen sei daher die dem Menschen eigentümlichste. Die menschliche Aktivität richte sich folglich auf die Veränderung der sozialen Beziehungen. Auch habe es für Marx niemals ein Übergewicht der Gesellschaft über die Individuen gegeben. Sein 'Theoretischer Kommunismus' sehe Geschichte als Dialog zwischen Kollektivismus und Individualismus. Avineri kommt so zu der These, daß Marx zu seinen sozialen und später sozialistischen Schlußfolgerungen auf rein philosophischem Wege gelangte. Die späteren sozialen und ökonomischen Analysen seien lediglich Bestätigung der philosophischen Erkenntnisse. Es gebe daher nicht nur keine Zäsur zwischen

dem jungen und dem alten Marx, vielmehr habe Marx selbst die Garantie der Kontinuität in seinen Schriften geliefert.

Das anspruchsvolle Buch von Avineri, das in erster Linie für mit Hegel und Marx bereits vertraute Leser geeignet ist, stellt einen originellen und interessanten Beitrag zur Marx-Diskussion dar. Avineri hat einen durchaus eigenständigen Ansatz, der diese Diskussion neu beleben wird.

Jutta Quassowski

WRIGHT, David McCord: The Trouble With Marx. - New Rochelle: Arlington House 1967. 192 S. \$ 5,00.

Das vorliegende Buch scheint als Einführung für Studienanfänger amerikanischer Colleges oder als "Aufklärungsbuch" für den amerikanischen Bürger schlechthin gedacht zu sein. Leider erfüllt es weder den einen noch den anderen Zweck. Professor Wright, Wirtschaftswissenschaftler an der Universität Georgia und Autor wirtschaftswissenschaftlicher Bücher wie "Capitalism", "The Keynesian System" und "Economics of Disturbance", ist der Überzeugung, daß von den Autoren, die Marx zu interpretieren versuchen, nur wenige Anhänger des kapitalistischen Systems und deshalb die Marx-Interpretationen notwendig einseitig seien. Er glaubt sich daher berufen, eine unvoreingenommene Interpretation des Marxismus vorzulegen.

Schon im Vorwort seines Buches setzt Wright den Akzent für seine Analyse des Marxismus-Leninismus: Marxismus sei eine sehr plausible Kombination aller am weitesten verbreiteten Fehler des 19. Jahrhunderts. Marxismus, besonders in seiner kommunistischen Version, enthalte sowohl die verführerische Vision einer "brave new world" als auch ein angeblich wissenschaftliches Programm, wie man eine solche Welt verwirklichen könne. Dazu müsse gesagt werden, daß sowohl die Vision als auch das Programm wissenschaftlich unhaltbar seien. Der Autor geht von der Prämisse aus, daß der Leninismus einen falschen Glauben predige. Die USA müßten erkennen, daß der ernsthafte Kommunist und der Marxist Opfer quacksalberischer Ideen seien.

Wright gliedert die marxistische Bewegung in zwei Gruppen: den Marxismus-Leninismus, der auf der Unvermeidbarkeit der Revolution bestehe, und die Sozialdemokratie, die im Gegensatz dazu ihre Ziele mit evolutionären Mitteln erreichen wolle. Dilettantisch charakterisiert der Vf. die Sozialdemokraten: Ihre wirtschaftlichen Ziele seien schlecht faßbar, die Mehrzahl ihrer Mitglieder gehöre zu den Pazifisten oder Neutralisten. In seiner Analyse des Marxismus-Leninismus greift Wright spezifische ideologische Begriffe des Kommunismus heraus und versucht sie zu widerlegen. Im dritten Kapitel der Untersuchung will er etwa den Beweis führen, daß das Absterben des Staates ein vollkommen utopisches Ziel der kommunistischen Ideologie sei. Kann die freie Entfaltung des Einzelnen jemals die Bedingung für die freie Entfaltung aller sein? Der Autor verneint diese Frage und hebt hervor, daß Konflikte innerhalb einer Gesellschaft nicht nur von der Selbstsucht, sondern auch von der Selbstlosigkeit herrühren. Aufgrund der Natur des menschlichen Geistes könne keine Gesellschaft die Möglichkeit abweichender Meinungen eliminieren.

Der monolithische Staat vermeide offenen Konflikt, er unterdrücke aber auch schöpferische Fähigkeiten und Freiheit.

In dem Kapitel über die Aufhebung des Klassenkampfes theoretisiert der Vf. über die Unmöglichkeit dieser marxistischen Forderung und Voraussage, ohne dabei eine Analyse der heutigen sowjetischen Gesellschaft vorzunehmen, die man wohl beim besten Willen nicht als total egalitär bezeichnen kann. Der Autor versäumt es, die von ihm benutzten marxistischen Begriffe auf ihre Aktualität hin zu überprüfen und ihre Begriffswandlungen innerhalb der letzten Jahrzehnte unter Stalin und Chruschtschow zu untersuchen. Dies gilt ebenso für die Imperialismustheorie Lenins, die Wright andeutet und verdammt, ohne auf die revidierten und modifizierten Interpretationen seit Lenin hingewiesen zu haben.

Nachdem Wright im 12. Kapitel auf eine Anzahl "einfältiger" ("silly") wirtschaftlicher Theorien von Marx und Lenin hingewiesen hat, die enorme Verschwendung und große Fehler im sowjetischen System hervorgerufen hätten, versucht er die ökonomischen Ziele der sozialdemokratisch regierten Länder zu charakterisieren und zu kritisieren. So seien z. B. die höchsten Werte der nordeuropäischen Staaten monetäre und kulturelle Gleichheit, materielle Sicherheit und wirtschaftliche Mitbestimmung. Diese drei Ziele, die durch zentralisierte und geplante Kontrolle seitens des Staates noch verfestigt würden, würden von den Sozialdemokraten stärker betont als wirtschaftliches Wachstum. Zum Schluß stellt Wright die Frage, die zugleich Wertung aller nichtkapitalistischen Gesellschaftsformen ist: Will der moderne Mensch Wachstum, Freiheit und Auswahl, oder zieht er Sicherheit, Inflation, Stagnation vor? Die Entscheidung des Einzelnen hänge davon ab, ob er den Preis für Wachstum, Freiheit und Auswahl zu zahlen bereit sei, ob er den Wunsch nach eigener Initiative habe.

Wrights Versuch, die Probleme des Marxismus-Leninismus zu analysieren, liegt die Absicht zugrunde, diese Lehre vollkommen zu widerlegen. Er geht dabei von der Annahme aus, daß das kapitalistische System die einzig akzeptable und "wahre" Gesellschaftsform sei. Eine klare Analyse und konstruktive Kritik ist vor diesem Hintergrund unmöglich. Gerade in den Vereinigten Staaten, wo es gilt, die Reste des McCarthyismus durch objektive Darstellung zu vertreiben, schaden Verallgemeinerungen über Marxismus und Sozialdemokratie ganz besonders, ohne daß sie den weitgehend uninformierten amerikanischen Bürger und Studenten aufklären.

Wolfgang Schlauch

ACTON, H. B.: What Marx really said. - New York: Schocken Books 1967. X, 147 S. = What They Really Said Series. \$ 4,00.

Acton hat deutsche Ausgaben der Werke von Marx gelesen und eigene Übersetzungen angefertigt. Welche Ausgaben er herangezogen hat, erwähnt er nicht. Aus den spärlichen Literaturhinweisen - es werden nur angelsächsische Textausgaben und Sekundärliteratur angeführt - ist immerhin zu entnehmen, daß in Ostberlin eine Ausgabe der Werke von Marx und Engels erschienen ist. Was Marx und teilweise auch Engels wirklich gesagt haben sollen, erfährt der Leser in 6 Kapiteln hauptsächlich aus den Interpretationen und Mutmaßungen Actons. Den Schwerpunkt der Darstellung bildet der historische Materialismus (S. 32 - 84). Ergebnis: "The precise import ... of the central

theory, that of historical materialism, cannot be determined, although the historical importance of technology and economic organization is beyond question and Marx was right to emphasize it" (S. 130). Zitate werden meist ohne Quellenangabe abgedruckt. Nur im 4. Kapitel wird der erste Band des "Kapital" häufig unter Angabe der Kapitel- und Paragraphenzahl zitiert. Zwar sind einige Briefstellen angeführt, von ihrer Edition erfährt der Leser jedoch nichts. Daß S. 50 im Text fehlt und S. 52 zweimal abgedruckt wurde, hat sicher nicht der Autor zu vertreten.

Für Acton, Professor der Moralphilosophie in Edinburgh, scheint die Marxismusdiskussion - wenn überhaupt - hinten weit in der Türkei stattgefunden zu haben. Anders ist kaum zu verstehen, daß er etwa Marx' Materialismus folgendermaßen charakterisieren kann: "Marx's materialism, then, is a combination of naturalism, empiricism, positivism, atheism and pragmatism. But even these descriptions do not exhaust the complexity of his materialist view, for Marx also considered that his materialism was 'dialectical'." (S. 31.) Es soll nicht verschwiegen werden, daß der Band auch eine Reihe informativerer Passagen bietet. Insgesamt gewinnt man jedoch den Eindruck, daß der Vf. sich bei aller Belesenheit zuviel vorgenommen hat.

Gunter Krüschet

SKRZYPCZAK, Henryk: Marx. Engels. Revolution. Standortbestimmung des Marxismus der Gegenwart. - Berlin: Colloquium Verl. 1968. 120 S.
Ln. DM 14,80, kart. DM 9,80.

Der vorliegenden Schrift Henryk Skrzypczaks lag ein Vortrag zugrunde, den der Vf. vor der "Historischen Gesellschaft zu Berlin" gehalten hat und in dem er sich bemühte, das gerade heute aktuelle Thema Revolution aus marxistischer Sicht zu erörtern. Der erneut unternommene und besonders gelungene Versuch, das Dioskurenpaar Marx und Engels im Gegensatz zu den Bestrebungen fanatischer Jünger zu entromantisieren und es gleichzeitig vor der üblen Nachrede bornierter bürgerlicher Gegner zu schützen, sprengte unwillkürlich die zunächst gezogenen, aktuell bedingten Grenzen. Wie Skrzypczak in seinem Vorwort zutreffend bemerkt, fehlt es bisher an einer umfassenden Anwendung der marxistischen Betrachtungsweise auf den Marxismus selbst. Was Marx und Engels persönlich nicht wollten und wohl auch nicht vermochten, haben ihre Epigonen bisher ebenfalls unterlassen: im Westen vermutlich aus Unbehagen, in der kommunistischen Sphäre dagegen aus dem dogmatischen Vorurteil, in der vermeintlichen Realisierung der marxistischen Ideologie hebe sich der unvermeidliche und oft genug tragische Kreislauf aller Dialektik von selber auf.

Henryk Skrzypczak hat in seiner Schrift einen kühnen und vielversprechenden Anlauf unternommen, nachzuweisen, daß dem nicht so ist. Marx und Engels erscheinen in seiner Studie als universale, aber fehlbare Denker, von denen besonders Engels in seinen späteren Jahren dem Bedürfnis nach Selbstkritik und einer gewissen Einschränkung ursprünglich zu globaler und damit zu simpler Aussagen durchaus Rechnung trug, wenn auch mehr in Briefen oder in Vorreden und interpretierenden Erläuterungen zu damals fast schon klassisch gewordenen Publikationen.

Natürlich handelt es sich hier erst um ein Fragment, das das gewaltige Thema noch in keiner Weise erschöpft. Um ein solches Werk zu vollbringen, müßte man methodischer und wertfreier verfahren, als es der Vf. getan hat. Man merkt seinen Darlegungen und Schlußfolgerungen deutlich an, daß sie aus einem - wenn auch legitimen - polemischen Bedürfnis entstanden und daß auf diese Weise manche überspitzten Floskeln stehengeblieben sind, die sich in einem mündlichen Vortrag sehr schlagfertig ausnehmen, gedruckt jedoch ein wenig störend wirken können. Wer beispielsweise behauptet, Marx habe nicht genug Verständnis "für die autonome Macht des Psychischen" gehabt, und daraus ableitet, daß der menschliche Sonderentwurf mit seinen vielfachen Widersprüchen, ja, in seiner Rätselhaftigkeit in den Marx-Engelsschen Theorien viel zu kurz komme, der will deswegen nicht gleich "ein wenig zu hoch hinaus", wie Skrzypczak es Arnold Künzli ankreidet; er legt vielmehr den Finger auf eine offene Wunde, die voraussichtlich mit noch so viel Gegenbeweissführung nicht zu schließen sein wird. Freilich sieht der Vf. andererseits auch und gerade dieses Dilemma genau, und es ist ihm nicht anzulasten, daß er damit in seinem knappen Abriß nicht fertig geworden ist: in einem Abriß noch dazu, der Marx und Engels eben nicht nur gegen ihre Widersacher, sondern auch gegen ihre essentiell viel gefährlicheren Feinde, nämlich die jugendlichen "Übermarxisten" von heute, verteidigen will. Grundsätzlich hat Skrzypczak mit dem von ihm gestellten Thema durchaus bewiesen, daß er es in seiner Gesamtheit so vielfältig zu variieren vermag, wie das dessen Gediegenheit und objektive Bedeutung erfordern.

Noch ein Wort zum zweiten Teil der kleinen Schrift, in der Marx und Engels selber nach einem von Skrzypczak ausgewählten Stichwortkatalog zu Einzelproblemen Stellung nehmen. Der Katalog reicht von "Abwiegler" bis zur "Zerschlagung des Staatsapparates", und wenn wir in ihm so "modernen" Begriffen wie "Fachidioten", "Junge Linke", "Krawalldemonstrationen", "Links überholen" und "Universitätsreform" begegnen, so mag uns das mit der tröstlichen Gewißheit erfüllen, daß die Bahnbrecher des wissenschaftlichen Sozialismus auf vielen Gebieten schon die Beschwerden vorausgesehen haben, die uns heute zu schaffen machen. Sie sahen sich sogar schon in der Lage, wirksame Rezepte gegen politischen Unfug vorzuschlagen. Sie waren jedenfalls nicht so ängstlich wie viele führende Politiker unserer Zeit, das ungeratene Kind ihrer Epoche beim rechten Namen zu nennen. "Diese Burschen, theoretisch null, praktisch unbrauchbar, wollen dem Sozialismus (den sie sich nach den Universitätsrezepten zurechtgemanscht) und namentlich der Sozialdemokratischen Partei die Zähne ausbrechen, die Arbeiter aufklären oder, wie sie sagen, ihnen 'Bildungselemente' durch ihre konfuse Halbwisserei zuführen." Eine so kernige Sprache würde heute wohl kaum noch jemand wagen. Deutlicher und richtiger kann man es allerdings nicht formulieren, als es Marx vor genau 90 Jahren an die Adresse bestimmter Studentenkreise getan hat. Seit dem von Franz Diederich vor 50 Jahren herausgegebenen "Marx-Brevier" hat es meines Wissens noch keine so wirkungsvolle Zitatensammlung gegeben, wie Skrzypczak sie hier erarbeitet hat. Es ist geradezu erfrischend, sich auf diese Weise zu vergegenwärtigen, was für eine wahrlich glänzende Hilfe Marx und Engels noch heute und gerade heute in der Auseinandersetzung mit denjenigen leisten, die den Kampf um ein angeblich besseres Jahrtausend auf einen blinden Haß gegen die Errungenschaften des 20. Jahrhunderts gründen und ihn noch dazu mit den halbverdauten Schlagworten des 19. und 18. Jahrhunderts gewinnen wollen.

2. ÜBER EINZELNE PROBLEME

A. GRUNDLAGEN

KORSCH, Karl: Marxismus und Philosophie. Hrsg. u. eingel. von Erich Gerlach.
- Frankfurt/M., Wien: Europ. Verlagsanstalt u. Europa Verl. 1966. 184 S.
= Politische Texte. DM 9, -.

Der Neuausgabe der hier anzuzeigenden Schrift liegt ihre 2. Auflage (Leipzig 1930) zugrunde, in der Korsch dem Titelaufsatz (Leipzig: Hirschfeld 1923; auch: Grünbergs Archiv XI [1925], S. 52-121) drei nach Thematik und Entstehungszeit benachbarte Aufsätze hinzufügte und den "gegenwärtigen Stand des Problems" anhand der durch seine Schrift ausgelösten Polemik darstellte. Der Hrsg. hat in seiner Einleitung das Buch in den Zusammenhang von Korsch's lebenslanger Auseinandersetzung mit Marx und dem Marxismus gestellt.

Korsch hat nach 1918 der mechanischen Entwicklungstheorie des tradierten Marxismus die Marxsche "Erkenntnistheorie des revolutionären Willens" kritisch entgegengesetzt. In der Einleitung zu "Kernpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung" (Berlin 1922; S. 137-164 der vorliegenden Ausgabe) findet sich die systematische Bestimmung dieser letzteren als die in theoretischer Kritik und revolutionärer Praxis voll durchgeführte "Wendung zum Diesseits".

Die Fragestellung der Studie von 1923 (S. 73-137) ist demgegenüber zugleich eingeschränkt und erweitert. Der Gegensatz zwischen Marxscher Theorie, die stets "einheitliche Gesamtheorie der sozialen Revolution" (S. 104) geblieben sei, und dem Marxismus der Epigonen, der sich "als eine Summe von rein wissenschaftlichen Erkenntnissen ohne unmittelbare Beziehung zur politischen und sonstigen Praxis des Klassenkampfes" (ebd.) darstelle, wird im Verhältnis beider zur Philosophie demonstriert. Schlüsselbegriff für dieses Verhältnis in der Theorie von Marx ist die "Aufhebung der Philosophie": In formeller Anknüpfung an die Probleme der spekulativen Philosophie werden diese als theoretisch verselbständigter Ausdruck realer gesellschaftlicher Probleme begriffen. In diesem Sinne sei die Philosophie Ideologie - "das verkehrte Bewußtsein, speziell dasjenige, das eine Teilerscheinung des gesellschaftlichen Lebens für ein selbständiges Wesen versieht" (S. 122). Marx' Kritik begnügt sich nun nicht damit, diese Verkehrtheit aufzuweisen, bestimmt vielmehr deren gesellschaftliche Funktion. Die Philosophie steht in jenem dialektischen Verhältnis von Bewußtsein und Wirklichkeit, von dem gesagt werden kann, "daß auch die materiellen Produktionsverhältnisse der kapitalistischen Epoche das was sie sind nur zusammen mit denjenigen Bewußtseinsformen sind, in denen sie sich sowohl im vorwissenschaftlichen als auch im bürgerlich wissenschaftlichen Bewußtsein dieser Epoche widerspiegeln ..." (S. 128). Für die Erkenntnistheorie des revolutionären Willens hat dies mehr als nur theoretische Bedeutung; die Philosophie - (als Ideologie) integrierender Bestandteil der gesellschaftlichen Realität - wird Gegenstand der Praxis. Revolutionäre Umwälzung ist nicht nur als ökonomische und politische, sondern zugleich als "geistige" (S. 135; man ist heute fast geneigt zu sagen: "kulturelle") Aktion zu vollziehen. Erst damit, und nicht schon mit einer einmaligen theoretischen Operation wird Philosophie schließlich (verwirklicht und) aufgehoben. Tritt nun an Stelle der Analyse der Gesellschaft auf die Bedingungen ihrer Revolu-

tionierung hin im nach-Marx'schen Marxismus die von der Praxis losgelöste Deskription objektiver Prozesse, so ändert sich auch das Verhältnis zur Philosophie. Die Philosophie wird, wie "die gesamte geistige (ideologische) Struktur der Gesellschaft", in letzter Konsequenz zur "Scheinwirklichkeit" (S. 121), deren einmalige theoretische Kritik alle weitere Stellungnahme erübrigt; für diesen Marxismus ist das Verhältnis zur Philosophie eines, "dessen Klärung für die Praxis des Klassenkampfes gleichgültig" (S. 93) ist.

Bei dieser Gegenüberstellung kann es Korsch, nachdem er das Marx'sche Verhältnis zur Philosophie als die aus der konkreten revolutionären Situation des Vormärz erwachsene Einheit von theoretischer Kritik, Bestimmung der realen gesellschaftlichen Funktion und praktischer Aufhebung bestimmt hat, nicht bewenden lassen. Die Transformationen, denen die durch Marx begründete Theorie unterworfen wurde, muß er vielmehr aus der veränderten Situation des proletarischen Klassenkampfes zu begreifen suchen. Die "mit philosophischem Denken durch und durch gesättigte Theorie der als lebendige Totalität begriffenen und betätigten sozialen Revolution" (S. 98) von Marx vor 1848 ist für Korsch der adäquate Ausdruck der ersten revolutionären Bewegung des europäischen Proletariats. Werden später bei Marx die objektiv ökonomischen Aspekte der "Theorie der sozialen Revolution" akzentuiert, so schlägt sich darin deren nur mehr mittelbare Beziehung auf die Praxis einer Arbeiterbewegung nieder, die sich nach den Niederlagen der Jahrhundertmitte in einer nicht-revolutionären Situation reorganisiert. Der "praktisch reformistisch gewordene ... Charakter des ökonomischen Klassenkampfes der Gewerkschaften und des politischen Klassenkampfes der proletarischen Parteien" (S. 105) in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts findet eine ideologische Entsprechung in der "durchaus abstrakten und in Wirklichkeit zu nichts mehr verpflichtenden reinen Theorie" des "orthodoxen Marxismus" (ebd.)

Der hier verkürzt und schematisch wiedergegebene Gedankengang möge immerhin eines deutlich machen: Obwohl sich Korsch mit jenen, die vor ihm die Marx'sche Theorie gegen ihre "Verfälscher" verteidigt haben (er nennt ausdrücklich auf S. 107 Rosa Luxemburg und Lenin), eins weiß, kann er seine eigene Bemühung nicht im Begriff der "Wiederherstellung" irgendeiner "reinen Lehre" aufgehen lassen. Selbst noch ganz theoretisch, verhüllt dieser Begriff die unmittelbar praktische Richtung jener Bemühung: in einer neuerlich als revolutionär aufgefaßten Situation die ideologisch gewordenen "Traditionen des sozialdemokratischen Marxismus" (S. 107) zu durchbrechen und so die subjektiven Bedingungen für die revolutionäre Aktion zu schaffen. An der Behandlung des Problems "Marxismus und Philosophie" wird deutlich, daß die Rekonstruktion des authentischen Marxismus für Korsch kein Selbstzweck ist. Die Freilegung der philosophischen Elemente in der Marx'schen Theorie bezeichnet zugleich das, was als "Aufhebung der Philosophie" noch nicht erreicht ist. Die Bestimmung der ideologischen Momente im tradierten Marxismus liefert einen konkreten Ansatzpunkt für die "geistige Aktion".

45 Jahre nach ihrer Abfassung gelesen, legt Korsch's Schrift ihrerseits eine ideologiekritische Relativierung nahe. Wenn er betont, wie bedeutsam es für die Praxis der Revolutionäre ist, die Philosophie und Ideologie sowohl vor wie nach der "Ergreifung der Staatsgewalt durch das Proletariat" (S. 111) als reale Gegenstände der Umwälzung aufzufassen und zu behandeln, erscheint dies heute als der Versuch, noch einmal einen theoretischen Koinzidenzpunkt

zu schaffen für die theoretisch wie praktisch auseinanderstrebende, in Rußland zunehmend auf eine Entwicklungsdiktatur funktionalisierte, in den industrialisierten Ländern ihrem Selbstverständnis nach noch revolutionäre kommunistische Bewegung. 1930 mußte Korsch diesen Versuch als gescheitert betrachten: Als Ideologie des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande setzte der Marxismus-Leninismus seine praktischen Prioritäten so, daß er selbst zum Gegenstand einer Ideologiekritik wurde, die auf die revolutionäre Praxis in den industrialisierten Ländern gerichtet blieb.

Götz Langkau

POPITZ, Heinrich: Der entfremdete Mensch. Zeitkritik und Geschichtsphilosophie des jungen Marx. - Frankfurt/M.: Europ. Verlagsanstalt 1967. 155 S. = Kritische Studien zur Philosophie. DM 12,-.

Im Vorwort zur Wiederauflage seiner Dissertation von 1949 (1953 von Karl Jaspers herausgegeben) spricht Heinrich Popitz davon, daß das Buch zur "ersten Welle der deutschen Marx-Interpretationen" nach dem Krieg gehöre, um an anderer Stelle fortzufahren, daß abgesehen von beträchtlichen Kürzungen keine Veränderungen vorgenommen wurden, da sonst eine völlig neue Arbeit entstanden wäre. Es ist schade, daß Popitz die Gelegenheit nicht wahrnahm. Der Autor, der seiner Interpretation vor allem die Pariser Manuskripte zugrunde legt und dabei die "Deutsche Ideologie" viel zu wenig berücksichtigt, führt dem Leser im wesentlichen einen in philosophischen, anthropologischen und eschatologischen Kategorien denkenden jungen Marx vor Augen. Zwar scheint der Untertitel, in dem von der "Zeitkritik" des jungen Marx die Rede ist, auf anderes hinzuweisen, jedoch wird die Marxsche Zeitkritik insofern entschärft, als sie im ersten Teil des Buches in schöner Harmonie mit der von Herder, Schiller, Novalis, Fichte und Hegel vereint wird. Popitz interpretiert das Marxsche Denken lediglich vom philosophischen Standpunkt aus: "der entfremdete Mensch". Der Anspruch, den Marx schon in seiner Dissertation (Philosophischwerden der Welt durch das Weltlichwerden der Philosophie) erhebt, den Popitz bereits anhand der Schriften "Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie" und "Zur Judenfrage", jedoch spätestens bei der "Deutschen Ideologie" hätte reflektieren müssen, kommt nicht in den Blick. Da, wie Habermas in seiner Kritik an Popitz ausgeführt hat, für Marx sich die Philosophie weder in sich selbst begründen noch durch sich selbst verwirklichen kann, ist es verständlich, daß der Interpret, der die Grundintention von Marx außer acht läßt, bei Marxschen Formulierungen wie "Verwirklichung des menschlichen Wesens" zu einer humanistisch-eschatologischen Interpretation inkliniert.

Indem Popitz nicht wie Marx die Unselbständigkeit der Philosophie reflektiert, gelangt er zur These, daß die "Entfremdungsvorstellung" letztlich irrationalen Ursprungs sei, daß ihr der Maßstab des "wahren Wesens des Menschen" zugrunde liege. Zugleich meint Popitz jedoch, daß es Marx "ernst" sei mit der These: "... So weist die wahrhaft philosophische Kritik [Hervorhebung v. Rez.] der jetzigen Staatsverfassung nicht nur Widersprüche als bestehend auf, sie erklärt sie, sie begreift ihre Genesis, ihre Notwendigkeit. Sie faßt sie in ihrer eigentümlichen Bedeutung. Dies Begreifen besteht aber nicht, wie Hegel meint, darin, die Bestimmungen des logischen Begriffs überall wiederzuerkennen, sondern die eigentümliche Logik des eigentümlichen Gegenstandes zu fassen." Wenn Popitz in diesem Zusammenhang von der methodischen

Orientierung als einem analytischen Erschließen, einem Aufzeigen der inneren Genesis eines Gegenstandes spricht, dann scheint sich dies dem anzunähern, was J. Zelený als "dialektisch-materialistisch strukturell-genetische Methode" von Marx bezeichnet. Jedoch wirft Popitz Marx unvermittelt vor - unvermittelt allerdings nicht im Gesamtkontext des Buches, vielmehr nur der erwähnten Passagen (S. 81 ff.) -, den "kritisierten Sachverhalt auf die dialektischen Kategorien Hegels" zurückzuführen, die "Bestimmungen des logischen Begriffs" überall wiederzuerkennen, ohne sie spekulativ abzuleiten und damit Hegels Logik "gleichsam als Vorwort" vorauszusetzen! Zugestanden wird Marx, daß er die "konstruktive Struktur bereits mit bedeutendem Tatsachenmaterial" füllt.

Zu welchen Konsequenzen eine Marx-Interpretation führt, die philosophieimmanent bleibt und damit die Grundintention von Karl Marx auch in den frühen Schriften verfehlt, ließe sich ebenso an der Interpretation des Marxschen Arbeitsbegriffs aufzeigen. Hier führt Popitz Marx wiederum im wesentlichen auf Hegel zurück, der Marxsche wie der Hegelsche Arbeitsbegriff werden gleichermaßen unter dem Etikett "Philosophie der Arbeit" behandelt. Obwohl die Untersuchung von Heinrich Popitz in den mir zentralst erscheinenden Punkten - der Marxschen Methode, seinem Verständnis von Philosophie als Kritik und seinem Arbeitsbegriff - durch die ausschließlich geistesgeschichtlich-philosophische Interpretation höchst fragwürdig zu sein scheint, liegt andererseits gerade in der Behandlung der geistesgeschichtlichen Zusammenhänge der Vorzug dieser Arbeit.

Renate Damus

KOREN, Henry J.: Marx and the Authentic Man. A First Introduction to the Philosophy of Karl Marx. - Pittsburgh/Pa.: Duquesne University Press 1967. 150 S. \$ 3,95.

Als Philosoph in sensu stricto ist Karl Marx relativ spät "entdeckt" und "gerettet" worden, praktisch erst mit der Veröffentlichung seiner bis dahin unbekannten Frühschriften im Jahre 1932, durch die sein anthropologischer Ansatz dokumentiert wurde. Die Marx-Forschung in der Nachkriegszeit, zuerst in Westeuropa - besonders in Frankreich, Italien und der Bundesrepublik -, später auch in Osteuropa - vor allem in Polen und in Jugoslawien -, hat von diesen Funden gelebt. Durch ihre Ergebnisse ist die philosophische Bedeutung von Marx fest begründet, was freilich noch nicht heißt, daß das Werk auch in der Fachdisziplin die ihm gebührende Anerkennung gefunden hat. In Nordamerika wie überhaupt in der englischsprachigen Welt ist der "junge Marx" dagegen gerade erst entdeckt worden, wie u. a. die Schriften von Robert C. Tucker, Erich Fromm, Eugene Kamenka und George Lichthelm bezeugen, die ausnahmslos erst in den sechziger Jahren erschienen sind. Und doch liegt nunmehr, aus den USA kommend, eine Einführung in die Philosophie von Karl Marx vor, die ihresgleichen in Europa nicht hat - und vielleicht so auch nicht haben kann. Ihr Verfasser, Prof. Henry J. Koren, hat sich durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Naturphilosophie und der Metaphysik als Kenner und Interpret einen Namen gemacht, sein besonderes Interesse gehört den phänomenologischen und existentialistischen Richtungen des zeitgenössischen Philosophierens. Die

vier Kapitelüberschriften seines vorliegenden Buches zeigen an, welche Problematik er für den Kern der Marxschen Philosophie hält und zur Diskussion stellt: 1. Man - The Self-realizing Being; 2. The Inauthentic Man - Self-estrangement under the Capitalistic Regime; 3. The Coming of the Authentic Man - Communist Society; 4. The Return of the Inauthentic Man - The Soviet Regime. In der weisen Beschränkung auf den Aspekt der Entfremdung und der Emanzipation wie in dem behutsamen Rückgriff auf die authentischen Quellen liegt der didaktische Wert dieser Einführung, die dennoch entschieden mehr bietet als nur eine immanente Interpretation.

Als Interpretation enthält das Buch keine neuen, nicht an anderer Stelle schon formulierten Einsichten. Marx wird dem Leser kurz vorgestellt, sein theoretischer Ansatz wie seine Folgerungen werden ihm verständlich gemacht, die Bedeutung seines Werkes gewürdigt. "Die Marxsche Philosophie ist für die gesamte Menschheit von bleibendem Wert" (S. 16). Marx wird in nobler Weise vor sich selbst in Schutz genommen: "Denker, die eine neue Perspektive gewinnen, sind ganz besonders der Gefahr ausgesetzt, deren Bedeutung zu überschätzen und deren Wert zu verabsolutieren. Wir sollten uns durch dergleichen Verzerrungen nicht übermäßig irritieren lassen, solange wir darauf achten, sie zu korrigieren und des Entdeckers Perspektive auf das richtige Maß zurückzuführen. Außerdem ... war das begriffliche Handwerkszeug wie die philosophische Sprache seiner Zeit nicht auf dem Stand, um die neuen Visionen von Marx angemessen wiederzugeben. Sein Versuch, dennoch mit ihnen zu operieren, führte gewissermaßen zwangsläufig zu Schwierigkeiten. Dies ist besonders dann spürbar, wenn Marx von Notwendigkeit und Freiheit spricht" (S. 19). Was das Buch - neben der exakten, stets verständlich bleibenden Sprache - auszeichnet und zugleich von anderen unterscheidet, ist, daß Koren jedem Kapitel kurze kritische Erwägungen folgen läßt, die dem Leser die brüchigen Stellen von Marx' Argumentation, die fatalen Konsequenzen seiner Abstraktionen vor Augen führen. Das kann in diesem Rahmen freilich nicht anders als ansatzweise geschehen, aber wie Koren eben dies gelungen ist, ist für jeden bewundernswert, der die Schwierigkeiten, Marx zu kritisieren und ihm dabei nicht Unrecht zu tun, selber kennt.

Bedenklich ist, daß hier ein im Grunde von Hegel gereinigter Marx vorgestellt wird. Wohl wird der Einfluß, den Hegels Werk auf Marx ausgeübt hat, gebührend hervorgehoben, aber bei der Wiedergabe Marxscher Gedankengänge geht der Hegelsche Anteil dann restlos verloren. Dadurch aber bekommen zentrale Begriffe wie "Arbeit", "Geschichte und Natur", "Individuum und Gesellschaft", "Entfremdung und Emanzipation" einen total anderen Sinn, als sie sie für Marx unter dem Einfluß von Hegel gehabt haben. Das kommt dem Verständnis zwar zugute, ist - nach Ansicht des Rezensenten - eine wissenschaftlich fruchtbare und legitime Methode einer derartigen Darstellung, führt aber dennoch zu einer folgenschweren Verzeichnung: Gänzlich unverständlich bleibt die Faszination, welche das Marxsche Gedankengebäude ausgelöst hat, die pseudo-religiöse Nachfolge, welche er gefunden hat. Ist dies ein "Versehen", das so vielleicht nur einem Angelsachsen passieren kann, so teilt Koren eine Ratlosigkeit mit anderen Autoren. Er nennt es paradox, daß Marx um des Menschen willen Menschen zu opfern bereit war, damit die Menschheit zu ihrem Heile gelange (S. 148). Wenn das paradox ist, so ist diese Wendung doch weder überraschend noch unergründbar. Für Koren allerdings ist das Aufzeigen dieses Paradoxons und die Anmeldung seiner Zuversicht, daß die kommu-

nistische und die nicht-kommunistische Welt dem gleichen Ziele nachstreben und daher - zumindest auf praktischen Gebieten - zur Zusammenarbeit fähig sind, das vorerst letzte, reichlich abrupte Wort.

Helmut Wagner

ZELENÝ, Jindřich: Die Wissenschaftslogik bei Marx und "Das Kapital". Aus dem Tschechischen übertragen von Peter Bollhagen. - [Ost-] Berlin: Akademie-Verl. 1968. 333 S. DM 18,.-.

Hat einst Karl Korsch als erster den Versuch unternommen, den Marxismus marxistisch zu analysieren, so deutet Zelený nun an, daß die marxistische Praxis angefangen habe, die herkömmliche marxistische Theorie aufzuheben. Ausgehend von der "Frage nach der Marxschen Auffassung der Rationalität, der Überwindung der traditionellen Ontologie" (Vorwort), arbeitet er den logischen Inhalt der marxistischen Umwälzung in der Konzeption der Wissenschaft aus. Um die sich daraus ergebende Frage zu beantworten, ob die im "Kapital" verwendete strukturell-genetische Analyse "als neuer Typ des wissenschaftlichen Denkens Allgemeingültigkeit besitzt", müsse man zuerst Marx' Beziehung zur traditionellen europäischen Metaphysik klären (Bacon, Descartes, Leibniz, Kant, Hegel). Zelený hält "die bisherigen marxistischen Versuche, die Beziehung von materialistischer Dialektik und analytischer Wissenschaft zu klären, [für] unbefriedigend" (S. 12); sie hätten sich mehr der "Abhängigkeit der... marxistischen... und bürgerlichen Weltanschauung [!] von den Existenzformen des gesellschaftlichen Lebens... als der Analyse der grundlegenden theoretischen(logischen) Formen, in denen sich der revolutionäre Bruch... verwirklicht hat" (S. 17), gewidmet. Eben dies will Zelený nachholen.

Im ersten Teil des Buches untersucht der Vf. die dialektisch-materialistisch strukturell-genetische Analyse im "Kapital" und hebt sie dadurch von der Wissenschaftslogik ihrer philosophischen und politökonomischen Vorgängerinnen ab. Solch wichtige Problematiken wie der Begriff des "Begriffs", der Ausgangspunkt, der Begriff des Wesens und sein Verhältnis zur Erscheinung, die Beziehung zwischen Forschung und Darstellung, Kausalität, Rolle der formalen Logik und des Mathematismus, Analyse-Synthese - alles uralte Hüte - erfahren hier eine die bisherige oberflächliche Behandlungsweise weit übertreffende, detaillierte und einleuchtende Analyse. Vor allem die Bestimmung der logisch-historischen Forschungsweise und die damit zusammenhängende Charakterisierung der dialektischen Übergänge (6. Kapitel) werden anhand der ersten zwei Kapitel des "Kapital" (und aller anderen einschlägigen Quellen) wesentlich präzisiert. Im Schlußkapitel des ersten Teils zieht Zelený die Konsequenz, daß es unmarxistisch wäre, "die strukturell-genetische Analyse, wie sie im 'Kapital' angewendet wird, als Schablone der wissenschaftlichen Analyse irgendeines beliebigen Gegenstandes zu betrachten" (S. 182), und zwar deswegen, weil Marx seine Methode an drei im Werden begriffene Momente binde: 1) an den untersuchten Stoff, 2) an die Entwicklungsstufe der betreffenden Wissenschaft, 3) an die Entwicklungsstufe des untersuchten Gegenstandes. Marx selber desavouiere alle Versuche, "aus dem 'Kapital' eine fertige 'dialektische' allgemeine Methodologie zu abstrahieren, die sich auf alle Gegenstände anwenden läßt" (S. 183). Vielmehr kenne der Marxismus nicht jene "Stabilität der kategorialen und allgemein methodologischen Konzeptionen" (S. 183), die etwa dem

galileischen oder lockeschen Typ des wissenschaftlichen Denkens eigen ist.

Im zweiten Teil wird die Entstehung der dialektisch-materialistischen strukturell-genetischen Methode anhand der Marxschen Auseinandersetzung mit Hegel nachvollzogen. Hier erweist sich Zelený als ein ungemein scharfer Marxkenner, der eine selbständige Interpretation der Marxschen Entwicklung (von der Dissertation bis zur "Misère de la Philosophie") liefert. Interessant ist z. B. seine Beurteilung des Marxschen Verhältnisses zu Kant, die dem Habermasschen Vorwurf ähnelt, nach dem Marx (unreflektiert) die Hegelsche Kantkritik übernommen habe. Zelený weist darauf hin, daß man unterscheiden müsse zwischen den polemischen Schriften ("Heilige Familie" und "Deutsche Ideologie") und den damals unveröffentlichten Manuskripten ("Nationalökonomie und Philosophie" und "Kritik des Hegelschen Staatsrechts").

Die westlichen Spitzenleistungen auf diesem Gebiet der Marxologie unterzieht der Autor einer kritischen Würdigung. Wissenschaftlern wie Löwith, Popitz, Lefèbvre, Habermas, Hyppolite, Althusser etc. weist er ein unpräzises Verständnis des jungen Marx nach. Nur der Lukács-Kritik Zelenýs kann man nicht folgen. Noch haltbar wäre eventuell die Behauptung: "Lukács nimmt alles als bare Münze wissenschaftlicher Erklärung der wirklichen ökonomischen Theorie der Entäußerung, was Marx in den 'Pariser Manuskripten' über die 'Entfremdung der Arbeit' auf der Grundlage der ersten Bekanntschaft mit der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie sagt" (S. 286). Aber Zelený selber scheint den Warenfetischismus auch dann nicht ernst zu nehmen, nachdem Marx ihn nach mehr als einer "ersten Bekanntschaft" mit Smith und Ricardo bestimmt hat: "Wenn man den scheinbar antidogmatischen Ausgangspunkt in der Verabsolutierung und Ontologisierung der Marxschen Theorie des Warenfetischismus erblickt, dann bewegen sich diese theoretischen Anstrengungen, auch wenn sie teilweise wirksam für die Erschütterungen dogmatischer Konzeptionen anderer Richtung sein mögen, im Wesen nach auf den Ebenen einer überwundenen historischen Phase" (S. 325, Anm. 10). Daß Lukács hier gemeint ist, kann man nur raten. (Über Zelenýs eigene dunkle Sprache siehe weiter unten.) Was seine Kritik an Lukács' Schrift "Zur philosophischen Entwicklung des jungen Marx", die 1954 in der "Deutschen Zeitschrift für Philosophie" erschien, anlangt, sieht sie von den eigentümlichen gesellschaftlich-historischen Umständen ab, unter denen diese Schrift veröffentlicht wurde. Überhaupt kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die listige Vernunft sich wieder gerächt hat: Wie damals Lukács seine Bücher nur durch das Einstreuen von Stalinziten veröffentlichen konnte, muß Zelený jetzt, um von seiner verdächtigen Rückkehr zu Hegel abzulenken, den angreifen, der als erster (mit Lenin) darauf aufmerksam gemacht hat, daß Marx ohne Hegel nicht zu verstehen sei. Der Angriff auf Lukács gipfelt in dem einen ganzen Absatz einnehmenden Satz: "Lukács hat die 'Deutsche Ideologie' niemals begriffen" (S. 287).

Am Ende des zweiten Teils und dann wieder am Ende der Schlußfolgerungen erklärt Zelený, weshalb der Marxismus veraltet sei: weil die "Bewegungsformen der historischen Materie wesentlich andere sind als sie theoretisch im 'Kapital' analysiert werden" (S. 294). "Bei der gedanklichen Aneignung dieser Bewegungsformen", z. B. (?) der Geschichte des Kommunismus,

gälten zwar viele der bereits im "Kapital" benutzten logischen Verfahren - aber nur als "Grenze", "Ausgangspunkt", als "der negative Beginn" (S. 294/295). Zelený meint, daß es Argumente für die Annahme gebe, "daß die Anstrengungen der lebenden Generationen um die Lösung der heutigen ... Probleme immer noch - u. a. dank der bisherigen Erfolge der revolutionären Arbeiterbewegung - sich unter Bedingungen bewegen, die von den durch die Bewegung des Kapitals bestimmten unterschieden sind wie auch von der revolutionären Negation dieser Bedingungen bei Aufrechterhaltung der alten Grundformen der materialistischen Praxis" (S. 324/325). Man kann wahrhaftig nur raten, was dieser Satz bedeuten soll. Vielleicht meint Zelený, daß mit "der beginnenden zweiten Phase der revolutionären Kritik an den bürgerlichen Formen der menschlich-gesellschaftlichen Praxis" (ebd.) sowohl der liberale Kapitalismus als auch der Stalinismus vorbei seien? Dieses Sich-Selbst-Aufheben des Marxismus beinhaltet zugleich das Beibehalten eines tieferen methodologischen Kerns - der praktisch-materialistischen Auffassung der Wirklichkeit und der Theorie -, ohne den es unmöglich sei, "bei der Erklärung der ontopraxeologischen Problematik der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weiter fortzuschreiten" (S. 325). Dies alles mutet an wie ein radikalisierte Lukács: "Denn angenommen - wenn auch nicht zugegeben -, die neuere Forschung hätte die sachliche Unrichtigkeit sämtlicher einzelnen Aussagen von Marx einwandfrei nachgewiesen, so könnte jeder ernsthaft 'orthodoxe' Marxist alle diese neuen Resultate bedingungslos anerkennen, sämtliche einzelnen Thesen von Marx verwerfen - ohne für eine Minute seine marxistische Orthodoxie aufgeben zu müssen" (Geschichte und Klassenbewußtsein, Berlin 1923, S. 13).

Daß dieses Buch in der DDR veröffentlicht worden ist, wird - oder sollte - "westliche" Leser nachdenklich stimmen.

Marc Linder

B. SOZIALWISSENSCHAFTEN

Karl Marx, Begründer der Staats- und Rechtstheorie der Arbeiterklasse.
Aktuelle Beiträge anlässlich des 150. Geburtstages von Karl Marx. Hrsg. von der Dt. Akademie f. Staats- und Rechtswissenschaft "Walter Ulbricht". - Berlin: Staatsverl. der DDR 1968. 395 S. DM 22,-.

Die in dem vorliegenden Sammelband veröffentlichten 10 Beiträge sollen zur Lösung aktueller Probleme bei der Verwirklichung der marxistisch-leninistischen Staatstheorie beitragen. Das Spektrum der Themen reicht von der Darstellung der Rolle des sozialistischen Staates bei der Entfaltung der Produktivkräfte, Interpretationen Marxscher Aussagen zu Staat, Recht, Eigentum, Pariser Kommune, Diktatur des Proletariats und Befreiung des Menschen über die Anwendung der ökonomischen Theorie, die Entwicklung des Arbeitsrechts in der DDR und in der Bundesrepublik, Bündnislehre und staatliche Leitung der Landwirtschaft bis hin zu den Problemen des Kampfes gegen die Ursachen der Kriminalität und dem Versuch, Wege zu einer marxistisch-leninistischen Methodologie der Analyse internationaler Beziehungen

aufzuzeigen. Mit Ausnahme von Willy Stoph und dem verstorbenen Karl Polak sind die Vf. der Beiträge Dozenten und Professoren der Deutschen Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft "Walter Ulbricht".

Gunter Krüschet

MANDEL, Ernest: Entstehung und Entwicklung der ökonomischen Lehre von Karl Marx (1843 - 1863). Aus dem Französischen von Gisela Mandel. - Frankfurt/M., Wien: Europ. Verlagsanstalt u. Europa Verl. 1968. 222 S. = Politische Ökonomie. Geschichte und Kritik. DM 12,-.

Mandel geht chronologisch der Entwicklung der ökonomischen Theorie von Marx nach. Die theoriegeschichtliche Betrachtungsweise bedingt, daß dabei die Entfaltung der Marxschen Dialektik in der Analyse des konkreten Gegenstandes verlorengehen muß.

Die erste 'Etappe' der Entwicklung kennzeichnet Mandel als den Übergang "von der Kritik des Privateigentums zur Kritik des Kapitalismus" (S. 5), der spätestens mit der Abfassung der "Pariser Manuskripte" erfolgt ist. Die zweite Etappe führt "von der Verurteilung des Kapitalismus zur sozio-ökonomischen Rechtfertigung des Kommunismus" (S. 23). Sie ist mit der Niederschrift der "Deutschen Ideologie" abgeschlossen. Charakteristisch für beide Etappen ist der Mangel an ökonomischen und empirischen Kenntnissen, das Vorherrschen einer zwar kritischen, aber philosophisch bleibenden Betrachtungsweise. Entsprechend wird die revolutionäre Bedeutung des Proletariats noch als Ergebnis einer Hegelschen Triade, als Negation der Negation bestimmt: "Weil die Ketten des Proletariats radikale Ketten sind, können sie nur durch eine radikale Revolution gesprengt werden" (S. 19). Später sieht Marx die revolutionäre Potenz des Proletariats eher in der Schlüsselrolle, die es in der Produktion des gesellschaftlichen Lebens einnimmt, und in den möglichen Lern- und Solidarisierungsprozessen der Klasse.

Mit der Anerkennung der Arbeitswertlehre (spätestens seit dem "Elend der Philosophie") hat Marx die Rezeption der Autoren der klassischen Nationalökonomie so weit vorangetrieben, daß ihm über die Kritik hinaus die selbständige Darstellung der politischen Ökonomie innerhalb einer umfassenden Theorie der gesellschaftlichen Entwicklung möglich wird. Nach der ausführlichen Darstellung der Genesis der einzelnen Elemente der Marxschen Ökonomie unter Bezugnahme auf historische Erfahrungen, die Marx beeinflussten, geht Mandel ausführlich auf einen Gegenstand der aktuellen Debatte ein: die Diskussion um den Entfremdungsbegriff, seine Wandlung von einem anthropologischen zu einem historischen Begriff und seinen Stellenwert im Marxschen Denken. Mandel betont die Überwindung ideologischer Momente. Diese erfolgte aber nicht in Form der Ablehnung des 'Humanismus', die von Marx nie vollzogen wurde, einer Ablehnung der Entfremdungstheorie (tatsächlich hat diese auch in den späten Werken, etwa dem "Kapital", eine zentrale Bedeutung), sondern in Form der besseren ökonomischen Fundierung der Gesellschaftstheorie. "Ohne seine Entdeckungen auf dem Gebiet der Nationalökonomie hätte seine Gesellschaftstheorie einen grundlegend utopischen Charakter behalten, wäre sie 'philosophisch' und voluntaristisch im negativen Sinne dieser Begriffe geblieben" (S. 210).

Reinhard Spree

TUCHSCHEERER, Walter: Bevor "Das Kapital" entstand. Die Herausbildung und Entwicklung der ökonomischen Theorie von Karl Marx in der Zeit von 1843 bis 1858. Hrsg. von Gerda Tuchscheerer und mit e. Vorwort von Fred Oelßner. - [Ost-] Berlin: Akademie-Verl. 1968. 493 S. DM 25,-.

Die Diskussion um Marx und um den Marxismus konzentriert sich seit einiger Zeit auf die Probleme der Genese sowie der Struktur des Marxschen Gesamtwerkes. Und das weniger im Sinne biographischer Exaktheit oder philologischer Exegese, als vielmehr zu dem Zweck, durch das Sichtbarmachen der Darstellungsweise und Methode des Werkes von Marx, das ja ein gewaltiger Torso geblieben ist, erst dessen adäquates Verständnis zu ermöglichen. Denn auch für das Begreifen von Marx selbst gilt, was er als ein Kriterium jeder Wissenschaft bezeichnete: das Unterscheiden zwischen Erscheinung und Wesen. Erst in jüngster Zeit haben zwei Marxkenner, der Sowjetrusse Wygodski und Roman Rosdolsky, klargestellt, daß man bisher weitgehend der Erscheinung aufgesessen sei, das "Kapital" sei die Kritik des Kapitalismus des 19. Jahrhunderts. Es handele sich aber vielmehr bis weit in den dritten Band hinein "nur" um die Entfaltung des Begriffs, des "Kapitals im allgemeinen", unter Abstraktion von seinen tatsächlichen Formen. Damit wird zugleich die Problematik einer unvermittelten Handhabung des "Kapitals" zur Kapitalismuskritik wie auch die des Auseinanderdividierens des jungen und des alten Marx aufgezeigt.

Der von Marx 1857/58 geschriebene Rohentwurf des "Kapitals" - die erstmals 1939/41 in Moskau und dann 1953 in Ostberlin veröffentlichten "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" - ist in diesem Zusammenhang von grundlegender Bedeutung, weil er sowohl die bruchlose Entwicklung des Marxschen Denkens wie auch seine Arbeitsmethode in Forschung und Darstellung zeigt. In Tuchscheerers Buch sind die "Grundrisse" der Zielpunkt, weil mit ihnen die Hauptzüge der Marxschen Ökonomie ausgearbeitet sind. Wie Marx bei seinen eigenen Forschungen vorging, so hat man auch bei der Analyse seines Werkes sowohl seine Genese als seine Struktur zu untersuchen, wobei das eine nicht ohne das andere zu leisten ist. Erst durch entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen wie die von Tuchscheerer können Stellenwert und Relevanz eines Problems sowie begriffliche Verbindungen und Übergänge und die Struktur der Darstellung erhellt werden.

Der Ansatz Tuchscheerers sticht zunächst wohltuend von den üblichen Schemata unserer Marxologen ab, die - wie etwa Schumpeter oder auch Fetscher in seiner Dokumentensammlung - glauben, Marx' Gedankengebäude in Kategorien wie "Philosophie", "Ökonomie", "Politik" usw. hineinpressen zu können, ohne daß der Marxsche Impetus und Zusammenhang Schaden erleidet. Tuchscheerer beginnt mit den frühen, hierzulande fast nur "philosophisch" interpretierten Schriften von Marx, um die Entwicklung seiner ökonomischen Theorie nachzuzeichnen. Dabei steht der Kern der Marxschen Ökonomie, das Wertgesetz, im Mittelpunkt seiner Darstellung. Der Vf. verfolgt - nach dem Marxschen Diktum, daß die Anatomie des Affen erst von der des Menschen zutreffend begriffen werden kann, mit anderen Worten: daß das Einzelne und Entstehende nur vom Ganzen her richtig gesehen werden kann - mit dem Blick auf das voll entwickelte Wertgesetz im "Kapital" den Entstehungsprozeß dieses Gesetzes von den ersten journalistischen Publikationen über die "Pariser Manuskripte" und die Exzerptheft, die "Heilige Familie", die "Deutsche Ideologie", das "Elend der Philosophie", "Lohnarbeit und Kapital"

bis zum fast fertigen Gebäude der Arbeitswertlehre in den "Grundrissen". Überzeugend zeichnet Tuchscheerer nach, wie Marx - und teilweise Engels - zunächst in Empörung über die gesellschaftlichen Verhältnisse das Kind mit dem Bade, d.h. mit dem Zynismus des Bankiers Ricardo auch den rationellen Kern seiner Lehre, die Arbeitswerttheorie, ausschütteten und die Redeweise von den angeblich den Wert allein bestimmenden Angebots- und Nachfrageströmen dagegen ins Feld führten, ohne sich darüber klar zu werden, daß dies nichts erklärt außer Schwankungen um eine gewisse Größe, die unerklärt bleibt. Mit seiner sich entwickelnden Theorie lief bei Marx immer auch Selbstkritik an seinen früheren Meinungen einher: Die meisten bürgerlichen Marxkritiker könnten in ihren Polemiken bei Marx selber Vorbilder wie dann auch vorweggenommene Kritik ihrer Meinungen finden. Auf der Grundlage der Lehren der klassischen politischen Ökonomie entwickelten Marx und Engels dann ihre eigene, die vor allen Dingen darin neu ist, daß sie die ökonomischen Kategorien als gesellschaftlich und historisch wandelbare Verhältnisse und den Profit als eine Erscheinungsform des durch Mehrarbeit entstehenden Mehrwerts begreift.

In der Darstellung Tuchscheerers fallen einige Schwächen auf. Überflüssig ist m.E. das Kapitel über die Marxsche "Methoden"-Einleitung aus den "Grundrissen", in dem der Vf. die ohnehin schon recht banalen wissenschaftlichen Selbstverständlichkeiten von Marx noch um eine Stufe niedriger vorführt, anstatt darauf hinzuweisen, daß Marx' theoretische Aussagen zu seiner "Methode" unergiebig sind angesichts der in der Praxis seines Werkes angewandten und dort zu studierenden Methode. Auch die ehrerbietigen Kratzfüße vor manchen trivialen Aussagen von Marx, die in die Nähe von Genialität gerückt werden, und die oberflächliche Diskussion (meist aus zweiter Hand) der Theoretiker der klassischen Ökonomie, die trotz attestierten guten Willens doch schließlich als ziemlich lächerliche Ignoranten dastehen - wobei Ricardo noch am besten abschneidet -, hätte der Vf. sich sparen können. Die Haupteinwände gegen dieses Buch liegen jedoch auf einer anderen Ebene: Der oben gelobte Ansatz Tuchscheerers, der Schluß zu machen schien mit der Arbeitsteilung von Philosophie und Ökonomie bei Marx, erweist sich bald als Pferdefuß. Statt in die bei uns üblichen positivistischen Schemata werden Marx' Theorien bei Tuchscheerer in die der objektiven Geschichtsdiagnostik des Sowjetmarxismus hineingepreßt. Die Theorie-Praxis-Problematik entfällt, weil der subjektive Faktor als objektiv determiniert angesehen wird, und die Teilung von Philosophie und Ökonomie reproduziert sich in den Schubfächern von Diamat, Histomat usw. Das geschieht zwar nicht ganz unvermittelt, weil adäquat zum Inhalt des Marxschen Werkes die ökonomischen Verhältnisse als die letztendlich bestimmenden Kräfte angesehen werden, aber es wird doch keine vernünftige, d.h. als notwendig zu erkennende Vermittlung mit den philosophischen Kategorien von Marx aufgezeigt. Da diese Fragestellung bei Tuchscheerer nicht einmal als Problem auftaucht und auch nicht gesehen wird, daß die ökonomische Theorie von Marx nur inadäquat, wenn nur-ökonomisch referiert oder kritisiert wird, weil sie die Nationalökonomie als Nationalökonomie übersteigt, ist es nicht verwunderlich, daß die "Entfremdungsproblematik" verschämt als Instrument der Gesellschaftsanalyse aufgefaßt wird, die beim späten, "realistischen" Marx durch das bessere Instrument des Wertgesetzes ausgewechselt wurde. Dabei wird leider auch nicht dem Marxschen Hinweis,

daß das Wertgesetz das erste ökonomische Gesetz jeder Gesellschaft sei, nachgegangen (S. 377, 389). Ebensovienig erstaunt es dann auch, daß die entfremdete Arbeit in den "Pariser Manuskripten" weder zureichend referiert noch als Ursache (nicht Folge!) des Privateigentums dargestellt wird. Freilich handelt es sich hierbei wie auch beim Problem des Warenfetischismus und der Warengesellschaft überhaupt, die ja grundsätzlich nur dem Kapitalismus angemessen ist, um in den sozialistischen Staaten höchst brisante Themen. Das Vorwort von Oelßner, in dem die schon verkürzte Entfremdungsproblematik, wie sie bei Tuchscheerer erscheint, noch als zu weitgehend kritisiert wird, wirft ein Licht darauf.

Trotz dieser Mängel kann man die Untersuchung Tuchscheerers empfehlen, zumal außer in wenigen sowjetischen Arbeiten und in dem neuen Buch von Mandel (Besprechung auf S. 85) diese Thematik für breite Leserschichten noch nicht behandelt worden ist. Marx' ökonomische Theorie - jedenfalls im engeren Sinne - bis zu den "Grundrissen" wird hier in pädagogisch ansprechender, weil trotz vieler Wiederholungen nicht langweilender Form dargeboten. Die vom Vf. geplante Fortführung des Werkes bis zum "Kapital" werden wir leider nicht mehr erleben können. Walter Tuchscheerer starb im April 1967 im Alter von 38 Jahren.

Hans-Dieter Bamberg

ROSDOLSKY, Roman: Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen "Kapital". Der Rohentwurf des "Kapital" 1857-58. - Frankfurt/M., Wien: Europ. Verlagsanstalt u. Europa Verl. 1968. 680 S. = Politische Ökonomie. Geschichte und Kritik. Ln. DM 38, -, kart. (in 2 Bden) DM 29, -.

Rosdolskys Untersuchung entstand mit Ausnahme zweier Kapitel in den Jahren 1949-1955. Einzelne Abschnitte wurden bereits vor Erscheinen des Buches in der Zeitschrift "Kyklos" veröffentlicht, so das 3. Kapitel (1959), der Anhang "Zur neueren Kritik des Marxschen Gesetzes der fallenden Profitrate" (1956) und die Ausführungen über "Das 'Kapital im allgemeinen' und die 'vielen Kapitalien'" (1953). Die Absicht des Autors wird recht deutlich in seinem Beitrag zum Frankfurter Colloquium über die "Kritik der politischen Ökonomie heute: 100 Jahre 'Kapital'" (abgedruckt in der Veröffentlichung gleichen Titels, Frankfurt/M., Wien 1968, S. 9-21, zitiert "Coll."),¹ wo er die Methode des Marxschen "Kapital" als das "wertvollste und dauerhafteste Stück des ökonomischen Lehrgebäudes von Marx" bezeichnet und "Studium" und "Anwendung" dieser Methode zur "Zentralaufgabe der marxistischen Forschung von heute" erklärt (Coll. S. 9; vgl. auch Bd II, S. 672 ff. der vorliegenden Ausgabe). Vorbereitende Arbeit leistet Rosdolsky, indem er sich, obwohl "weder ein Ökonom noch ein Philosoph ex professo" (Bd I, S. 10), der Aufgabe unterzieht, einen 'Kommentar' zu den seiner Ansicht nach in ihrer Bedeutung für die Methode bisher zu wenig beachteten "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" (Rohentwurf zum "Kapital", entstanden 1857/58, erstmals veröffentlicht Moskau 1939/41, nachgedruckt Berlin 1953) zu schreiben, wobei er die drei Bände des "Kapital" und die "Theorien über den Mehrwert" vom Gesichtspunkt der in den "Grundrissen" behandelten Themata miteinbezieht.

¹ Besprechung auf S. 113 f.

Der 'Kommentar' - im wesentlichen eine geschickte Zusammenstellung von Zitaten - umfaßt die Seiten 125-521, wobei der Abschnitt über die qualitative und quantitative Seite des Wertproblems (Bd I, S. 148 ff., vgl. auch Bd II, S. 514 ff. zur Verdinglichung der ökonomischen Kategorien, S. 489 f. u. a.) mit der Betonung der Bedeutung der Wertform des Arbeitsprodukts für die Verkehrung der Bewußtseinsformen (Fetischismus der Warenwelt) innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft hervorzuheben ist. Über die Darstellung der 'funktionellen Daseinsformen' des Geldes, die Analyse des Produktions- und Zirkulationsprozesses gelangt Rosdolsky zur Frage der Schranke des Wertgesetzes im Zusammenhang mit der Entwicklung der Produktivkräfte, der Maschinerie. (Vgl. dazu die - auch durch Habermas' Fehlinterpretation in "Theorie und Praxis", Neuwied 1963, S. 191 f., bekanntgewordenen - Seiten 582 ff., bes. 592 ff. der "Grundrisse".) Weiter enthält der genannte Teil des Buches zwei Exkurse zur Lohn- und (sogenannten) Verelendungstheorie und zur Kritik der Interpretation des Gesetzes des tendenziellen Falls der Profitrate. Hier sollen auch die im letzten Teil (Bd II, S. 523 ff.) abgedruckten Exkurse über den "Streit um die Marxschen Reproduktionsschemata" - Bulgakow, Tugan-Baranowsky, Lenin, Luxemburg, Hilferding -, über die simple Marxkritik Joan Robinsons und über die neomarxistische Ökonomie (eine Auseinandersetzung mit O. Langes Ausführungen zur Methode und zum Gegenstand der politischen Ökonomie in seinem 1963 in englischer Übersetzung erschienenen Buch "Political Economy") erwähnt werden.

Einen wesentlichen Beitrag zur Klärung der Marxschen Methode liefern Rosdolskys Erläuterungen zu den Änderungen des Aufbauplans der Kritik der politischen Ökonomie in den Jahren 1858-1866 (Bd I, S. 14-85). Hier versucht er u. a. die methodologische Bedeutung der Kategorie des 'Kapitals im allgemeinen' (dessen Analyse fast die gesamten "Grundrisse", später Band I und II des "Kapital" umfaßt) herauszuarbeiten und verdeutlicht damit die 'Höhe' der Marxschen Abstraktion, die erst bei der Annäherung an die Oberflächenformen der bürgerlichen Gesellschaft und bei der Darstellung des Gesamtprozesses der kapitalistischen Produktion - des fertigen im Unterschied zum werden - den Kapital der ersten zwei Bände - im III. Band des "Kapital" aufgegeben wird. Die Erfassung des 'Kapitals im allgemeinen', die damit zusammenhängende Analyse der Verkehrung der Bewußtseinsformen - über Wertform, Geldform, Kapitalform - und die Betonung der an der Rolle des Gebrauchswerts in der politischen Ökonomie (Bd I, S. 98-124) entwickelten Form-Inhalt-Dialektik liefern Material für eine fundierte Kritik der einzelwissenschaftlich verengten "Kapital"-Rezeption mancher marxistischer Ökonomen, bei denen das Problem der Wertgröße und einer suprahistorisch gefaßten 'Ökonomie der Arbeitszeit' im Vordergrund steht. (Vgl. auch Rosdolskys Kritik am sogenannten Bortkiewicz-Problem, Bd II, S. 482 f., und an einer neoharmonischen Deutung der Reproduktionsschemata, Coll. S. 10 f.).

So wird Rosdolsky seiner Intention, gegenüber einer verflachten Marx-Rezeption - von der er z. B. Lenin, Luxemburg (vgl. aber Bd I, S. 86-97), Lukács, Preobraschenskiĭ, Rubin und Korsch ausnimmt, die er dagegen den meisten Theoretikern der II. Internationale, u. a. der deutschen Sozialdemokratie, den dogmatischen Parteigelehrten etc. vorwirft - die Methode zu betonen, dadurch gerecht, daß er Marx 'wörtlich' nimmt und gegen die Genannten

erfolgreich ins Feld führt. Die Aufgabe, "jene Vermittlungen aufzufinden...", die die abstrakten Theoreme dieses Werkes [des "Kapital"] mit der konkreten Wirklichkeit von heute verbinden" (Coll. S. 21), vermag er auf diese Weise allerdings nicht zu lösen. Auch seine Hoffnung, daß das Studium der "Grundrisse" die bereits von Lenin empfohlene Lektüre der Hegelschen "Logik" (zum Verständnis des "Kapital") überflüssig machen könne, wird sich wohl nicht erfüllen. Muß sich doch Rosdolsky selbst darauf beschränken, die von Marx bei Hegel 'entlehnten' Kategorien der Methode - wie Verhältnis von Wesen und Erscheinung, Allgemeinheit-Besonderheit-Einzelnheit, Unmittelbarkeit und Vermittlung - als eben Hegelsche in Fußnoten anzumerken. Die genannten Schranken des Buches schmälern allerdings nicht das Verdienst, hinter simplifizierenden oder schlicht falschen Interpretationen der Kritik der politischen Ökonomie von Marx dessen Intentionen und tatsächliche Aussagen sichtbar zu machen. Um das Buch 'lesbarer' zu machen - u. a. als Parallel-Lektüre zum "Kapital" -, sei dem Verlag empfohlen, die Fußnoten auf die dem Leser am ehesten zugänglichen Ausgaben der von Rosdolsky zitierten Werke (vor allem auf die Ostberliner Ausgabe der Marx-Engels-Werke) umzustellen und ein Sachregister anzuhängen.

Ulrich Huttenlocher

SCHELLENBERG, Walter: Grundkurs zum "Kapital". Hrsg. von der Parteihochschule "Karl Marx" beim ZK der SED. 2. Aufl. - [Ost-] Berlin: Dietz 1968. 137 S. DM 1,80.

Die von Walter Schellenberg, dem stellvertretenden Leiter des Lehrstuhls Politische Ökonomie des Kapitalismus an der Parteihochschule "Karl Marx" beim ZK der SED, unter Mitarbeit von Edgar Karsch und Herbert Naundorf verfaßte Schrift wurde in den Zeitungen und Zeitschriften der DDR als populärwissenschaftlich gehaltenes theoretisches Werk breiten Bevölkerungskreisen zur Lektüre empfohlen und wird deshalb sicherlich einige Breitenwirkung in der DDR haben. Obgleich gemeinverständlich abgefaßt, erhebt die Schrift den Anspruch, neben der Darstellung der Theorien von Marx auch nachweisen zu wollen, daß 1. die Marxschen Theoreme keineswegs falsch, überlebt oder bedeutungslos sind (S. 7), wie bürgerliche Ökonomen gern zu behaupten pflegen, sondern 2. die Theorien aus dem "Kapital" sehr wohl der Analyse und Erkenntnis spätkapitalistischer Gesellschaftsverhältnisse dienen können, wenn sie schöpferisch angewandt werden: "Wir studieren das Werk von Karl Marx, um uns die Fähigkeit anzueignen, auf der Grundlage seiner Erkenntnisse und mit der Anwendung seiner Methode die gegenwärtigen Bedingungen des Klassenkampfes richtig zu erkennen. ... man kann es [das "Kapital"] nicht studieren, ohne sich gleichzeitig damit zu beschäftigen, was heute in der Welt vor sich geht" (S. 10). Diese konkrete Beschäftigung mit aktuellen Ereignissen wird anhand der Bundesrepublik vollzogen (S. 12).

Formal gliedert sich der Text in einen Vorspann (1. Kapitel), der den Leser in die marxistisch-leninistische Theorie und Methode einführt, und einen Hauptteil (2. Kapitel), in dem der Autor zu den speziellen ökonomischen Theorien anhand der Darstellung des "Kapital" kommt. Am Schluß eines jeden referierten Abschnitts werden die zugehörigen Kapitel des "Kapital" angegeben, was eine willkommene Hilfe für das Studium bedeutet.

Inhaltlich beginnt der Hauptteil mit der Darstellung der Werttheorie, des Arbeitsbegriffes und der Funktion des Kapitals (S. 39-46). Daran anschließend werden die Mehrwerttheorie (S. 52 ff.) und die Verelendungstheorie unter aktuellen Aspekten reflektiert (S. 56 f.). Mit Hinweis auf den schon von Marx betonten Einfluß historischer, sozialer und kultureller Faktoren auf die Lohnentwicklung (S. 57) wird erst einmal die landläufige vulgärmarxistische Ansicht vom starren Verelendungsgesetz zurückgewiesen (S. 125) und zu Recht - unter Berufung auf die Dynamik und Dialektik der Marxschen Methode - argumentiert, daß z.B. "die Organisiertheit der Arbeiterklasse, ihre Kampfbereitschaft, ihr Klassenbewußtsein, ihr Widerstand gegen die fortgesetzten Angriffe der Bourgeoisie auf ihren Lebensstandard und ihre Rechte... letztlich entscheidend für die Wertbestimmung der Arbeitskraft" sind (S. 58). Die These von der 'absoluten Verelendung' wird von den Autoren so interpretiert, daß sie zwar im Moment nicht akut, aber latent immer vorhanden sei und den Arbeiter erst in Wirtschaftskrisen treffe, da er ja von den - dann ungünstigen - Verwertungsbedingungen des Kapitals abhängig sei.

In engem Zusammenhang mit der Verelendungstheorie wird die Theorie von der wachsenden Ausbeutung des Arbeiters referiert, die von bürgerlichen Ökonomen unter Hinweis auf den steigenden Lebensstandard stets bestritten wird. "Umfang und Schärfe der kapitalistischen Ausbeutung [können] nicht nur daran gemessen werden..., ob es dem Arbeiter besser oder schlechter geht, sondern hängen davon ab, in welchem Maße die Kapitalisten sich unbezahlte Arbeit der Lohnarbeiter aneignen" (S. 67). Das geschieht einmal durch die Steigerung der Arbeitszeit (Steigerung des 'absoluten Mehrwerts', wobei auf die überaus hohe Überstundenrate in der Bundesrepublik hingewiesen wird, man sich aber eine etwas detailliertere Zusammenstellung anhand der amtlichen Statistik gewünscht hätte. S. 71 f.), zum anderen durch die Verbesserung der technischen Produktionsmittel, ohne daß der Arbeiter durch entsprechende Arbeitszeitsenkungen und Lohnsteigerungen daran partizipiert ('relativer Mehrwert'). "Es geht bei der Produktion des relativen Mehrwerts darum, den Anteil der notwendigen Arbeitszeit im Verhältnis zum Gesamtarbeitstag zu senken." (S. 68, vgl. S. 75 ff.) Auf dieser - auch von westlichen Ökonomen angesichts der z.B. 1968/69 zu beobachtenden unterschiedlichen Steigerungsrate der Gewinne aus selbständiger Arbeit und der Entgelte aus unselbständiger Arbeit kaum bestrittenen - Erkenntnis basiert die Theorie von der 'relativen Verelendung' der Arbeiterschaft, die bei Steigerung der Arbeitsproduktivität mit relativ immer geringerem Anteil am Nationaleinkommen beteiligt wird: "...in jedem Fall nimmt - bei sonst gleichbleibenden Umständen - der Anteil der Arbeiterklasse am produzierten Nationaleinkommen ab, weil die Steigerung der Arbeitsproduktivität die Verlängerung der Mehrarbeitszeit zur Folge hat." (S. 72.)

Der Abschnitt über den Lohn scheint nicht ganz geglückt (S. 84 f.), man vermißt z.B. Aussagen über die Funktion moderner Arbeitsplatzbewertungssysteme. Überzeugend wird dagegen die Bedeutung und Notwendigkeit gewerkschaftlicher Lohnkämpfe referiert (S. 93), wobei dieser Teil insbesondere dem antiautoritären Flügel der Außerparlamentarischen Opposition zur Lektüre empfohlen sei, der Tarifauseinandersetzungen allzu schnell als Auswuchs des Konsumfetischismus diffamiert.

Die Ausführungen über den Profit und die Akkumulation des Kapitals können auf vier Seiten (S. 99 - 103) kaum angemessen referiert werden und gehören damit nicht zu den stärksten Teilen des Buches. Überzeugender sind die Aussagen über die Praxis des ökonomischen Konzentrationsprozesses in Westdeutschland (S. 106 - 114), wobei leider hinsichtlich der kleinen Zulieferbetriebe von Großbetrieben, die ohne Frage faktisch von den zu beliefernden Konzernen abhängig sind, die Fehlinformation verbreitet wird, daß den Konzernen nach § 308 Aktiengesetz ein Beherrschungsrecht über die Zulieferbetriebe zustehe; das ist jedoch tatsächlich nur bei Organschaftsverhältnissen durch Kapitalverflechtung verbundener Unternehmen nach § 291 Aktiengesetz juristisch möglich. Der Wert der im übrigen sehr sachlich und nüchtern geschriebenen und ökonomisch argumentierenden Schrift wird durch solche Falschargumente sicherlich nicht gesteigert. Ähnliches gilt für die Einschätzung der Rolle der Sozialdemokratie in der Bundesrepublik, wobei gerade Wirtschaftsminister Schiller nur mit viel Polemik bedacht (S. 92 und 120), seine extrem unternehmerfreundliche Wirtschaftspolitik jedoch keiner tieferen ökonomischen Analyse unterzogen wird.

Nach einigen Ausführungen über die Funktion der Arbeitslosigkeit im modernen Kapitalismus (S. 119 ff.) wird die Schrift abgerundet durch den Hinweis auf die historische Notwendigkeit der kapitalistischen Produktionsweise, die die bis dahin zersplitterten Produktionsmittel konzentrierte, um dann selbst zum Hemmnis der weiteren Entwicklung zu werden (S. 132). Diese abgewogene dialektische Sicht, die sich wohlthuend von stark antithetisch argumentierenden Schriften, in denen zwar der Kampf, nicht aber die dialektische Einheit der Gegensätze betont wird, abhebt, hätte man sich auch für die Beurteilung des Akkumulationsprozesses des Kapitals in der Bundesrepublik gewünscht. Zwar wird auf die nachteiligen Folgen von ökonomischen Konzentrationsbewegungen für die Arbeiterschaft hingewiesen, die Tatsache aber, daß sich dadurch die dem Kapitalismus immanenten Widersprüche verschärfen und evidenter werden und insofern auch stärker zur Lösung drängen, wird nur kurz erwähnt (S. 124). Ebenso wird die steigende Arbeitsproduktivität als gesellschaftlicher Fortschritt - auch unter kapitalistischen Bedingungen - zu wenig gewürdigt.

Insgesamt gesehen wird die Schrift ihrer Zielsetzung gerecht und ist mit Gewinn für den zu lesen, der sich mit den ökonomischen Theorien von Marx beschäftigen will, ohne bislang den Einstieg zum "Kapital" gefunden zu haben. Auch für den 2. und 3. Band des "Kapital" wäre ein solches Heft mit Ausführungen etwa zur wichtigen Frage der tendenziell fallenden Profitrate und der kapitalistischen Wirtschaftskrisen notwendig und würde dem Nicht-Ökonomen bei der Auseinandersetzung mit diesen schwierigen Problemen sehr hilfreich sein.

Walter Momper

Die aktuelle philosophische Bedeutung des "Kapital" von Karl Marx. Hrsg. von Georg Mende und Erhard Lange. - [Ost-] Berlin: Dt. Verl. d. Wissenschaften 1968. 218 S. DM 10,80.

Die Hrsg. verweisen in ihrem Vorwort auf die Internationale Wissenschaftliche Session "100 Jahre 'Das Kapital'" und auf die Ergebnisse des VII. Parteitages der SED, der zu dem Beschluß führte, das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus zu schaffen. Damit wurde der am 16. und 17. November 1967 vom Philosophischen Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena veranstalteten wissenschaftlichen Konferenz zu dem Thema "100 Jahre 'Das Kapital' von Karl Marx und die dialektische Methode" die Aufgabe gestellt, zur Ausarbeitung einer Theorie beizutragen, die dieses System des Sozialismus in seiner Einheit erfaßt. Das Autorenkollektiv, das seine Diskussionsbeiträge in Form von Aufsätzen in diesen Band eingebracht hat, will das "Kapital" als das philosophische Hauptwerk von Marx gewertet wissen, ohne einen Gegensatz von Philosophie und Ökonomie zu konstruieren. Unter diesem Gesamtbezug soll zur Lösung der obengenannten Aufgabenstellung beigetragen werden, wobei sich hauptsächlich vier Problemkreise herauschälen: 1. Probleme der dialektisch-materialistischen Methode in Marx' "Kapital", 2. die materialistisch-dialektische Methode als Instrument wissenschaftlicher Prognostik, 3. Problemstellungen der Subjekt-Objekt-Dialektik und der Dialektik von objektiven ökonomischen Gesetzen und sozialistischer Leitungstätigkeit, 4. Auseinandersetzungen mit der bürgerlichen Marxkritik.

Mende-Lange bezeichnen in ihrem Beitrag "Die dialektische Methode des Marxschen Kapital und das entwickelte gesellschaftliche System in der DDR", der zugleich auch den Rahmen der Diskussion absteckt, als das philosophische Zentralproblem des Marxschen Werkes die Anwendung der dialektisch-materialistischen Methode, die eine umfassende Analyse der kapitalistischen Gesellschaftsformation und die Aufdeckung ihres Bewegungsgesetzes im "Kapital" ermöglichte und zugleich auch wichtige methodische Prinzipien zur Analyse der sozialistischen Gesellschaft lieferte. Die materialistische Dialektik umfasse als Theorie von der Gesellschaft und ihrer Entwicklung die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des gesellschaftlichen Lebens, der Klassenkämpfe in unserer Zeit, sowie die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaus. Sie könne somit stets nur komplex, in der Einheit aller ihrer methodischen Prinzipien, angewandt werden und widerspreche infolgedessen der These vom "Pluralismus im Marxismus", die besonders gern von bürgerlichen Marxkritikern benutzt werde. Die Auffassung von der Gesellschaft als einem einheitlichen zusammenhängenden System wäre das methodische Prinzip der Marxschen Analyse und sei heute der methodische Ansatz der kybernetischen Systemtheorie, deren Kategorie der "ökonomischen Gesellschaftsformation" auf der Grundlage des Strukturzusammenhanges von ökonomischer Basis und politischem wie ideologischem Überbau eine historisch relativ stabile Entwicklungsstufe der Produktionsverhältnisse erfaßt. Die Ausführungen von Marx in den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie", in denen er die Entwicklung eines gesellschaftlichen Systems - des Kapitalismus - zur Totalität aufzeigt, werden analog auf das sozialistische System übertragen.

Die Feststellung, der Sozialismus in der DDR stelle eine selbständige Gesellschaftsformation dar, hätte einer grundlegenden theoretischen Begründung bedurft, da sie die Problematik des Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus beinhaltet, eines Übergangs, der nicht durch einen Prozeß quantitativer Veränderungen, sondern durch einen systemerhaltenden Qualitätsumschlag herbeigeführt wird (s. Karl Marx, Kritik des Gothaer Programms).

In diesem Zusammenhang wird das Problem der Subjekt-Objekt-Dialektik relevant, die, beruhend auf der Einsicht in die sozialen Gesetzmäßigkeiten, im Sozialismus eine neue Qualität gewinnt. Im entwickelten gesellschaftlichen System wird der Gegensatz von staatlicher Administration und Spontaneität dialektisch aufgehoben, ein Prozeß, der sich z. B. in der organischen Einheit von Plan und Markt widerspiegelt. So werde der historische Prozeß nicht allein durch ökonomische, sondern auch durch außerökonomische Faktoren wie etwa die Rolle der Partei bestimmt. Die sozialistischen Theoretiker besitzen somit heute zwar eine große Anzahl von Einzelerkenntnissen über die Struktur und die Entwicklungsgesetze des Sozialismus, doch was noch fehlt, ist eine umfassende theoretische Synthese dieser Erkenntnisse, eine Lehre vom entwickelten sozialistischen System, die dazu beitragen soll, die komplexe Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse prognostisch zu erfassen.

Hermann Ley setzt sich in seinem Aufsatz "Das Verhältnis von Historismus und Perspektivdenken" mit den Möglichkeiten und dem Wert sozialer und gesellschaftlicher Prognosen auseinander. Marxistische Voraussagen, die auf der Einsicht in die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten beruhen, haben Ereignisgruppen (Felder) zum Gegenstand, u. a. solche, die die volkswirtschaftliche Entwicklung sozialistischer Staaten beeinflussen. "Zu Fragen der Prognostik und der Dialektik" führt Wolfgang Eichhorn aus, daß aufgrund der Dialektik von vorgegebenen Daten und Instrumentenvariablen eine Rückkoppelung von Gesellschaftsprognosen über das Bewußtsein der Menschen auf ihr Handeln und auf die Bedingungen der prognostizierten Prozesse unter bestimmten Voraussetzungen möglich und wünschenswert sein könne. Die Wechselwirkung von subjektivem Handeln und objektivem Gesellschaftsprozess läßt nach Eichhorn eine Klassifizierung der Prognosen zu: 1. Prognosen in bezug auf Prozesse, die außerhalb des Entscheidungsbereiches eines handelnden Subjekts verlaufen; 2. Orientierungs- oder Zielprognosen; 3. strategische oder Wegprognosen.

Manfred Grunwald zeigt in "Die Rolle der Hypothese bei der Entstehung des 'Kapital'", daß Karl Marx die Hypothese als Mittel zur Erkenntnis sozialer Zusammenhänge anwandte, ihre Notwendigkeit begründete und eine Hypothesenhierarchie des historischen Materialismus errichtete. Siegmund Borek macht in seinem Beitrag "Über die Anwendung der Modellmethode bei Karl Marx" im Zusammenhang mit der Analyse der Dialektik von Abstraktem und Konkretem auf die Nützlichkeit der Modellmethode für die sozialistische Gesellschaftsordnung aufmerksam. Günter Kröber setzt sich in "Marx' 'Kapital' und einige aktuelle Probleme des Gesetzes der Negation der Negation" mit Popper und Topitsch auseinander, die dieses Gesetz durch Reduzierung auf den Formalismus des Dreischritts verfälschten und zum Kern der marxistischen Dialektik machten, es gleichzeitig aber als logische Leerformel und Tautologie bezeichneten. Kröber hält dem entgegen, daß das Wesen der Dialektik nicht in der dialektischen Triade liege, sondern vielmehr das Gesetz der

Negation der Negation zu seiner Darstellung der Begriffe des Qualitätsumschlages und des dialektischen Widerspruches bedürfe. "Die Marxsche Analyse der kapitalistischen Widersprüche im 'Kapital'" aufnehmend, weisen Kowalzik und Malorny auf die neue Qualität der Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft hin, die in ihrer Übereinstimmung und Proportionalität als Triebkräfte der sozialistischen Entwicklung wirkten.

"Zum Problem des Verhältnisses von Logischem und Historischem" untersucht Heinz Malorny zunächst getrennt voneinander die logisch-theoretische und die historische Betrachtungsweise, zeigt aber dann ihre untrennbare dialektische Verknüpfung in der Marxschen Methode auf und arbeitet den Unterschied des Prinzips der Einheit von Logischem und Historischem bei Marx und Hegel heraus. Nach Gerhard Koch sind "Der Charakter der Arbeit und die Wirkungsweise ökonomischer Gesetze" nicht voneinander zu trennen, der soziale Inhalt und die Wirkungsweise der ökonomischen Gesetze werden durch die Arbeit bestimmt. Die Dialektik der gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialismus erhält dadurch gegenüber dem Kapitalismus eine neue Qualität. Heinz Johnhebt in seinem Aufsatz "Zur Wirkungsweise der objektiven gesellschaftlichen Gesetze" die Dialektik von objektivem Gesetz und gesellschaftlicher bewußter Handlung im Sozialismus hervor und unterstreicht die Wechselwirkung des bewußten Handelns der Massen, der bewußten Einordnung der Individuen zu einer kollektiven, auf die gesamte Gesellschaft gerichteten Tat und der Leitung gesamtgesellschaftlicher Prozesse durch Führungsorgane.

Lothar Burghoff stellt in seinem Beitrag "Zur Theorie der Leitung in Marx' 'Kapital' und zum Anforderungsbild des sozialistischen Leiters" die gegensätzlichen Charaktere der Leitung im Kapitalismus und Sozialismus gegenüber, in jenem als Despotismus und als Funktion der Ausbeutung, in diesem als Fortentwicklung der Emanzipation der produzierenden assoziierten Individuen. Günter Schmidt greift in "Die politische Verantwortung des Leiters für die Herausbildung wesentlicher Seiten des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus im Arbeitsprozeß" dieses Thema auf. Die Dialektik von staatlicher Planung und eigenverantwortlicher Selbstorganisation der Produzenten zwingt die Schlußfolgerung auf, daß sich die Teilprozesse des gesellschaftlichen Systems durch die Produktionstätigkeit der Individuen bestimmen. Hieraus ergebe sich der umfassende Charakter der sozialistischen Leitung und ihre politische Verantwortlichkeit. Hans Hiebsch wendet die dialektischen Prinzipien auf den "Begriff der Kooperation im 'Kapital' als Ausgangspunkt sozialpsychologischer Fragestellungen" an und interpretiert die von Marx nachgewiesenen Faktoren der Kooperation psychologisch. Manfred Vorweg legt, ausgehend von der Rollenbestimmung des Kapitalisten durch Karl Marx im "Kapital", einige "Grundgedanken zu einer Theorie der Sozialrolle im 'Kapital' von Karl Marx" dar. Er nennt als eminent wichtige Aufgabe für die Sozialpsychologie, Rollenanalysen unter Anwendung des Marxschen Modells vorzunehmen, um z. B. den Subjektivismus im Anforderungsbild von sozialistischen Leitern auszuschalten.

Helga Schindler führt "Zur Dialektik von Bedürfnissen und Interessen" aus, daß die Bedürfnisse die Triebkräfte der Produktion und als solche objektiv (in Form von notwendigen Erfordernissen) und subjektiv gerechtfertigt seien. Durch sie bilde sich im Sozialismus aufgrund seiner spezifischen Produktionsverhältnisse ein entwickeltes gesamtgesellschaftliches Interesse heraus, was in antagonistischen Gesellschaftsformationen nicht möglich sei. In

"Ökonomie und Humanismus" setzt sich Hans-Günter Eschke mit der These Iring Fetschers auseinander, nach der der Ökonomie von Karl Marx der sozialistische Humanismus fehle und nur in seinen Frühschriften zu finden sei. Eschke weist darauf hin, daß in den ökonomischen Analysen von Karl Marx die gesamte Marxsche Philosophie des Menschen zu finden ist, daß die Trennung von Marxscher Ökonomie und Philosophie unzulässig ist und erst das Verhältnis von Ökonomie und Humanismus den sozialistischen Humanismus von Karl Marx kennzeichnet. Manfred Höfer äußert sich im gleichen Sinne "Zu Tendenzen der westdeutschen bürgerlichen Marxkritik". Statt wie bisher den "jungen" gegen den "alten" Marx auszuspielen, versuche die bürgerliche Marxkritik nun durch Einbeziehung der "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" in die marxologische Interpretation eine Marxrevision vorzunehmen, indem man die "Grundrisse" aus der ökonomischen Forschung von Karl Marx herauslöse und dem "Kapital" entgegenhalte. Frank Lindner zeigt drei Tendenzen in der Verfälschung der dialektischen Methode des Marxismus durch die bürgerliche Marxologie auf: Herauslösung der Methode aus der Relation zu Theorie und Weltanschauung, aus der Theorie-Praxis-Relation und Trennung der Methode vom Gegenstand. Inhaltlich gehe die Verfälschung vom Standpunkt und Nutzen der Industriegesellschaft aus, methodologisch setze sie die Psychoanalyse ein (Verweis auf G. Hillmann, Karl Marx). Walter Scharfenberger versucht in seinen "Kritischen Bemerkungen zur bürgerlichen Konvergenztheorie" die Lehrmeinung des Niederländers Tinbergen zu widerlegen, daß sich das sozialistische und das kapitalistische Gesellschaftssystem einander annäherten und dem gleichen Ziel zustrebten. Als Gegenbeweis führt er die unterschiedliche Zielfunktion, die gegensätzlichen Klasseninhalte und die historischen Gesetzmäßigkeiten beim Aufbau des Sozialismus an.

Der Überblick macht deutlich, daß die Autoren ihrer im Vorwort skizzierten Aufgabenstellung gerecht zu werden versuchten, wobei allerdings häufig der aktuelle Bezug der philosophischen Bedeutung des "Kapital" nicht klar genug herausgearbeitet worden ist. Die Problemstellungen werden oft nur aufgeworfen, Wege zur Lösung jedoch nicht angeboten. Der Grund für diesen Mangel ist darin zu suchen, daß alle Autoren von nahezu identischen Positionen aus an die Aufgabenstellung herangehen, so daß es zu keinem Meinungsstreit über die als relevant erkannten Probleme kommt; die "Diskussion" bleibt farblos. Zur weiteren Ausarbeitung der materialistischen Dialektik als Darstellungs- und Forschungsmethode müßten in größerem Maße die Werke Hegels und die Dialektik-Studien Lenins herangezogen werden. Eine Theorie des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus darf auch nicht auf die moderne Wissenschaftsmethodik verzichten. Hier bietet die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Wissenschaftsmethodik den geeigneten Ansatzpunkt für die Weiterentwicklung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus.

Hasko Hüning

JAKUBOWSKI, Franz: Der ideologische Überbau in der materialistischen Gesellschaftsauffassung. - Frankfurt/M.: Verl. Neue Kritik 1968. XI, 122 S. = Archiv sozialistischer Literatur, Bd 9. DM 15,-.

Anliegen dieser bisher weitgehend unbekannt gebliebenen Baseler Dissertation aus dem Jahre 1935 ist es, die Bedingungen der dialektischen Einheit

von Theorie und Praxis in der materialistischen Geschichtsauffassung von Marx darzustellen. Auf eine im Vergleich zu entsprechenden Studien der 'Frankfurter Schule' schlichte, teilweise etwas hölzern wirkende Weise entwickelt Jakubowski den Zusammenhang zwischen dem gesellschaftlichen Bewußtsein und seiner sozialen Grundlage. Die Interpretation bezieht sich immer wieder auf einen Satz aus der "Deutschen Ideologie": In einer Polemik gegen das falsche (idealistische), sich von den gesellschaftlichen Bedingungen unabhängig dünkende Bewußtsein schreibt Marx dort, daß das Bewußtsein nichts anderes sein könne als das bewußte gesellschaftliche Sein der Menschen.

Im zweiten Teil der Arbeit geht der Vf. auf die Entfremdungstheorie ein, auf die Entstehung der bürgerlichen Klassenideologie aus der Verwandlung aller sozialen Beziehungen in Warenbeziehungen und der damit einhergehenden Verdinglichung auch der Denkstrukturen im Kapitalismus. In diesem Zusammenhang setzt sich der Autor mit dem Mannheimschen Ideologiebegriff auseinander. Für Jakubowski ist "der Ideologiebegriff des historischen Materialismus ... der totale" (S. 90). Mannheims Fehler besteht seiner Meinung nach darin, jeden sozialen Standort als prinzipiell gleichberechtigt anzunehmen, so daß unter diesem Aspekt jedes Denken ideologieverdächtig ist. Da das Proletariat aber aufgrund der Zuspitzung der Selbstentfremdung in seiner sozialen Existenz schon gewissermaßen außerhalb der Gesellschaft steht und deren praktische Negation darstellt, ist es ihm grundsätzlich möglich, durch die Erkenntnis des Entfremdungszusammenhanges (indem sich der Arbeiter seiner selbst als Ware bewußt wird) das verdinglichte Bewußtsein aufzubrechen. "Daraus folgt, daß vom sozialen Standort des Proletariats aus ein richtiges, nicht mehr ideologisches Bewußtsein ... der Wirklichkeit in ihrer konkreten Totalität möglich ist." (S. 105.)

Wie A. Neusüss in der Einleitung betont, stehen Form und Inhalt der Studie in Widerspruch zueinander: Indem Jakubowski die nur durch den klassenbewußten Kampf des Proletariats zu vermittelnde dialektische Einheit von Theorie und Praxis abstrakt abhandelt, muß sich die "revolutionäre Intention des Autors ... ins theoriegeschichtliche Gewand bequemen" (S. V). Während Georg Lukács ("Geschichte und Klassenbewußtsein") und Karl Korsch ("Marxismus und Philosophie"), auf die sich der Vf. weitgehend stützt, ihre theoretischen Einsichten unmittelbar im Zusammenhang mit der aktiven Teilnahme am Klassenkampf gewannen, überlebt die Praxis bei Jakubowski nur als Wunsch. Die revolutionäre Einheit von Theorie und Praxis aber ist das, was der Autor im Anschluß an die Marxschen Frühschriften 'Humanismus' nennt. Nur sie ermöglicht die Selbstverwirklichung des Menschen.

Bei allen Schwächen, die die Arbeit im Vergleich zu neueren Abhandlungen über Teilprobleme des hier angerissenen Komplexes aufweist, ist sie mit ihrer radikalen Kritik der Marx-Epigonen (Kautsky, Lenin, Adler u. a.) und der Betonung eines nicht-idealistischen Humanismus ein begrüßenswerter Anhaltspunkt in der gegenwärtigen Humanismus-Debatte.

Reinhard Spree

C. NATURWISSENSCHAFTEN

HÖRZ, Herbert: Neue Aspekte im Verhältnis von marxistischer Philosophie und moderner Naturwissenschaft. - [Ost-] Berlin: Akademie-Verl. 1968. 22 S. = Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Philosophie, Geschichte, Staats-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, 1968, Nr. 1. DM 2,30.

Herbert Hörz versteht seinen hier gedruckt vorliegenden Vortrag vom 9.11.1967 als Diskussionsbeitrag zu vier Aspekten im Verhältnis von marxistischer Philosophie und moderner Naturwissenschaft. Er erörtert erstens den historischen Charakter des Verhältnisses von marxistischer Philosophie und Naturwissenschaft, wobei er ausführt: "Einerseits darf die Philosophie nicht bei der Darlegung der theoretischen Grundgedanken einer Naturwissenschaft stehenbleiben, sondern sie muß zur philosophischen Verallgemeinerung vordringen, indem sie mit Hilfe des naturwissenschaftlichen Materials philosophische Begriffe präzisiert. Dabei geht es nicht mehr nur um die Einordnung naturwissenschaftlicher Theorien in die philosophischen Begriffe und Aussagen, sondern vor allem um die bereits von Engels betonte Rolle dialektischer Beziehungen als Methode des Auffindens neuer Resultate. Andererseits reicht die Feststellung, daß naturwissenschaftliche Erkenntnisse mit der marxistischen Philosophie vereinbar sind, nicht aus; dies kann nur die Grundlage für die philosophische Forschungsarbeit sein. Die präzisierten philosophischen Begriffe müssen zu Aussagen führen, die heuristischen Wert für die Entwicklung der Wissenschaft haben können." (S. 10.)

Im zweiten Abschnitt zeigt Hörz, welche Form der Verallgemeinerung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und der Präzisierung philosophischer Begriffe ihm der Aufgabe, die Philosophie zu entwickeln und dem Naturwissenschaftler philosophische Hilfe zu geben, angemessen erscheint. Um für die Naturwissenschaft fruchtbar zu sein, müsse jede allgemeine philosophische Aussage für den Bereich präzisiert werden, in dem sie benutzt werden soll, was nur durch Analyse des entsprechenden einzelwissenschaftlichen Materials möglich sei. So präzisiert er die philosophische Aussage über das Verhältnis von Gesetz und Zufall in seiner Bedeutung für die Physik: "Der Quantentheorie würde nun etwa folgende Präzisierung gerecht: Ein Gesetz ist eine miteinander verbundene Reihe möglicher Beziehungen, von denen eine Beziehung durch ein einzelnes Objekt zufällig verwirklicht wird, während die Gesamtheit der zum System gehörenden Objekte notwendig diese Reihe von Möglichkeiten verwirklicht. Das Gesetz gibt für die zufällige Verwirklichung einer Möglichkeit eine Wahrscheinlichkeit an." (S. 13.) Für die weitere Analyse sei es notwendig, philosophische Hypothesen aufzustellen, etwa derart, daß dieser Gesetzestyp auch in der Biologie gelte. Nur auf dem Weg einzelner Überprüfung solcher Hypothesen sei eine Verallgemeinerung statthaft. Neben der Präzisierung philosophischer Begriffe anhand bestätigter physikalischer Theorien und der darauf aufbauenden philosophischen Hypothesenbildung sei die Analyse der physikalischen Hypothesen hinsichtlich der damit verbundenen philosophischen Gesetzesauffassung erforderlich. Damit verbunden sei auch die theoretische Erfassung des Verhältnisses von Gesetz und Zufall, das jetzt nicht mehr nur Erscheinungsform des Gesetzes sei, da uns die Dialektik von Notwendigkeit

und Zufall im Gesetz selbst entgegentrete. Gleichzeitig existiere auch die Dialektik von Gesetz und Zufall weiter, die nach wie vor Erscheinungsform des Gesetzes bleibe. "Für die Hypothesenbildung auf diesem Gebiet ist die Analyse des Verhältnisses von dynamischen und statischen Gesetzen erforderlich. Damit wird die Frage aktuell, ob auch gesellschaftliche Gesetze in der Art statischer Gesetze existieren. Hier kommen wir zu noch wenig ausgearbeiteten Gebieten der marxistischen Philosophie, die jedoch von großer Bedeutung für die Entwicklung der Philosophie und der Einzelwissenschaften sind. ... Dieses Beispiel zeigt uns, wie sich auch die Erkenntnis der Dialektik durch die Analyse des Materials, das durch die Naturwissenschaft bereitgestellt wird, entwickelt, wenn wir eine intensive philosophische Forschungsarbeit betreiben." (S. 15.)

Drittens untersucht der Autor die Rolle der Kybernetik bei der philosophischen Verallgemeinerung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse.

Bestrebt, die durch die moderne Naturwissenschaft aufgedeckten Beziehungen zwischen Mensch und Natur so zu verallgemeinern, daß sie eine Antwort auf die philosophische Frage nach dem Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt darstellen, befaßt sich Hörz viertens mit dem Aspekt Naturwissenschaft und Menschenbild. Er warnt vor "aus der Wissenschaftsentwicklung entstehenden Möglichkeiten, den Menschen nicht mehr als bestimmendes Subjekt der Wissenschaft, sondern nur noch als Objekt der Forschung zu sehen. ... Propagiert man nur die Erfolge der Wissenschaft, ohne ihr humanes Ziel zu beachten, so entsteht bei vielen Menschen die Illusion von der Allmacht der Wissenschaft und ihrer Dämonie, der der Mensch unterworfen ist." (S. 20.) Ein Teil der Gefahren könne durch Überwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung gebannt werden, darüber hinaus - Hörz zitiert hier W. Heitler - sei ohne Zweifel der Erfinder für die Dinge, die er macht, verantwortlich, nicht erst derjenige, der sie verwendet. Im Rahmen einer Betrachtung über Wissenschaftsideal und Menschenbild und konfrontiert mit gesellschaftlichen Zielvorstellungen führt der Vf. aus: "Worin besteht das Wissenschaftsideal heute? Sind wir uns bei allen Forschungen über die damit mitkonzipierte Haltung zum Menschen klar? Meist weichen wir diesen Fragen aus. Die Philosophie muß sie aber beantworten, wie sie auch eine Ethik schaffen muß, die moderner naturwissenschaftlicher Forschung angemessen ist. Die humanistischen Maßstäbe für wissenschaftliches Forschen dürfen nicht so eng sein, daß mögliche neue Wissenschaftsrichtungen in ihrer Entwicklung gehemmt werden, obwohl sie in der Zukunft viele Leiden lindern könnten. Sie dürfen aber auch nicht so weit sein, daß nicht mehr der Mensch die Wissenschaft lenkt, sondern er gelenkt wird durch Menschenbilder, die er unbewußt mit seinen Forschungen voraussetzt." (S. 22.)

Die Ausführungen des Autors, besonders auch seine abschließenden Bemerkungen, lassen erwarten, daß der Dialektische Materialismus - da vor allem auf Engels zurückgehend, mit "marxistischer Philosophie" nicht korrekt bezeichnet - Revisionen unterliegt, sofern er als zu einfaches oder zu einseitiges Erklärungsprinzip erscheint, das vom Weiterforschen abhalten würde statt dazu anzuregen: "Auch die marxistische Philosophie ist kein System fertiger Antworten auf die Fragen an die Philosophie, auch sie entwickelt sich ständig. Hypothesen werden aufgestellt und verworfen. Bestätigte Hypothesen gehören zum Bestand der Theorie. Allgemeine Aussagen werden präzisiert und korrigiert. Dabei kann sich die Philosophie nur durch die Verallgemeinerung einzelwissenschaftlicher Erkenntnisse entwickeln." (S. 22.)

Naturforschung und Weltbild. Eine Einführung in philosophische Probleme der modernen Naturwissenschaften. Hrsg. von Martin Guntau und Helge Wendt. 2., umgearb. u. erw. Aufl. - [Öst-] Berlin: Dt. Verl. der Wissenschaften 1967. 372 S. DM 8,-.

Die vorliegende zweite Auflage enthält gegenüber der 1964 erschienenen ersten einige Umarbeitungen. Die Hrsg. machen darauf aufmerksam, daß auch bei dieser Auflage keine inhaltliche Geschlossenheit erreicht werden konnte, da die Autoren auf unterschiedliche Niveaus des vorhandenen Materials zu den philosophischen Fragen des entsprechenden Fachgebiets zurückgreifen mußten.

Um der Unverbindlichkeit des traditionellen Humanismus und Tendenzen der blinden Verwirklichung all dessen, was wissenschaftlich-technisch möglich erscheint, zu entgehen, bedarf es zunächst der Analyse der Beziehungen zwischen einzelwissenschaftlichen und philosophischen Fragestellungen. Eine solche Analyse versuchen die Autoren des vorliegenden Bandes. Sie sind fast durchweg Angehörige oder Absolventen des Lehrstuhls für philosophische Probleme der modernen Naturwissenschaften des Instituts für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin. Die Vorbemerkung stammt von Hermann Ley. Die Existenz der Naturwissenschaften bedeutet für ihn ihrem Wesen nach Aufklärung und Befreiung des Menschen von Abhängigkeiten verschiedenster Art. Jedoch könne jede neue Beherrschung von Naturgesetzmäßigkeiten im Guten und Bösen verwendet werden. Er bekennt sich zum marxistischen Weltbild, das die Menschen befähige, die Naturwissenschaften maximal im Rahmen materieller und geistiger Bedürfnisse zu entfalten.

Martin Guntau und Helge Wendt weisen in ihrem einleitenden Aufsatz "Technische Revolution, moderne Naturwissenschaft und marxistisches Weltbild" auf die Entwicklung der Wissenschaft zur unmittelbaren Produktivkraft und im Zusammenhang damit auf die große gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaftler hin. Sie wenden sich einerseits gegen die Auffassung, daß die Philosophie die Einzelwissenschaften zu bevormunden habe, und andererseits gegen die Behauptung, daß sich die Philosophie in die "positiven Wissenschaften" auflöse. Die wissenschaftliche Lösung der Frage nach dem Platz der Philosophie im System der Wissenschaften sehen sie dialektisch: "Jedes Einzelne ist nicht absolute Einmaligkeit, für sich isoliert, sondern weist allgemeine Züge auf und steht in einem allgemeinen Zusammenhang. Alles Allgemeine existiert nie an sich, sondern immer im Einzelnen." (S. 22.) Eine kritische Betrachtung erfahren frühere Erläuterungen des Verhältnisses von marxistischer Philosophie und Naturwissenschaft: "Man beteuerte die Übereinstimmung von marxistischer Philosophie und Naturwissenschaft, ohne die Zusammenhänge im einzelnen weiter ausgearbeitet zu haben. Das führte dazu, daß bestimmte Ergebnisse modernen naturwissenschaftlichen Denkens mit dogmatischen Vorstellungen philosophischer Art, die dem Wesen des dialektischen Materialismus fremd sind, in Widerspruch gerieten." (S. 32.) Die folgenden Aufsätze versuchen, so Guntau und Wendt, "die Bedeutung der dialektisch-materialistischen Philosophie für die Naturwissenschaften an konkretem Material nachzuweisen. Umgekehrt zeigt sich der Wert moderner naturwissenschaftlicher Forschung für die Weiterentwicklung der Philosophie." (S. 36/37.)

Herbert Hörz befaßt sich mit Problemen des physikalischen Weltbildes. Er zeigt beispielsweise, daß die Bewegung nicht als äußeres Prinzip zur

Materie hinzutritt, sondern sich als Daseinsweise der Materie erweist und sich somit im Einklang mit der Theorie vom dialektischen Widerspruch befindet. Seine Feststellung: "Bereits die einfache Ortsveränderung kann nur mit Hilfe der Theorie vom dialektischen Widerspruch erfaßt werden" (S. 59) provoziert allerdings die Eduard Bernsteinsche Frage, ob die angeblichen Widersprüche in der Natur sich nicht bei näherer Betrachtung als bloße Widersprüche in der Anschauung der Natur offenbaren.

Zugegebenermaßen erweist sich der Dialektische Materialismus bei der Lektüre des Buches als universelle Interpretationsmöglichkeit. Hubert Laitko zeigt das für Fragen der Chemie, Rolf Löther für Fragen der Biologie, Gerhard Poppei für solche der Kosmogonie. Martin Guntau, der geologische Probleme behandelt, schreibt im Zusammenhang mit dem geotektonischen Zyklus: "Das eigentliche Wesen eines Entwicklungsprozesses wird durch das dialektische Grundgesetz von der Negation der Negation bestimmt. Es basiert auf der widersprüchlichen Einheit von Entstehendem und Vergehendem, durch deren Gegensätzlichkeit der eigentliche Prozeß voranschreitet und auf deren Grundlage ursprüngliche Formen bei zyklischer Wiederholung auf einem höheren Niveau wiederkehren." (S. 218/219.) Es erhebt sich der ebenfalls bereits von Bernstein formulierte Einwand, ob allein der Kampf der Gegensätze - die keineswegs geleugnet werden sollen, wo sie, wie etwa in der Gesellschaft, allem Anschein nach existieren - die Triebkraft aller Entwicklung ist, oder ob nicht auch das Zusammenwirken verwandter Kräfte als Triebkraft der Entwicklung gesehen werden könnte.

Kristallographische Fragen erörtern Frank Richter und Helge Wendt. Gerhard Schulz und Wolfram Heitsch beziehen ihr Gebiet, die Mathematik, nicht in den Bereich der Dialektik ein, da die erstarrten mathematischen Formen nur in Ausnahmefällen wieder zum Leben erweckt werden. Ursula Dietel befaßt sich mit kybernetischen Fragen, wobei sie die Vorstellungen von einem Roboter, der zum Beherrscher der Menschen werden könne, als völlige Fehleinschätzung der sozialen Bedingtheit der Technik deutet. Diese soziale Bedingtheit der Technik beschäftigt auch Johannes Müller in seinem den Band abschließenden Beitrag über "Philosophische Probleme der technischen Wissenschaften". Er geht sehr viel intensiver als die Autoren der vorhergehenden einzelwissenschaftlichen Beiträge auf ethische Probleme der Industriegesellschaft ein. Das verdeutlicht seine umfassende Definition des Terminus "Technik": "Technik ist die Gesamtheit der Dinge und Prozesse, die die Menschen auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung auf Grund der objektiv gegebenen Möglichkeiten in einer solchen Kombination, Bemessung, Gestalt beziehungsweise Form setzen und ständig reproduzieren, daß die Eigenschaften dieser Dinge beziehungsweise diese Prozesse unter bestimmten Bedingungen menschlichen Zwecken gemäß wirken." (S. 350.)

Hans-Werner Kohlheim

BUCHHOLZ, Arnold: Die Rolle der Naturwissenschaft im historischen Materialismus. Veröffentlichung d. Bundesinstituts f. ostwissenschaftliche u. internationale Studien, Reihe I: Ideologie, 3. Naturphilosophie, Naturwissenschaft und Bildungswesen, Nr. 16, Juli 1966. 24 S.

Der Vf. geht von der Formulierung des Parteiprogramms der KPdSU von 1961, daß die Wissenschaft "in vollem Maße zu einer unmittelbaren Produktivkraft" wird, aus und verfolgt dann den Wandel der Anschauungen über die Rolle der Naturwissenschaften im historischen Materialismus innerhalb der Sowjetphilosophie. Leider ist die bedeutsame Äußerung Kautskys zu diesem Problem aus dem Jahre 1927, die die Orthodoxie bis in die 50er Jahre zur Bekräftigung des traditionellen Standpunktes veranlaßte, in der vorliegenden Studie völlig entstellt wiedergegeben. Wichtigstes Ergebnis der Untersuchung ist wohl die These, daß im Gegensatz zur stalinistischen Epoche die Ideologie in der Sowjetunion heute ein differenziertes, oft widersprüchliches und in der Entwicklung befindliches Geflecht verschiedenartiger Aussagen darstellt. Das macht es erforderlich, neue Wege in der Auseinandersetzung mit dieser Ideologie zu suchen, da, wie Buchholz mit Recht sagt, es nicht länger statthaft sein kann, anhand von Einzelaussagen aus dem ideologischen Schrifttum eine umfassende Systemkritik "aufzuzäumen".

Hans-Josef Steinberg

V. WIRKUNGSGESCHICHTE

WOLFE, Bertram D.: Marx und die Marxisten. 100 Jahre Theorie und Praxis einer Doktrin. Ins Deutsche übertragen von Margarete Spitzer. - Frankfurt/M. u. Berlin: Ullstein 1968. 370 S. DM 28,50.

Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, daß die Sekundärliteratur zum Thema Marxismus auch für den Spezialisten nahezu unüberschaubar geworden ist. Unter den Neuerscheinungen aus Anlaß der vor 100 Jahren erfolgten Publikation des Marxschen "Kapital" und des 150. Geburtstages von Karl Marx ist besonders die umfangreiche, weitgehend auf Quellenstudien aufgebaute Arbeit von Bertram D. Wolfe zu nennen, einem amerikanischen Marxismusspezialisten der älteren Generation, der schon mit mehreren Werken zu den Themenbereichen Sowjetunion und Kommunismus in Erscheinung getreten ist.

Schon das Titelbild (die Porträts von Ho Tsch Minh, Marx und Lenin auf leuchtend rotem Grund) deutet auf die Absicht des Vf. s, die Geschichte bestimmter Kernprobleme des Marxismus von ihrer Entstehung im 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart zu verfolgen. Diese Tendenz wird auch in der Einführung angedeutet, wobei sich Wolfe besonders folgenden Punkten zuwendet:

1. Der nationalen Frage mit den Gegenpolen Nationalismus und Internationalismus. (Hier werden Marx und Engels mit Recht als großdeutsche Republikaner dargestellt, voller Furcht vor dem Zarismus.)
2. Den militärischen Problemen mit den Alternativen Pazifismus oder nationaler Patriotismus (unter besonderer Berücksichtigung der Interpretationen von Lenin in der Epoche der Vorbereitung der Oktoberrevolution).
3. Der Pariser Kommune als Beispiel für die Problematik, die beim Aufbau

einer neuen, proletarischen Gesellschaftsordnung entsteht. (Trotz der umfangreichen Studien von Wolfe wird der deutsche Leser durch die neuere Arbeit von Meschkat noch weitgehender informiert.¹ Man vergleiche dazu bei Wolfe das Kapitel "Die Kommune in Legende und Geschichte", S. 125-144.)

4. Der Alternative Demokratie oder Diktatur: Neben der Darstellung dieses Problems bei Marx und Engels geht Wolfe auf Lenins Position ein, der sich auf die revolutionäre Haltung von 1848/49 festlegte.
5. Der Geschichte der Internationale, bei deren Wiedergabe der deutsche Leser allerdings den Hinweis auf die bekannte Arbeit Nollaus vermißt, die Wolfe im Gegensatz zu der neueren Publikation Meschkats bekannt sein dürfte. Dafür wird Tomins Buch über die Rätefrage zitiert.
6. In einem abschließenden Kapitel "Probleme Utopias" wird die allgemein bekannte Diskussion der chiliastisch-eschatologischen Seiten des Marxismus angeschnitten.

Ein korrekt ausgearbeiteter Anhang, der aus Anmerkungen und Register besteht, vervollständigt das Buch. Die Übersetzung ist weitgehend klar und allgemeinverständlich.

Seine entscheidende These formuliert Wolfe schon in der Einführung: Die Vieldeutigkeit der Interpretationsmöglichkeiten des Marxismus liegt in der Vieldeutigkeit des Marxschen Denkens selbst (S. 18). Diese These versucht der Vf. in den sechs Kapiteln seines Buches zu erhärten. Sie steht auch am Ende des Werkes: "...die Gedanken und Schriften von Marx bilden eine schillernde Hinterlassenschaft" (S. 334). Allerdings sieht Wolfe auch, daß mit der Erkenntnis, daß Marx und Engels parallel zur historischen Entwicklung die Ergebnisse ihres politischen Denkens der jeweiligen Lageveränderung entsprechend jeweils neu analysiert haben, das Problem nicht gelöst ist, sondern eigentlich erst anfängt (S. 18).

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß B.D. Wolfe zweifellos eine sehr materialreiche Arbeit vorgelegt hat, die, wie er selbst hofft, besonders von jungen Menschen, die sich einen Einblick in die Problematik des Marxismus verschaffen wollen, gelesen werden wird. Aber hier liegen auch unsere sachlichen und pädagogischen Bedenken: Der Ansatzpunkt des Marxschen Denkens von der spekulativen deutschen Philosophie her wird in diesem Buch allzusehr vernachlässigt, der Pragmatismus steht - wie Wolfe es wohl auch beabsichtigte - allein im Mittelpunkt der Betrachtungsweise.

Robert Richter

ULBRICHT, Walter: Die Bedeutung und die Lebenskraft der Lehren von Karl Marx für unsere Zeit. - [Ost-] Berlin: Dietz 1968. 74 S. DM 0,70.

Die Broschüre enthält den Text eines Referats, das Walter Ulbricht auf der vom ZK der SED Anfang Mai 1968 in Berlin veranstalteten Internationalen wissenschaftlichen Session aus Anlaß des 150. Geburtstages von Karl Marx gehalten hat. Schon der Titel zeigt, daß es dem Autor nicht darum geht, neue Erkenntnisse der Marxismusforschung zu vermitteln, sondern nachzuweisen, daß

¹ Vgl. Klaus Meschkat, Die Pariser Kommune von 1871 im Spiegel der sowjetischen Geschichtsschreibung, Berlin 1965.

die Lehren von Marx und Lenin beim Aufbau des Sozialismus in der DDR nicht nur konsequent praktiziert, sondern auch weiterentwickelt wurden und werden: "Das ökonomische System des Sozialismus in der DDR ist, historisch gesehen, die volle Einstellung einer hochindustrialisierten Wirtschaft auf die inneren Vorzüge und Triebkräfte der sozialistischen Produktionsweise und auf die Dynamik der wissenschaftlich-technischen Revolution" (S. 39). Nach Walter Ulbricht findet heute die schöpferische Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus ihren Ausdruck in der Ausarbeitung der marxistischen Gesellschaftsprognose und in der Einheit von Prognostik und Führungstätigkeit der kommunistischen und Arbeiterparteien.

Gunter Krüschet

JAHN, Wolfgang: Die Marxsche Wert- und Mehrwertlehre im Zerrspiegel bürgerlicher Ökonomen. - [Ost-] Berlin: Dietz 1968. 438 S. DM 12,50.

Der Vf. des vorliegenden Buches versucht, die gängigsten Fehlinterpretationen und Widerlegungsversuche des Herzstücks der Marxschen Theorie aufzuzeigen und ihnen die marxistische Auffassung gegenüberzustellen. Ist dieses Vorhaben allein schon eine enorme Aufgabe, so wird die Schwierigkeit noch durch die Einbeziehung des seit Marx eingetretenen Wandels des Kapitalismus und seiner marxistischen und bürgerlichen Interpretation vergrößert. Wenn wir die Arbeit auch nicht als völlig gelungen ansehen, so verdient der Autor doch allein schon dafür unseren Respekt, daß er ein so kompliziertes wie wesentliches Thema anpackt.

Bei der Widerlegung heutiger Fehlmeinungen zur Marxschen Wert- und Mehrwertlehre wird besonders der traditionellen Richtung der Marxgegner Raum gegeben, die die Arbeitswertlehre als in sich unlogisch ansieht (S. 26). Sehr nützlich ist die zitatenreiche Darstellung, wie westliche Marxologen und Exponenten eines undifferenzierten Antikommunismus - offensichtlich haben viele von ihnen kaum eine Schrift von Marx zu Ende gelesen - die Wertlehre verfälschen und/oder sie in unsinnigster Weise interpretieren. Allen, die wissen wollen, was Marx "wirklich" sagte, sei Jahns Buch empfohlen, weil der Vf. trotz des gedrängten Rahmens jeweils im Anschluß an falsche und irrtümliche Auffassungen eine nachprüfbar zutreffende Interpretation der Marxschen ökonomischen Lehren gibt. Als Beispiel seien die glänzenden Ausführungen über die auch von Marxisten oft falsch verstandene Funktion des Gebrauchswertes genannt.

Die Einwände gegen das Buch sind methodischer und sachlicher Art. Methodisch ist neben einer etwas knappen historischen Übersicht über die Entwicklung der bürgerlichen Marxkritik (S. 7 ff.) das Fehlen einer zureichenden Systematisierung heutiger Marxkritiker anzumerken. Die gelegentlichen Unterscheidungen zwischen antikommunistischen Ökonomen und solchen aus dem "bürgerlichen" Lager, die sich mehr oder weniger "ehrlich" bemühen, aber ihre klassenmäßigen objektiven Erkenntnisstrahlen nicht überwinden können, ersetzen das nicht. (Vgl. die m. E. gelungenere Einschätzung bei W. R. Beyer, Tendenzen bundesdeutscher Marxbeschäftigung, Köln 1968.) Vor allen Dingen stört die Art des Zitierens, bei der etwa der Neothomist Hommes, der Neopositivist Topitsch, der Antikommunist Meissner, der Gewerkschaftsfeind Briefs, der "Formierer" Voegelin, der französische Marxforscher Calvin, Broschüren klerikaler Verlage, Schriften bundesdeutscher Institute zur Be-

kämpfung des Marxismus, die Bild-Zeitung usw. usw. wie in einem bunten Kaleidoskop aufkreuzen, ohne daß ihr jeweiliger Stellenwert innerhalb der bürgerlichen - die Fragwürdigkeit dieses Begriffs wird übrigens gar nicht bemerkt - Marxkritik aufgewiesen würde. (Zur etwas leichteren Orientierung sei für weitere Auflagen des Buches zumindest ein Personenregister angeraten!) Statt bei Marxisten und ernsthaften Marxforschern und Ökonomen billige Lacheffekte über die Unzulänglichkeiten landläufiger Marxkritik zu produzieren, wäre es nützlicher gewesen, sich auf die Diskussion der stichhaltigsten Einwände gegen die Marx'schen Theorien zu beschränken. Die Fragwürdigkeit von Jahns Kriterien bei der Auswahl seiner Gewährsmänner sticht schon auf der ersten Seite ins Auge: Dort zitiert der Vf. G. B. Shaw mit einem emphatisch-romantischen Ausspruch zur Bedeutung des "Kapitals", ohne das für sein Thema gewiß mitteilenswerte Faktum hinzuzufügen, daß Shaw ein leidenschaftlicher Anhänger der Grenznutzentheorie war. Es lassen sich noch andere Beispiele für nicht sehr seriöses Arbeiten finden: Auf S. 266 wird Habermas als besonders raffinierter kapitalistischer Apologet, der den Klassenkampf unterdrücken wolle, zitiert, ohne daß eine wesentliche, Habermas' Ansicht empirisch stützende Fußnote mitzitiert würde; auf S. 154 wird eine Enzyklika falsch zitiert, was nicht auf Quellenstudium schließen läßt; auf S. 38 wird unterstellt, Iring Fetscher mache aus Marx einen "Anthropologen" - schlägt man bei Fetscher nach, reduziert sich der "Vorwurf" darauf, daß er in seiner Dokumentensammlung der Marx'schen Anthropologie einen eigenen Abschnitt gewidmet hat.

Daß man Wissenschaftler wie Joan Robinson möglicherweise, Theoretiker wie Habermas oder Werner Hofmann aber kaum als "bürgerlich" bezeichnen kann - die letzteren auch nicht schlechthin als "Ökonomen" -, macht ein inhaltliches Dilemma deutlich, mit dem der Vf. nicht fertig geworden ist: daß nämlich die wissenschaftlich relevante Diskussion der Arbeitswertlehre nicht von "rechts", sondern eher von "links" kommt und sich zudem auch nicht auf das "Ökonomische" einschränken läßt. Zwar finden sich bei Jahn Hinweise darauf, daß das Wertgesetz eben als Abstraktion von den oberflächlichen Erscheinungen das Wesen der kapitalistischen Entwicklung repräsentiert und darum der empirischen Verifikation unzugänglich ist, doch es fehlt die Einsicht, daß die Arbeitswerttheorie, entfernt davon, "nur" die Art der Entstehung und Verteilung der Proportionen der gesellschaftlichen Wertschöpfung zu erklären, auch begriffen werden muß als Antwort auf die Frage, was denn überhaupt beim Austausch nationalökonomischer Größen vermittelt wird: daß nämlich der Wert das "Dasein der allgemeinen Gesellschaftlichen Arbeit als einer naturwüchsigen Totalität, die sich in einem Umkreis von Besonderheiten auseinanderlegt" (Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 909), konstituiert. Der Wert, der hinter dem Rücken der Produzenten und ohne deren bewußtes Einwirken die Verteilung der gesellschaftlichen Gesamtarbeit zu regeln hat, ist somit Kern der Entfremdung, der Tatsache, daß in der Warengesellschaft scheinbar sachlich-unabhängige Abhängigkeiten Macht über Menschen bekommen. Wenn der Vf. sich aber teilweise auf die Ebene derer begibt, die empirische "Beweise" für die objektive Wertlehre gerade im Monopolkapitalismus verlangen - also das Grundgesetz des historischen Materialismus in der Sparte "Ökonomie" vereinnahmen wollen -, dann müßte er auch deren relevanteste Einwände diskutieren. Das tut er jedoch nur am Rande. Mit J. Robinson, Hofmann und Habermas setzt er sich nur in bezug auf deren weniger relevante Thesen auseinander. Weder die Hofmannsche Spal-

tung der Werttheorie in die Wertschöpfungslehre und die Wertbildungslehre, noch die Habermassche These von der Wertschöpfungsfunktion von Technik und Wissenschaft, die dieser gern mit einem fragwürdigen Marxzitat aus den "Grundrissen" in Zusammenhang bringt, noch auch die Robinsonsche Ablehnung der Marxschen Lösung des Problems, wie Werte in Preise verwandelt werden, erfahren eine grundsätzliche Auseinandersetzung.

Überhaupt nicht erwähnt werden Paul A. Baran und das "Monopolkapital" von Baran/Sweezy, ebensowenig der in Cambridge lehrende marxistische Nationalökonom Maurice Dobb, der am schlagendsten in einigen Sätzen den Niedergang der Grenznutzentheorie beschrieben hat, die stillschweigend den Begriff des "Nutzens" fallengelassen hat, so daß liberalen Ökonomen zur Erklärung des wirtschaftlichen Geschehens nur noch die Tautologie bleibt, daß ein Gut gekauft wird, weil es gekauft wird. Gerade bei Dobb wird die Arbeitswertlehre als Methode der Analyse ökonomischer Prozesse und des Verständnisses der Welt gesehen, wobei sie als Modellvorstellung die ökonomischen Tatsachen und ihre Dynamik vernünftig erklärt und sich nicht als dogmatische Prämisse versteht, aus der alles andere in der Ökonomie deduziert werden könnte. Es ist schade, daß der Vf. Dobb nicht erwähnt - oder sollte er ihn wirklich als genuinen Marxisten ansehen, der nicht in sein Buch gehört? Sodann vermißt man einige ernstzunehmende Titel von Nichtmarxisten, wie etwa die wichtigsten Werke von Tinbergen, Myrdal, Sorokin, Harrod, Domar, Kaldor, Krelle, H. Arndt ("Marktordnung und Ausbeutung").

Bleibt die Funktion des Wertgesetzes im "staatsmonopolistischen Kapitalismus" - hier versagt natürlich auch die sonst enge Anlehnung an "Imperialismus heute", weil darin gar nicht auf die objektive Wertlehre rekurriert wird - recht unklar, so ist dasselbe zur Darstellung der Funktion des Wertgesetzes im Sozialismus zu sagen. Zwar wird in der denkbarsten Deutlichkeit vom Vf. betont, daß für einige Zeit auch der Sozialismus eine - modifizierte - Warengesellschaft bleibe, doch ist dunkel, wieso dort das - abstrakte - Wertgesetz planmäßig und schöpferisch "angewendet" werden kann (Ulbricht-Zitate machen das auch nicht klarer!), warum dann keine Entfremdung in der Form des Warenfetischismus möglich ist und schließlich, was eine solche Argumentation mit Marx zu tun hat. Die letzten beiden Probleme stehen noch in einem weiteren Zusammenhang: Der tendenziell bei einer nur-ökonomischen Betrachtungsweise immer gegebenen Gefahr, aus der Ökonomie alles zu erklären - eine Methode, die Marx und noch mehr der späte Engels zurückwiesen -, erliegt auch der Vf., wenn er einige reichlich platte Bemerkungen zum Problem der sich teilweise verselbständigenden Gewalt und der Entfremdung im Sozialismus macht. Beides kann es nach Jahn dort nicht geben, wo die Produktionsmittel in den Händen des Volkes sind. Die Tatsache, daß Marx das nicht so einfach sah und noch ein grundlegendes Buch über die Beziehungen von Ökonomie und Staat schreiben wollte, mehr aber noch die Erfahrung des Stalinismus verdeutlichen, daß hier ein Problem mit allzu leichter Hand beiseite geschoben wird.

Trotz dieser Vorbehalte ist das Buch nützlich: als informatives Kompendium für zentrale Gedankengänge von Marx und für die Widerlegung populärer Marx-"Widerlegung", die zum größten Teil auf der Unkenntnis der Quellen beruht. Denn Marx und Engels selbst haben nicht wenige der späteren Marx-"Überwinder" schon kritisch antizipiert.

Hans-Dieter Bamberg

DLUBEK, Rolf und Hannes SKAMBRAKS: "Das Kapital" von Karl Marx in der deutschen Arbeiterbewegung (1867 bis 1878). Abriß und Zeugnisse der Wirkungsgeschichte. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. - [Ost-] Berlin: Dietz 1967. 405 S. DM 12,50.

Das Buch ist nach dem Selbstverständnis der Vf. "ein erster Versuch", "den Einfluß des 'Kapitals' in der deutschen Arbeiterbewegung umfassend und über eine ganze Periode hinweg dar[zustellen]" (S. 7). Diese angesichts der äußerst spärlichen Literatur zur Marx-Rezeption der deutschen Sozialdemokratie und speziell zum Einfluß seines Hauptwerkes auf die deutsche Linke löbliche Absicht ist leider nur zum Teil eingelöst worden. Denn die Grundfrage, die sich vom Thema her ergibt: in welchem Ausmaß die deutschen Arbeiter marxistisch dachten und handelten, weshalb die Wirkung des "Kapitals" so offensichtlich hinter den Erwartungen seines Verfassers zurückblieb und warum die deutsche Arbeiterbewegung erst 1887 über den faden Aufguß des "Kapitals" durch Kautsky - bezeichnenderweise wird dieses Buch von den Vf.n gelobt (S. 72) - den Marxschen Kategorien näherkam, wird nicht beantwortet. Zwar werden hin und wieder die objektiven Schwierigkeiten - die elende Lage der Arbeiter, die kaum Geld, Zeit und Kraft zum Studium des Werkes übrig ließ, und die Taktik des Totschweigens durch die bürgerliche öffentliche Meinung - genannt, doch ist das zweifellos nicht die ganze Wahrheit, denn mit der tendenziellen materiellen Besserstellung der Lohnabhängigen später wuchs mitnichten das Interesse an der marxistischen politischen Ökonomie.

Eine adäquate Behandlung des Themas ist natürlich in einer Darstellung von rund 100 Seiten nicht zu leisten, doch scheint uns auch die Methodik der Arbeit wenig erfolgversprechend: Die Vf. verfolgen den Weg des "Kapitals" von der Zeit seines Erscheinens über die Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und der Gewerkschaften sowie über die Parteigründung von Eisenach (1869) und den Vereinigungsparteitag von Gotha (1875) hinaus. Dabei setzen sie zwei Schwerpunkte: 1) technische Einzelheiten wie die Schwierigkeiten bei der verlegerischen Arbeit, die Höhe der Auflagen des Werkes und die Finessen, die Marx' Freunde anwandten, um sein Werk durch möglichst viele Rezensionen (auch in liberalen und konservativen Blättern, wozu dann ideologische Verstellungen nötig waren) bekanntzumachen; 2) die Aufnahme und Popularisierung des Inhalts des "Kapitals" in einigen Arbeiterzeitungen und sozialistischen Schriften. Die auf rund 400 Seiten abgedruckten Dokumente werden in der Darstellung kommentiert. Ganz abgesehen davon, ob die "Wirkungsgeschichte" eines Buches - und gerade des "Kapitals" - überhaupt aus anderen Büchern und Zeitungen abzulesen ist, ob nicht vielmehr seine praktische Wirksamkeit in Versammlungen, Kundgebungen, Demonstrationen, Wahlen, Parlamentsreden und -beschlüssen usw. rekonstruiert werden müßte, fehlen bei den Vf.n Angaben über die Kriterien, nach denen sie die herangezogenen Stimmen zum "Kapital" auswählten. Weder werden Auflagen der zitierten Zeitungen und Bücher genannt und Publikationen nach ihrem Stellenwert aufgeschlüsselt, noch erfährt man - bis auf eine Ausnahme -, was denn Marx und Engels selbst dazu gesagt haben und ob denn dem "Mann auf der Straße" das "Kapital" damals besser bekannt war als seinem heutigen Pendant.

Die Auseinandersetzung der sozialistischen Marx-Interpreten mit der bürgerlichen Ökonomie wird leider nur gestreift. Dabei läßt die Abrechnung Dietzgens mit dem Historiker von Sybel, die auf zwei Seiten (S. 69 f.)

meisterhaft zusammengefaßt ist, erkennen, wie wenig neu alle heutigen Marx-"Widerleger" sind, hatte doch schon Dietzgen gezeigt, "wie Sybel in die Marx-sche Analyse Sätze und Behauptungen einschmuggelte, die nirgendwo im 'Kapital' zu finden sind, um sie dann besser 'widerlegen' zu können. Das versuchte Sybel durch die Gleichsetzung von Wert und Preis, durch eine Verdrehung des Begriffs 'gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit' oder auch durch die Behauptung, Marx habe in seiner Werttheorie die Bedeutung des Gebrauchswerts außer acht gelassen." (S. 69.)

Leider ist neben mehreren Ungenauigkeiten - auf S. 15 wird gar der Untertitel des "Kapitals" falsch zitiert - die Darstellung der Vf. nicht dazu angetan, heute Interesse für Marx zu wecken. Unter völliger Ignorierung der Diskussion, die bis heute über die Struktur des "Kapitals" stattgefunden hat, wird der Eindruck erweckt, als sei es die alleswissende Bibel, die nur gelesen zu werden braucht, damit der Kapitalismus völlig durchschaut und überwunden werde. Wer als Sozialist nicht identisch mit Marx dachte, verfällt von vornherein dem Verdikt der Vf., die sich quasi als Interpreten des materialistischen Weltgeistes und Anwälte der einzig möglichen Parteilinie ununterbrochen anmaßen, Zensuren zu verteilen. Sofern solche "Dissidenten" sich gar zusammenschließen, werden sie zur Sekte abgestempelt. In unnachahmlicher Naivität wird die Problematik der abstrakten Begriffsentwicklung bei Marx, die besonders im ersten Band des "Kapitals", um den es hier geht, in ihrer "Anwendung" auf die "Wirklichkeit" dem Vorbehalt verschiedener Modellvoraussetzungen unterliegt, konstatiert: "Der erste Band des 'Kapitals' vermittelte den Arbeitern das Verständnis der kapitalistischen Gegenwart in dieser Gesellschaft und zeigte ihnen ihre Aufgaben und den Weg in die sozialistische Zukunft." (S. 21.) Noch platter wird es, wenn Verbindungslinien zur Gegenwart gezogen werden: "Alles, was Marx als Kennzeichen des Sozialismus nennt, ist bei uns in der DDR Wirklichkeit geworden." (S. 92.)

Auch wenn die Darstellung 1878 endet, hätten die Vf. nicht an Engels vorbeigehen dürfen, der - wie später besonders Lukács und Korsch - "Marx' gesamte Weltauffassung" eben nicht als Doktrin, sondern als Methode charakterisierte: "Sie liefert keine fertigen Dogmen, sondern zeigt die Ausgangspunkte für weitere Forschungen und die Methode für diese Forschungen." (Brief an W. Sombart, MEW, Bd 39.) Im Zusammenhang damit steht der fatale oberflächlich-optimistische Geschichtsdeterminismus der Vf., die Marx als Interpreten des objektiv kommenden Fortschritts umfunktionieren und damit den alten Fehler in der Geschichte der Arbeiterbewegung wiederholen, der in der Mißachtung des subjektiven Faktors besteht. Auch hier sind die besten Kronzeugen gegen solche objektivierenden Darstellungen Marx und Engels selber, die ja explizit im "Kommunistischen Manifest" neben der Entwicklung zum Fortschritt den zur Barbarei warnend antizipierten.

Bei der Behandlung der Wirkung der Marxschen Theorie spielt gerade beim Stichwort "Lassalle" der Staat eine wichtige Rolle. Wie auch bei anderen Problemen, ist hier die Zusammenstellung sozialistischer Schriften aus der Zeit von Marx verdienstvoller als die einführende Kommentierung. Dunkel bleiben Einzelheiten zum gewiß vorhandenen Zusammenhang zwischen dem "Kapital" und der Frage des Staats - das Rekurrieren auf Marx' Kritik des Gothaer Programms von 1875 kann das nicht ersetzen, zumal der Zusammenhang mit der Thematik des Buches schleierhaft bleibt. Davon abgesehen gehört

jedoch die ausführliche Diskussion der Ideen von Marx, Lassalle, Bracke, Most und Bebel zum Staat zu den besten Partien des Buches.

Die Beschäftigung mit der außerhalb der DDR erschienenen Literatur beschränkt sich auf einige sowjetische Titel sowie auf nicht immer sehr gelungene Seitenhiebe gegen westdeutsche Historiker, die gewiß nicht zu Unrecht, jedoch auch nicht überzeugend wegen ihrer auffallenden Vorliebe für Lassalle, Schulze-Delitzsch u.ä. attackiert werden. In die Fragestellung des Buches gehörende Arbeiten wie die von Abendroth, Hofmann, Grebing, Jantke und Wachenheim finden sich nicht einmal im Literaturverzeichnis.

Gleichwohl ist das Buch allen zu empfehlen, die historisches oder biographisches Interesse an Marx haben (für sie bringt der Band bisher unveröffentlichte Briefe an Marx und Engels zum diffizilen Problem der Bekanntmachung des "Kapitals"), insbesondere aber denen, die das "Kapital" als einen Wegweiser für die Darstellung und Kritik der die Gesellschaft bestimmenden ökonomischen Verhältnisse ansehen und/oder es zunächst einmal lesen wollen. Es scheint ja mitunter, daß die gewaltige Literatur über Marx, die allerdings um so spärlicher wird, je "ökonomischer" Marx wird, und ihn schon darum verfehlt, Autoren und Leser der mühsamen Arbeit entheben soll, ihn Wort für Wort selbst zu lesen. So ist es gerade in der Bundesrepublik nicht verwunderlich, zwar alle möglichen abstrusen Ideen zum "Kapital" zu finden, jedoch nicht eine brauchbare Zusammenfassung aus neuerer Zeit. Zu diesem Zwecke sowie zu einem Einstieg in das komplizierte Werk eignen sich in hervorragender Weise die von den Vf.n neu abgedruckten und - bis auf die erste - schwer zugänglichen Rezensionen von Engels, Schweitzer, Geib und Dietzgen sowie die längeren Abhandlungen der Sozialisten Geib, Schramm, Bracke, Most und Bebel. Besonders die Schriften Schweitzers, die des Arbeiterphilosophen Dietzgen, der z. T. unabhängig von Marx Ideen des historischen Materialismus entwickelt hatte, sowie die von Most, dessen "populärer Auszug" aus dem "Kapital" deshalb besondere Beachtung verdient, weil Marx darin zwei Kapitel vollständig neu gefaßt hat, erleichtern das Verständnis des "Kapitals". Der Aufsatz Geibs über den "Normalarbeitstag" faßt u. E. die Stadien der englischen Fabrikgesetzgebung besser zusammen, als Marx es tat, und bringt zudem noch einen Abriß auch der deutschen Entwicklung.

Außer an Popularisierung des "Kapitals" findet sich in den Dokumenten allerdings nicht sehr viel. (Es sei aber vermerkt, welch erstaunlich hohes Niveau Beiträge in sozialdemokratischen Blättern einmal hatten.) Auf Kritik an Marx stößt man nur am Rande - ein nicht nur für die Zeit bis 1878 charakteristisches Merkmal der Marxismusdiskussion unter Sozialisten: "So groß auch der weltweite Einfluß von Marx gewesen ist, so vergleichsweise gering ist der Ertrag, der sich aus einer Durchsicht der Interpretations- und Kritik-Versuche innerhalb des mehr oder minder sozialistischen Lagers ergibt." (Iring Fetscher, Der Marxismus. Seine Geschichte in Dokumenten, Bd 2, München 1964, S. 202.)

Hans-Dieter Bamberg

ECKERT, Georg: Wilhelm Bracke und die Propaganda für den ersten Band des "Kapital" von Karl Marx (1867/68), in: Braunschweigisches Jahrbuch, Bd 48 (1967), S. 102-137.

Dieser Beitrag enthält einen kurzen Versuch des Vf.s, die Popularisierung der Ideen des "Kapital" durch den Braunschweiger Arbeiterführer Bracke zu rekonstruieren (8 Seiten), sowie den Abdruck von 5 Aufsätzen und Reden Brackes aus den Jahren 1867/68 (28 Seiten). Bracke war Sprecher des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins im Herzogtum Braunschweig und wandelte sich vom überzeugten Lassalleaner zu einem der bedeutendsten Anhänger und Propagandisten von Marx in Deutschland. Er muß bereits im Erscheinungsjahr 1867 das "Kapital" studiert und wahrscheinlich 1867/68 Artikel darüber in der Wolfenbütteler "Zeitung für den deutschen Landmann" veröffentlicht haben, die damals die Interessen der Arbeiter des Herzogtums vertrat. Diese Zeitung ist nicht erhalten, so daß das erste uns heute bekannte Zeugnis für Brackes Marx-Propaganda seine Rede auf der Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in Hamburg im August 1868 bleibt. Eckert druckt einen knappen Bericht über diese Rede ab. Die übrigen Dokumente aus den vorhergehenden Monaten zeigen Bracke als Lassalleaner, der Stellung nimmt zu Konsumvereinen, Arbeiterfrage und Frauenarbeit und der sich in Holzminden als Kandidat zur Reichstagswahl 1867 vorstellt.

Monika Richarz

Karl Marx "Das Kapital" - Erbe und Verpflichtung. Beiträge zum 100. Jahrestag der Erstausgabe des Werkes "Das Kapital" von Karl Marx. Im Auftrag der Karl-Marx-Universität Leipzig hrsg. von A. Heinze und S.I. Tjulpanov. - Leipzig: Karl-Marx-Universität (Berlin: Verl. die Wirtschaft in Kommission) 1967. VIII, 716 S. DM 42,-.

Folgen einer Theorie. Essays über "Das Kapital" von Karl Marx. - Frankfurt/M.: Suhrkamp 1967. 205 S. = edition suhrkamp 226. DM 3,-.

Das erste Buch ist ein Sammelband mit Aufsätzen sowjetischer und deutscher Wissenschaftler. Die Beiträge sollen in der Intention ihrer Verfasser die Aktualität des "Kapitals" sowohl für die Analyse und Überwindung des organisierten Kapitalismus wie auch als Anleitung für den Aufbau des Sozialismus demonstrieren. So behandelt der erste Teil des Buches "Die Bedeutung von Marx' 'Kapital' für den Kampf der Arbeiterklasse im heutigen Kapitalismus", während die Beiträge im zweiten Teil eine theoretische Fundierung des Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung (NÖSPL) geben und aktuelle ökonomische Probleme der DDR und der Sowjetunion erörtern.

Ausgehend von der These, daß der den ökonomischen Interessen der Bourgeoisie untergeordnete Staat (S. 57) mit den Monopolen verschmilzt und selbst Monopolcharakter annimmt (S. 56 u. 189), steht im Zentrum des ersten Teils die Analyse der westdeutschen Gewerkschaften, die sich durch die konzentrierte ökonomische und politische Macht einem Angriff auf ihren Einfluß und ihre Autonomie ausgesetzt sehen. Im ganzen wird die Rolle der Gewerkschaften erstaunlich positiv bewertet. Als "objektiv progressivste legale Klassen-

organisation" (S. 194) wird dem DGB und den ihm angeschlossenen Gewerkschaften zunehmende Bedeutung (S. 193) und immer stärkere Politisierung attestiert (S. 196). Weitere Beiträge befassen sich mit der Funktion des Bundeshaushalts und mit der bundesdeutschen Energiepolitik. Ein Aufsatz über amerikanische Investitionen in der Bundesrepublik analysiert recht gut die ökonomischen und politischen Ursachen für die Kapitalanlage in Westdeutschland.

Im zweiten Teil des Bandes werden mit der Untersuchung der Bedeutung von Wert und Wertgesetz im Sozialismus die theoretischen Grundlagen für die Wirtschaftsreform in der DDR und in der Sowjetunion diskutiert. Die Autoren sind sich über die Schwierigkeit bei der Übernahme von Kategorien des "Kapitals", die aus der Analyse der kapitalistischen Produktion entstanden, im klaren. "Die wissenschaftlich-theoretische Fragestellung ist ... gerade umgekehrt als bei Marx. Dieser hatte die sich spontan herausbildenden ökonomischen Formen des Kapitals fertig vor sich und mußte das Wesen der Sache herausarbeiten. Der Sozialismus dagegen muß die ökonomischen Formen seiner Gesellschaftsordnung bewußt gestalten." (S. 451.) Trotzdem ist die Übernahme des Wertgesetzes als Steuerungsmechanismus für die Entwicklung der Produktion im Sozialismus problematisch. Das Wertgesetz hat nicht nur eine ökonomische Funktion; denn nicht die Wertgröße ist das entscheidende am Begriff des Werts, sondern die der quantitativen Gleichsetzbarkeit vorausgesetzte, den verschiedenen Einzelarbeiten gemeinsame Qualität - die allgemeine abstrakte Arbeit. Der quantitative Aspekt, der Austausch der Produkte nach der in ihnen enthaltenen Arbeitszeit, dient auch der Organisation von Nichtwarengesellschaften, die qualitative Seite jedoch, die von der konkreten Arbeit abstrahiert und den Tauschwert konstituiert, kennzeichnet die kapitalistische Warenproduktion und wirft das Problem des Warenfetischismus auf, "der den Arbeitsprodukten anklebt, sobald sie als Waren produziert werden, und daher von der Warenproduktion unzertrennlich ist" (Kapital I, MEW Bd 23, S. 87).

Hier wird das Wertgesetz jedoch auf seinen quantitativen Aspekt, die Verteilung knapper Ressourcen, beschränkt und kann ohne Schwierigkeit auf die wirtschaftliche Organisation im Sozialismus übertragen werden. Das Wertproblem reduziert sich auf das Problem von "richtigen in Preisen ausgedrückten Wertrelationen" (S. 439). Mit der Abschaffung des Privateigentums gelten Warenfetischismus und Spontaneität der Produktion als überwunden (S. 437). Bei dieser rein ökonomischen Betrachtungsweise des Wertproblems ist es nur konsequent, wenn man glaubt, aus den nicht mehr rein spontanen, sondern "im wachsenden Maße planmäßige[n] und mit den objektiven Erfordernissen in Übereinstimmung stehende[n] Steuerungen" des organisierten Kapitalismus "Hinweise auf die planmäßige Gestaltung der Steuerungsformen im Sozialismus zu erhalten" (S. 458); d. h., daß der "entscheidende Unterschied zwischen dem sozialistischen und dem staatsmonopolistischen System im Unterschied der Zielfunktionen, und nicht in der Form der Regulierung" gesehen wird (S. 470).

Diese Einwände sind jedoch mehr prinzipieller Art und beziehen sich nicht auf die Brauchbarkeit des Buches. Die Aufsätze im ersten Teil bringen mancherlei interessante Fakten und Erklärungen und geben Aufschluß über die Stellung der DDR zu den jüngsten Entwicklungen in der Bundesrepublik. Der zweite Teil ist für alle diejenigen lesenswert, die sich einen kurzen Einblick in die theoretische Fundierung und die praktischen Probleme des NÖSPL verschaffen wollen.

Der andere Sammelband zum 100. Jahrestag des "Kapital" enthält Beiträge von Nationalökonomien, Soziologen und Philosophen zur Marxschen Theorie des Kapitalismus. Die Zusammenstellung der Aufsätze - z. T. Auszüge aus Büchern - ist leider sehr willkürlich und bekommt auch durch den gemeinsamen Bezugspunkt keinen Zusammenhang. Sinnvoller als die Behandlung sehr disparater Themen wäre die Diskussion einer umstrittenen Problematik - etwa der Werttheorie - gewesen, die, obwohl sie als Zentrum der Marxschen Analyse angesehen werden kann, nur sehr kurz und auf das Problem der Verwandlung von Wert in Preis reduziert in einem Beitrag von Joan Robinson erörtert wird. Immerhin hat das Bändchen das Verdienst, einige interessante Aufsätze zu speziellen Themen zu publizieren, wie etwa den Beitrag von Werner Hofmann zur Marxschen Theorie der Verelendung und ihrer Veränderung und Bedeutung heute oder den Aufsatz von Ernest Mandel über den unfreiwilligen Beitrag, den die Entwicklungsländer zur 'ursprünglichen Akkumulation' und Industriellen Revolution der europäischen Länder geleistet haben, deren Kapitalmacht heute wiederum die Akkumulation industriellen Kapitals in der Dritten Welt verhindert.

Lesenswert für diejenigen, die sich bereits mit Marx befaßt haben, sind die Aufsätze von Karel Kosik über gesellschaftliches Sein und ökonomische Kategorien und von Alfred Schmidt über Geschichte und Geschichtsschreibung in der materialistischen Dialektik. Schmidt verfolgt hier die Entwicklung der Marx-Engelsschen Konzeption der materialistischen Geschichtsauffassung von den "Deutsch-Französischen Jahrbüchern" über die "Heilige Familie" und die "Deutsche Ideologie" bis zum "Kapital". Über die Begriffe der 'entfremdeten Arbeit' und des 'Warenfetischismus' bei Marx und den Versuch ihrer Überwindung durch die Selbstverwaltung der Produzenten am Beispiel Jugoslawiens schreibt Mihailo Marcović, indem er neben spezifisch jugoslawischen Schwierigkeiten Probleme erörtert, die allgemeine Bedeutung für jedes Land haben, das selbstverwalteten Sozialismus verwirklichen will: Rolle der Bürokratie, Zentralisierung-Dezentralisierung, Selbstverwaltung und Warenproduktion, Selbstverwaltung und moderne Technologie.

Der Aufsatz von Henri Lefèbvre zur Soziologie der Erkenntnis und Ideologie scheint mir den bewußten Gebrauch der Ideologie als Instrument der herrschenden Klasse zur Verschleierung der wahren Verhältnisse zu sehr in den Vordergrund zu stellen, während sie doch auch aus den Widersprüchen der gesellschaftlichen Verhältnisse resultierendes, notwendig falsches Bewußtsein ist (vgl. z. B. Kapital I, MEW Bd 23, S. 562). Leider etwas unzusammenhängend ist Rudolfi Banfis Aufsatz über Probleme und Scheinprobleme bei Marx und im Marxismus, wenngleich er einige gute Gedanken zum vulgärmarxistisch simplifizierten Basis-Überbau-Modell und zum Zusammenhang von 1. und 3. Band des "Kapitals" ('Arbeitswerttheorie' und Produktionspreistheorie) bringt. Ernst Theodor Mohls Anmerkungen zur Marxrezeption beschränken sich auf eine Polemik gegen Marx' Kritiker und setzen sich inhaltlich mit ihrer Argumentation nicht auseinander.

Kristina Blunck

Kritik der politischen Ökonomie heute. 100 Jahre "Kapital". Referate und Diskussionen vom Frankfurter Colloquium im September 1967, veranstaltet vom Institut für Politikwissenschaft der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität und der Europäischen Verlagsanstalt. Hrsg. von Walter Euchner und Alfred Schmidt. - Frankfurt/M., Wien: Europ. Verlagsanstalt u. Europa Verl. 1968. 360 S. = Politische Ökonomie. Geschichte und Kritik. Ln. DM 32,-, kart. DM 22,-.

Daß es in diesem Colloquium "eigentlich nie zu Mißstimmungen gekommen" ist (Fetscher, S. 358), dürfte wohl daran gelegen haben, daß die Teilnehmer kaum etwas miteinander anzufangen wußten. Schon die Zusammensetzung hätte dieses Ergebnis nahelegen müssen: Strukturalist, DDR-Gelehrte, westliche Freunde des Sozialismus, österreichische Gewerkschafter und ein Vertreter der Kirche. Und jeder kannte seinen Marx, den er unbedingt vor "Verunreinigungen" schützen mußte. Sinnfälligster Ausdruck des Dilemmas war wohl der Beitrag des Professors für Moraltheologie Oswald von Nell-Breuning SJ, der es unternahm, die Parallelen zwischen Marx und den Päpsten, dem "Kapital" und den Enzykliken aufzuzeigen. Nichtsdestoweniger soll hier versucht werden, den Gang des Colloquiums zu rekonstruieren und das Wesentliche hervorzuheben.

Die Beiträge lassen sich einer Dreiteilung unterziehen: Marxsche Methodologie, Kapitalismuskritik und politische Ökonomie des Sozialismus. Der erste Teil bringt wenig Neues: Rosdolsky faßt die Schlußfolgerungen seines Buches zusammen (Besprechung auf S. 88 ff.), Negt nimmt die uns inzwischen bekannten Habermasschen Thesen über Marx vorweg, Alfred Schmidt, ausgehend "von einer philosophisch inspirierten Marx-Exegese" (S. 278), vergegenwärtigt uns den Zusammenhang mit Hegel, wobei er jedoch in der gebotenen Kürze das Niveau etwa von Zelenýs Buch (Besprechung auf S. 82 ff.) nicht erreicht. In einem wichtigen Punkt kann man ihm nicht zustimmen: dort, wo er meint, die dialektisch-materialistische Darstellung schreite vom unmittelbaren "'Sein' zum vermittelten 'Wesen' fort" (S. 38). Vielmehr fängt Marx mit einem unvermittelten Wesen an (Wert), das er gerade erst im Nachhinein vermitteln kann; die Darstellung schreitet dann zu einem wiederhergestellten (vermittelten) Sein (3. Bd des "Kapital").

In der Kapitalismuskritik, wo die Fronten zwischen bürgerlichen und marxistischen Ökonomen ziemlich klar gezogen sind, gilt erst recht Hegels Diktum: "Die Wissenschaft kann ein Wissen, welches nicht wahrhaft ist, weder als eine gemeine Ansicht nur verwerfen und versichern, daß sie eine ganz andere Erkenntnis und für jene gar nichts ist, noch sich auf die Ahndung eines bessern in ihm selbst berufen... aber das unwahre Wissen beruft sich ebenso darauf, daß es ist und versichert, daß ihm die Wissenschaft nichts ist; ein trockenes Versichern gilt aber gerade soviel als ein anderes." (Phänomenologie des Geistes, Meiner-Ausgabe, S. 66.) Daß die Gegner es nie über ein "trockenes Versichern" hinausbringen, mag in der gebotenen Kürze begründet sein - allein man ahnt: hätten sie mehr Zeit gehabt, es wäre noch trockener gewesen.

Der dritte Problemkreis gibt das eigentliche Fleisch des Colloquiums ab. Hier handelt es sich um Fragen wie etwa den Stellenwert des Wertgesetzes im Kapitalismus (wobei Werner Hofmann den 'Wert' als denkökonomischen Hilfsbegriff faßt), seine Anwendbarkeit im Sozialismus, den Auf- und Ausbau einer positiven politischen Ökonomie des Sozialismus (besonders in der DDR) etc. Die Möglichkeit für eine fruchtbare Debatte boten Mandels fünf Fragen (S. 343/344) über Warenproduktion im Sozialismus. Vor allem auf seinen Versuch, die

kubanischen Experimente auf diesem Gebiet als möglich, ja notwendig auch in den europäischen sozialistischen Ländern zu bezeichnen, hätte eingegangen werden müssen. Dazu kam es aber schon deswegen nicht, weil unterstellt wurde, daß das Ganze irgendwie mit Stalin zusammenhänge (S. 351).

Marc Linder

"Das Kapital" von Karl Marx und seine internationale Wirkung. Beiträge ausländischer Teilnehmer an der wissenschaftlichen Session "100 Jahre 'Das Kapital'", veranstaltet vom ZK der SED am 12. und 13. September 1967 in Berlin. - [Ost-] Berlin: Dietz 1968. 382 S. DM 6,50.

Die 37 Beiträge aus den verschiedensten Ländern geben ein einigermaßen faßbares Bild von der Verbreitung und praktischen Wirksamkeit des "Kapitals" und des übrigen Werkes von Karl Marx innerhalb der kommunistischen Parteien, wobei die Ausführungen der Autoren aus stärker industrialisierten Ländern wesentlich theoretischer sind als die der Autoren aus der Dritten Welt. Einer Einführung in die Bibliographie des Werkes von Karl Marx in dem jeweiligen Land folgt eine Analyse der konkreten Verhältnisse. Im Zentrum der Diskussionsbeiträge der Autoren aus den Ostblockländern steht das Verhältnis zwischen Marxschem Denken und den zur Zeit anstehenden wirtschaftlichen Reformen. In den anderen Beiträgen wird die allgemeine Kapitalismus- und Imperialismuskritik auf die jeweiligen Heimatländer der Autoren angewendet.

Bernhard Klingmüller

FERRAROTTI, Franco: Betrachtungen über die Entwicklung des Marxismus in Italien, in: Kölner Zeitschrift f. Soziologie u. Sozialpsychologie, 20 (1968), Heft 2, *S. 205-222.

Dem Vf. dieses Aufsatzes, Professor der Soziologie in Rom und nach dem Zweiten Weltkrieg wesentlich an der Wiedereinführung der Soziologie in Italien beteiligt, ist zugute zu halten, daß er im Gegensatz zu der Mehrzahl der sich als "Marxisten" bezeichnenden Intellektuellen Italiens sich nie als solcher ausgegeben hat und entsprechend seinen an der herkömmlichen Soziologie orientierten Studien auch nicht den Anspruch erhebt, als berufener Sachkenner sei es der marxistischen Theorie, sei es ihrer Entwicklung in Italien zu gelten. Der Charakter einer Gelegenheitsarbeit, den dieser Aufsatz trägt, macht es schwierig, ihn zu rezensieren.

Der Titel der Arbeit hieße besser "Betrachtungen über die bürgerliche Rezeption des Marxismus in Italien", denn über den Marxismus als Ideologie und Theorie der italienischen Arbeiterbewegung von gestern und heute ist hier nichts Genaueres zu erfahren. Der Vf. geht davon aus, daß man "nur in wenigen anderen Ländern... seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine so reichhaltige Blüte von Studien über Marx und den Marxismus beobachtet" habe, jedoch "keine Verbindung zwischen einem auf literarischen Kenntnissen beruhenden Marxismus und einem Marxismus, der in lebendiger Forschung auf die offenen Probleme der italienischen Gesellschaft von heute anzuwenden wäre, hergestellt hat" (S. 205). Ferrarotti führt dieses Phänomen mit Recht darauf zurück, daß

auf der einen Seite die italienische kommunistische Partei es darauf angelegt habe, "unter Ausnutzung der Vermittlung Antonio Gramscis das Erbe der idealistischen neuhegelianischen Strömung in der italienischen Geistesgeschichte von Benedetto Croce und Giovanni Gentile über Antonio Labriola, Bertrando Spaventa und Francesco De Sanctis anzutreten", hingegen "die Rückbesinnung auf Marx für die überwiegende Mehrheit der italienischen Intellektuellen vor allen Dingen eine Rückbesinnung auf die Art, wie Marx im Laufe der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts von der italienischen Kultur gelesen, gefiltert und verarbeitet wurde", bedeutet habe (S. 207). Beide Entwicklungslinien, die der Vf. als voneinander unterschieden bezeichnet, sind in Wirklichkeit komplementär oder besser gesagt: miteinander identisch.

Ferrarotti referiert dann die Positionen der Marxismuskritik, wie sie von Croce, Mondolfo und Gramsci im Gefolge der Marxismusinterpretation Antonio Labriolas entwickelt wurden. Am Ende des Aufsatzes ist zu lesen: "Sicherlich ist es der gewandten Hellsichtigkeit Togliattis zu verdanken, wenn sich der Marxismus in Italien 'ohne Krachen im Gebälk' in die lokale kulturelle Tradition einfügen konnte und dieser aufgeschlossene Genies und Männer um sich versammeln konnte, deren vorheriges intellektuelles Leben nicht auf eine Bekehrung zum Marxismus hätte schließen lassen." (S. 221.)

Dieses Wechselverhältnis zwischen einer politischen Partei, die den Marxismus auf ihre Fahnen schreibt, und den außerhalb ihrer stehenden Intellektuellen, die sich dem Marxismus nähern und ihn ihren Bedürfnissen entsprechend uminterpretieren, ist ein Phänomen, das sich in Italien bereits seit dem Entstehen der marxistisch orientierten Arbeiterbewegung verfolgen läßt. Ferrarotti geht in seinem Aufsatz nicht auf die gesellschaftlichen Ursachen dieses "Kokettierens" mit dem Marxismus von seiten der bürgerlichen Akademikergruppen ein. Hier sei nur auf folgende Punkte hingewiesen, die bei der Untersuchung des Marxismus in Italien beachtet werden müßten: Der Marxismus wird relativ frühzeitig sowohl von den Vertretern der Arbeiterbewegung, als auch von der Universitätsphilosophie rezipiert. "Akademisch" rezipiert, beeinflußt der Marxismus zum Teil die Historiographie (Salvemini, Volpe, Barbagallo), während er auf der anderen Seite als eine subjektivistische "Philosophie der Praxis" interpretiert wird (Mondolfo, Gentile, Gramsci). Unter dem Faschismus lebt diese Spielart des domestizierten Marxismus weiter fort und wird toleriert. Nach dem Sturz des Faschismus dienen vor allem die nachgelassenen Schriften Gramscis dazu, diese seit Ende des 19. Jahrhunderts bestehende Tradition zu bestätigen, da Gramsci, der dieser Tradition entstammt und nie mit ihr brach, nun von der italienischen kommunistischen Partei zum "größten italienischen Marxisten nach Antonio Labriola" mythisch verklärt wird. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg koexistieren die stalinistische Interpretation des Marxismus und die Gramscis friedlich nebeneinander; letztere hat mittlerweile die Stalins innerhalb der italienischen kommunistischen Partei völlig verdrängt.

Eine orthodoxe Linie des Marxismus innerhalb der Arbeiterbewegung in Italien bildet sich nur langsam heraus (vgl. dazu den Rekonstruktionsversuch in: *Storia della sinistra comunista*, Bd I, Milano 1964, anonym erschienen, aber Amadeo Bordiga, von 1921-1923 Leiter der KPI, zugeschrieben). Als erste Information über den Marxismus der führenden Vertreter der PSI in

der II. Internationale sind noch immer die entsprechenden Schriften von Robert Michels nützlich und neuerdings auch die Studie von Enzo Santarelli, *La revisione del marxismo in Italia* (Milano 1964). Über den Marxismus innerhalb der italienischen Arbeiterbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg sind nach Kenntnis des Rezensenten noch keine eingehenden Untersuchungen erschienen. Beim Stand der vorliegenden Veröffentlichungen marxistischer Observanz ist jedoch zu bemerken, daß die von Ferrarotti angeführte Marxphilologie nicht allein das Feld beherrscht. Eine Untersuchung des Nachkriegsmarxismus hätte ebenso Ansätze zu der von Ferrarotti vermißten "soziologischen Wendung" sowie vom revisionistischen Standpunkt aus geführte sozioökonomische Untersuchungen (besonders in den Organen der KPI) und am orthodoxen Marxismus festhaltende Analysen (vor allem in den Zeitschriften und Zeitungen der linken internationalistischen Kommunisten) zu berücksichtigen.

Christian Riechers

VI. AUFSATZSAMMLUNGEN UND SAMMELBESPRECHUNGEN

BLOCH, Ernst: Über Karl Marx. - Frankfurt/M.: Suhrkamp 1968. 178 S.
= edition suhrkamp 291. DM 3,-.

Die in dem kleinen Band enthaltenen neun Aufsätze entstanden während eines Zeitraums von rund dreißig Jahren, und zwar zu höchst verschiedenen Anlässen: etwa als Antrittsvorlesung in Leipzig 1949 oder als Vortrag zum 150. Geburtstag von Karl Marx in Trier. Demzufolge haben sie in manchen Passagen einen unterschiedlichen Tenor - von der Rede in Leipzig bis hin zu der Frage in Trier: "Hat sich der Marxismus im Stalinismus nur bis zur Unkenntlichkeit oder streckenweise auch bis zur Kenntlichkeit verändert?" (S. 167.) So kann die Frage m.E. nur von jemandem - zumal einem "Marxisten" - gestellt werden, der wie Bloch im "Prinzip Hoffnung" formulieren konnte: "Nicht grundlos lebt im Marxismus außer dem gleichsam Toleranten ... auch das gleichsam Kathedralische ... Die Wege dazu sind gleichsam nicht liberal; sie sind Eroberung der Macht im Staat, sind Disziplin, Autorität, zentrale Planung, Generallinie, Orthodoxie ... gerade totale Freiheit ... siegt einzig im Willen zur Orthodoxie."

Abgesehen von der herausragenden Interpretation der Feuerbach-Thesen enthalten die Aufsätze weder eine Marx-Interpretation noch eine marxistische Auseinandersetzung mit der spätkapitalistischen Gesellschaft noch eine Erörterung marxistischer Methodenfragen. Sie haben vielmehr die große "Bloch-Musik" zum Inhalt - speziell jene über "Hoffnung" und "konkrete Utopie". Blochs konkrete Utopie ist durch zwei Aspekte gekennzeichnet, einmal durch das "zu guter Letzt Mögliche" (to dynamai on), zum anderen durch das "Nach-Maßgabe des Möglichen" (kata to dynaton). Zum letzteren aber würde gehören, daß Bloch die gesellschaftliche Situation analysiert. Da er diese Analyse durch den Historischen Materialismus für erbracht ansieht, ohne daß er die inzwischen veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt, kann auch das "Nach-Maßgabe des Möglichen" nicht bestimmt werden. Bloch konstatiert formal, daß "utopische Phantasie", soll sie sinnvoll sein, des konkret-utopisch begriffenen Korrelats in der realen Möglichkeit bedarf. Das heißt: die Prozeßwirklichkeit

muß berücksichtigt werden, soll Utopie nicht zur abstrakten herabsinken. Weg - das "kata to dynaton" - und Ziel - das "to dunamei on" - müssen folglich im Auge behalten werden. Angesichts dieser Forderung, die Bloch selbst de facto nicht erfüllt, ergibt sich die Schwierigkeit, wie ihm überhaupt Genüge getan werden soll in Betracht der Tatsache, daß Bloch vom "Dunkel des gelebten Augenblicks" spricht. Wenn das "Jetzt" in seinem Dunkel unerkannt bleiben muß, wie soll das "Nach-Maßgabe des Möglichen" ermittelt werden? Wie läßt sich dergestalt "docta spes" lehren?

Abgesehen von der Fragwürdigkeit einer "konkreten Utopie", die nicht auf inhaltlichen Analysen basiert, begründet sich m. E. die Mangelhaftigkeit der konkreten Utopie auch formal: Wie läßt sich eine konkrete Utopie mit einer "Ontologie des Noch-Nicht-Seins" vereinbaren? Gewinnt Bloch das, was er unter wahren Sein versteht, aus dem "Noch-Nicht-Seienden", oder trägt er dieses einfach an den bestehenden Mangel im "Jetzt" heran? Die gestellte Frage impliziert die weitergehende nach der Wissenschaftlichkeit einer solchen Utopie. Indem sich Bloch großzügig über "Tatsachenhaftigkeit" hinwegsetzt, Utopie nicht durch "Faktengeschwätz" für widerlegbar hält, werden die eingangs erwähnten Passagen aus dem "Prinzip Hoffnung" vom Blochschen Denken her einsichtig - wie die Trierer Frage als teilweise rhetorische durchsichtig. Der Marxismus Blochscher Prägung - "Marxismus-Philosophie als besonderem Licht" (S. 141) - wird durch nichts berichtigt, vermag demzufolge kaum für an Marx orientierte Praxis relevant zu werden und kann in dem zur Diskussion stehenden Band nur bei der Interpretation der Feuerbach-Thesen Bedeutung für die Marx-Interpretation gewinnen.

Renate Damus

Marxismus in unserer Zeit. Beiträge zum zeitgenössischen Marxismus. Veröff. zum 150. Geburtstag von Karl Marx am 5. Mai 1968. - Frankfurt/M.: Verl. Marxistische Blätter 1968. 232 S. = Marxistische Blätter, Sonderheft 1/1968. DM 3,50.

Der vorliegende Band vereinigt 20 Aufsätze, die, wie es im Vorwort heißt, "einen Überblick über die gegenwärtigen Auseinandersetzungen zwischen dem Marxismus und heute einflußreichen bürgerlichen Theorien und Strömungen geben" sollen. Der Themenkreis ist weitgespannt und reicht von Betrachtungen zum Stichwort 'Humanismus' über eine Kritik des Strukturalismus bis zur politischen Ökonomie des Vietnamkrieges und der Fortschrittsplanung in der DDR-Wirtschaft. In vielen Aufsätzen wird versucht, Marxsche Begriffe und Theoreme auf neue Problemstellungen unter veränderten Umständen anzuwenden. In den meisten Fällen ist das Ergebnis unbefriedigend, d. h. nicht überzeugend, weil die materialistische Dialektik auf der Strecke bleibt. Das gilt insbesondere für die DDR-Autoren, die grundsätzlich Theorie und Praxis als voneinander unterschieden, nicht jedoch als dialektische Einheit begreifen. Die Errichtung der DDR stellt für sie die Aufhebung der Widersprüche dar.

Das Buch ist sinnfälliger Ausdruck der babylonischen Sprachverwirrung im Bereich der marxistischen Literatur, die durch Verstümmelung des Marxismus (radikale Trennung von Theorie und Praxis) und Dogmatisierung gekennzeichnet ist.

Reinhard Spree

Marxism in the Modern World. Edited by Milorad M. Drachkovitch. - Stanford/Cal., London: Stanford University Press u. Oxford University Press 1965. XV, 293 S. = Publications for the Hoover Institution on War, Revolution and Peace. 42 s.

Im vorliegenden Band wurden acht Vorträge zusammengefaßt, die im Herbst 1964 auf einer von der Hoover Institution on War, Revolution and Peace veranstalteten Tagung mit dem Generalthema "One Hundred Years of Revolutionary Internationals" gehalten wurden. Die Beiträge behandeln die Entwicklungstendenzen und -ströme des Marxismus in unserem Jahrhundert. In seiner Einleitung schreibt Drachkovitch, daß seit dem Erscheinen von Lenins Schrift "Was tun?" im Jahre 1902 der Marxismus des 19. Jahrhunderts, der weitgehend "deterministisch" die soziale, ökonomische und historische Entwicklung analysierte, durch stärker "voluntaristische" Interpretationen des wissenschaftlichen Sozialismus abgelöst worden ist. Revolutionärer Voluntarismus sei letztlich die Basis für kommunistische Erfolge in unserem Jahrhundert gewesen. An die Stelle der Marxschen ökonomischen Tendenzen und Gesetze seien andere Kräfte getreten, so die historische Persönlichkeit, vor allem aber der Nationalismus, der sich oft mit dem Kommunismus verbinde und der der wichtigste Faktor der Gegenwart sei.

Das Buch wird durch einen Aufsatz von Raymond Aron über "The Impact of Marxism in the Twentieth Century" eröffnet. Es folgen Untersuchungen von Bertram D. Wolfe über den Leninismus, von Boris Souvarine über den Stalinismus, von Merle Fainsod über die Entwicklung der Sowjetunion und der kommunistischen Welt unter Chruschtschow, von Adam B. Ulam über den Titoismus, von Arthur A. Cohen über den Maoismus und von Theodore Draper über den Castroismus. Alle diese Analysen sind äußerst scharfsinnig, dabei in der Wertung zurückhaltend. Beispielhaft hierfür ist etwa der Aufsatz von Ulam, der Titoismus definiert als "certain phenomena in the Communist world centered around the Communist Party of Yugoslavia between roughly the years 1947 and 1953". Titoismus ist somit für Ulam keine Theorie oder Ideologie, sondern lediglich Kennzeichnung einer bestimmten historischen Phase der jugoslawischen Entwicklung, in der Tito versucht habe, sich vom Stalinismus zu lösen. Der Band wird abgeschlossen durch einen Beitrag Richard Löwenthals: "The Prospects for Pluralistic Communism". Der Autor kommt zu dem Ergebnis, daß der chinesisch-sowjetische Konflikt nicht nur ein bloßer, an der Oberfläche ausgetragener Machtkampf innerhalb einer ungebrochenen kommunistischen Welt sei, sondern daß die Auseinandersetzung sowohl die Politik als auch die Ideologie beider Seiten bereits wesentlich verändert habe. Damit sei die Welt aber auch nicht einfach in zwei Hälften, beherrscht von einer kommunistischen und einer kapitalistischen Internationale, aufgeteilt. Ferner gebe es auch keine klare Spaltung der kommunistischen Welt in dem Sinn, daß die Sowjets die westlichen kommunistischen Parteien und die Chinesen die der Entwicklungsländer beherrschen. Schließlich entwickle sich die Sowjetunion von einem totalitären Staat, der des permanenten Konflikts mit dem Westen aus ideologischen Gründen bedurfte, zu einem autoritären Staat, der weitgehend ent-ideologisiert wurde. Die Entwicklung der letzten Jahre hat die Thesen von Löwenthal vollauf bestätigt.

Peter Lösche

Marxismusstudien. Fünfte Folge. Hrsg. von Iring Fetscher. - Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1968. VIII, 226 S. = Schriften der Evangelischen Studiengemeinschaft, Bd 8. DM 16,50.

Die fünfte, im Marx-Jubiläumsjahr 1968 erschienene Folge der "Marxismusstudien" setzt die Tradition der von Erwin Metzke im Jahre 1954 eingeleiteten, seit der zweiten Ausgabe von Iring Fetscher betreuten Schriftenreihe der Evangelischen Studiengemeinschaft fort. Ihre Publikationen haben bahnbrechend gewirkt, sie selbst hat sich unter den Vorsitzenden Ludwig Landgrebe und Richard Nürnberger ihre Funktion als Forum verschiedener Marx- und Marxismus-Interpreten erhalten, ist zum Sammelpunkt der Marxismusforschung in der Bundesrepublik, nicht zum Sprachrohr einer ihrer Richtungen geworden. Für die Vielfalt wie auch für das unterschiedliche Niveau der bisher veröffentlichten Beiträge ist der Inhalt des hier vorliegenden Werkes charakteristisch.

Als ein Fazit mehrerer interner Kommissionssitzungen ist die erste Abhandlung anzusehen: Günter Rohrmoser (Münster), "Stillstand der Dialektik. Grundpositionen expliziter und impliziter Marxismuskritik". Dann folgen zwei Untersuchungen von Zbigniew A. Jordan (Reading/England) und Predrag Vranicki (Zagreb/Jugoslawien) über die Entwicklung der marxistischen Philosophie in Polen und Jugoslawien. Einem spezifischen Aspekt des ideologischen Wortwechsels über den Amur und Ussuri hinweg ist der Beitrag von Friedrich-Christian Schroeder (München) gewidmet: "Krieg und Koexistenz im Streit zwischen Moskau und Peking". Der fünfte und letzte Bericht stammt von Georg Siebert (München). Er steht unter dem Titel "Sozial-ökonomische Möglichkeiten. Probleme ihrer Verwirklichung" und behandelt die Chancen und Bedingungen, in den westlichen Industrieländern ein optimales Wirtschaftswachstum zu erzielen.

Die Darlegungen von Rohrmoser sind eine großangelegte, umfassende und zupackende Kritik der Kritik, welche der Marxismus in seinen vielfältigen Gestalten von seinen Anhängern wie seinen Widersachern gegenwärtig erfährt. "Der Marxismus soll bei seinem eigenen Wort genommen und die durch ihn produzierte Wirklichkeit als Instanz seiner Kritik zugelassen werden." (S.1.) Rohrmoser behandelt die kritischen und/oder weiterbildenden Ansätze von Habermas, Lukács, Bloch, Kolakowski, Sartre, Gehlen, Kojève, Heidegger, Hannah Arendt, Carl Schmitt und Marcuse. Das ist ein im Detail aufregendes, im Ergebnis frappierendes Unternehmen. "Keines der für Marx konstitutiven Momente seiner Theorie ist von diesem, nur euphemistisch als revisionistisch zu charakterisierenden Prozeß [der Auflösung und Liquidation dieser Theorie] unangetastet geblieben: weder seine Konzeption der Entfremdung, noch die Theorie ihrer revolutionären Aufhebung, noch der Entwurf einer klassenlosen, unentfremdeten Gesellschaft. Der Versuch, die bisherige Geschichte aufzuheben und sie der rationalen Kontrolle und Planung einer von ihrer Last befreiten Menschheit zu unterwerfen, hat zur Wiederkehr und Intensivierung ihrer katastrophalsten Strukturen geführt. Die unmittelbar kritische Frage, die angesichts des entwickelten Prozesses fällig wird, lautet, ob die theoretischen Möglichkeiten des Marxismus überhaupt ausreichen, um sich selbst und das Geschick zu begreifen, das er sich im Versuch seiner Verwirklichung unter Bedingungen bereitet, denen er nach seinem eigenen Entwurf nicht adäquat ist." (S. 77.) Gegenüber dieser radikalen Infragestellung nehmen sich

die Auskünfte auch der radikalsten Marxisten wie Entwürfe von ideologischen Gefangenen aus, deren vermeintliche Ausbrüche sich als Holzwege erweisen.

Es gibt gegenwärtig im Westen wohl niemanden, der kompetenter wäre, über die Metamorphosen zu berichten, die der Marxismus im Polen der Nachkriegszeit durchgemacht hat, als der heute in England lebende Philosoph polnischer Herkunft Zbigniew A. Jordan. Sein Beitrag, eine Zusammenfassung zahlreicher Einzelstudien, enthält nicht nur die wichtigsten Informationen, er ist zugleich ein gelungener, selbständiger Versuch, die Positionen begrifflich zu fassen, welche von polnischen Marxisten im Laufe von zwanzig Jahren bezogen und wieder verlassen worden sind. Demgegenüber fällt der Beitrag des Jugoslawen Predrag Vranicki, mit dem zum ersten Mal ein in Osteuropa lebender Philosoph in den "Marxismusstudien" selbst zu Wort kommt, deutlich ab. So informativ sein Bericht im einzelnen auch ist - und darin liegt die Rechtfertigung für seine Veröffentlichung -, theoretisch ist er schlechterdings steril. Ob das allein am Autor liegt oder aber das Niveau des Philosophierens in Jugoslawien widerspiegelt, ist eine Frage, die hier nur aufgeworfen, nicht behandelt, vielleicht aber in einem zukünftigen Beitrag der "Marxismusstudien" implizit entschieden werden kann.

Der propagandistische Konflikt zwischen Moskau und Peking wird von Friedrich-Christian Schroeder unter den Stichworten Krieg und Koexistenz analysiert. Dabei ist aufschlußreich, wie sich Taktik und Strategie verschlingen, Fronten auf- und abgebaut wurden und die ideologische Spaltung systematisch und konsequent vertieft wurde. Handelt es sich hierbei um eine die Differenzen behutsam aufdeckende, streng am Material orientierte Detailstudie, bei welcher der Bezug zu Marx und Lenin nicht verlorenggeht, so mangelt es dem Beitrag von Georg Siebert sowohl an dem Verständnis für die einzige Engelsche Kategorie, die er erwähnt, nämlich das "Reich der Freiheit" (S. 197 u. 225), als auch an der Begrifflichkeit, um das von ihm gewählte Thema zu bewältigen. Es ist für einen Außenstehenden nachgerade unerfindlich, warum dieser Beitrag in den "Marxismusstudien" Aufnahme gefunden hat. Es besteht kein Zweifel darüber, daß das Thema, ob und wie ein optimales Wirtschaftswachstum aufgrund der gesicherten Erkenntnisse der modernen Wirtschaftswissenschaften zu verwirklichen ist, Beachtung verdient. Aber was der Autor dazu zu sagen bzw. nicht zu sagen hat, ist äußerst peinlich. Er verfügt weder über die präzisen Begriffe der modernen Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspolitik, er gibt weder exakte Daten, noch beruft er sich auf die Erkenntnisse aus neuesten Forschungsergebnissen. Er hat allein sein amateurhaftes Interesse ins Feld zu führen. Damit aber umgeht er schlafwandlerisch alle aktuellen und wahrlich brennenden Probleme der westlichen Industrieländer, von denen allein die Rede sein soll: den zunehmenden Konzentrationsprozeß, die diversen Strukturprobleme, die latenten Außenhandelsschwierigkeiten, die drängenden internationalen Währungsfragen, die Problematik der Entwicklungshilfe, um nur einige der in diesem Zusammenhang zur Diskussion stehenden, ungeklärten Fragen anzuführen. Und wenn er sagt: "...wir verfügen immerhin über ein gewachsenes und geläutertes Potential kritischer Rationalität aus humanem Ethos, das in Verbindung mit einem 'militanten Optimismus' (Bloch) - allen historischen Enttäuschungen zum Trotz - zur Geltung gebracht werden kann" (S. 224), dann zeigt er, wie hier Ratlosigkeit mit Sprüchen überspielt bzw.

gar nicht wahrgenommen worden ist. Das eine wie das andere aber ist fatal. Der Beitrag hat nur den einen Wert, den Verantwortlichen vor Augen zu führen, wie Untersuchungen in den "Marxismusstudien" auf gar keinen Fall ausfallen dürfen, wenn diese auch in Zukunft ihr Niveau halten und Beachtung verdienen sollen.

Helmut Wagner

STÖHR, Martin (Hrsg.): Disputation zwischen Christen und Marxisten. - München: Chr. Kaiser Verl. 1966. 272 S. DM 10,-.

Der vorliegende Sammelband enthält die Referate mehrerer Studententagungen, die von der Evangelischen Studentengemeinde Darmstadt seit dem Jahre 1963 zwischen evangelischen Theologen der Bundesrepublik und Soziologen und Philosophen aus der ČSSR in der Akademie Arnoldsheim/Taunus veranstaltet wurden. Die Beiträge stehen im Zusammenhang mit dem umfassenderen, seit langem in Gang gekommenen europäischen und weltweiten Dialog, dessen mutige Vorstöße zu Gesprächen zwischen Christen und Marxisten einen neuen Akzent in die Auseinandersetzung zwischen Ost und West gebracht haben. Im Zeichen der nachstalinistischen Ära, der weltpolitischen Entspannung, nicht zuletzt der ökumenischen Öffnung der christlichen Kirchen einschließlich der katholischen Kirche geht es um die Sichtbarmachung und Verdeutlichung neuer Orientierungen für einen vertieften Dialog.

In den Arnoldsheimer Gesprächen wurden zentrale Fragen wie: Sinn des Lebens, Sinn der Geschichte, Entfremdung und wahres Menschentum, Kirche und Gesellschaft, Zukunft des Glaubens etc. von jeder Seite einer kritischen Analyse unterzogen. Dabei wurde mit befreiendem Eifer zur Sache geredet, indem man sich um die primäre Sicht der Probleme bemühte im Unterschied zur Beurteilung sekundärer Erscheinungen, die zu allen Zeiten die Menschen als Folge der Unzulänglichkeit ihres Handelns mit sich abzumachen, dann aber auch als Aufgabe zu tragen und zu bewältigen haben.

Der sich anbahnende Dialog macht deutlich, daß beide Seiten dazu verurteilt sind, in eine Art Idealkonkurrenz darüber einzutreten, wer die bessere, umfassendere und radikalere Lösung zur Verwirklichung der menschlichen Ziele und Ideale anzubieten hat. Wir sind Zeugen eines faszinierenden Wettstreites beider Seiten, die miteinander darum ringen, die wesentlichen Bedingungen für eine realere und konsequentere Sicht der menschlichen Selbstverwirklichung in der Geschichte zu klären. Gleichzeitig wächst auf beiden Seiten die Einsicht, daß es auch in einer sozialistischen Welt von morgen die Chance für eine vertiefte, auf den wahren Kern ihrer Botschaft zurückgeführte Form christlicher Existenz in der Welt gibt. Damit kündigen sich neue Möglichkeiten schöpferischer Begegnung zwischen all jenen Kräften an, die heute die gleiche Sorge um das bedrohte Schicksal der Menschen teilen.

Ernst van Loon

Trierer Theologische Zeitschrift, hrsg. von der Theologischen Fakultät Trier in Verbindung mit der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz, 77 (1968), Heft 4. 79 S.

Marxism and Christianity. A Symposium. Edited by Herbert Aptheker. - New York: Humanities Press 1968. 240 S. = Monograph Series, 3. Published for the American Institute for Marxist Studies. \$ 6,00.

Die Erinnerung an den 150. Geburtstag von Karl Marx war für die (katholische) Theologische Fakultät der Geburtsstadt des Theoretikers des Sozialismus Anlaß, ein Heft ihrer Zeitschrift Karl Marx zu widmen, wobei es den Mitarbeitern dieser Ausgabe darum ging, "die Konsequenzen für die Christen" aufzuzeigen. Die Themen haben auch im protestantischen Bereich manche Erörterung gefunden. Behandelt werden: "Ursprung und Bedeutung des Marxschen Entfremdungsbegriffes" (Nikolaus Lobkowicz, München); "Karl Marx und die Theologie der Welt von heute" (Marcel Reding, Berlin); "Der Glücksbegriff des Karl Marx für Individuum und Gemeinschaft" (Adrian Th. Peperzak, Utrecht); "Die ideologiefreie Gesellschaft des technokratischen Zeitalters als Bedrohung für Christentum und Marxismus" (Günther Nenning, Salzburg); "Karl Marx im Urteil der Kirche" (Johannes B. Hirschmann SJ, Frankfurt). Die Aufsätze sind sachlich abgewogen und ohne Polemik. Auch das Faktum Atheismus in der Lehre von Marx wird differenzierter behandelt, als es noch vor einigen Jahren der Fall gewesen wäre. Die Grenzen, die dem katholischen Theologen (und gewiß nicht nur ihm) gesetzt sind, werden nicht verdeckt.

Sehr unterschiedlich sind die Beiträge in dem Sammelband des American Institute for Marxist Studies. Die verschiedene weltanschauliche Herkunft und Haltung der Vf. läßt lediglich eine sehr allgemeine, aber auch nicht irgendwie konturierte humanistische Ansicht erkennen. Harvey G. Cox ("The Marxist-Christian Dialogue: What Next?"), ein junger protestantischer Theologe, Vertreter der modernen "Gott-ist-tot-Theologie", sucht zwischen der Pluralität der Ideologien und Theologien nach einem Weg zur Fortführung des Dialogs mit dem Marxismus, wobei er selber allzu theoretisch denkt und ganz unberücksichtigt läßt, daß hier auch ein politisches Problem vorliegt. Der Hrsg. Herbert Aptheker ("Marxism and Religion") sieht im Christentum einen religiösen Idealtypus, der es ermöglichen müßte, nützliche Elemente des Marxismus aufzunehmen, um dadurch schon der Gefahr eines Zusammenwirkens von Faschismus und thermonuklearen Kriegsdrängern zu begegnen. Als Marxist bezeichnet sich Laszlo Matrai ("Atheism and affective Life"). Mit beneidenswerter Sicherheit weiß er zu sagen, welche Ideologien falsch (alle religiösen) und welche richtig (der Materialismus) sind. Selbst wenn man ihn verstehen möchte, so sind doch seine Argumente arm an Diskussionsmöglichkeiten. Über "The Prophetic Mission of Karl Marx" referiert Howard L. Parsons, für den Marx Prophet der letzten Bestimmung ist. Dabei bedient sich der Autor einer "umfunktionierten" religiösen Sprache. Marx ist für ihn radikaler Realist, sein Sinn ist auf letzte gute Ordnungen gerichtet, er ist der Aktion verpflichtet, schließlich ist er kritisch gegen die gegenwärtige Sozialordnung. Darin gleiche Marx den Männern des Alten Testaments und komme auch den Forderungen Jesu nahe. Alles in allem muß man leider feststellen, daß das Buch in vielem hinter dem zurückbleibt, was in den letzten beiden Jahrzehnten in Deutschland erarbeitet wurde.

Karl Kupisch

Diogène. Revue internationale des sciences humaines, Paris, 1968, Heft 64.
197 S. [Mit Beiträgen von Theodor W. Adorno und Herbert Marcuse.]

ARON, Raymond: D'Une Sainte Famille à l'Autre. Essais sur les marxismes imaginaires. - Paris: Gallimard 1969. 320 S. 18 F.

MOLNÁR, Erik: La Politique d'Alliances du Marxisme (1848-1889). - Budapest: Akadémiai Kiadó 1967. 441 S. = Studia Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 59. DM 56, -. (Auslieferung für die Bundesrepublik durch den Verl. Kunst und Wissen Erich Bieber, Stuttgart.)

McLELLAN, David: The Young Hegelians and Karl Marx. - London: Macmillan 1969. 192 S. 55 s.

GARAUDY, Roger: Karl Marx: The Evolution of His Thought. - New York: International Publishers 1967. 223 S. Ln. \$ 5,95, kart. \$ 1,95.

Das Heft 64/1968 der im Verlag Gallimard erscheinenden Zeitschrift "Diogène" vereinigt unter dem Thema "Nouvelle actualité du marxisme" mehrere Arbeiten, die aus Anlaß eines dem Gedenken von Marx gewidmeten UNESCO-Kongresses entstanden sind. In dieser Veröffentlichung untersucht Theodor W. Adorno die Frage "Ist Marx überholt?" ("Marx est-il dépassé?", S. 3 - 20), während Herbert Marcuse den Begriff der Revolution einer Prüfung unterzieht ("Réexamen du concept de révolution", S. 21-32). Wenn man Adornos These, daß eine "dialektische" Theorie der Gesellschaft möglich ist, zu akzeptieren vermag, dann kann man natürlich unsere gesamte gegenwärtige Weltproblematik mit einem solchen weitmaschigen Netz überspannen, nur bleiben auf diese Weise ziemlich alle Einzelprobleme, seien sie historischer, soziologischer oder ökonomischer Natur, ungelöst. Auch Marcuses Beitrag wirkt auf den Rezensenten steril. Der Autor verlangt, daß der marxistische Begriff der Revolution durch "die neuen Widersprüche ... des Kapitalismus im Weltmaßstab" zu ergänzen sei - keine sehr originelle Forderung! Als die Träger der neuen Revolution seien die Eliten der Intellektuellen und "ganz besonders der Studenten" anzusehen, zusammen mit "aktivistischen Gruppen, fähig, politische Meinungen unter den Arbeitern auszudrücken". Die Bevölkerung der entscheidenden Länder sei heute in ihrer Mehrheit in "das System" eingegliedert. Sowohl Marcuse als auch Adorno sind, so scheint es, seit dem Anfang der dreißiger Jahre kaum fortgeschritten. Sie pressen eine wesentlich veränderte Welt und eine erheblich komplexere Gegenwart in die Zwangsjacke des hegelianisch-marxistischen Jargons ihrer jüngeren Jahre. Welch naive Neu-Romantik, der nicht wenige unserer Jungen erliegen!

Auch Raymond Aron hat auf dieser UNESCO-Tagung gesprochen. Sein Beitrag "Équivoque et inépuisable" ist allerdings in einem selbständigen Band veröffentlicht, der ebenfalls bei Gallimard erschienen ist und den amüsanten Titel trägt: "D'Une Sainte Famille à l'Autre. Essais sur les marxismes imaginaires". Aron setzt sich scharf und unmißverständlich mit Sartres "Kritik der dialektischen Vernunft" auseinander - einem Werk, das sehr wenig auf einer gründlichen Versenkung in Marx' Schriften beruht. Er wendet sich sodann Althusser zu, der zur Zeit in Paris von vielen Lesern als der neueste Wortführer gültiger Marx-Exegese gefeiert wird. Man muß bewundern, mit welcher Geduld Aron den verästelten Verschlingungen von Althusser's Marx-Interpretation nachgeht - und sie widerlegt. Beide Studien sind nicht leicht zu lesen,

aber wer ihren Gedankengängen aufmerksam folgt, wird in den seltenen Genuß scharfer, jedoch nie grober Polemik kommen. Arons eigener UNESCO-Beitrag ist offen und der Zukunft zugewandt. "Selbst wenn es [Marx] nicht ganz gelungen ist, den Beitrag der Sozialwissenschaft und der Geschichtswissenschaft zu verschmelzen - können wir behaupten, die Schwierigkeiten, um die er sich mühte, überwunden zu haben?" Aron ist weit davon entfernt, sich der so üppig blühenden Marx-Theologie unserer Gegenwart zu unterwerfen. Noch zwei weitere Sätze von ihm seien hier zitiert: "Alexis de Tocqueville hätte nicht 'Die Demokratie in Amerika' geschrieben, noch Marx 'Das Kapital', wenn sich beide einzig die Aufgabe gestellt hätten, die sie erfüllen konnten. An uns, den Epigonen, ist es, die Lücken zu füllen oder ihre Irrtümer aufzuzeigen." Keiner der übrigen Beiträge der UNESCO-Konferenz erreicht an Scharfsinn und wissenschaftlicher Distanz das Referat Arons.

In der Reihe "Studia Historica" der Ungarischen Akademie der Wissenschaften hat Erik Molnár einen Band publiziert, der einem wichtigen und nur wenig bearbeiteten Aspekt der Marx-Forschung gewidmet ist: "La Politique d'Alliances du Marxisme (1848-1889)". Hier haben wir es mit einer weitgespannten und solide fundierten Untersuchung zu tun, die sich von den Revolutionen im Jahre 1848 bis zur ersten russischen Revolution erstreckt. Molnár kennt seine Marx- und Engels-Texte genau und räumt mit manchen traditionsgeladenen Vorurteilen auf. Seine Darstellung der französischen Kommune ist besonders aufschlußreich, da er hier einen von Marx selbst geschaffenen Mythos widerlegt. Die Kommune war eine "demokratische Republik mit kommunalen Freiheiten, welche den Übergang zu einer sozialistischen Revolution vorbereitete". Molnár unterstreicht, daß die Kommune sich weigerte, die Großunternehmen zu expropriieren (S. 216). Weiter greift der Autor die interessante Frage der Marx'schen Interpretation des plebiszitären Regimes Louis Napoleons auf, die bereits in meiner Ausgabe des "18. Brumaire" (Berlin 1932) berührt wurde. Auch in diesem Zusammenhang verdient das Buch Beachtung (S. 104-107). Besonders erfreulich ist, daß der Vf., wenn auch nur in einem Punkt, auf die für Marx' Staatsauffassung so zentralen textlichen Differenzen der beiden Auflagen des "18. Brumaire" (1851 und 1869) hinweist, die gemeinhin von kommunistischen Marx-Forschern übersehen werden, obwohl sie für Marx' Sichtung des historischen Materials von außerordentlicher Bedeutung sind.

Das in England erschienene Buch "The Young Hegelians and Karl Marx" von David McLellan ist für den deutschen Leser kaum sehr ertragreich. Der Band ist nicht sehr viel mehr als ein ausgearbeiteter Zettelkatalog. Jeder, der die in der Bibliographie angeführten Quellen kennt, wird kaum etwas hinzulernen. Für englische Leser ist die Lektüre dieses schmalen Bandes dennoch nützlich, da die Hegelsche Schule in England ziemlich unbekannt geblieben ist.

Nur am Rande sei schließlich die Schrift Roger Garaudys, "Karl Marx: The Evolution of His Thought", erwähnt. Hier werden so ziemlich alle Gemeinplätze, die in der Welt über Marx kursieren, zusammengestellt. Wir haben immer noch die Diktatur des Proletariats zu erwarten, eines Proletariats, das sogar im Heimatlande Garaudys - in der Überfluggesellschaft Frankreichs -, von anderen Ländern wie Amerika, England oder der Bundesrepublik ganz zu schweigen, gar nicht mehr existiert. Textproben seien dem Leser dieser Rezension erspart.

Jakob Peter Mayer

BELL, Daniel: Marxian Socialism in the United States. With a Preface and a Bibliographical Essay. - Princeton/N. J.: Princeton University Press 1967. XIII, 212 S. \$ 1,95.

BUNGE, William: The Dialectics of Marxist Theory. - New York: The American Institute for Marxist Studies 1968. 49 S. = Occasional Paper No. 7. \$ 1,00.

KETTLE, Arnold und V. G. HANES: Man and the Arts. A Marxist Approach. - New York: The American Institute for Marxist Studies 1968. 33 S. = Occasional Paper No. 8. \$ 1,00.

Die hier anzuzeigenden Veröffentlichungen geben, von unterschiedlichen Positionen der Autoren aus, einen ausgezeichneten Einblick in die heutige amerikanische Diskussion um die Geschichte des Sozialismus in den USA und die Relevanz des Marxismus für die Gegenwart. Besonders das Buch von Daniel Bell markiert einen Meilenstein in der amerikanischen Sozialismusforschung. Es ist der Nachdruck eines 1949/50 geschriebenen Essays, der 1952 von Donald Egbert und Stow Persons in dem Sammelband "Socialism and American Life" publiziert wurde und der viele Forschungsprojekte und Dissertationen anregte. Dieser Aufsatz wird in der vorliegenden Ausgabe durch eine Einleitung des Autors und einen Überblick über die in den letzten Jahren erschienene amerikanische Literatur ergänzt. Er behandelt die marxistische Bewegung in den USA mit ihren Parteien, Splittergruppen und Sekten, Politikern und Persönlichkeiten.

Bell geht von der von Werner Sombart 1906 gestellten Frage aus, warum es in den Vereinigten Staaten, dem fortgeschrittensten kapitalistischen Land der Erde, keinen Sozialismus, keine Arbeiterpartei und kein ausgeprägtes Klassenbewußtsein des Proletariats gebe. Dieses Problem ist immer wieder von Sozialisten, Historikern, Soziologen und Politikwissenschaftlern diskutiert und unterschiedlich beantwortet worden, so von Adolf Sturmthal, Sidney Hook, Selig Perlman, Seymour M. Lipset u. a. Sombart hatte gemeint, daß die im Westen offene Grenze (frontier) der Vereinigten Staaten, die Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs des einzelnen und der ständig steigende Lebensstandard die Ursachen dafür seien, daß der organisierte Sozialismus weder in den Großstädten und Industriezentren noch gar auf den großen Ebenen oder im fernen Westen Fuß gefaßt hätte. Alle diese Faktoren könne man, so urteilt Bell, auf die ungeheure Ausdehnung der USA und den Reichtum des Landes an Erzen und anderen Naturprodukten zurückführen. Dies allein erkläre jedoch nicht das Scheitern des Sozialismus in Amerika. Vielmehr sei die eigentliche und entscheidende Ursache hierfür, daß die Theorie und Ideologie des Sozialismus wie ein scharfkantiger Fels in die amerikanische politische Landschaft hineingeworfen sei, ohne mit ihr in Verbindung zu stehen. Das Versagen der sozialistischen Bewegung "is rooted in its inability to resolve a basic dilemma of ethics and politics". So sei es dem Marxismus wegen seiner Zielsetzung und der strikten Negation der kapitalistischen Gesellschaft nicht gelungen, seine Theorie mit den konkreten Herausforderungen und Problemen gesellschaftlichen Wandels und politischer Praxis zu vermitteln. Als Theorie und Organisation, die in dieser Welt handeln müßte, aber nicht von dieser Welt sei, wäre der amerikanische Sozialismus schließlich in die selbstgestellte Falle gelaufen wie jener Moralist, der in der unmoralischen Gesellschaft nur noch zu resignieren vermag. Weder Sozialisten noch Kommunisten hätten je gelernt, politische

oder gesellschaftliche Kompromisse zu schließen. Den verschiedenen Parteien des amerikanischen Sozialismus sei es nie gelungen, zu aktuellen politischen Fragen geschlossen Stellung zu nehmen, vielmehr ergab fast jede politische Herausforderung eine neue Spaltung der schon zerstrittenen Organisation. So nehme es nicht wunder, daß es die amerikanischen Sozialisten nicht vermochten, sich auf den Rooseveltischen New Deal einzustellen, daß vielmehr nach einer kurzen Zeit des Zögerns und Schwankens die amerikanischen Gewerkschafter ohne die Sozialisten in der Demokratischen Partei arbeiteten und diese unterstützten. Die von den Marxisten erhoffte Polarisierung der Gesellschaft in Proletariat und Bourgeoisie sei nicht eingetroffen, statt dessen habe - so Bell - gerade in den letzten dreißig Jahren "the American middle class culture" über den Kapitalisten und Arbeiter gleichermaßen triumphiert. Gerade die Gewerkschaften hätten hierzu entscheidend beigetragen.

Man mag gegen Bell einwenden, daß seine These vom Scheitern des Marxismus in den USA zu stark die geistesgeschichtlichen und zu wenig die sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Aspekte berücksichtigt. Gleichwohl ist seine Untersuchung originell und gerade für den europäischen Historiker der Arbeiterbewegung ungeheuer anregend, weil sie den Ausgangspunkt für eine vergleichende Geschichtsforschung bieten kann, die die rein monographische und nationale Geschichtsschreibung überwindet.

Die beiden vom American Institute for Marxist Studies herausgegebenen Broschüren legen beredt Zeugnis von der Richtigkeit der von Bell aufgestellten These ab. Sie sind recht gedankenreich und bemüht, wenden sich aber offensichtlich nur an den kleinen Kreis amerikanischer Marxisten. So sehr für den amerikanischen Sozialwissenschaftler der Marxismus zum Gegenstand und auch zur Methode seiner Wissenschaft geworden ist, so wenig ist dem organisierten Marxismus der Durchbruch zur Praxis gelungen. Die Arbeit von Bunge, Professor für Georgaphie, bietet eine recht eigenartige Mischung von literarischem Anarchismus und Marxismus in dem Versuch, das alte Theorie-Praxis-Problem zu vermitteln. Die beiden Aufsätze von Kettle - Literaturprofessor in Leeds und Mitglied des Vorstandes der KP Großbritanniens - und Hanes - er untersucht Northrop Fries Literaturtheorie - wollen zu einer marxistischen Literaturanalyse beitragen.

Peter Lösche

